

[74.23.]

# Kalender 1933

## für den Kreis Niederbarnim



Niederbarnimer Kreishäuser in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 56 und Alexander-Ufer 1

Herausgegeben von  
Walter Möller

Druck und Verlag von Wilhelm Möller S. m. b. H., Oranienburg bei Berlin

# Inhaltsverzeichnis.

Ein \* vor dem Titel bedeutet, daß die betreffenden Aufsätze mit Abbildungen versehen sind.

für f. wiss.

Seite  $\frac{48}{3826} = 1933$  Benutzung Seite

Das Jahr 1933: Zeitrechnung, Erntedank- feste, Reformationsfest, Buß- und Bet- tage, Sonnen- und Mondfinsternisse . . . . .	3	Soll man heutzutage sparen? . . . . .	70
Die 12 Monate: Feiertage, Namenstage, Sonntags-Evangelien, Sonnen-Auf- und -Untergang, Mond-Auf- u. -Untergang . . . . .	4—15	* Bekannte Zeitgenossen über ihr Verhältnis zum Kreise Niederbarnim . . . . .	71—74
Was die Monate bringen . . . . .	16—18	* Naturdenkmäler des Kreises Niederbar- nim: Steppenpflanzen. Sonnige Hügel. Von Max Rehberg . . . . .	74—76
Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer und den Ortszeiten verschiedener in Mit- teleuropa gelegener Orte . . . . .	19	* Der Froschmäuser. Von Walter Möller . . . . .	77—78
Der Landwirt als Wetterprophet . . . . .	19	Worüber man sich in der Familie freut . . . . .	78
Was kosten Postsendungen? . . . . .	20—22	* Friedrich Wilhelm Kühne. Von Max Hasselberger . . . . .	79—84
Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1933 . . . . .	23—25	* Technische Kulturdenkmäler im Kreise Nie- derbarnim. Von Max Rehberg . . . . .	84—88
Trächtigkeits- und Brütkekalender . . . . .	25	* Der Vegetarier-Kongreß in Eden . . . . .	88
Die Jagdzeiten in Preußen . . . . .	26	* Ein Riese wurde gefällt . . . . .	89
Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas . . . . .	26	* Der ewig zählende Niederbarnimer Haus- genosse. Von Fritz Dalichow . . . . .	90—91
* Mittelalterliche Stadttore in Niederbarnim. Von Prof. R. Mielke . . . . .	27—32	* 60 Jahre Wirken im Kreise . . . . .	91
* 700-Jahrfeier Niederbarnimer Städte . . . . .	32—42	* Die Landfrau im Garten und Geflügelhof. Von R. Grasses . . . . .	92—94
Die Bierprobe. Von W. Schadert . . . . .	42	* Lernt Brände verhüten durch Besuch der Feuerschulenausstellung . . . . .	94—96
* Schönheiten unseres Kreises, die mit Fahr- rad oder Auto leicht zu erreichen sind. Von Walter Möller . . . . .	43—49	Vogelzugsforschung im Kreise Niederbar- nim. Von Kurt Nolte . . . . .	97
* Urbarmachung und Besiedlung des Kreuz- bruches. Von D. Fiedchen . . . . .	50—52	Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreis- behörden und -einrichtungen: Reichs-Zentralbehörden . . . . .	98
Enthüllung einer Bronzetafel für einen Niederbarnimer Dichter . . . . .	52	Preußische Zentralbehörden . . . . .	98
* Zwei neue Siedlungen im Kreise. Von Amts- u. Gemeindevorsteher B. Lübkes . . . . .	53—54	Provinzialbehörden . . . . .	99
* Wo unsere Brüder aus dem Osten die neue Heimat fanden. Von Walter Möller . . . . .	54—55	Kreisbehörden . . . . .	99—100
* Eine Vorstadtschule. Von Albert Pietsch . . . . .	56—58	Kreisverwaltung Niederbarnim u. Kreis- einrichtungen . . . . .	100—104
Die Glode im Stieniksee. Von Walter Schadert . . . . .	58	Verzeichnis der Landjägerbeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke . . . . .	104—107
* Ein verwunschenes Schloß im Kreise Nie- derbarnim. Von Fritz Dalichow . . . . .	59—60	Kommunale Spitzenvertretungen . . . . .	107
* Das neue Glieder Verwaltungsgebäude . . . . .	60—61	Provinziallandtagsabgeordnete . . . . .	107
* Im Urwald von Schildow. Von Fritz Wiesenberger . . . . .	62—64	Ortschaftsverzeichnis des Kreises Nieder- barnim . . . . .	108—112
* Ein Lebensrezept. Die Taufe im Walde . . . . .	64	Forstgutsbezirke . . . . .	112
* Der erste weibliche Nachtwächter im Kreise Niederbarnim . . . . .	65—66	Thermometer-Vergleichung . . . . .	112
* Milchwirtschaftliches Institut Oranienburg. Von Dr. Erich Bud . . . . .	66—70	Verzeichnis der Amtsvorsteher u. Amts- vorsteherstellvertreter . . . . .	113
		Verzeichnis der Feuerwehren des Kreis- feuerwehrverbandes Niederbarnim . . . . .	114—115
		Verzeichnis der Kirchensprengel u. Pfarrer . . . . .	116
		Der Kreis Niederbarnim in Zahlen . . . . .	116—118
		Wahlergebnisse . . . . .	119



# Das Jahr 1933

## Von der Zeitrechnung des Jahres 1933.

Die güldene Zahl = 15. Die Epacte = III. Der Sonnenzirkel = 10. Der Sonntagsbuchstabe = A. Von Weihnachten (1932) bis Fastnachts Sonntag (1933) = 9 Wochen. Zwischen Pfingsten und Advent = 26 Wochen. Sonntage nach Trinitatis = 24.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1933ste Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonntag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7441stes Jahr mit dem 14. September unseres 1932sten Jahres.

Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5694stes Jahr am 21. September 1933, ein Gemeinjahr von 354 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 26. April 1933 ihr 1352stes Jahr, ein Schaltjahr von 355 Tagen.

## Termine des Erntedankfestes in Preußen und andern deutschen Ländern im Jahre 1933.

Evang. Landeskirche der altpreußischen Union (alte Landesteile Preußens), Evang.-lutherische Landeskirche Hannovers, Evang.-reform. Landeskirche der Provinz Hannover, Evang.-lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins Kreis Herzogtum Lauenburg, Evang. Landeskirche in Hessen-Rassel in den meisten Gemeinden, Evang. Landeskirche in Nassau und Frankfurt a. M., Evang.-lutherische Landeskirche in Bayern r. d. Rh., sowie Pfälzische

Landeskirche, Braunschweigische Evang.-lutherische Landeskirche, Evang. Landeskirchen Anhalt, Bremen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Hamburg, Evang. Landeskirche des Landesteils Lübeck im Freistaat Oldenburg, Evang. Landeskirche von Waldeck und Pyrmont 1. Okt., Evang.-luth. Landeskirche des Landesteils Birkenfeld 8. Okt., Evang.-lutherische Landeskirche des Landesteils Oldenburg 13. Oktober, Evang. Landeskirche Mecklenburg-Schwerin tunlichst am 22. Oktober, Evang. Landeskirche in Württemberg verschieden, meist 22. Oktober, Vereinigte evang.-protestantische Landeskirche Badens 19. November, Evang.-lutherische Landeskirche im Lande Hadeln unbestimmt, Evang.-lutherische Landeskirche im ehem. Herzogtum Schleswig-Holstein, Evang. Landeskirchen Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Strelitz nach Beendigung der Ernte.

## Das Reformationsfest

wird in Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg-Cutin, Oldenburg-Birkenfeld, Preußen, Schaumburg-Lippe, Württemberg am 5. November gefeiert, in Lübeck, Oldenburg (Landesteil Oldenburg), Sachsen und Thüringen am 31. Oktober, in Hessen und Mecklenburg-Strelitz am 31. Oktober und 5. November.

## Die allgemeinen Buß- und Bettage in den Ländern des Deutschen Reiches.

Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Thüringen 16. November, Baden: 22. November, Bayern (im ehem. Coburgschen Landesteil am 22. Nov.), Württemberg: 5. März, Hessen: 9. April, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz: 10. März, 14. April, 25. Juni, 22. November, Sachsen: 15. März, 22. November.

## Sonnen- und Mondfinsternisse.

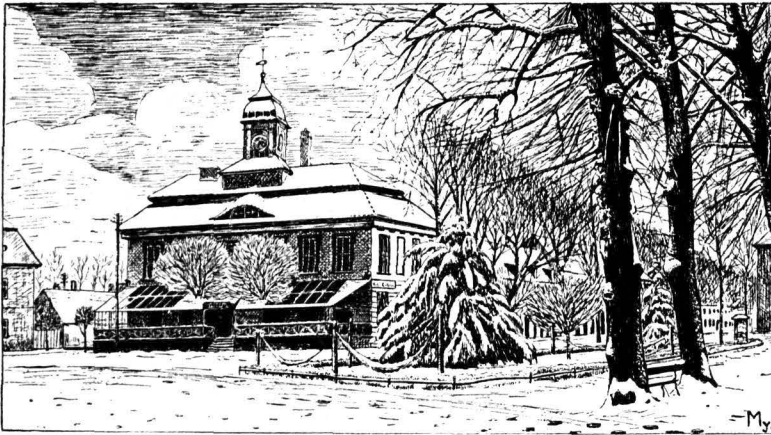
Im Jahre 1933 finden zwei Sonnenfinsternisse statt. Die erste, eine ringförmige, am 24. Februar, ist bei uns nicht sichtbar. — Die zweite, ebenfalls eine ringförmige Sonnenfinsternis, ereignet sich am 21. August 1933 und ist in Deutschland je nach Lage des Ortes zwischen 4 und 6 Uhr mitteleuropäischer Zeit sichtbar.

Der Mond wird nicht verfinstert.

# Januar

## Ehemaliges Rathaus in Dranienburg.

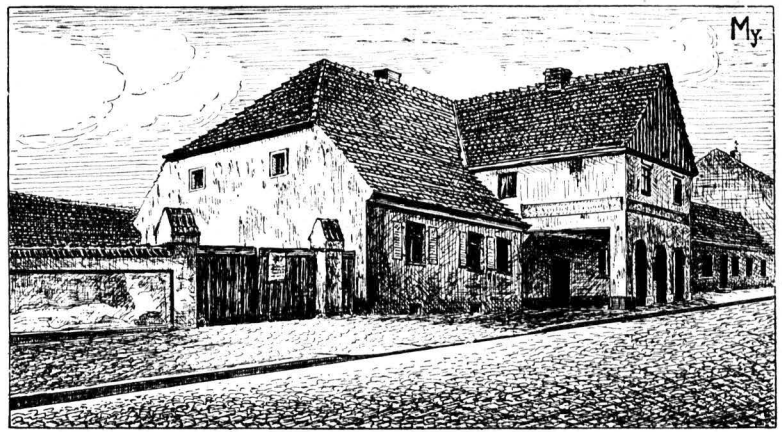
Das Mansardendach und der prächtige Turm verraten die Entstehungszeit des Gebäudes: das 18. Jahrhundert. Das Rathaus wurde 1711 errichtet. Vor rund 80 Jahren verkaufte die Stadt das Rathaus an einen Hotelbesitzer, nachdem sie für rathäusliche Zwecke ein kleines, früher zum Schlosse gehöriges Gebäude erworben hatte. Als Eigentum behielt sie zwei Sitzungssäle und den Turm mit der Uhr. Diese Besitzrechte sind seit einigen Jahren abgelöst.



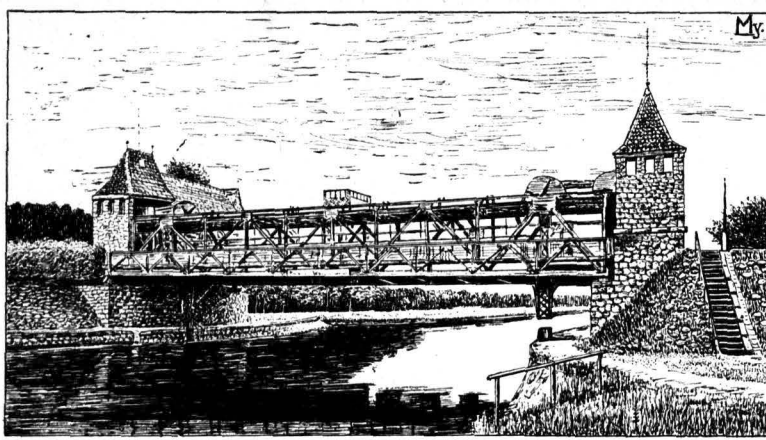
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1. Woche. <i>Ev.</i> : Der Jesusname. <i>Luf.</i> 2, 21. <i>Rath.</i> : Die Beschneidung Jesu. <i>Luf.</i> 2, 21.						
1 Sonntag	Neujahr	8,11	15,56	10,50	22,25	
2 Montag	Namen-Jesu-Fest	8,11	15,57	11, 1	23,39	
3 Dienstag	Genovefa	8,11	15,58	11,10	—	☉
4 Mittwoch	Titus	8,10	16, 0	11,20	0,53	
5 Donnerstag	Telesphorus	8,10	16, 1	11,30	2, 7	
6 Freitag	Heil. 3 Könige	8,10	16, 2	11,46	3,20	
7 Sonnabend	Lucian	8, 9	16, 3	12, 6	4,35	Erdbferne
2. Woche. <i>Ev.</i> : Der zwölfjährige Jesus. <i>Luf.</i> 2, 41—52. <i>Rath.</i> : Text wie vor. <i>Luf.</i> 2, 42—52.						
8 Sonntag	1. n. Ep.	8, 9	16, 5	12,35	5,47	
9 Montag	Julian	8, 8	16, 6	13,15	6,53	Nordwest
10 Dienstag	Agathon	8, 8	16, 8	14,10	7,46	
11 Mittwoch	Hyginus	8, 7	16, 9	15,19	8,27	☽
12 Donnerstag	Arkadius	8, 6	16,11	16,37	8,56	
13 Freitag	Gottfried	8, 5	16,12	17,58	9,16	
14 Sonnabend	Felix	8, 5	16,14	19,19	9,31	
3. Woche. <i>Ev.</i> : Hochzeit zu Kana. <i>Joh.</i> 2, 1—11. <i>Rath.</i> : Text wie vor. <i>Joh.</i> 2, 1—11.						
15 Sonntag	2. n. Ep.	8, 4	16,15	20,39	9,43	
16 Montag	Marcellus	8, 3	16,17	22, 0	9,55	
17 Dienstag	Antonius	8, 2	16,19	23,23	10, 5	
18 Mittwoch	Petri Stuhl.	8, 1	16,20	—	10,15	
19 Donnerstag	Kanuf	8, 0	16,22	0,47	10,28	☾
20 Freitag	Fabian, Sebast.	7,59	16,23	2,16	10,47	
21 Sonnabend	Agnes	7,58	16,25	3,48	11,12	
4. Woche. <i>Ev.</i> : Der Hauptmann von Kapernaum. <i>Matth.</i> 8, 1—13. <i>Rath.</i> : Text wie vor. <i>Matth.</i> 8, 1—13.						
22 Sonntag	3. n. Ep.	7,57	16,27	5,18	11,50	☾ Erdbnähe Südwest
23 Montag	Emerentiana	7,56	16,29	6,33	12,50	
24 Dienstag	Timotheus	7,54	16,30	7,28	14, 8	
25 Mittwoch	Pauli Bekehrung	7,53	16,32	8, 5	15,39	
26 Donnerstag	Polykarp	7,52	16,34	8,27	17,10	☼
27 Freitag	Joh. Chrysostomus	7,51	16,36	8,43	18,37	
28 Sonnabend	Karl d. Gr.	7,49	16,38	8,56	20, 0	
5. Woche. <i>Ev.</i> : Die Stillung des Sturmes. <i>Matth.</i> 8, 23—27. <i>Rath.</i> : Text wie vor. <i>Matth.</i> 8, 23—27.						
29 Sonntag	4. n. Ep.	7,48	16,39	9, 7	21,18	
30 Montag	Martina	7,46	16,41	9,17	22,34	
31 Dienstag	Petrus Nolascus	7,45	16,43	9,26	23,48	

## Alter Dorfzug mit Vorlaube in Klosterfelde.

Gasthäuser mit Vorlaube finden sich hauptsächlich an alten Handelsstraßen, auf denen vor dem Zeitalter der Eisenbahnen ein lebhafter Frachtverkehr herrschte. Die Vorlaube diente dem im Gasthof übernachtenden Fuhrmann als Unterfahrt für seinen Wagen, den sie vor Regen und Schnee schützte. Ursprünglich wurde sie von hölzernen Säulen oder Pfeilern getragen. Das Vorbild für diese Form des Gasthauses ist das ostdeutsche Vorhallenhaus.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. N.	Unterg. U. N.	Aufgang U. N.	Unterg. U. N.	
1 Mittwoch	Ignatius	7,43	16,45	9,36	—	☾ Erdsferne
2 Donnerstag	Mariä Lichtmeß	7,41	16,47	9,50	1, 4	
3 Freitag	Vlasius	7,40	16,48	10, 8	2,19	
4 Sonnabend	Andr. Corfinus	7,38	16,50	10,33	3,32	
6. Woche. Ev.: Ankraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30. Matth.: Text wie vor. Matth. 13 24—30.						
5 Sonntag	5. n. Ep.	7,36	16,52	11, 8	4,41	☾ Nordwest
6 Montag	Dorothea	7,34	16,54	11,58	5,40	
7 Dienstag	Romuald	7,32	16,56	13, 1	6,25	
8 Mittwoch	Joh. v. Matha	7,31	16,58	14,17	6,58	
9 Donnerstag	Apollonia	7,29	17, 0	15,39	7,21	
10 Freitag	Schollastika	7,27	17, 2	17, 1	7,38	
11 Sonnabend	Desiderius	7,25	17, 4	18,24	7,51	☽
7. Woche. Ev.: Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16. Matth.: Text wie vor. Matth. 20, 1—16.						
12 Sonntag	Septuagesima	7,23	17, 6	19,46	8, 2	☾ Erdböhe
13 Montag	Venignus	7,21	17, 8	21, 9	8,14	
14 Dienstag	Valentinus	7,19	17,10	22,33	8,23	
15 Mittwoch	Faustinus	7,17	17,12	—	8,36	
16 Donnerstag	Juliana	7,15	17,14	0, 2	8,52	
17 Freitag	Donatus	7,13	17,16	1,34	9,15	
18 Sonnabend	Simeon	7,11	17,17	3, 4	9,47	
8. Woche. Ev.: Vom Säemann. Luk. 8, 4—15. Matth.: Text wie vor. Luk. 8, 4—15.						
19 Sonntag	Sexagesima	7, 9	17,19	4,22	10,37	☾ Südwest
20 Montag	Cleutherius	7, 7	17,21	5,23	11,48	
21 Dienstag	Eleonora	7, 5	17,23	6, 4	13,12	
22 Mittwoch	Petri Stuhl.	7, 3	17,25	6,31	14,42	
23 Donnerstag	Petr. Dam.	7, 1	17,27	6,49	16, 9	
24 Freitag	Matthias	6,59	17,29	7, 2	17,34	
25 Sonnabend	Walburga	6,57	17,31	7,14	18,54	
9. Woche. Ev.: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, Luk. 18, 31—43. Matth.: Text wie vor. Luk. 18, 31—43.						
26 Sonntag	Estomihi	6,55	17,33	7,24	20,11	☼ Ringförmige Sonnenfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.
27 Montag	Leander	6,53	17,35	7,33	21,28	
28 Dienstag	Fastnacht	6,50	17,36	7,43	22,44	



# März

## Bechteicher Wassertorbrücke bei Marienwerder.

Die architektonisch außerordentlich wirkungsvolle Bechteicher Wassertorbrücke besitzt eins der drei Sicherheitstore, die zur Abpergung einer durch Dammbbruch gefährdeten Strecke des Hohenzollernkanals dienen. Diese Maßnahme ist nötig, weil der Kanal zwischen Marienwerder und der Schleusentreppe Niederfinow vielfach höher liegt als das benachbarte Gelände, das also bei einem Dammbbruch vollständig überflutet werden könnte.

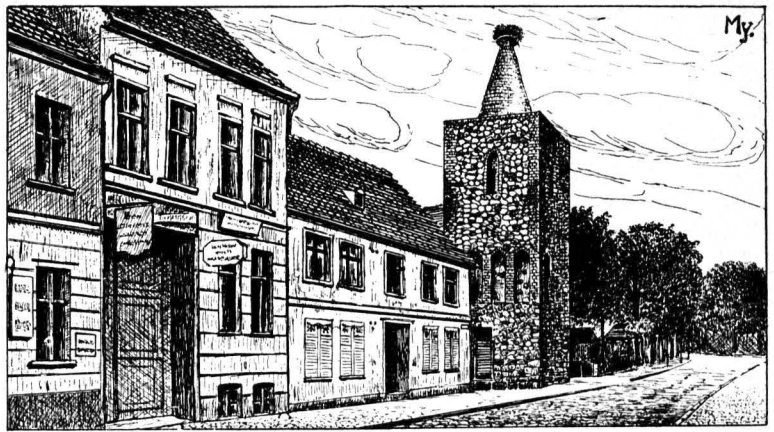
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Untera. U. M.	Aufg. U. M.	Untera. U. M.	
1 Mittwoch	Aischermittwoch †	6,48	17,38	7,55	23,59	Erdferne ☉
2 Donnerstag	Simplicius	6,46	17,40	8,11	—	
3 Freitag	Kunigunde †	6,44	17,42	8,33	1,14	
4 Sonnabend	Kasimir	6,41	17,44	9, 3	2,26	
10. Woche.		Ev.: Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. Rath.: Text wie vor. Matth. 4, 1—11.				
5 Sonntag	1. Invocavit	6,39	17,45	9,47	3,29	Nordw.
6 Montag	Perpetua	6,36	17,47	10,44	4,19	
7 Dienstag	Thom. v. Aquino	6,34	17,49	11,54	4,58	
8 Mittwoch	Joh. de Deo (Quat.)	6,32	17,51	13,13	5,24	
9 Donnerstag	Franziska	6,30	17,53	14,35	5,43	
10 Freitag	40 Märtyrer †	6,27	17,54	15,59	5,57	
11 Sonnabend	Eulogius	6,25	17,56	17,23	6,10	
11. Woche.		Ev.: Das kanadische Weib. Matth. 15, 21—28. Rath.: Von der Verkündung Christi. Matth. 17, 1—9.				
12 Sonntag	2. Reminiscere	6,23	17,58	18,46	6,21	Erdnähe ☉ Südwest
13 Montag	Euphrasia	6,21	18, 0	20,13	6,32	
14 Dienstag	Mathilde	6,18	18, 2	21,44	6,44	
15 Mittwoch	Longinus	6,16	18, 3	23,17	6,59	
16 Donnerstag	Heribert	6,13	18, 5	—	7,19	
17 Freitag	Gertrud †	6,11	18, 7	0,49	7,49	
18 Sonnabend	Cyrillus	6, 9	18, 9	2,13	8,34	
12. Woche.		Ev.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luk. 11, 14—23. Rath.: Text wie vor. Luk. 11, 14—23.				
19 Sonntag	3. Oculi	6, 7	18,11	3,19	9,38	Frühlingsanfang. Tag und Nacht gleich.
20 Montag	Joachim	6, 4	18,12	4, 5	10,58	
21 Dienstag	Benediktus	6, 2	18,14	4,36	12,24	
22 Mittwoch	Octavian	6, 0	18,16	4,55	13,50	
23 Donnerstag	Otto	5,58	18,18	5,10	15,15	
24 Freitag	Grabriel †	5,55	18,19	5,23	16,35	
25 Sonnabend	Mariä Verk.	5,53	18,21	5,32	17,52	
13. Woche.		Ev.: Die wunderbare Speisung Joh. 6, 1—15. Rath.: Text wie vor. Joh. 6, 1—15.				
26 Sonntag	4. Lätare	5,50	18,22	5,42	19, 8	☉
27 Montag	Rupert	5,48	18,24	5,52	20,24	
28 Dienstag	Guntram	5,46	18,26	6, 2	21,40	
29 Mittwoch	Eustafius	5,43	18,28	6,17	22,56	
30 Donnerstag	Quirinus	5,41	18,29	6,37	—	
31 Freitag	Balbina †	5,38	18,31	7, 3	0,10	



## Altlandsberg:

### Strausberger Torturm.

Altlandsberg, das 1930 sein 700jähriges Bestehen gefeiert hat, besitzt noch ansehnliche Teile der Stadtmauer und zwei Tortürme, den Berliner und den Strausberger Torturm. Unser Bild zeigt den Strausberger Torturm. Er ist ein quadratischer, aus Feldsteinen aufgeführter Bau mit gemauertem Helm. Wie beim Storchenturm in Bernau trägt auch hier die Helmspitze ein Storchnest.



Datum und Wochentage	Feit- und Namensstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untera. U. M.	Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Sonnabend	Hugo	5,36	18,33	7,40	1,16	Nordwest
14. Woche.	Ev.: Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59. Kath.: Text wie vor. Joh. 8, 46-59.					
2 Sonntag	5. Judica	5,34	18,35	8,32	2,12	☾
3 Montag	Richard	5,31	18,37	9,35	2,54	
4 Dienstag	Isidorus	5,29	18,38	10,50	3,24	
5 Mittwoch	Vincenzius Ferrer	5,26	18,40	12,10	3,46	
6 Donnerstag	Cölestinus	5,24	18,42	13,31	4, 3	
7 Freitag	Hermann †	5,22	18,44	14,53	4,15	
8 Sonnabend	Albert	5,20	18,46	16,16	4,26	
15. Woche.	Ev.: Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1-9. Kath.: Text wie vor. Matth. 21, 1-9.					
9 Sonntag	6. Palmarum	5,17	18,47	17,42	4,38	☽
10 Montag	Ezechiel	5,15	18,49	19,13	4,49	
11 Dienstag	Leo der Große	5,13	18,51	20,47	5, 4	
12 Mittwoch	Julius	5,11	18,53	22,23	5,23	
13 Donnerstag	Gründonnerstag	5, 8	18,54	23,55	5,49	
14 Freitag	Karfreitag †	5, 6	18,56	—	6,29	
15 Sonnabend	Karlstag †	5, 3	18,57	1,10	7,28	
16. Woche.	Ev.: Die Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1-8. Kath.: Text wie vor. Mark. 16, 1-7.					
16 Sonntag	Ostersonntag	5, 1	18,59	2, 4	8,46	☾ 7. Passahfest Passahende
17 Montag	Ostersonntag	4,59	19, 1	2,39	10,11	
18 Dienstag	Eleutherius	4,57	19, 3	3, 1	11,38	
19 Mittwoch	Werner	4,55	19, 4	3,18	13, 3	
20 Donnerstag	Victor	4,53	19, 6	3,30	14,22	
21 Freitag	Anselm	4,51	19, 8	3,41	15,39	
22 Sonnabend	Sofer u. Cajus	4,49	19,10	3,51	16,54	
17. Woche.	Ev.: Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31. Kath.: Text wie vor. Joh. 20, 19-31.					
23 Sonntag	1. Quasimodog.	4,47	19,11	4, 0	18, 9	☽
24 Montag	Udalbert	4,44	19,13	4,11	19,24	
25 Dienstag	Schuff. hl. Jos.	4,42	19,14	4,24	20,40	
26 Mittwoch	Kletus	4,40	19,16	4,42	21,54	
27 Donnerstag	Anastafius	4,38	19,18	5, 6	23, 3	
28 Freitag	Vitalis	4,36	19,20	5,39	—	
29 Sonnabend	Petrus Märtr.	4,34	19,21	6,25	0, 3	
18. Woche.	Ev.: Vom guten Hirten. Joh. 10, 12-16. Kath.: Text wie vor. Joh. 10, 11-16.					
30 Sonntag	2. Mis. Dom.	4,32	19,23	7,24	0,50	Erdferne Nordwest



## Der Kalkgraben bei Rüdersdorf.

Auf einer Wassersfahrt zu den Rüdersdorfer Kalkbergen gelangt man von der Woltersdorfer Schleufe in den Kalksee und von ihm in einen schmalen Kanal, den Kalkgraben. Dieser endet in Kalkberge in einer beckenartigen Erweiterung dem Kesselsee. Vom Kesselsee führte früher ein Kanal durch den Redentunnel in den Tiefbau. Der idyllische Kalkgraben wird von Wiesen und Gärten begleitet. Im Hintergrund erblickt man den Aussichtsturm auf dem Schulzenberg.

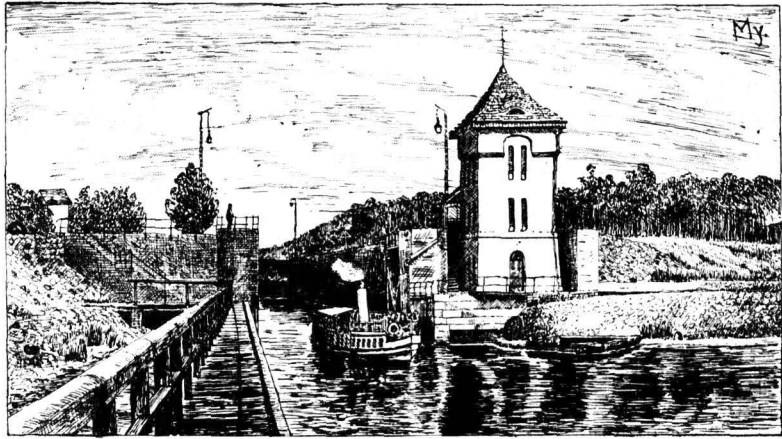


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Philipp., Jak.	4,30	19,25	8,34	1,24	
2 Dienstag	Athanasius	4,28	19,27	9,50	1,49	☾
3 Mittwoch	Kreuz. Erfindung	4,26	19,29	11,8	2,7	
4 Donnerstag	Monica	4,24	19,30	12,28	2,20	
5 Freitag	Pius V.	4,22	19,32	13,49	2,34	
6 Sonnabend	Joh. v. d. Pforte	4,20	19,34	15,11	2,44	
19. Woche. <i>Ev.</i> : Über ein Kleines. Joh. 16, 16–23 a. <i>Kath.</i> : Text wie vor. Joh. 16, 16–22.						
7 Sonntag	3. Jubilate	4,18	19,36	16,38	2,55	
8 Montag	Michael Ersch.	4,16	19,37	18,10	3,7	
9 Dienstag	Gregor	4,15	19,39	19,47	3,24	☽
10 Mittwoch	Antonius	4,13	19,40	21,24	3,47	Erdbähe
11 Donnerstag	Mamertus	4,11	19,42	22,50	4,20	
12 Freitag	Pankratius	4,9	19,44	23,55	5,13	Südwinde
13 Sonnabend	Servatius	4,8	19,45	—	6,27	
20. Woche. <i>Ev.</i> : Es ist Euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5–15. <i>Kath.</i> : Text wie vor. Joh. 16, 5–14.						
14 Sonntag	4. Cantate	4,6	19,47	0,38	7,53	
15 Montag	Sophia	4,5	19,48	1,6	9,23	
16 Dienstag	Johann v. Nep.	4,3	19,50	1,24	10,50	☾
17 Mittwoch	Ubaldu	4,2	19,51	1,38	12,12	
18 Donnerstag	Genantius	4,0	19,53	1,49	13,29	
19 Freitag	Petr. Cölestin	3,59	19,54	1,59	14,44	
20 Sonnabend	Bernhardin	3,57	19,56	2,9	15,58	
21. Woche. <i>Ev.</i> : Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b–33. <i>Kath.</i> : Text wie vor. Joh. 16, 23–30.						
21 Sonntag	5. Rogate	3,56	19,57	2,19	17,13	
22 Montag	Julia	3,55	19,58	2,31	18,27	
23 Dienstag	Desiderius	3,54	20,0	2,48	19,42	
24 Mittwoch	Johanna	3,52	20,1	3,10	20,53	
25 Donnerstag	Himmelf. Chr.	3,51	20,3	3,39	21,56	☽
26 Freitag	Philipp Neri	3,50	20,4	4,22	22,47	Erdferne
27 Sonnabend	Veda	3,49	20,5	5,17	23,25	Nordweit
22. Woche. <i>Ev.</i> : Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26–16, 4. <i>Kath.</i> : Text wie vor. Joh. 15, 26–16, 4.						
28 Sonntag	6. Exaudi	3,48	20,7	6,24	23,52	
29 Montag	Maximus	3,46	20,8	7,37	—	
30 Dienstag	Felix	3,45	20,10	8,54	0,11	
31 Mittwoch	Petronilla	3,44	20,11	10,12	0,26	Wochenfest der Juden am 31. Mai

# Junii

## Lehnitzschleufe.

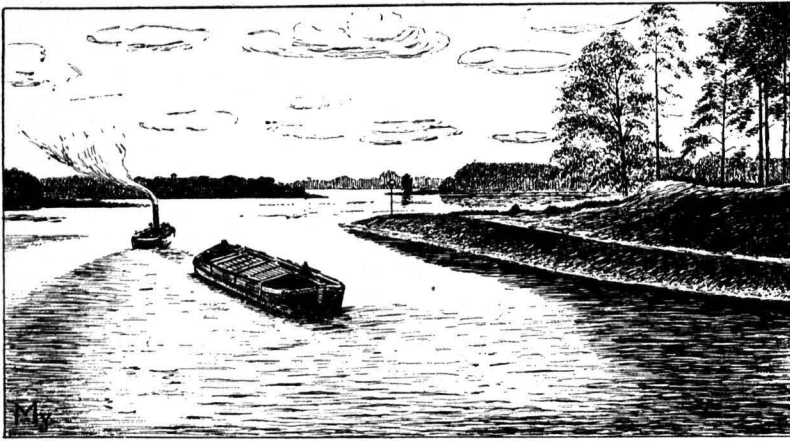
Die Lehnitzschleufe hat eine Kammerlänge von 85 m, eine Breite von 10 m und eine Tiefe von 9,35 m. Sie nimmt einen 600-t-Rahn nebst Schleppdampfer oder vier Finowmaßlähne auf. Das zu überwindende Gefälle beträgt rund 5½ m. Das Öffnen und Schließen der Tore und Schützen geschieht durch Elektromotore. Den Strom erzeugt eine mit einer Turbine gekuppelte Dynamomaschine, die in dem Turm am Unterhaupt aufgestellt ist. An der Lehnitzschleufe beginnt die Scheitelstrecke des Hohenzollernkanals.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
1 Donnerstag	Juvenstus	3,42	20,12	11,29	0,38	☾ 2. Wochenfest der Juden
2 Freitag	Erasmus	3,42	20,13	12,48	0,50	
3 Sonnabend	Klotilde	3,42	20,15	14, 9	1, 1	
23. Woche. Ev.: Der Eröfiter. Joh. 14, 23—31. Rath.: Text wie vor. Joh. 14, 23—31.						
4 Sonntag	Pfingstsonntag	3,41	20,16	15,36	1,12	☉ Erdnähe Südwest
5 Montag	Pfingstmontag	3,40	20,17	17, 9	1,26	
6 Dienstag	Norbert	3,39	20,18	18,45	1,45	
7 Mittwoch	Robert (Quaf.)	3,39	20,19	20,18	2,12	
8 Donnerstag	Medardus	3,38	20,19	21,36	2,56	
9 Freitag	Primus †	3,38	20,20	22,30	4, 1	
10 Sonnabend	Margareta	3,37	20 21	23, 5	5,24	
24. Woche. Ev.: Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1—15. Rath.: Der Taufbefehl. Matth. 28, 18—20.						
11 Sonntag	Trinitatis	3,37	20,22	23,28	6,57	☾
12 Montag	Basilides	3,37	20,22	23,43	8,28	
13 Dienstag	Anton v. Pad.	3,36	20,23	23,56	9,55	
14 Mittwoch	Basilius	3,36	20,23	—	11,17	
15 Donnerstag	Fronleichnam	3,36	20,24	0, 7	12,33	
16 Freitag	Benno	3,36	20,24	0,17	13,48	
17 Sonnabend	Adolf	3,36	20,25	0,28	15, 2	
25. Woche. Ev.: Der reiche Mann und der arme Lazarus. Luk. 16, 19—31. Rath.: Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24.						
18 Sonntag	1. n. Trin.	3,36	20,25	0,38	16,17	☉ Sommersanfang, längster Tag. Erdferne Nordwest
19 Montag	Gervas., Protas.	3,36	20,26	0,54	17,32	
20 Dienstag	Silverius	3,36	20,26	1,14	18,44	
21 Mittwoch	Moyfius	3,36	20,26	1,41	19,50	
22 Donnerstag	Paulinus	3,36	20,26	2,20	20,44	
23 Freitag	Herz-Jesu-Fest	3,37	20,27	3,13	21 25	
24 Sonnabend	Johannes d. T.	3,37	20,27	4,15	21,56	
26. Woche. Ev.: Das große Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Rath.: Jesus nimmt die Sünder an. Luk. 15, 1—10						
25 Sonntag	2. n. Trin.	3,37	20,27	5,27	22,17	☉
26 Montag	Johann u. Paul	3,38	20,27	6,44	22,34	
27 Dienstag	Ladislaus	3,38	20,27	8, 0	22,46	
28 Mittwoch	Leo II. P.	3,39	20,27	9,17	22,58	
29 Donnerstag	Peter u. Paul	3,39	20,27	10,34	23. 8	
30 Freitag	Pauli Gedächtnis	3,40	20,27	11,52	23,18	

# Julii

Blick auf den Lehnitzsee bei Oranienburg.  
Einnündung  
des Hohenzollerkanals.



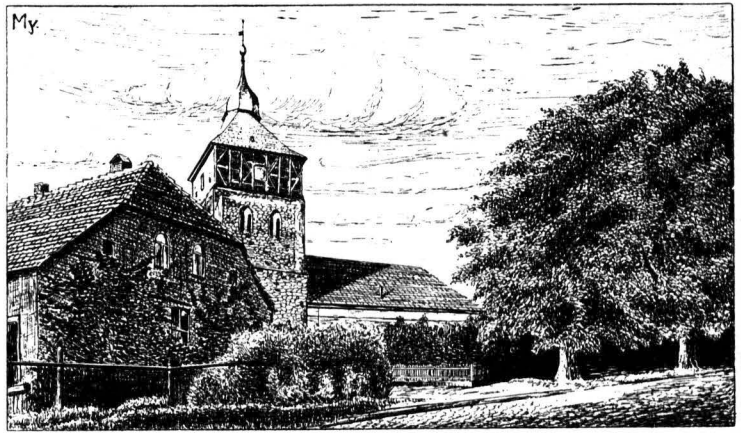
Der etwa zwei Kilometer lange Lehnitzsee, dessen größte Tiefe 16 Meter beträgt, ist einer der schönsten Seen des Niederbarnimer Landes. Waldige, zum Teil steile Ufer, die sich da und dort kullissenartig vorschieben, begleiten ihn, Ruder- und Segelboote, Dampfer und Rähne beleben seinen Spiegel. Durch ihn führt der Hohenzollerkanal, der Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	Aufa. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Sonnabend	Theobald	3,41	20,27	13,14	23,31	
27. Woche.	Ev.: Jesus nimmt die Sünder an, Luk. 15, 1—10. Rath.: Petri Fischzug, Luk. 5, 1—11.					
2 Sonntag	3. n. Trin.	3,42	20,26	14,41	23,46	Sonne in Erdferne
3 Montag	Hyacinth	3,42	20,26	16,13	—	
4 Dienstag	Ulrich	3,43	20,25	17,46	0, 9	
5 Mittwoch	Numerianus	3,44	20,25	19,11	0,42	
6 Donnerstag	Jesaias	3,45	20,24	20,17	1,35	Erdbnähe Südwest
7 Freitag	Willibald	3,46	20,23	21, 0	2,51	☉
8 Sonnabend	Kilian	3,46	20,23	21,28	4,22	
28. Woche.	Ev.: Seid barmherzig, Luk. 6, 36—42. Rath.: Die bessere Gerechtigkeit, Matth. 5, 20—24.					
9 Sonntag	4. n. Trin.	3,47	20,22	21,48	5,56	
10 Montag	Sieben Brüder	3,48	20,21	22, 2	7,28	
11 Dienstag	Pius	3,49	20,20	22,14	8,54	
12 Mittwoch	Joh. Gualbert	3,50	20,19	22,24	10,15	
13 Donnerstag	Margareta	3,52	20,19	22,33	11,33	
14 Freitag	Bonaventura	3,53	20,18	22,46	12,49	☾
15 Sonnabend	Apofftel Teilung	3,54	20,17	22,59	14, 5	
29. Woche.	Ev.: Petri Fischzug, Luk. 5, 1—11. Rath.: Speisung der Viertausend, Mark. 8, 1—9.					
16 Sonntag	5. n. Trin.	3,55	20,16	23,18	15,20	
17 Montag	Alexius	3,57	20,15	23,43	16,33	
18 Dienstag	Friedericus	3,58	20,13	—	17,42	
19 Mittwoch	Vincenz v. Paul	4, 0	20,12	0,17	18,41	Erdbferne Nordwest
20 Donnerstag	Margareta	4, 1	20,11	1, 4	19,26	
21 Freitag	Braxedes	4, 2	20,10	2, 4	19,59	
22 Sonnabend	Maria Magdalena	4, 4	20, 8	3,16	20,24	☉
30. Woche.	Ev.: Die bessere Gerechtigkeit, Matth. 5, 20—26. Rath.: Von den falschen Propheten, Matth. 7, 15—21.					
23 Sonntag	6. n. Trin.	4, 5	20, 7	4,32	20,41	
24 Montag	Christine	4, 7	20, 5	5,49	20,54	
25 Dienstag	Jakobus	4, 8	20, 4	7, 7	21, 7	
26 Mittwoch	Anna	4, 9	20, 2	8,24	21,17	
27 Donnerstag	Pantalcon	4,11	20, 1	9,41	21,28	
28 Freitag	Innocenz	4,12	19,59	11, 2	21,38	
29 Sonnabend	Martha	4,14	19,58	12,24	21,51	
31. Woche.	Ev.: Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig, Matth. 9, 35—38. Rath.: Der ungerechte Haushalter, Luk. 16, 1—9.					
30 Sonntag	7. n. Trin.	4,15	19,56	13,52	22,11	☾
31 Montag	Ignatius v. Loyola	4,17	19,54	15,22	22,38	

# August

## Groß-Schönebeck: Kirche.

Im Dreißigjährl. Kriege wurde Groß-Schönebeck vollständig zerstört. Auch die Kirche war ein Trümmerhaufen. Erst nach 1640 ging man an den Wiederaufbau. Der untere Teil des Turmes, der aus Feldsteinen besteht, stammt aus dem Mittelalter. Der obere Teil erhielt 1730 seine jetzige Gestalt. Im Turm hängt ein prachtvolles Geläut aus drei Glöden von 1655, 1682 und 1732.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. M.	Untere. U. M.	Aufa. U. M.	Untere. U. M.	
1 Dienstag	Petri Kettenfest	4,18	19,53	16,49	23,21	Südwest Erdsnähe ☉
2 Mittwoch	Portiunkula	4,20	19,51	18, 1	—	
3 Donnerstag	Stephan Erfind.	4,21	19,50	18,54	0,24	
4 Freitag	Dominikus	4,23	19,48	19,28	1,47	
5 Sonnabend	Maria Schnee	4,25	19,46	19 50	3,20	
32. Woche. Ev.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23. Matth.: Der Herr weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47.						
6 Sonntag	8. n. Trin.	4,26	19,44	20, 6	4,54	Südwest Erdsnähe ☉
7 Montag	Cajetanus	4,28	19,43	20,19	6,24	
8 Dienstag	Cyriakus	4,29	19,41	20,31	7,50	
9 Mittwoch	Romanus	4,31	19,39	20,41	9,10	
10 Donnerstag	Laurentius	4,33	19,37	20,52	10,29	
11 Freitag	Tiburtius	4,34	19,35	21, 5	11,47	
12 Sonnabend	Klara	4,36	19,33	21,21	13, 3	
33. Woche. Ev.: Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1—12. Matth.: Phariseer und Zöllner. Luk. 18, 9—14.						
13 Sonntag	9. n. Trin.	4,37	19,31	21,44	14,19	Südwest Erdsnähe ☉
14 Montag	Eusebius	4,39	19,29	22,14	15,30	
15 Dienstag	Maria Himmelf.	4,41	19,27	22,57	16,33	
16 Mittwoch	Kochus	4,43	19,25	23,52	17,23	
17 Donnerstag	Liberatus	4,44	19 22	—	18, 2	
18 Freitag	Helena	4,46	19,20	1, 0	18,29	
19 Sonnabend	Sebald	4,48	19,18	2,15	18,47	
34. Woche. Ev.: Der Herr weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—48. Matth.: Sapphara! Mark. 7, 31—37.						
20 Sonntag	10. n. Trin.	4,50	19,16	3,33	19, 2	Südwest Erdsnähe ☉
21 Montag	Anastafius	4,51	19,14	4,52	19,14	
22 Dienstag	Timotheus	4,53	19,11	6,10	19 26	
23 Mittwoch	Philipp Benit	4,54	19, 9	7,29	19,36	
24 Donnerstag	Bartholomäus	4,56	19, 7	8,49	19,46	
25 Freitag	Ludwig	4,58	19, 5	10,11	19,59	
26 Sonnabend	Zephyrinus	4,59	19, 3	11,38	20,17	
35. Woche. Ev.: Phariseer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Matth.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23—37.						
27 Sonntag	11. n. Trin.	5, 1	19, 0	13, 7	20,41	Südwest Erdsnähe ☉
28 Montag	Augustinus	5, 2	18,58	14,35	21,16	
29 Dienstag	Joh. Enthaupt.	5, 4	18,56	15,50	22,11	
30 Mittwoch	Kofa	5, 6	18,54	16,48	23,25	
31 Donnerstag	Raimund	5, 8	18,52	17,28	—	

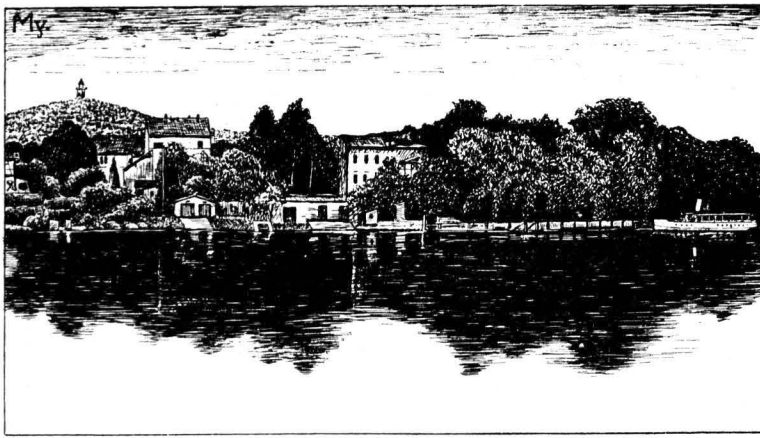
☉

Erdsferne  
Nordwest

☉ Ringsförmige Sonnenfinsternis, in Mittel-europa als partielle Finsternis sichtbar.

☉ Südwest

Erdsnähe



# September

## Blick auf die Kranichsberge bei Erkner.

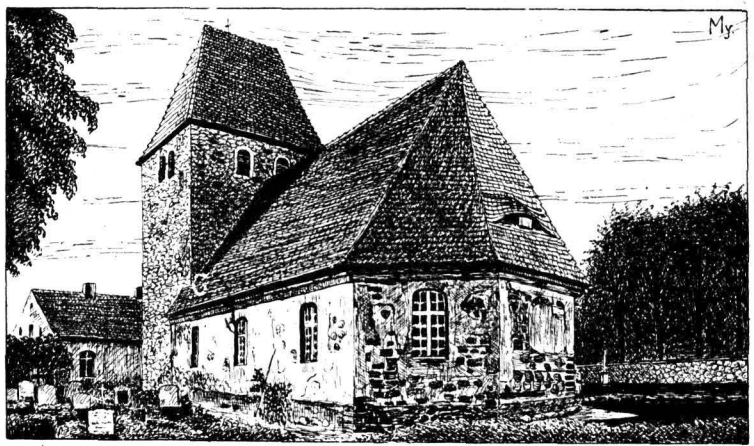
Das Bild zeigt eine der schönsten Landschaften unseres Kreises. Wir schauen über den Spiegel des Flakensees hinweg auf die aus dem Grün hervorleuchtenden Häuser von Woltersdorfer Schleuse. Im Hintergrunde ragen die 98 Meter hohen Kranichsberge auf, die höchste Erhebung im Niederbarnim. Sie stellen eine Aufschüttungsmoräne aus der Eiszeit dar. Die bewaldeten Kuppen der Kranichsberge tragen auf der höchsten Stelle einen Aussichtsturm.

Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Sonne		Mond		Notizen
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	
1 Freitag	Agidius	5, 9	18,49	17,53	0,53	
2 Sonnabend	Stephan	5,11	18,47	18,11	2,25	
36. Woche. Ev.: Hephata! Mark. 7, 31-37. Rath: Die zehn Ausfägigen. Luk. 17, 11-19.						
3 Sonntag	12. n. Trin.	5,13	18,45	18,25	3,55	
4 Montag	Rosalia	5,15	18,43	18,36	5,21	☺
5 Dienstag	Laurentius	5,16	18,40	18,49	6,44	
6 Mittwoch	Magnus	5,18	18,38	18,58	8, 5	
7 Donnerstag	Regina	5,19	18,35	19,11	9,23	
8 Freitag	Maria Geburt	5,21	18,33	19,26	10,42	
9 Sonnabend	Gorgonius	5,23	18,31	19,46	12, 0	
37. Woche. Ev.: Der barmherzige Samariter. Luk. 10, 23-37. Rath: Sorget nicht. Mat h. 6, 24-33.						
10 Sonntag	13. n. Trin.	5,24	18,28	20,13	13,14	
11 Montag	Profus	5,26	18,26	20,50	14,21	☺
12 Dienstag	Maria Namensfest	5,27	18,23	21,42	15,17	☺
13 Mittwoch	Maternus	5,29	18,21	22,44	15,59	Erdferne Nordwest
14 Donnerstag	Kreuzes Erhöb.	5,31	18,19	23,56	16,30	
15 Freitag	Nikomedes	5,33	18,16	—	16,52	
16 Sonnabend	Kornelius	5,34	18,14	1,14	17, 9	
38. Woche. Ev.: Die zehn Ausfägigen. Luk. 17, 11-19. Rath: Weine nicht. Luk. 7, 11-16.						
17 Sonntag	14. n. Trin.	5,36	18,11	2,32	17,22	
18 Montag	Thom. v. Villan.	5,38	18, 9	3,50	17,34	
19 Dienstag	Januarius	5,40	18, 7	5,10	17,45	☺
20 Mittwoch	Eustachius (Quat.)	5,41	18, 5	6,31	17,54	
21 Donnerstag	Matth. Ev.	5,43	18, 2	7,54	18, 8	☺
22 Freitag	Moriz †	5,44	18, 0	9,21	18,24	Die Juden feiern den Anfang ihres 5694. Jahres
23 Sonnabend	Thekla	5,46	17,58	10 52	18,44	2. Neujahrsfest der Juden
39. Woche. Ev.: Sorget nicht. Matth. 6, 24-34. Rath: Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1-11.						
24 Sonntag	15. n. Trin.	5,48	17,56	12,22	19,17	
25 Montag	Kleophas	5,49	17,53	13,41	20, 7	
26 Dienstag	Cyprianus	5,51	17,51	14,44	21,14	☺
27 Mittwoch	Kosmas, Dam.	5,52	17,48	15,27	22,36	Erdnähe
28 Donnerstag	Wenzeslaus	5,54	17,46	15,58	—	☺ Südwest
29 Freitag	Michaelis	5,56	17,44	16,17	0, 5	
30 Sonnabend	Hieronymus	5,58	17,41	16,32	1,33	Veröhnungsfest der Juden



## Feldsteinkirche in Löhme.

Das Bild zeigt eine der wichtigsten und zugleich malerischen Feldsteinkirchen, die besonders in der waldarmen Grundmoränenlandschaft des östlichen Niederbarnim anzutreffen sind. Die Kirche in Löhme ist ein spätgotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert. Der Ostschluß ist dreiseitig. Der Turm stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sehr wirkungsvoll sind das hohe Dach des Langhauses und das steile Walmdach des Turmes.



Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	
40. Woche. Ev.: Der reiche Narr. Luk. 12, 15—21. Kath.: Das vornehmst. Gebot u. die vornehmst. Frage. Matth. 22 34-46						
1 Sonntag	16. n. Tr. Ernte-	5,59	17,39	16,44	2,59	
2 Montag	Leodegar [dankfest]	6, 1	17,36	16,56	4,22	
3 Dienstag	Candidus	6, 3	17,34	17, 6	5,41	☉
4 Mittwoch	Franz	6, 5	17,32	17,18	7, 1	
5 Donnerstag	Blacidus	6, 7	17,29	17,32	8,20	Laubhüttenfest der Juden am 5. und 6.
6 Freitag	Bruno	6, 8	17,27	17,50	9,38	
7 Sonnabend	Markus B.	6,10	17,24	18,14	10,54	
41. Woche. Ev.: Sabbatsfeier in Liebe und Demut. Luk. 14, 1--11. Kath.: Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1--8.						
8 Sonntag	17. n. Trin.	6,12	17,22	18,47	12, 5	
9 Montag	Dionysius	6,14	17,20	19,33	13, 7	Nordweft
10 Dienstag	Franz Borgia	6,16	17,18	20,30	13,55	Erdferne
11 Mittwoch	Burchard	6,17	17,15	21,39	14,29	☾
12 Donnerstag	Maximilian	6,19	17,13	22,52	14,55	Laubhüttenende
13 Freitag	Eduard	6,21	17,11	—	15,13	Fest der Geseßesfreude der Juden.
14 Sonnabend	Calixtus	6,23	17, 9	0, 9	15,27	
42. Woche. Ev.: Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-41. Kath.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1--14.						
15 Sonntag	18. n. Trin.	6,25	17, 7	1,27	15,39	
16 Montag	Gallus	6,26	17, 4	2,46	15,50	
17 Dienstag	Hedwig	6,28	17, 2	4, 5	16, 2	
18 Mittwoch	Lukas	6,30	17, 0	5,28	16,14	
19 Donnerstag	Petrus v. Alcantara	6,32	16,58	6,55	16,29	☉
20 Freitag	Wendelin	6,34	16,56	8,26	16,49	
21 Sonnabend	Urula	6,35	16,53	9,59	17,18	
43. Woche. Ev.: Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1--8. Kath.: Des königlichen Sohns. Joh. 4 46--53.						
22 Sonntag	19. n. Trin.	6,37	16,51	11,26	18, 2	Erdsnähe
23 Montag	Joh. v. Capistran	6,39	16,49	12,37	19, 5	Südweft
24 Dienstag	Raphael	6,41	16,47	13,28	20,25	
25 Mittwoch	Crispin	6,43	16,45	14, 1	21,52	☾
26 Donnerstag	Evaristus	6,44	16,43	14,23	23,20	
27 Freitag	Sabina	6,46	16,41	14,39	—	
28 Sonnabend	Simon, Juda	6,48	16,39	14,52	0,46	
44. Woche. Ev.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1--14. Kath.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 23--35.						
29 Sonntag	20. n. Trin.	6,50	16,37	15, 4	2, 8	
30 Montag	Serapion	6,52	16,35	15,15	3,26	
31 Dienstag	Wolfgang	6,53	16,33	15,25	4,44	

## Stintgrabenmündung bei Dranienburg.

Der Stintgraben verbindet den Grabowsee mit dem Lehnitzsee. Sein tiefeingeschnittenes Tal stellt das Bett einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne dar. Da der Wasserspiegel des Grabowsees  $4\frac{1}{4}$  Meter höher liegt als der des Lehnitzsees, so bildet der Stintgraben an seiner Mündung in den letzteren mehrere kleine Wasserfälle. Erlen beschatten den leise murmelnden Bach, und Farnkräuter und gelbe Schwertlilien befränzen seine Uferländer.

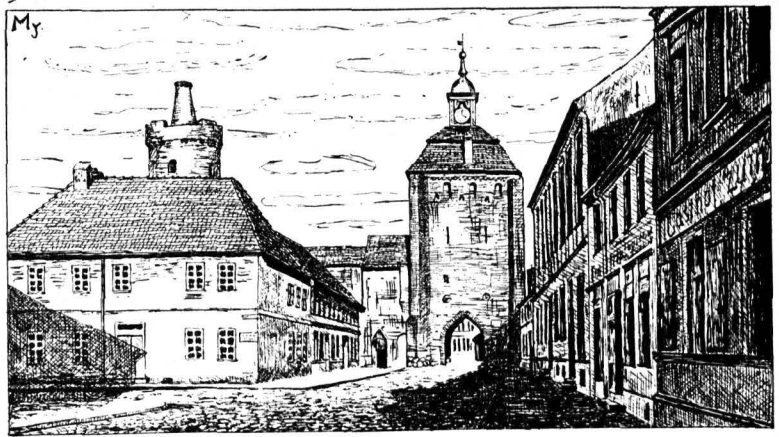


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufa. U. N.	Untera. U. N.	Aufa. U. N.	Untera. U. N.	
1 Mittwoch	Allerheiligen	6,55	16,31	15,38	6, 1	☉
2 Donnerstag	Allerheiligen	6,57	16,29	15,55	7,19	
3 Freitag	Hubertus	6,59	16,27	16,17	8,36	
4 Sonnabend	Karl Borromäus	7, 1	16,25	16,46	9,50	
45. Woche. Ev.: Die Selbpreisungen. Matth. 5, 1—12. Kath.: Die Zinsmünze. Matth. 22, 15—21.						
5 Sonntag	21. n. Tr. Reform.	7, 3	16,24	17,27	10,55	Nordwest Erdsferne
6 Montag	Leonhard [Fest]	7, 5	16,22	18,21	11,47	
7 Dienstag	Engelbert	7, 7	16,20	19,25	12,27	
8 Mittwoch	4 Gekr. Märt.	7, 9	16,18	20,36	12,56	
9 Donnerstag	Theodorus	7,11	16,17	21,51	13,15	
10 Freitag	Andreas Avellin	7,12	16,15	23, 6	13,32	
11 Sonnabend	Martin Bischof	7,14	16,14	—	13,45	☾
46. Woche. Ev.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 21—25. Kath.: 3.iri Töchterlein. Matth. 9, 18—26.						
12 Sonntag	22. n. Trin.	7,16	16,12	0,22	13,56	☉
13 Montag	Stanislaus K.	7,18	16,11	1,39	14, 7	
14 Dienstag	Zukundus	7,19	16, 9	2,58	14,18	
15 Mittwoch	Leopold	7,21	16, 8	4,22	14,32	
16 Donnerstag	Edmund	7,22	16, 6	5,51	14,49	
17 Freitag	Gregor Thaum.	7,24	16, 5	7,25	15,15	
18 Sonnabend	Otto, Eugen	7,26	16, 4	8,58	15,52	
47. Woche. Ev.: Die Zinsmünze. Matth. 22, 15—22. Kath.: Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig. Matth. 13, 31—35.						
19 Sonntag	23. n. Trin.	7,28	16, 3	10,19	16,49	Erdsnähe Südwest
20 Montag	Felix v. Valois	7,29	16, 1	11,20	18, 6	
21 Dienstag	Maria Opfer	7,31	16, 0	12, 1	19,35	
22 Mittwoch	Buß- und Betttag	7,33	15,59	12,27	21, 6	
23 Donnerstag	Klemens	7,35	15,58	12,45	22,33	
24 Freitag	Chrysgonus	7,36	15,57	12,59	23,57	
25 Sonnabend	Katharina	7,38	15,55	13,11	—	
48. Woche. Ev.: Gleichnis von den zehn Tausfrauen. Matth. 25, 1—13. Kath.: Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35.						
26 Sonntag	24. n. Tr. Totenfest	7,39	15,54	13,23	1,16	☉
27 Montag	Virgilius	7,41	15,53	13,33	2,33	
28 Dienstag	Sosthenes	7,42	15,52	13,46	3,49	
29 Mittwoch	Saturnin	7,44	15,51	14, 1	5, 6	
30 Donnerstag	Andreas	7,45	15,51	14,20	6,23	

# Dezember

## Königstor und Storchenturm in Bernau.

Von der sehr starken mittelalterlichen Befestigung Bernaus sind heute noch ein Teil der Stadtmauer mit Weichhäusern, ein Teil der Wall- und Grabenanlagen und zwei Rundtürme sowie ein Tor vorhanden. Das Königstor stammt aus dem 15. Jahrhundert. Bedachung und Türme wurden 1752 hinzugefügt. Vom Königstor führt ein verbedetter Wehrgang zum Storchenturm mit Zinnenkranz und Kegelspitze, den seit unendlichen Zeiten ein Storchnest krönt.



Datum und Wochentage	Feit- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. U. M.	Untera. U. M.	Aufg. U. M.	Untera. U. M.	
1 Freitag	Eligius	7,47	15,50	14,48	7,36	
2 Sonnabend	Bibiana	7,48	15,49	15,24	8,44	☉
49. Woche. Ev.: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9. Matth.: Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-33.						
3 Sonntag	1. Advent	7,49	15,49	16,14	9,41	Nordwest Erdsferne
4 Montag	Barbara	7,51	15,48	17,14	10,25	
5 Dienstag	Sabbas	7,52	15,48	18,24	10,57	
6 Mittwoch	Nikolaus	7,54	15,47	19,38	11,20	
7 Donnerstag	Ambrosius	7,55	15,47	20,51	11,37	
8 Freitag	Maria Empf.	7,56	15,47	22, 5	11,50	
9 Sonnabend	Leokadia	7,58	15,47	23,20	12, 3	
50. Woche. Ev.: Die Zukunft des Herrn. Luk. 21, 25-36. Matth.: Bist Du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10.						
10 Sonntag	2. Advent	7,59	15,46	—	12,13	C
11 Montag	Damasus	8, 1	15,46	0,35	12,24	
12 Dienstag	Epimachus	8, 2	15,46	1,55	12,36	
13 Mittwoch	Lucia	8, 3	15,46	3,18	12,50	
14 Donnerstag	Nikafius	8, 4	15,46	4,47	13,11	
15 Freitag	Eusebius	8, 4	15,46	6,20	13,41	
16 Sonnabend	Adelheid	8, 5	15,46	7,49	14,28	
51. Woche. Ev.: Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10. Matth.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28.						
17 Sonntag	3. Advent	8, 6	15,46	9, 2	15,37	☉ (Erdsnähe Südwest)
18 Montag	Maria Erwart.	8, 7	15,46	9,53	17, 4	
19 Dienstag	Kemefius	8, 7	15,47	10,27	18,38	
20 Mittwoch	Ammon (Quat.)	8, 8	15,47	10,49	20,11	
21 Donnerstag	Thomas	8, 8	15,48	11, 5	21,39	
22 Freitag	Flavian †	8, 9	15,48	11,17	23, 3	
23 Sonnabend	Viktoria	8, 9	15,49	11,29	—	
52. Woche. Ev.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28. Matth.: Bereitet den Weg des Herrn. Luk. 3, 1-6.						
24 Sonntag	4. Advent	8,10	15,49	11,40	0,21	Nordwest
25 Montag	Heil. Christfest	8,10	15,50	11,53	1,39	
26 Dienstag	2. Christtag	8,11	15,50	12, 7	2,56	
27 Mittwoch	Johannes	8,11	15,51	12,25	4,12	
28 Donnerstag	Unsch. Kindlein	8,11	15,52	12,50	5,26	
29 Freitag	Thomas B.	8,11	15,53	13,23	6,36	
30 Sonnabend	David	8,11	15,54	14, 9	7,37	
53. Woche. Ev.: Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 33-40. Matth.: Text wie vor. Luk. 2, 33-40.						
31 Sonntag	S. u. Weih. Sylvest.	8,11	15,55	15, 5	8,24	☉ Erdsferne

# Was die Monate bringen.

## Januar.

**Vogelwelt.** Bei strengem Frost kommen die Raubvögel aus dem Norden oder aus den Waldungen, um auf Hausgeflügel Jagd zu machen. Siergeliebene Stare, Meisen, Goldhähnchen, vor allem aber auch die Haubenlerche, sind für Futter, das wir ihnen streuen, dankbar. In den Abendstunden hört man häufig hoch oben in der Luft das Schnattern ziehender Wildgänse, die aus dem Norden kommen. — **Geflügelzüchter.** Die Hühner sind für warme Stallungen dankbar, wo solche nicht vorhanden, Sorge man dadurch für Wärme, daß man Pferdemist auf dem Boden ausbreitet und darüber Torfmull feststampft. Das Trinkwasser muß täglich mehrmals durch Zugießen von warmem Wasser vor dem Einfrieren geschützt werden und das Weichfutter am Morgen warm sein. Bei starkem Frost lasse man die Hühner erst in den späteren Morgenstunden, wenn die Sonne bereits hoch ist, aus dem Stall. Mais und anderes fettbildendes Futter sind Wärmespender; doch vermeide man es, die Hühner zu fett werden zu lassen, man Sorge für kalkhaltiges Futter, wie zerstampfte Eierschalen, Knochenschrot usw., um recht frühzeitig Eier zu bekommen. Tauben beginnen in warmem Schlag bereits Ende des Monats mit dem Brüten. — **Jagd.** Auf den Feldern knallt die Büchse, die Treibjagden sind noch im Gange. Füchsen und anderem Raubwild wird der Jäger auf der Spur sein. — **Bienenzucht.** Die Bienenstöcke sind warm zu halten. Störungen müssen vermieden werden, da sie Unruhe bringen. Die Bienen brauchen wenig Futter, Fluglöcher offen halten, doch an warmen Sonnentagen abblenden, damit die Tiere nicht ins Freie kommen. — **Fischerei.** Bei zugefrorenen Teichen muß für Luftzufuhr durch Aufschlagen der Eisschicht gesorgt werden. Hier und da betreibt man auch die Eissfischerei. — **Landwirtschaft und Garten.** Für das Vieh gilt: Gut gepuzt ist halb gefüttert. Trächtiges Vieh in den letzten Wochen weniger kräftig füttern, weil fette Tiere leicht Kalbfieber bekommen. Im Schweinestall viel Stroh, da sich junge und alte Tiere auf Zementböden leicht erkälten. Wo Dünger gefahren wird, muß er sogleich ausgebreitet werden, da sonst auf einzelnen Stellen zu viel Dungstoffe in den Boden kommen. Obstbäume auspucken und evtl. gegen Hasenfraß schützen. Baumschnitt, Bekämpfen der Schädlinge durch Bestreichen mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum und Kalkmilch. Eingewinterte Gemüse bei frostfreiem Wetter des öfteren nachsehen und lüften. — **Häusliche Blumenpflege.** Zu starkes Begießen vermeiden, nur Azalien, die in Blüte stehen, verlangen reichliches Gießen. Mit dem Antreiben von Hyazinthen, Tulpen usw. wird begonnen.

## Februar.

**Vogelwelt.** Die ersten Zugvögel, die Feldlerchen, Stare, Hänflinge und Finken stellen sich, soweit sie überhaupt fortgezogen, wieder ein. — **Geflügelzucht.** Zum Ausbrüten bestimmte

Eier sind zu sammeln und kühl, aber frostfrei aufzubewahren. Inzucht vermeiden. Nach etwa acht Tagen die Eier auf Befruchtung prüfen. Gluckern müssen im Halbdunkelraum ungestört sitzen. Stallungen gut mit Kalk, Karbolsäure- und Chlorkalkmischung reinigen, vor allem auch die Sitzstangen. — **Jagd.** Fuchsjagd wird fortgesetzt, bei strengem Frost und viel Schnee Wildfütterung. — Die Bienen sind gegen Raubtiere, wie Marder usw., zu schützen. Fluglöcher bei warmem Wetter verblenden. — **Fischerei.** Krebsfang ist jetzt zu unterlassen, auf Raubzeug wie den Fischotter muß geachtet werden. — **Landwirtschaft und Garten.** Wo im Herbst nichts geschehen, müssen die Wiesen künstlich gedüngt werden. Wasserfurchen auf Ädern und Wiesen offen halten, damit sie bei Tauwetter gut funktionieren. Kartoffel- und Gemüseteller bei mildem Wetter gut lüften, bei starkem Frost zudecken. Im Obstgarten mit dem Frühjahrsschnitt bei Johannis-, Stachel- und Himbeersträuchern beginnen und bei Weinstöcken, Kernobstpyramiden und Spalieren fortsetzen. In geschützten Lagen Möhren und härtere Küchenkräuter aussäen. Gegen Ende des Monats die Winterbede von Rosen, Rhododendron usw. allmählich entfernen, sie aber nicht völlig ungeschützt lassen. Bienen erhalten bei Durstnot abends eine Flasche Zuderwasser oder nassen Schwamm.

## März.

**Vogelkunde.** Jetzt treffen die meisten Zugvögel, wie Stare, Schnepfen, Kiebitze, Singdrosseln, Bachstelzen, Rotschwänzchen und gegen Ende des Monats auch Störche ein. — **Geflügelzucht.** Hauptlegezeit von Hühnern und Enten, Frühbruten; Küken vor Rässe und Kälte schützen. — **Jagd.** Auer- und Birrhähne, Waldschnepfen und Zugenten werden geschossen. — **Bienenzucht.** Bienen müssen bei mildem Wetter abends gefüttert und getränkt werden. — **Fischerei.** Die Karpfen teilt man in verschiedene Teiche nach Jahrgängen ein. — **Landwirtschaft und Garten.** Je nach Witterung und Lage säe man Sommerroggen, Sommerweizen, Gerste, Hafer, Lupinen, Erbsen. Neue Spargelbeete anlegen. Erdbeerbeete reinigen und lodern. Ins Mistbeet sät man Weiß- und Blaueskraut, Kohlrabi, Borree, Sellerie, Kopfsalat, Rettiche, Gurken, ins freie Land Erbsen, dicke Bohnen, gelbe Rüben, Peterilie, Schwarzwurzeln und härteren Salat. Frühreibende Obstsorten werden gepfropft, Obstbäume und Sträucher nicht zu tief pflanzen. Generalreinigung der Ställe, die geweißt werden. Pferde des Haarwechsels wegen gut puzen und füttern.

## April.

**Vogelwelt.** Auch die letzten Zugvögel kommen, wie Schwalben, Grasmüden, Nachtigall, Ruder usw. — **Geflügelzucht.** Reichlich Grünfutter geben, Brutnester beaufsichtigen und Küken pflegen. Reinlichkeit im Stall. — **Jagd.** Auer- und Birrhähne sowie Schnepfen werden noch abgeschossen. Man sollte aber die selteneren



werdenden Tiere dort, wo sie nicht zu großen Schaden anrichten, nach Möglichkeit schonen, namentlich auch die Reiber. — Den Bienen wird überflüssiger Honig genommen, doch so, daß die Stöcke nicht notleiden. Reinigung derselben. — Fischerei. Jetzt ist die Zeit, wo Aale, Karpfen, Forellen und Saiblinge besonders schmackhaft sind. Landwirtschaft und Garten. Dürrtuge Winterjaaten erhalten Kopfdüngung. Ab Mitte April Kartoffellegen. Wiesen durch Gräben vom Wasser freihalten. Empfindliches Spalierobst durch Deden gegen Nachfroßt schützen. Insektenbekämpfung durch gute Spritzmittel, Aussaat von Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi, Rükchenkräutern, Radieschen und Salat sowie Kunkel-, Zuder- und Rotrüben. Im Mistbeet gezogene Pflanzen ins freie Land setzen, ins Mistbeet werden Gurkenkerne gelegt. Erst Ende des Monats sät man Bohnen. Auf älteren Anlagen beginnt das Spargelstechen. Im Viehstall langames Übergehen von der Trockenfütterung zum Weiden des Viehes. Genügend Streu im Schweinestall, da sonst die Ferkel zurückbleiben. Bei schönem Wetter läßt man sie ins Freie. Insektenbekämpfung im Geflügelstall. Auf dem Bienenstande sind verschimmelte Waben usw. zu entfernen. Fluglöcher nur vorsichtig erneuern, um Räuberei zu vermeiden.

### Mai.

Bogelwelt. Als letzte Zugvögel treffen Nachtstern, Strandläufer und der Pirol ein. — Geflügelzucht. In die Nester sollte man gestohlenen Schwefel bringen, dies ist ein gutes Mittel gegen Ungeziefer. Hennen für Spätbruten können noch geklebt werden. — Jagd. Die Jagd ruht größtenteils. — Bei den Bienen beginnt das Schwärmen; daher sollte man alle Vorkehrungen hierzu treffen. Verstärkung schwacher Völker durch Einhängen einer reifen Brutwabe oder auch das Zuführen junger Bienen ist zu empfehlen. — Garten und Landwirtschaft. Aussaat von Mais, Hirse, Buchweizen und Sommerölsrüchten. Für die Aussaat von Kartoffeln ist es höchste Zeit, Zuder- und Futterrüben werden gedreht. Die Vertilgung von Unkräutern muß beginnen. Im Gemüsegarten muß ebenfalls gejätet werden. Zu dicht stehende Pflanzen werden verzogen und auf leere Beete gebracht. Bei Trockenheit viel gießen, Sauche muß verdünnt werden. Gurken, Kürbis und Bohnen gegen Frost schützen. Zweite Aussaat von Salat und Radieschen. Frisch gepflanzte Bäume kräftig zu gießen. Ställe fleißig lüften. Bretter für Schwaben anbringen, da diese die besten Fliegenvertilger.

### Juni.

Bogelwelt. In Wald und Heiden erschallt froher Bogellang. Alle Zugvögel sind nun bei uns heimisch geworden. — Geflügelzucht. Der Eierertrag läßt etwas nach. Gute Lüftung und Sauberkeit der Ställe sind beste Mittel gegen Ungeziefer. — Garten und Landwirtschaft. Auf den Wiesen beginnt die Ernte. Klee gut wenden, da er mehr Sonne und Wärme haben will als Grasheu. Nach der Heuernte trodene Wiesen mit Sauche bewässern. Zuder-

rüben erhalten Kopfdüngung. Kälber werden langsam entwöhnt. Grünzeug zum Futter muß morgens geknitten werden. In den Ställen Sommertüren einsehen. — Bienen. Neue Stöcke für Schwärme bereithalten und mit Brutscheiben versehen. — Jagd. Rehböde und Spießer werden nach Bedarf geschossen.

### Juli.

Bogelwelt. Das Bogelleben geht wie im Juni vor sich. — Geflügelzucht. Bei großer Hitze sorge man stets für frisches Wasser. Junge Enten, Gänse und Hühner benutze man nicht mehr zur Zucht, sondern lediglich für die Tafel. Jagd wird auf junge Enten, Rehböde und schwache Hirsche gemacht. — Bienen. Dieser Monat soll den besten Honigertrag liefern, daher sind die vollen Honigscheiben rechtzeitig mit leeren zu vertauschen. — Garten und Landwirtschaft. Die Ernte des Wintergetreides beginnt, sogleich danach soll das Feld umgebrochen werden, evtl. als Viehfutter Wasserrüben usw. säen. Gutgewässerte Wiesen bringen bei guter Witterung noch eine entsprechende Grummeternte. Im Gemüsegarten sind leer gewordene Beete neu umzugraben und zu düngen. Die meisten Rohlrarten werden ausgepflanzt sowie Kopfsalat, Karotten, Radieschen und Rettich ausgesät. Im Obstgarten ist das Fallobst zu sammeln und schwer beladene Bäume zu stützen. Junge Bäume werden auf das schlafende Auge okuliert. Zugtiere sollten in den Mittagsstunden möglichst im Stall bleiben. Im Schweinestall auf reine Tröge achten, damit das Futter nicht sauer wird. Auch der Geflügelstall sollte bei großer Hitze nachts nicht fest verschlossen werden, sondern lediglich durch Drahtgeseht. Durchfall bei Hühnern kann man dadurch verhüten, daß man etwas rostiges Eisen in das Wasser legt. Gänse sind auf die Stoppelfelder zu treiben.

### August.

Bogelkunde. Schon rüsten einzelne Vogelarten wie Pirol, Turmschwalbe und gelbe Grasmücke für die große Reise. Ihnen folgen gegen Ende des Monats Nachtigall, Sprosser, Rohrlänger u. a. — Geflügelzucht. Mauserbeginn bedingt reichlich Grünfütterung und vor allem Kalkgaben (Muschelkalk, Fischfutter, Garnelen). Dadurch wird der Federwechsel beschleunigt und die Tiere beginnen wieder früher mit dem Legen. — Jagd. Hasen-, Hühner- und Entenjagd beginnt allmählich. — Bienen. Gute Bienenvölker vertreiben jetzt die Drohnen. — Fischerei ist in vollem Gange, ebenso ist der Krebsfang jetzt ergibig. — Landwirtschaft und Garten. Die Hauptarbeit auf dem Felde ist die Fortreueung der Getreideernte. Maßschweine sollten jetzt keine Treber und Sälempfe, sondern ein Gemisch von Bohnen, Erbsen und Gerste bekommen, damit das Fleisch fest wird. Im Obstgarten beginnt die Ernte der Sommeräpfel und Birnen. Erdbeeren müssen gepflanzt werden. Unkrautvertilgung! Blattläuse und anderes Ungeziefer bekämpfen. Spinat kann man für den Winter aussäen. Geflügelställe sind einer Generalreinigung vom Ungeziefer zu unterziehen.



## September.

**Vogelwelt.** Den im August fortgezogenen Vögeln folgen jetzt die meisten andern, nämlich Schwaben, Störche, Stare usw. — **Geflügelzucht.** Der Eierertrag geht in der Zeit der Mauser noch weiter zurück. Andererseits beginnen Frühbrüter, nämlich 5 Monate alte Hühner, wenn sie gut ernährt wurden, schon zu legen. Sonnenblumenterne geben während der Mauser ein besonders gutes Futter. Alte Hühner und anderes Geflügel, die man wegen geringen Eierertrages den Winter nicht mehr durchzuhalten beabsichtigt, sollte man jetzt allmählich ausmerzen. — **Jagd.** Der Jäger nimmt den Damhirsch aufs Korn, auch die Hühnerjagd und das Schießen der Schnepfen beginnt. — **Bienen.** Im Bienenstande ist dafür zu sorgen, daß alle vorhandenen Bölker genügend Wintervorräte haben und weiselrichtig sind. — **Fischerei.** Neu zu besetzende Teiche sind zu räumen, Krebsse müssen jetzt, da sie sich paaren, geschont werden, auch den Mal fängt man nicht mehr. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Hat man im August wegen zu großer Trockenheit keine Herbstfuttergewächse aussäen können, so säe man jetzt noch schnellwachsende Grünpflanzen, um noch einen geringen Futterertrag zu erhalten. Weidvieh, das auf unbewässerten Wiesen nicht genügend Grünfutter findet, muß trotz des Weidenganges noch Trodenfutter bekommen. Pferde erhalten neben Hafer auch Häfsel, im Gemüsegarten säe man nach Regenfällen Feldsalat und Winterspinat. Beerenobststräucher können jetzt schon gepflanzt werden, um so besser wachsen sie bis zum Winter an. Das Beerenobst wird mit Kompost gedüngt und muß reichlich bewässert werden.

## Oktober.

**Vogelwelt.** Nun verlassen uns auch die letzten Zugvögel, während aus dem Norden Ende des Monats Nebelkrähen, Drosseln und Bergfinken unsere Gegend aufsuchen. — **Geflügelzucht.** Hühner, die sich zum Teil noch in der Mauser befinden, müssen gut gefüttert und gepflegt werden. Sie sind besonders gegen Nässe und Zugluft empfindlich. Die Gänse- und Entenmast beginnt. — **Jagd.** Neben der Hasenjagd stellt der Jäger auch dem alten Rothirsch nach. — **Fischerei.** Hechte und andere Raubfische werden jetzt gefangen. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit die Wintersaat nicht schon im September erfolgt ist, muß sie schleunigst beendet werden. Die Kartoffelernte bildet die Hauptarbeit dieses Monats. Die erste Deckdicht beim Einwintern in Mieten muß so eingerichtet sein, daß die Dünste, die sich bei angehäuften Feldfrüchten entwickeln, ungehindert abziehen können. Rübenblätter verfüttere man nicht auf einmal, da sie leicht Durchfall erzeugen. Die Wiese ist mit Kompost, kurzem Stalldünger und künstlichem Dünger ertragreich zu machen. Schwarzwurzel und Meerrettich nimmt man, soweit sie im Winter gebraucht werden, aus dem Boden. Bei Reif darf das Vieh nicht zu früh am Morgen herausgelassen werden.

## November.

**Vogelwelt.** In Feld und Wald ist es jetzt von Vögeln leer geworden. — **Geflügel-**

**zucht.** Man achte auf die jungen Tiere bezüglich des Eierertrages. Im übrigen müssen die Hühnerställe allmählich für den Winter eingerichtet, also gegen Kälte und Zugluft geschützt werden. — **Jagd.** Damwild und Sauen werden jetzt geschossen, der Fuchsfang ist im Gange, und die Jäger sammeln sich zu Treibjagden auf Hasen. Man denke auch an den Marber- und Iltisfang. — **Bienen.** An sonnigen Tagen lasse man es noch ruhig zu, daß die Bienen Ausflüge machen, doch sollte man sie vor Raubbienen schützen. Die Stöcke müssen mit genügend Winternahrung versehen sein. — **Fischerei.** Alle Gräben und Bachläufe sind einer Reinigung zu unterziehen. — **Landwirtschaft und Garten.** Jetzt sollten sämtliche Acker umgepflügt sein, tiefgepflügte Acker bleiben in rauher Furche liegen. Dünger ist noch soweit als möglich in die Erde zu bringen. Alle Ackergeräte sind gut zu reinigen, die Eisenteile einzufetten und trocken unterzubringen. Vorflutgräben räumen. Im Garten läßt man die umgegrabenen Beete in rauher Schale liegen, Rosen werden gegen Frost geschützt, andere frostempfindliche Blumen kann man durch Dünger vor allzu großer Kälte bewahren, während Staudengewächse wie Georginen usw. herausgenommen und im Keller untergebracht werden müssen. Bäume werden gepulzt, gereinigt und gedüngt. Das Federvieh erhält morgens ein warmes Weichfutter, Rindvieh bringt man nicht mehr auf die Weide. Pferde, die im Herbst leicht schwizen, müssen bei Ausfahrten durch Decken vor Erkältung geschützt werden. Auch an den Hofhund denke man, indem man seine Hütte gut säubert, mit einer guten Einsträu versehen und den Eingang mit einer Dede verhängt.

## Dezember.

**Vogelwelt.** Der Tierfreund wird bei kaltem und schneereichem Wetter für regelmäßige Fütterung der hiergebliebenen Vögel Sorge tragen. — **Geflügelzucht.** Den Stall halte man möglichst warm und Sorge stets für frisches Trinkwasser. Auch müssen die Tiere Gelegenheit haben, zu scharren und einen Staucher zu nehmen. — **Jagd.** Auf Hasen und Füchse wird die Treibjagd fortgesetzt. Gern bringt der Jäger einen Rehbock nach Hause. — **Bienen.** Stöcke und Körbe sind gegen Kälte zu schützen. — **Fischerei.** Jetzt ist die Zeit, in der Karpfen und Schleie am besten schmecken. — **Landwirtschaft und Gartenbau.** Soweit es die Witterung gestattet, wird noch Dung gefahren, vor allem kann man den gefrorenen Wiesen jetzt Kompost geben. Brunnen und Wasserleitungsröhren müssen durch Stroh vor Frost geschützt werden. Man achte darauf, daß alle Reparaturen an Fenstern usw. nach Eintritt starken Frostes beendet sind. Im Garten wird man sich darauf beschränken, Raupennester abzubrennen. Das Gemüse in den Kellern muß häufig durchgesehen werden, damit keine zu große Fäule eintritt. Den Komposthaufen macht man durch öfteres Übergießen mit Sauche für das nächste Frühjahr gebrauchsfähig.

# Zeitunterschiede zwischen mitteleuropäischer Zeit und den Ortszeiten verschiedener in Mitteleuropa gelegener Orte.

M. = Minuten, S. = Sekunden.

— bedeutet, daß die dahinter stehende Minuten- und Sekundenzahl zu dem mitteleuropäischen Zeitpunkt zuzählen ist also z. B. wenn die Uhr nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr zeigt, dann ist es in Breslau 12 Uhr 8 Min. 9 Sek. usw., bei den übrigen Orten ist die Minuten- und Sekundenzahl abzuziehen, also ist es in Aachen bei mitteleuropäischer Zeit erst 11 Uhr 24 Min. 18 Sek.

	M.	S.		M.	S.		M.	S.		M.	S.
Aachen	35	42	Erfurt	15	50	Leipzig	10	26	Potsdam		7 44
Altona	20	14	Erlangen	15	59	Leignitz	—	4 41	Putbus		5 52
Ansbach	17	42	Essen	31	55	Liſſa	—	6 21	Quedlinburg		15 10
Arnſberg	27	43	Flenſburg	22	15	Löben	—	27 4	Ratibor	—	12 57
Augsburg	16	23	Frankfurt a. M.	25	15	Lübeck		17 14	Regensburg		11 37
Aurich	30	5	Frankfurt a. D.	1	47	Lüneburg		18 23	Reudſburg		21 20
Baden i. B.	27	4	Fulda	21	18	Magdeburg		13 25	Roſtock		11 22
Bamberg	16	26	Geeſtemünde	25	39	Mainz		26 54	Saarbrücken		32 2
Bayreuth	2	20	Gera	11	44	Mannheim		26 10	Salzwedel		15 23
Berlin	6	25	Glag	—	6 39	Marburg		24 55	Schleſwig		21 44
Bielefeld	25	46	Görlitz	0	4	Marienberg. Wſpr.	—	16 2	Schneidemühl	—	6 58
Bonn	31	37	Göttingen	20	14	Marienwerder	—	15 43	Schweidnitz	—	5 53
Brandenburg. (Hav.)	9	47	Gotha	17	9	Meiningen		18 22	Schwerin i. Meckl.		14 19
Braunſchweig	17	54	Greifſwald	6	28	Memel	—	24 34	Sigmaringen		23 7
Bremen	24	45	Gumbinnen	—	28 57	Meppen		30 52	Speyer		26 14
Breslau	—	8 9	Halberſtadt	15	47	Merſeburg		11 59	Stargard i. Pom.	—	0 13
Bromberg	—	12 1	Halle a. S.	12	9	Mes		35 18	Stettin		1 41
Bchemnitz	7	0	Hamburg	20	6	Minden		24 19	Stolp	—	8 11
Eoburg	16	8	Hannover	21	2	Mühlhauſen i. Th.		18 5	Stralsund		7 39
Eöthen i. Anh.	12	7	Heidelber	25	6	Mühlhauſen i. S.		30 37	Straßburg i. S.		28 55
Eolmar	30	34	Helgoland	28	28	München		13 34	Stuttgart		23 17
Eottbus	2	29	Hildesheim	20	11	Münden (Han.)		21 23	Swinemünde		2 56
Euxhaven	25	10	Ingolſtadt	14	19	Münſter i. W.		29 29	Thorn	—	14 27
Danzig	—	14 40	Inſterburg	—	27 17	Naumburg a. S.		12 54	Tiſſit	—	27 39
Darmſtadt	25	21	Kaiſerſlautern	28	54	Neiße	—	9 22	Tönning		24 5
Deſſau	10	52	Karlsruhe	26	23	Neufahrwaſſer	—	14 39	Travemünde		16 28
Dirſchau	—	15 14	Kaſſel	22	3	Neuruppin		8 48	Trier		33 27
Dortmund	30	8	Kiel	19	25	Neuſtreliß		7 43	Ulm		20 2
Dresden	5	5	Koblenz	29	36	Neuwied		30 9	Wangeroo		28 35
Düſſeldorf	32	55	Köln	32	9	Norderney		31 26	Warnemünde		11 39
Duisburg	32	56	Königsberg i. Pr.	—	21 59	Nordhauſen		16 44	Weimar		14 40
Eberſwalde	4	40	Königsſhütte O. S.	—	15 49	Nürnberg		15 41	Weſel		33 31
Eiſenach	18	39	Köſlin	—	4 45	Oldenburg		27 7	Wezlar		26 0
Elberfeld	31	20	Kolberg	—	2 19	Oeppln	—	11 39	Wiesbaden		27 1
Elbing	—	17 31	Konſtanz	23	17	Oſnabrück		27 50	Wilhelmshaven		27 25
Elſſeth	26	8	Kreuznach	33	44	Paderborn		24 59	Wittenberg Bez. S.		9 24
Emden	31	10	Kreuznach	28	33	Perleberg		12 39	Wolfenbüttel		17 52
Ems	29	7	Küſtrin	1	27	Pillau	—	19 35	Worms		26 32
			Landſberg a. W.	—	0 48	Plauen		11 28	Würzburg		20 16

## Der Landwirt als Wetterprophet.

Niemand iſt ſo vom Wetter abhängig wie der Landwirt. Es iſt für ihn oftmals von größter Wichtigkeit, zu wiſſen, wie ſich die Witterung in den nächſten Stunden oder am kommenden Tage geſtalten wird. Im folgenden ſind nun wiſſenſchaftlich erprobte Wetterregeln wiedergegeben, mit deren Hilfe man mit einiger Sicherheit die Witterung für kürzere Zeit vorausbeſtimmen kann. Man vergeſſe jedoch nicht, daß aufmerkſame Beobachtung des Wetters und längere Erfahrung zur richtigen Anwendung der Regeln unerläßlich ſind.

1. **Der Wind.** Wenn der Wind plötzlich die Richtung wechſelt, aus der er längere Zeit geweht,

ſo ſteht ein Wetterumſchlag bevor. — Zunahme der Windſtärke gegen Abend deutet auf Niederſchläge oder Sturm. — Ziehen bei Oſt- oder Südöſtwind die Wolken aus Südweſt oder Weſt, ſo iſt ſchlechtes Wetter zu erwarten.

2. **Wolken.** Ziehen von Weſten oder Südweſten her Federwolken (Cirren oder Windbäume) in größerer Anzahl herauf, ſo iſt auf ſchlechtes Wetter (meiſt innerhalb 24 Stunden) zu rechnen, um ſo eher, je ſchneller ſie ziehen. — Von Oſten her langſam heraufziehende Federwolken deuten auf längeres gutes Wetter. — Dunkle Wogenwolken (die Wolkendecke ähnelt einem vom Winde bewegten Waſſerſpiegel) ſind ein Vorbote von

Regen. — Dunkle zerrissene Wolken unter einer grauen Wolfendecke (zwei Wolfenschichten) deuten auf Regenwetter. — Schäfchenwolken am Morgen deuten auf schlechtes, Schäfchenwolken am Abend auf gutes Wetter. — Wolkenloser Himmel während des ganzen Tages ist ein Zeichen beständiger Witterung. — Ein wolkenloser Morgen in einer Zeit schlechten Wetters ist ein ungünstiges Witterungsanzeichen. — Je mehr Wolkenformen zu gleicher Zeit und in verschiedener Höhe am Himmel zu sehen sind, um so ungünstiger sind die Wetteraussichten.

3. **Abend- und Morgenrot.** Ein schönes Abendrot (mit zarten Farben) ist ein gutes, ein dunkles Rot ein schlechtes Wetterzeichen. — Hellgelbe Dämmerungsfarben deuten auf Wind. — Ein leuchtendes Morgenrot verkündet Regen.

4. **Mond- und Sonnenringe** (fälschlich Höfe genannt) zeigen schlechtes Wetter an, das meist innerhalb 24 Stunden eintritt.

5. **Tau, Reif, Nebel, Regen.** Tau und Reif sind nicht immer ein sicheres Vorzeichen für gutes Wetter, wohl aber Bodennebel oder Nebelgewölk nach Sonnenaufgang. — Ruhiger Landregen dauert selten länger als 12 Stunden, durchschnittlich 6 Stunden. — Blasenregen hat keine Bedeutung für die Wettervorhersage. — Wind nach Regen bringt dem Wanderer Segen. Regen nach Wind das Unheil beginnt. — Niederschläge bei Nord- und Ostwinden sind gewöhnlich stark und von längerer Dauer. — Nebelregen und Glatteis zeigen mildes, regnerisches Wetter an.

6. **Gewitteranzeichen.** Morgennebel an heißen Tagen, große Schwüle, ein weißlicher Wolken-

schleier, der allmählich dunkler wird. Ein absolut sicheres Zeichen sind schmale streifenförmige weiße Wolken in beträchtlicher Höhe mit nach oben gerichteten Zaden (Turmchen). Eine dunkle Wolkenwand unter beleuchteten Lämmerwolken deutet auf Nachtgewitter.

7. **Verstübenes.** Im Frühjahr und Frühherbst ist nach Regenhöhen aus West und Nordwest am Tage mit Nachtfrost zu rechnen. — Wenn es abends, nachts oder morgens im Walde oder auf Anhöhen wärmer ist als im Tal, so ist das ein Zeichen für beständiges gutes Wetter. — Das Ausschlagen (Schwizen) von Mauern, Steinen, Fliesen oder eisernen Brunnenröhren deutet auf Wetterumschlag. — Klare, kühle Sommermorgen sind ein günstiges, sehr warme dagegen ein ungünstiges Wetterzeichen.

8. **Tiere als Wetterverkündiger.** Auf gutes Wetter ist zu rechnen, wenn die Schwalben hoch fliegen, wenn die Spinnen im Freien fleißig arbeiten, wenn die Mäden bei Sonnenuntergang in geringer Höhe spielen, wenn die Frösche am Abend quaken, wenn die Bienen frühzeitig aufhören zu fliegen, wenn die Fledermäuse umherflattern. — Schlechtes Wetter ist im Anzuge, wenn die Schwalben tief fliegen, wenn die Spinnen untätig sind, wenn die Frösche am Tage quaken, wenn die Glühwürmchen besonders schön leuchten, wenn das Geflügel häufig badet, wenn das Weidevieh am Abend gierig Gras frisst, wenn die Bienen noch spät eintragen und große Unruhe zeigen, wenn die Fliegen sehr zudringlich sind. Das Grasfressen des Hundes ist kein Regenvorzeichen.

## Was kosten Postsendungen?

### Briefe

#### Ortsverkehr:

bis 20 Gramm . . . . . 8 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 15 "  
über 250 bis 500 Gramm 20 "

#### Fernverkehr einschl. Saar- gebiet:

bis 20 Gramm . . . . . 12 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 25 "  
über 250 bis 500 Gramm 40 "

#### Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Dan-  
zig, Litauen, dem Memelge-  
biet, Luxemburg und Oester-  
reich:

bis 20 Gramm . . . . . 12 Pf.  
über 20 bis 250 Gramm 25 "  
über 250 bis 500 Gramm 40 "

#### nach der Tschechoslowakei u. nach Ungarn

bis 20 Gramm . . . . . 20 Pf.  
f. jede weiteren 20 Gramm  
nach der Tschechoslowakei 15 "  
nach Ungarn . . . . . 10 "

nach dem übrigen Ausland  
bis 20 Gramm . . . . . 25 Pf.  
f. jede weiteren 20 Gramm 15 "  
Höchstgewicht 2 kg

### Postkarten

#### Ortsverkehr:

einfache . . . . . 5 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 10 "

#### Fernverkehr einschl. Saar- gebiet:

einfache . . . . . 6 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 12 "

#### Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Dan-  
zig, Litauen, dem Memelge-  
biet, Luxemburg u. Oester-  
reich:

einfache . . . . . 6 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 12 "  
nach der Tschechoslowakei  
u. nach Ungarn einfache 10 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 20 "  
nach dem übrigen Ausland  
einfache . . . . . 15 Pf.  
mit Antwortkarte . . . . . 30 Pf.

### Drucksachen

#### Inlandsverkehr (Orts- u. Fern- verkehr) einschl. Saargebiet:

a) in Form einfacher, ohne  
Umschlag versandter  
Karten auch mit an-  
hängend. Antwortkarte 3 Pf.  
b) im übrigen bis 20 Gr. 4 Pf.  
über 20—50 Gramm 5 "  
" 50—100 Gramm 8 "  
" 100—250 Gramm 15 "  
" 250—500 Gramm 30 "

#### Auslandsverkehr:

#### nach der Freien Stadt Dan- zig, Litauen, dem Memelge- biet, Luxemburg, Oester- reich und Ungarn:

a) in Form einfacher, ohne  
Umschlag versandter  
Karten auch mit an-  
hängend. Antwortkarte 3 Pf.  
b) im übrigen bis 20 Gr. 4 "  
über 20—50 Gramm 5 "  
" 50—100 Gramm 8 "  
" 100—250 Gramm 15 "  
" 250—500 Gramm 30 "  
" 500 Gr.—1 Kilogr. 40 "

schwerere Drucksachen unterliegen den vollen Auslandsgebühren (je 50 g 5 Pf.); nach dem übrigen Ausland für je 50 Gramm . . . . 5 Pf. Höchstgewicht 2 kg

**Blindenschriftsendungen:**

Inland einschl. Saargebiet, Danzig, Litauen Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn bis zum Höchstgewicht von 5 kg 3 Pfg., sonstiges Ausland für je 1000 g 3 Rpt. (Höchstgewicht 5 kg)

**Postwurfsendungen**

Inlandsverkehr:

- a) Drucksachen bis 50 Gr. 2 Pf
- b) Milchsendungen — Drucksachen u. Warenproben — bis 20 Gr. 6<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Pf.

Im Auslandsverkehr und nach dem Saargebiet sind Postwurfs. unzulässig.

**Geschäftspapiere**

Inlandsverkehr

- bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.
- über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:

nach Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich:

- bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.
- über 250 bis 500 Gramm 30 "
- über 500 Gr. bis 1 Kiloqr. 40 "
- über 1 kg bis 2kg f. je 50 g 5 "

nach dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig

- bis 250 Gram. . . . . 15 Pf.
- über 250 bis 500 Gramm 30 "
- über 500 g bis 2 kg für je 50 g . . . . . 5 "

nach Ungarn

- bis 250 Gramm . . . . 20 "
- über 250 bis 500 Gramm 30 "
- über 500 Gr. bis 1 Kiloqr. 40 "
- im übrigen Ausland für je 50 Gramm . . . . 5 Pf. mindestens 25 Pf. Höchstgewicht 2 kg

**Warenproben**

Inlandsverkehr einschl. Saargebiet:

- bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.
- über 250 bis 500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:

nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn:

- bis 250 Gramm . . . . 15 Pf.
- über 250 bis 500 Gramm 30 "

nach dem übrigen Ausland für je 50 Gramm . . . . 5 Pf. mindestens 10 Pf. Höchstgewicht 500 g

**Wertbriefe**

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet und Freie Stadt Danzig)

1. Die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mark der Wertangabe . . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr bis 100 Mark Wertangabe . . . . . 40 Pf. über 100 Mark Wertangabe . . . . . 50 "

Auslandsverkehr: (soweit zugelassen)

1. Gebühr wie für einen Einschreibbrief von gleichem Gewicht.
2. Die Versicherungsgebühr für je 300 Mark 30 Pf.

**Nachnahmen**

Im Inland, Saargebiet und Danzig:

eine Vorzeigegebühr von 20 Pf. nach d. übrigen Ausland eine feste Gebühr von . . 40 " und eine Steigerungsgebühr für je 20 Mark des Nachnahmebetrages um 10 "

Im Auslandsverkehr Befreiung nur als Einschreib- oder Wertsendung. Über beizufügende grüne Postanweisung im Auslandsverkehr nebst Saargebiet und Danzig Auskunft am Schalter.

**Postaufträge**

- Ortsverkehr . . . . . 58 Pf.
- Fernverkehr . . . . . 65 "
- nach dem Ausland Gebühr wie für Einschreibbrief.

**Postcheckverkehr**

- (ausschließlich Saargebiet)
- Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 Mark . . . . 10 Pf.
- über 10 bis 25 M. 15 "
  - 25 bis 100 M. 20 "
  - 100 bis 250 M. 25 "
  - 250 bis 500 M. 30 "
  - 500 bis 750 M. 40 "
  - 750 bis 1000 M. 50 "
  - 1000 bis 1250 M. 60 "
  - 1250 bis 1500 M. 70 "
  - 1500 bis 1750 M. 80 "
  - 1750 bis 2000 M. 90 "
  - 2000 (unbeschränkt) 100 "

Die Freimarken sind vom Einzahler auf die Zahlkarten zu kleben.

**Postanweisungen**

Inlandsverkehr: (einschließlich Saargebiet sowie Freie Stadt Danzig)

- bis 10 M. . . . . 20 Pf.
- über 10 bis 25 M. 30 "
- 25 bis 100 M. 40 "
- 100 bis 250 M. 60 "
- 250 bis 500 M. 80 "
- 500 bis 750 M. 100 "
- 750 bis 1000 M. 120 "

Aufleben der Freimarken wie bei Zahlarten

Auslandsverkehr (soweit zugel.) Grundgebühr . . . . . 20 Pf. dazu für je 20 M. . . . . 10 Pf.

nach Großbritannien, Irland, den britischen Kronländern (außer Kanada) und den britischen Postanstalten im Ausland jedoch bis 30 M. . . . . 30 Pf. über 30 bis 60 M. . . . 60 " für jede weiteren 60 M. 60 "

Telegraph. Postanweisungen

- Inlandsverkehr:
- bis 25 M. . . . . 250 Pf.
  - über 25 bis 100 M. 300 "
  - 100 bis 250 M. 350 "
  - über 250 bis 500 M. 400 "
  - 500 bis 750 M. 450 "
  - 750 bis 1000 M. 500 "

für jede weiteren angefangenen 250 M. mehr 100 "

Auslandsverkehr: Auskunft am Postkaltter.

**Pakete Inlandsverkehr:**

	1.	2.	3.	4.
	Zone bis 75 km	Zone über 75 bis 150 km	Zone über 150 bis 375 km	Zone über 375 km
bis 5 kg	0.30	0.40	0.60	0.60
über 5 — 6 kg	0.35	0.50	0.80	0.90
" 6 — 7 "	0.40	0.60	1.00	1.20
" 7 — 8 "	0.45	0.70	1.20	1.40
" 8 — 9 "	0.50	0.80	1.40	1.80
" 9 — 10 "	0.55	0.90	1.60	2.10
" 10 — 11 "	0.65	1.05	1.80	2.35
" 11 — 12 "	0.75	1.20	2.00	2.60
" 12 — 13 "	0.85	1.35	2.20	2.85
" 13 — 14 "	0.95	1.50	2.40	3.10
" 14 — 15 "	1.05	1.65	2.60	3.35
" 15 — 16 "	1.15	1.80	2.80	3.60
" 16 — 17 "	1.25	1.95	3.00	3.85
" 17 — 18 "	1.35	2.10	3.20	4.10
" 18 — 19 "	1.45	2.25	3.40	4.35
" 19 — 20 "	1.55	2.40	3.60	4.60

Für dringende Pakete ein Zuschlag zur Paketgebühr von 1 Mark, außerdem die Eilzustellgebühr, wenn Zuneuerung durch besondere Boten gewünscht wird. Für Pakete aus Oranienburg nach dem ganzen Freistaat Sachsen, nach ganz Thüringen, Schleswig-Holstein u. Ostpreußen wird die Paketgebühr nach der 3. Zone, für Pakete nach dem Rheinland, der Rheinpfalz, Baden



und Württemberg nach der 4. Zone berechnet. Für Pakete nach dem Saargebiet, der Freien Stadt Danzig und dem übrigen Ausland besondere Gebühren. Auskunft am Postschalter.

### Reisegepäck und Stückgüter mit der Kraftpost

bis 10 kg . . . . .	30 Pf
bis 20 " . . . . .	50 "
bis 50 " . . . . .	100 "
bis 100 " . . . . .	200 "
Hunde . . . . .	40 "
Fahrräder . . . . .	50 "

Für Reisegepäck, das vom Reisenden im Wagen mitgeführt wird, und für Hunde sind jedoch keine höheren Gebühren zu erheben, als für den Reisenden selbst.

### Wertpakete

Inland:

1. Die Paketgebühr wie vorstehend.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mark der Wertangabe . . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr:

a) für versiegelte Wertpakete bis 100 M. . . 40 Pf.  
über 100 Mark . . . 50 "

b) für unversiegelte Wertpakete (zulässig bis 300 Mark) . . . 10 "

Danzig, Saargebiet, übriges Ausland: Auskunft am Postschalter.

### Päckchen

Inlandsverkehr einschl. Saargebiet und Freie Stadt Danzig:

Briefpäckchen (schnelle Beförderung mit Briefpost)  
Höchstgewicht 1 Kilogr. . 60 Pf.  
Höchstmaße . . . . 25:15:10 cm  
oder . . . . . 30:20:5 cm  
in Rollenform . . . 30 cm Länge  
15 cm Durchm.

Sonstige Päckchen (Beförderung mit Paketpost)  
Höchstgewicht 2 Kilogr. . 40 Pf.  
Höchstmaße . . . . 40:25:10 cm  
oder . . . . . 50:20:10 cm  
" . . . . . 40:30:5 cm

in Rollenform . . . 75 cm Länge  
10cm Durchm.

Bei den „Sonstigen Päckchen“ ist Einschreiben, Nachnahme, Rückschein zulässig.

Sonstiger Auslandsverkehr: zulässig nach bestimmten Ländern (Saargebiet, Argentinien, Brasilien, Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Japan, Jugoslawien und anderen), Auskunft,

auch über Zollinhaltsklärungen, am Postschalter.

Gebühr nach Österreich und Luxemburg stets 60 Pf.

Gebühr nach Ungarn je 50 g 10 Pf., mindestens 50 Pf.

Sonst Gebühr für Auslandspäckchen für je 50 Gramm 15 Pf., mindestens 50 Pf.

Höchstgewicht 1 kg  
Höchstmaße . . . . 45:20:10 cm  
in Rollenform . . 45 cm Länge  
15 cm Durchm.

Rohrpostsendungen nur in Berlin und München

Postkarten und Briefe bis 20 g Zuschlag 50 Pf. zu den gewöhnlichen Freigebühen

Einzustellung bei Vorauszahlung Inlandsverkehr, Saargebiet und Danzig:

für Briefsendungen  
im Ortszustellbezirk . . . 40 Pf.  
im Landzustellbezirk . . . 80 "  
für Pakete  
im Ortszustellbezirk . . . 60 Pf.  
im Landzustellbezirk . . . 120 "

Im übrigen Auslandsverkehr Vorauszahlung nur nach dem Ortszustellungsbezirk 40–65 Pf. Auskunft am Postschalter

### Telegramme

Inlandsverkehr:  
gewöhnliche Telegramme  
das Wort im Ortsverkehr 8 Pf  
" " " Fernverkehr 15 "  
" " " Bliß-  
" " " telegramm 150 "

dringende Telegramme  
das Wort im Ortsverkehr 16 "  
" " " Fernverkehr 30 "  
"Schmuckblatt-Teleg. besondere Gebühr 1 RM.

Mindestsatz für ein Telegramm zehnfache Wortgebühr.

Kurztelegramme bis 8 Worte 50 Pf. Um Bestimmungsorte Abtragung mit nächster Briefzustellung (nicht durch Eilboten) oder Zusprechen auf Fernsprechanschluß.

Brieftelegramme das Wort 5 Pf., mindestens 1 RM. Zustellung wie Kurztelegramme.

Bildtelegramme in Deutschland qcm 4 Pf., Mindestgeb. 4 RM, ferner zulässig nach Dänemark, Großbritannien, Österreich, Schweden, Argentinien und den Verein. Staaten v. Nordamerika.

Über Mehrachtelegramme (gleicher Inhalt mit mehreren Anschriften), Funktelegramme an Schiffe in See, Zugfunktelegramme, ferner über Pressetelegramme, zurückgestellte Telegramme und Wochenendtelegramme nach dem Auslandsauskunft am Postschalter.

### Fernsprechverkehr

Grundgebühr für jeden Hauptanschluß monatlich 3 M. bis 8,00 M. Daneben Gebühren für Ortsgespräch . . . . 10 Pf.  
Vorortgespräch bis 3 Min. 30 "  
abends nach 19 Uhr bis 7 Uhr Gebühr ermäßigt. Weitere Auskunft im Postamt.

### Luftpostverkehr, beschleunigte Übermittlung!

Außer den gewöhnlichen Gebühren wird ein Luftpostzuschlag erhoben.

Inlandsverkehr: (einschließlich Saargebiet) sowie freie Stadt Danzig, Litauen Memelgebiet, Desterreich)

für Postkarten . . . . . 10 Pf.  
f. andere Briefsendung, einschl. Päckchen bis 20 g . . 10 Pf.  
über 20 bis 50 g . . . 20 "  
über 50 bis 100 g . . . 40 "  
über 100 bis 250 g . . . 80 "  
über 250 bis 500 g . . . 125 "  
über 500 g bis 1 kg . . 250 "  
über 1 bis 1½ kg . . . 375 "  
über 1½ bis 2 kg . . . 500 "  
für Pakete bis 1 kg . . . 100 "

darüber hinaus für jedes angefangene halbe Kilo  
1.—3. Zone . . . . . 20 Pf.  
4. Zone . . . . . 40 "

Auslandsverkehr:  
Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bis Moskau

für Postkarten . . . . . 20 Pf.  
andere Briefsendungen für je 20 g . . . . . 30 "  
über Moskau hinaus für Postkarten . . . . . 30 Pf.  
andere Postsendungen für je 20 g . . . . . 50 Pf.  
sonstiges Europa für Postarten . . . . . 20 "  
andere Postsendungen für je 20 g . . . . . 20 "

Für Briefsendungen nach Asien, Afrika, Amerika, Australien u. für Pakete Auskunft am Postschalter.

Postreiseschecks (bis 2500 RM), auch nach Danzig, bis 500 RM je Reisender nach Österreich kosten 1 RM, Abhebungen gebührenfrei. Weiteres am Postschalter.

Postausweis-karten für die Reise 50 Pf. Postlagerkarte 25 Pf.

Postschließfächer ermöglichen Entnahme angekommener Briefpost zu jed. Tageszeit. Gebühr für ein Fach monatlich 75 Pf. oder 1 M., je nach Größe.

Über Sonder- und Gesellschaftsfahrten mit der Kraftpost Auskunft im Postamt.



# Verzeichnis der Messen und Märkte für das Jahr 1933

<b>F</b> heißt Ferkelmarkt.	Gem heißt Gemüsemarkt.	Kam heißt Hammelmarkt.	<b>P</b> heißt Pferdemarkt.	Schw heißt Schlachtviehm.
<b>N</b> heißt Nadelmarkt.	Gej heißt Gejejmärkte.	J heißt Jahrmärkte.	<b>R</b> heißt Rofmarkt.	<b>Sch</b> heißt Schweinemärkte.
<b>Fett</b> heißt Fettviehmarkt.	Ge heißt Gejmärkte.	K heißt Krammärkte.	<b>Wd</b> heißt Wndviehmarkt.	<b>V</b> heißt Viehmarkt.
<b>Gej</b> heißt Gejejmärkte.	Ge heißt Gejmärkte.	<b>e</b> heißt Leinwandmarkt.	<b>Sch</b> heißt Schamärkte.	<b>S</b> heißt Siegenmärkte.

Die eingeklammerte Zahl hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Markttage an.

Die Zahl vor dem Strich bedeutet den Tag, die Zahl hinter dem Strich bedeutet den Monat, also z. B. 3/4. = 3. April.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die im Laufe des Jahres etwa eintretenden Neuansetzungen, Verlegungen und Aufhebungen von Märkten zu beachten sind, daher ohne Gewähr.)

## Provinz Brandenburg.

### Berlin.

**Berlin.** Sondermarkt für den Großhandel in Getreide, Mehl und Mühlenfabrikaten, Sämereien, Öl und Ölsaaten, Hülsenfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Spiritus wochentags, mit Ausnahme der staatlich anerkannten allgemeinen Feiertage. **Schlachtviehmarkt** (Abend- und Morgenmarkt) Dienstags und Freitags auf dem Zentralviehhof. **Ferkelmarkt** (Ferkelmarkt) wochentags auf dem staatlichen Fleischgroßmarkt in der Landsberger Allee. **Heu- und Strohmärkte** Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends. **Weihnachtsmärkte:** 11. bis 27. Dezember. **Wochenmärkte** (soweit nichts Besonderes vermerkt, vormittags in der Zeit von 8-13 Uhr, nachmittags von 14-19 Uhr, Sommer bedeutet in der Zeit vom 1. April bis 30. September) in folgenden Ortsteilen: **Berlin-Adlershof.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 7 bis 13 Uhr) auf dem Marktplatz an der Bismarckstraße. **Berlin-Alt-Glienicke.** **Wochenmärkte** Dienstags u. Freitags nachmittags in der Straße am Germanenplatz. **Berlin-Britz.** **Wochenmärkte** Dienstags u. Freitags vormittags und Sonnabends nachmittags in der Kungiusstraße, zwischen der Hannemannstraße und Zahnstraße. **Berlin-Charlottenburg.** **Kf:** 4/4, 4/7, 3/10, **Pf:** 10/1, 2/4/1, 14/2, 28/2, 14/3, 29/3, 11/4, 25/4, 9/5, 23/5, 13/6, 27/6, 11/7, 25/7, 8/8, 22/8, 12/9, 26/9, 10/10, 24/10, 14/11, 28/11, 12/12, 27/12. (Pferdemärkte 8-16 Uhr. Krammärkte 8-19 Uhr.) **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) in der Suarez- und in der Spreestraße, Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Wittenbergplatz, in der Preußenallee (Kneufstend), Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) und Sonnabends nachm. auf dem Friedrich-Karl-Platz, Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Gustav-Adolf-Platz und in der Soorstraße, Mittwochs vormittags (Sommer 7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags auf dem Karl-August-Platz. **Berlin-Dahlem.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags in der Fabeckstraße. **Berlin-Friedenau.** **Wochenmärkte** Mittwochs u. Sonnabends vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Lauterplatz. **Berlin-Friedrichsfelde.** Dienstags 8-13 Uhr Schuß auf dem Magerviehhof, falls Feiertag, am Wert-

tag vorher, Donnerstags 8-15 Uhr **P** auf dem Magerviehhof, falls Feiertag, am Werttag vorher, wochentags 8-15 Uhr **Gej** auf dem Magerviehhof, falls Feiertag, am Tage vorher. **Berlin-Friedrichshagen.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 7 bis 12 Uhr, Winter 8 bis 12 Uhr) auf dem Marktplatz in der Friedrichstraße. **Berlin-Grünau.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober in der Stromstraße. **Berlin-Hakensee** siehe Wilmersdorf. **Berlin-Hohenschönhausen.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags in der Straußberger Straße. **Berlin-Johannisthal.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. **Berlin-Köpenick.** **Wochenmärkte** Dienstags u. Freitags vormittags (Sommer 7 bis 12 Uhr, Winter 8-12 Uhr) auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz. **Jahrmärkte:** **Kf:** 3/4, 7/8, 23/10, 11/12. (Jahrmärkte 8-19 Uhr.) **Berlin-Lankwitz.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags a. dem Rathausplatz. **Berlin-Lichtenberg.** **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags (7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags auf dem Vohlgänger Platz, Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) in der Sophienstraße, Mittwochs vormittags (7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags auf dem Viktoriaplatz, Mittwochs vormittags (Sommer 7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags (15-19 Uhr) auf dem Traveplatz. **Berlin-Lichterfelde.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 6-13 Uhr, Winter 7-13 Uhr) auf dem Molteplatz, Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 6-13 Uhr, Winter 7-13 Uhr) auf dem Kranoldplatz, Freitags nachmittags (15 bis 19 Uhr) in der Müllerstraße. **Berlin-Mariendorf.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags auf dem Markt in der Chausseestraße. **Berlin-Neukölln.** **Frühmarkt** wochentags vormittags (Sommer 3-8 Uhr, Winter 4-9 Uhr am Markt) zwischen Hohrechbrücke und Weichselplatz, am Weichselplatz, in der Pflegerstraße bis zur Neuterstraße, in der Uebera-, Küst-, Ranken- u. Mantiusstraße. **Heu-, Strohmärkte** Dienstags und Freitags vormittags (7 bis 13 Uhr) auf dem Neuterplatz. **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags und Sonnabends nachmittags am Raybachufer zwischen Kottbuser Brücke und Ueberastraße, in der Schindlerstraße und der Hohrechbrücke bis zur Bückerstraße, Montags und Don-

nerstags vormittags und Sonnabends nachmittags auf dem Marktplatz zwischen Donau-, Treptower, Wügelin-Büch- und Wörsingweg, Dienstags und Freitags nachmittags auf dem südlichen Teile des Perschützplatzes und auf der Schilperpromenade zwischen Osterstraße und Perfurtpfad, Mittwochs und Sonnabends auf dem Kranoldplatz, der östlichen Seite der Knebebrücke, der Vendostraße zwischen Knebebrücke und Ringbahnstraße, in der Bruno-Bauer-Straße zwischen Knebebrücke und Delbrückstraße und in der Reinholdstraße zwischen Bruno-Bauer-Straße und Walterstraße. **Berlin-Nikolasee.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags in der Almannenstraße. **Berlin-Oberschönewitz.** **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags (15-19 Uhr) in der Rathausstraße zwischen der Edisonstraße und der Sanftlober Straße. **Berlin-Pankow.** **Wochenmärkte** Dienstags u. Freitags vormittags in der Breiten Straße zwischen Kirche und Rathaus. **Berlin-Schmargendorf.** **Wochenmärkte** Mittwochs u. Sonnabends vormittags (7-13 Uhr) auf d. Kolberger Platz u. auf d. Grundfinck-Hohenzollerndamm 144/53. **Berlin-Schöneberg.** **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) an der Ebersstraße zwischen Herbert- und Albersstraße, Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Dürerplatz und in der Rembrandtstraße, Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) u. Sonnabends nachmittags auf dem Rudolf-Wilde-Platz, Mittwochs u. Sonnabends vormittags (Sommer 7-13 Uhr) a. dem Winterfeldplatz u. Mittwochs u. Sonnabends Sommer 7-13 Uhr am Bahnhof Großgörschenstraße. **Berlin-Siemensstadt.** **Wochenmärkte** Freitags nachmittags (13-19 Uhr). **Berlin-Spannau.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 6 $\frac{1}{2}$ -13 Uhr) auf dem Lutherplatz, Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 6 $\frac{1}{2}$  bis 13 Uhr) in der Altstadt. **Berlin-Steglitz.** **Wochenmärkte** Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) am Markt in der Düppelstraße. **Berlin-Süden.** **Wochenmärkte** Mittwochs u. Sonnabends vormittags in der Väterfelder Straße. **Berlin-Tempelhof.** **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags und Sonnabends nachmittags (15-19 Uhr) auf dem Reinhardtplatz, Dienstags und Freitags vormittags auf dem Deutschen Ring. **Berlin-Treptow.** **Wochenmärkte** Montags, Mittwochs und Sonn-

abends vormittags in der Wildenbruchstraße zwischen Gracze- und Streifholzstraße und in der Krieholzstraße zwischen Wildenbruch- und Pfeiler Straße, Dienstags und Freitags vormittags und Sonnabends nachmittags (15-19 Uhr) in der Stormstraße zwischen Baumjücken und Trojanstraße. **Berlin-Wannsee.** Die Wochenmärkte fallen aus. **Berlin-Weißensee.** **Kf:** 3/1, 17/1, 7/2, 21/2, 7/3, 21/3, 4/4, 18/4, 2/5, 16/5, 6/6, 20/6, 4/7, 18/7, 1/8, 15/8, 5/9, 19/9, 3/10, 17/10, 7/11, 21/11, 5/12, 19/12. (Pferdemärkte 8-16 Uhr. **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags (7-13 Uhr) und Sonnabends nachmittags (15-19 Uhr) auf dem Viktoriapfad, Dienstags und Freitags vormittags (7-13 Uhr) in der Preuznauer Promenade, Mittwochs und Sonnabends vormittags (7-13 Uhr) in der Großen Seebrücke. **Berlin-Wilmersdorf.** **Wochenmärkte** Montags und Donnerstags vormittags an der See Eimer und Duffeldstraße, Dienstags und Freitags vormittags (Sommer 7-13 Uhr) auf dem Grenniettenplatz, in der Georg-Wügelin-Straße und Zugenstraße, Dienstags und Freitags vormittags (7-13 Uhr) in der Goerzbrücker Straße zwischen Jobannisthaler u. Singer-Straße. **Berlin-Zehlendorf.** **Wochenmärkte** Mittwochs und Sonnabends vormittags (Sommer 7-13 Uhr, Winter 7 $\frac{1}{2}$ -13 Uhr) an der See Spandauer Straße und Waldstraße.

### Regierungsbezirk Potsdam.

**Alt Landsberg.** **Kf:** 23/3, 22/6, 26/10. **Angermünde.** **Kf:** 19/10, 20/10. **Baruth.** **Kf:** 13/3, 8/5, 3/7, 11/9, 13/11, 12/12. **Abtswalden.** 28/1, 11/3, 8/4, 6/5, 3/6, 1/7, 3/8, 8/9, 7/10, 10/11. **Beelitz.** **Kf:** Jugendm.: 2/5, 24/10. **Kf:** Schw.: 16/12. **Schw:** 7/1, 4/2, 4/3, 18/3, 27/3, 10/6, 24/6, 8/7, 5/8, 19/8, 16/9, 30/9, 28/10, 11/11, 9/12, **Kf:** Schw.: 21/1, 18/2, 1/4, 15/4, 29/4, 13/5, 22/7, 2/9, 14/10, 20/11. **Beestow.** **Kf:** 7/4, 27/10. **Schw:** 5/1, 26/1, 16/2, 16/3, 27/4, 22/6, 6/7, 20/7, 3/8, 7/9, 21/9, 5/10, 9/11, 23/11, **Abtswalden:** 6/4, 11/5, 1/6, 17/8, 26/10, 14/12. **Belzig.** **Kf:** 6/2, 9/6, 9/10, **Abtswalden:** 10/3, 24/8, 30/10. **Weißst:** 18/12, 31/1, 4/1, 18/1, 15/2, 29/3, 27/4, 10/5, 7/6, 28/6, 26/7, 9/8, 6/9, 20/9, 19/10, 8/11, 23/11, 6/12. **Pfz:** 1/3, 12/4, 24/5, 12/7. **Bernau.** **Kf:** 1/8, 7/6, 6/9, 1/11. **Boitzenburg.** **Kf:** 14/3, 3/10. **Brandenburg (Gabel).** **Kf:** 16/3, 22/6, 12/10, 9/11, **Pf:** 23/2, 3/8. **Brück.** **Kf:** **Kf:** Weibn.: 8/12. **Schw:** 13/4. Außerdem findet an jedem Freitag der Woche, mit Ausnahme



24/6. 1/7. 8/7. 15/7. 22/7. 29/7. 5/8  
 12/8. 19/8. 26/8. 2/9. 9/9. 16/9. 23/9  
 30/9. 7/10. 14/10. 21/10. 28/10. 4/11  
 11/11. 18/11. 25/11. 2/12. 9/12  
 16/12. 23/12. 30/12. RbdvP: 22/2  
 22/3. 11/10. 8/11. Käsefeste vor-  
 mittags, Pferde- u. Rindviehmärkte  
 von 8-14 Uhr. Sommerfeld. R  
 30/3. 18/5. 7/9. 30/11. RbdvP: 22/2  
 29/3. 17/5. 6/9. 29/11. RbdvP: 22/2  
 5/7. 9/8. 4/10. Viehmärkte von 7-13  
 Uhr. Außerdem finden jeden Don-  
 nerstag vormittags Schweinemärkte  
 statt. Sonnenburg. R: 5/4. 31/5  
 23/8. 25/10. 14/12. Sonnevalde. R  
 RbdvP: 1/3. 31/5. 28/6. 19/7  
 27/9. 25/10. 12/12. RbdvP: 25/1  
 19/4. 23/8. Die Viehmärkte sind vor-  
 mittags bis 13 Uhr Sorau (N. 2.)  
 R: 23/6. 13/9. RbdvP: 14/3. 27/6  
 12/9. Schw: 6/1. 13/1. 20/1. 27/1  
 3/2. 10/2. 17/2. 3/3. 10/3. 17/3. 24/3  
 31/3. 7/4. 21/4. 28/4. 5/5. 12/5. 19/5  
 2/6. 9/6. 16/6. 23/6. 30/6. 7/7. 14/7  
 21/7. 28/7. 4/8. 11/8. 18/8. 25/8  
 1/9. 3/9. 15/9. 22/9. 29/9. 6/10  
 13/10. 20/10. 27/10. 3/11. 10/11  
 17/11. 24/11. 1/12. 8/12. 15/12. 22/12  
 29/12. Schw: 24/2. RbdvP: 25/4  
 25/7. 27/10. Viehmärkte vormittags  
 bis 13 Uhr Spremberg. R: 27/8  
 RbdvP: 29/3. 30/5. 28/8. 7/11  
 12/12. RbdvP: 3/1. 18/1. 31/1  
 15/2. 28/2. 15/3. 12/4. 26/4. 10/5  
 7/6. 21/6. 4/7. 18/7. 1/8. 15/8. 13/9.  
 27/9. 11/10. 25/10. 21/11. 28/12. Ein  
 Rindvieh- und Schweinemärkte sind  
 nur vormittags. Starzedel (Zeh-  
 nis in Kauf). R: 11/9. Sternberg  
 RbdvP: 16/2. 16/3. 11/5. 24/8. 26/10  
 14/12. Viehmärkte sind vorm. bis  
 13 Uhr. Straupitz. RbdvP: Schw:  
 15/3. 31/5. 18/10. 13/12. RbdvP: Schw:  
 26/4. 5/7. 23/8. Teupitz. R: 19/6  
 28/8 (je 1/2). Die Märkte sind nach  
 mittags von 15-22 Uhr. Triebel  
 (Nieder-Kauf). RbdvP: Schw: 25/3  
 13/5. 3/7. 30/9. 4/11. R: 27/8  
 16/12. RbdvP: Schw: 25/2. 19/8. Tet-  
 schau. R: 13/3. 8/5. 23/8. 23/10  
 20/12. Schw: 6/1. 20/1. 10/2. 10/3  
 21/4. 5/5. 2/6. 14/7. 25/8. 22/9  
 20/10. 10/11. 8/12. RbdvP: 21/1. 11/3  
 6/5. 15/7. 26/8. 21/10. 9/12. Die  
 Krammarkt am 20/12. ist nur für  
 Händler aus den Städten Calau,  
 Trebbau, Ribben, Ribbenau und  
 Ludau. Viehmärkte vorm. Vieh. R:  
 P: 14/6. 1/11. Woldenberg. R:  
 22/2. 21/6. 13/9. 15/11. RbdvP: Schw:  
 3: 21/2. 20/6. 12/9. 14/11. Pfüll:  
 16/8. Wogelbe. Schw: 16/3. 13/4.  
 18/5. 17/8. 14/9. 19/10. Die Märkte  
 sind vormittags. Zehden. RbdvP:  
 Schw: 9/3. 12/10. 7/12. Zellin. R:  
 1/10. Ziebingen. Rbdv: 23/3. 21/9.  
 Viehmärkte nur vormittags. Zieles-  
 wig. R: 15/3. 14/6. 13/9. 9/12. Zill-  
 schau. RbdvP: 17/1. 2/5. 25/7. 20/8.  
 24/10. RbdvP: 17/2. 10/3. 21/4. 16/6.  
 22/9. 10/11. Rindvieh- und Pferde-  
 märkte nur vormittags.

# Trächtigkeits- und Brütkefalter.

Trächtigkeits- periode bei:	Pferden	Rindern	Schafen und Ziegen	Schweinen	Hunden	Katzen	Kaninchen
mittlere äußerste	340 Tage 330/419	285 Tage 240/321	154 Tage 146/158	120 Tage 109/133	63/65 Tage	56,60 Tage	80,32 Tage
Anfang	Ende der Tragzeit						
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	5. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	31. Jan.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. Mai	14. "	7. März	11. Febr.
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	21. "
3. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	2. März
10. Febr.	15. "	21. "	13. "	9. Juni	13. "	8. April	12. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	22. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	2. April
12. "	14. "	21. "	12. "	9. Juli	13. "	6. Mai	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	22. "
1. April	6. März	10. Jan.	1. Sept.	29. "	2. Juni	24. "	1. Mai
11. "	16. "	20. "	1. "	8. Aug.	12. "	5. Juni	11. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	21. "
1. Mai	5. April	9. Febr.	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	31. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. Sept.	12. "	5. Juli	11. Juni
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	1. Juli
10. Juni	15. "	21. "	10. Nov.	7. Okt.	11. "	4. Aug.	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	4. "	20. "
30. "	4. Juni	10. April	30. "	27. "	31. x	21. "	30. "
10. Juli	14. "	20. "	10. Dez.	6. Nov.	10. Sept.	3. Sept.	10. Aug.
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "	21. "
3. "	4. Juli	10. Mai	30. "	26. "	30. "	23. "	31. "
9. Aug.	14. "	20. "	9. Jan.	6. Dez.	10. Okt.	3. Okt.	10. Sept.
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "	21. "
29. "	3. Aug.	9. Juni	29. "	26. "	30. "	23. "	31. "
8. Sept.	13. "	19. "	8. Febr.	5. Jan.	9. Nov.	2. Nov.	10. Okt.
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "
28. "	2. Sept.	9. Juli	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "
8. Okt.	12. "	19. "	10. März	4. Febr.	9. Dez.	2. Dez.	8. Nov.
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "	18. "
28. "	2. Okt.	8. Aug.	30. "	24. "	29. "	22. "	28. "
7. Nov.	12. "	18. "	9. April	6. März	8. Jan.	1. Jan.	7. Dez.
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "	17. "
27. "	1. Nov.	7. Sept.	29. "	26. "	28. "	21. "	27. "
7. Dez.	11. "	17. "	9. Mai	5. April	7. Febr.	31. "	7. Jan.
17. "	21. "	27. "	9. "	15. "	17. "	10. Febr.	17. "
27. "	1. Dez.	7. Okt.	29. "	25. "	27. "	20. "	27. "
Haushuhn brütet in	20-22 Tagen	10-14 Eier aus		Auf 1 Haushuhn	werden gerechnet	10-14 Hennen	
Frühhuhn "	27-28 "	12-16 "		" 1 Frühhuhn "	" "	8-12 "	
Perthuhn "	28-32 "	16-20 "		" 1 Perthuhn "	" "	6-12 "	
Taube "	17-19 "	2-3 "		" 1 Täuber "	" "	1 Taube "	
Ente "	28-32 "	12-15 "		" 1 Entenrich "	" "	10-12 Enten "	
Gans "	28-32 "	8-12 "		" 1 Gänserich "	" "	6-8 Gänse "	

## Alle Behörden und Einwohner

des Kreises werden dringend gebeten, die in den Geschäftsempfehlungen genannten Firmen und ihre Fabrikate bei Bedarf in erster Linie zu berücksichtigen. Nur wenn die in diesem Kalender vertretenen Firmen Erfolge ihrer Ankündigungen merken, inserieren sie auch in Zukunft im „Kreiskalender für Niederbarnim“ und auch nur dann ist es möglich, den Kreiskalender in bisheriger Umfang und Ausstattung weiter erscheinen zu lassen.



## Die Jagdzeiten in Preußen.

**Auerhähne:** 1. Januar bis 31. Mai und 1. bis 31. Dezember.  
**Birchhähne:** 1. April bis 15. Mai, Oktober \*), November \*).  
**Dachse:** 1. September bis 31. Dezember.  
**Männliches Rot- und Damwild:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. August bis 31. Dezember.  
**Weibliches Rot- und Damwild, Wildfäler:** 1. bis 31. Januar und 16. Oktober bis 31. Dezember.  
**Rehböde:** 16. Mai bis 31. Oktober.  
**Weibliches Rehwild, Rehfäler:** 1. November bis 31. Dezember.  
**Männliches Muffelwild:** 1. bis 31. Januar und 1. September bis 31. Dezember.  
**Weibliches Muffelwild:** 16. September bis 15. Dezember.  
**Fasen:** 1. bis 15. Januar und 1. Oktober bis 31. Dezember.  
**Faselhühner:** Oktober \*), November \*).  
**Schneehühner (Moor- und Alpen- und Schneehühner):** 1. Januar bis 28. Februar und 1. August bis 31. Dezember.

**Rebhühner:** 1. September bis 30. November.  
**Schottische Moorhühner:** 1. September bis 30. November.  
**Fasanenhähne:** 1. Januar bis 31. Mai und 16. September bis 31. Dezember.  
**Fasanenhennen:** 1. bis 31. Januar und 16. September bis 31. Dezember.  
**Turtel-, Hohl- und Ringeltauben:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. September bis 31. Dezember.  
**Waldschneepfen:** 1. Januar bis 15. April und 1. August bis 31. Dezember.  
**Bekaffinen:** 1. Januar bis 15. April und 16. Juli bis 31. Dezember.  
**Großtrappenhähne:** 1. bis 31. März.  
**Große Brachvögel:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. September bis 31. Dezember.  
**Fischadler:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. September bis 31. Dezember.  
**Wildgänse (außer Brandgänse):** 1. Januar bis 28. Februar und 1. Juli bis 31. Dezember.  
**Wildenten (außer Eiderenten):** 16. Juli bis 31. Dezember.  
**Strandläufer, Wasserläufer:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. September bis 31. Dezember.  
**Möwe und Seeschwalben:** 1. Januar bis 28. Februar und 1. September bis 31. Dezember.

\*) Bei ungünstiger Witterung im Frühjahr kann die Schußzeit von der zuständigen Behörde genehmigt werden.

## Größe und Einwohnerzahl der Staaten Europas.

Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl	Staaten	Fläche in qkm	Einwohnerzahl
Deutsches Reich . . . . .	472 037	63 225 000	Estland . . . . .	47 549	1 107 059
Danzig . . . . .	1 914	364 380	Finnland . . . . .	333 140	3 364 807
Polen . . . . .	388 328	27 192 674	Schweden . . . . .	410 493	5 904 489
Tschechoslowakei . . . . .	140 485	13 613 172	Norwegen . . . . .	309 633	2 649 775
Österreich . . . . .	83 987	6 536 893	Dänemark . . . . .	43 017	3 267 831
Bohmen . . . . .	159	10 716	Island . . . . .	102 846	94 690
Schweiz . . . . .	41 298	3 886 090	Großbritannien . . . . .	228 197	42 767 530
Italien . . . . .	312 568	38 710 576	Nord-Irland . . . . .	13 434	1 284 000
San Marino . . . . .	59	12 000	Britische Besitzungen		
Fiume . . . . .	27	65 000	Irischer Freistaat . . . . .	68 876	3 160 000
Südslavien . . . . .	248 989	12 017 323	Gibraltar . . . . .	5	18 540
Albanien . . . . .	34 000	876 854	Malta . . . . .	304	224 680
Griechenland . . . . .	147 634	5 536 375	Niederlande . . . . .	34 201	6 865 314
Europäische Türkei . . . . .	28 174	1 900 000	Belgien . . . . .	30 440	7 465 782
Rumänien . . . . .	316 132	17 393 149	Luxemburg . . . . .	2 586	260 767
Europäisches Rußland . . . . .	4 603 196	101 409 539	Frankreich . . . . .	550 986	39 209 518
Räte-Rußland . . . . .	4 096 737	74 170 295	Andorra . . . . .	453	5 200
Räte-Ukraine . . . . .	446 830	25 605 021	Monaco . . . . .	21	22 153
Räte-Weißruthenien . . . . .	59 629	1 634 223	Spanien . . . . .	505 208	21 338 381
Litauen . . . . .	55 257	2 028 971	Portugal . . . . .	91 948	6 032 991
Lettland . . . . .	65 685	1 596 131			



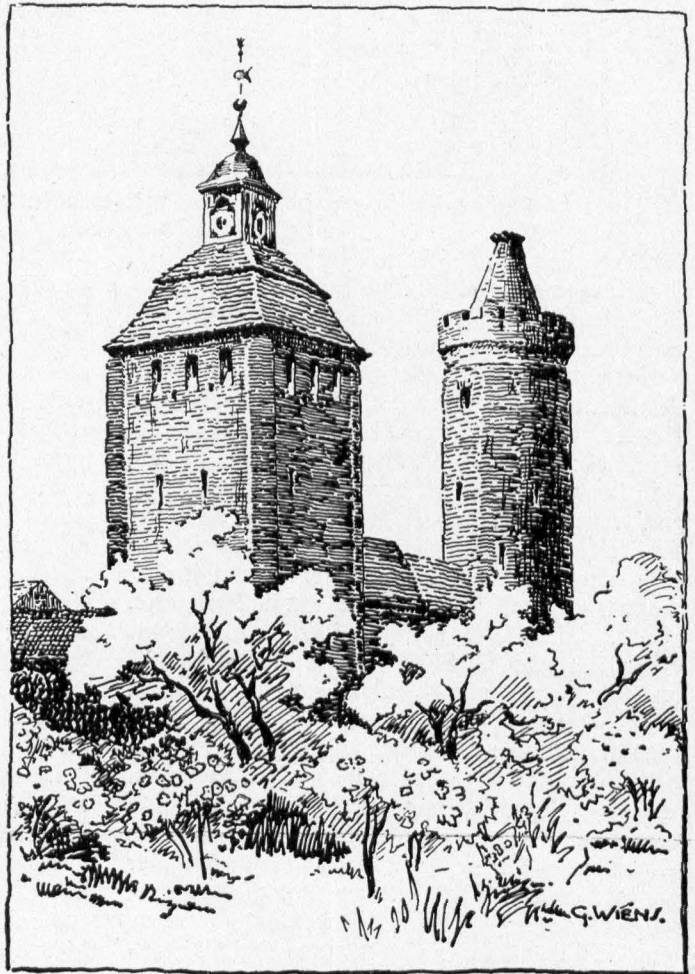
# Mittelalterliche Stadttore in Niederbarnim.

Von Professor Robert Mielke.

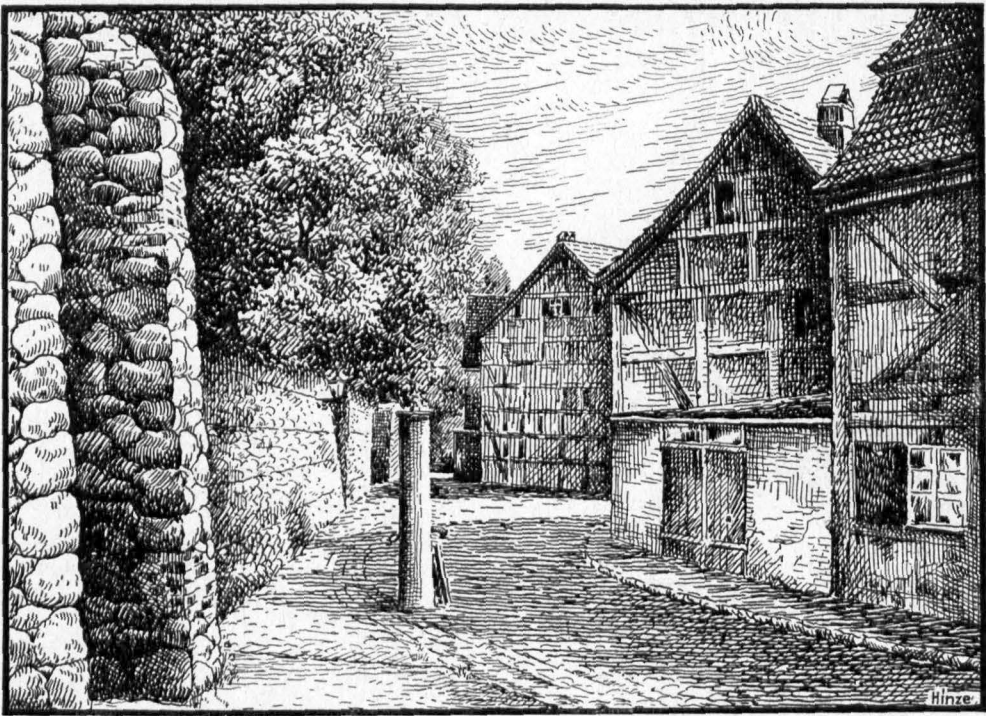
Als vor 300 Jahren der Kupferstecher Matthias Merian mit dem Zeichenstift durch die deutschen Länder wanderte, zog ihn besonders die Stadt an mit ihrem straffen Mauerringe, mit den Weichtürmen und Toren, hinter denen sich fast schon die Häuser versteckten. Unter den machtvoll aufstrebenden Kirchtürmen duckten sich die Dächer und suchten Anlehnung an das Gotteshaus; vor den Mauern aber dehnten sich die Äcker aus — oft mit pflügenden Bauern — ein stilles, friedliches Bild, das nicht ahnen ließ, wie sehr die Wut des Dreißigjährigen Krieges bereits zu seiner Zeit das Aussehen des Landes und der Siedlungen zerstört hatte. Die Städte konnten dem Kriegsgetümmel nur vorübergehend trohen. Oftmals wechselten sie in kurzer Zeit die Herren und bewiesen dadurch, daß die Zeit der wehrhaften Stadt vorüber war, daß Mauern und Türme nur noch Erinnerungen an eine stolze Vergangenheit waren, daß sie an schützerischem Wert stark eingebüßt hatten und allenfalls nur noch eine Abperrung gegen Flagellanten, Strauchdiebe, Buschflepper waren, die zu Tausenden durch die Lande zogen, allenfalls auch noch eine Zollschranke bildeten, um ein paar Pfennige Akzise-gelder zu erheben. Oftmals mag der Bürger mit etwas unbehaglichen Empfindungen der Vergangenheit gedacht haben, in der seine Väter die schweren Geschiebe zu den 5—7 Meter hohen Mauern aufgetürmt und die schönen Tore errichtet hatten, die wie Wahrzeichen einer anderen, besseren Zeit in das Land grüßten. Als kaum hundert Jahre nach Merian ein anderer Künstler, Daniel Pehold, mit dem Zeichenstift die Ansichten märkischer Städte festhielt, stehen auch noch Mauern und Türme, aber sie werden in der Regel beherrscht von den hohen Gewänden eines Schlosses; und die früher schlichten Linien der Dächer

sind belebt von Gaupen, Dachfenstern und Giebeln.

Zwei Umstände haben beigetragen, die starke und bewehrte Stadt des Mittelalters ihres Wertes zu berauben. Da ist zunächst jene höllische Erfindung, die man — wohl mit Unrecht — mit dem Namen des Dominikanermönches Berthold Schwarz in Verbindung bringt, und das Erstarken der Landesherrschaften, die das schon bereits unterhöhlte Selbstbewußtsein und den Eigenwillen der Bürger gebrochen und den Schutz der Einwohner an die Landesgrenze verlegt hatten. Die starke Mauer wurde zu einem toten Überlebzel, das



Rönigstor mit Storchenturm in Bernau.



Ragenellenbogen in Bernau mit Stadtmauer und Fachwerkbauten.

sich erhielt, weil seine Abtragung zu viel Arbeit gemacht haben würde und sie eigentlich niemandem im Wege war. Im Gegenteil! Kleine Hütten nisteten sich in den Weichtürmen ein und klebten an den Mauern; der Wallgraben begrünzte sich, und üppiger Efeu kletterte an dem Gemäuer empor. Die Stadttore, einst der Stolz der Bürgerschaft, die sich in der Blütezeit der Hanse nicht genug tun konnte, sie immer höher, immer prunkender zu gestalten, zerbröckelten; die reichen architektonischen Zierglieder zermürbten, sanken wohl auch, weil sich niemand um sie kümmerte, herab. Allmählich verschob sich die Rhythmik einer strengen Architekturschule zu der ungewollt-malerischen und sentimentalen Romantik.

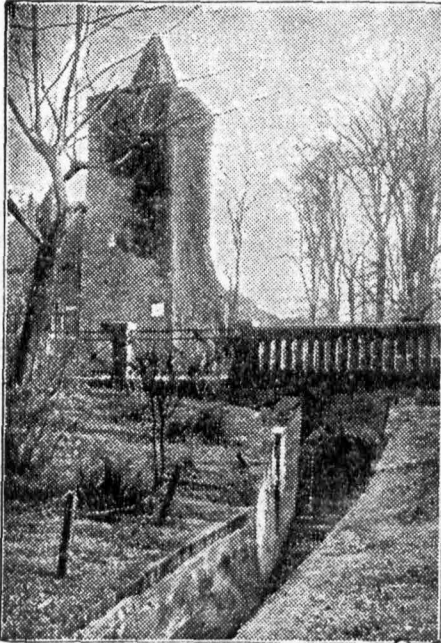
Die Stadt ohne Mauern und Türme mutet uns an wie ein Ort ohne Geschichte; erst jene geben ihr das Gepräge, erheben sie zu einem Lebewesen von bestimmtem Charakter, der auch dem toten Gestein eine Sprache gibt. Wo die Mauern fehlen, erscheint uns das Dorf näher als die Stadt. Und in der Tat ist die Geschichte solcher Städte nie bedeutend gewesen, wie in Liebenwalde und Oranienburg, das in der blühenden Zeit seiner zweiten Gründung teils Idylle, teils Residenz war.

Umgekehrt ist es gerechtfertigt, daß Städte häufig das Stadttor im Wappen führen oder der Mauerkrone dort einen hervorragenden Platz anweisen. Die mauerumgürtete Stadt ist uns noch heute verlebendigte Vergangenheit — selbst wenn Sturm und Brand ihr Stadtbild ausgehöhlt haben, was leider oft genug in unseren märkischen Städten der Fall war.

Altstädte haben ihre persönlichen Züge; denn jeder Turm und jedes Tor sind Lebewesen, die eine eigene Geschichte haben und oft durch volkstümliche Benennungen sich in der Erinnerung erhalten. Häufig trägt wohl so ein alter Burjche seine Lebensgeschichte erkennbar in seinem verwitterten Gesicht. Wie mag er in das Getümmel geschaut haben, wenn draußen der Feind mit Schwert und Brand an das Tor pochte, oder wenn, wie in den Zunftkämpfen, der Aufruhr durch die Gassen tobte und die Flammen bis zu dem hölzernen Wehrkranz emporzüngelten!

So zeigt auch die märkische Stadt, soweit sie sich einst zu einem mauerumwehrten Orte empor entwickelt hatte, den Wechsel der Zeit, läßt alle Wandlungen des Geschehens erkennen an dem allmählichen Verfall ihrer Mauern, während sich in den Straßen und

Häusern der Geist einer neuen wirtschaftlichen Entwicklung und einer anderen Staatsgestaltung emporreckte, die sich oft sehr übermütig geberdete und für das alte Gerümpel



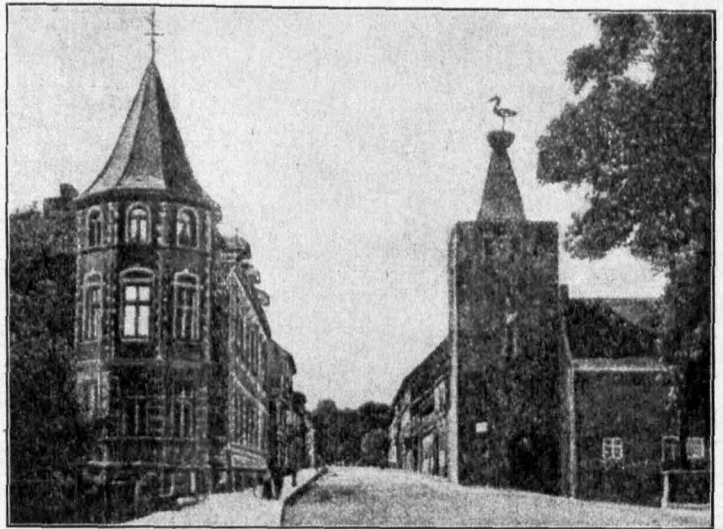
Alt-Landsberg: Berliner Tor.

nicht viel übrig hatte. Da wurden die Mauern nur allzu häufig gesprengt, die Türme niedergelegt, um das Leben einer rücksichtslosen Gegenwart in neuen Straßen nach außen quellen zu lassen. Nur manchmal, wenn man sich darauf besinnt, daß Stadt und Bewohner eine Vergangenheit haben, und daß niemand diese völlig aus seinem Innern reißen kann, steigen die erhaltenen Reste als Mahner wieder auf.

Von den vier Städten des Kreises Niederbarnim haben zwei, Liebenwalde und Oranienburg, überhaupt keine andere Wehr gehabt als kümmerliche Erdwälle und Holzplanen. Bei ihnen hatte sich der eigenwillige Geist des Werdens schon bei dem Eintritt in die Geschichte vorausgibt und den Schutz der Bürger in die nahen festen Schlösser verlegt, ein nicht immer vorteilhaftes Verhältnis, weil sie von vornherein

mit dem Schicksal der Burgbesitzer verkoppelt wurden. Oranienburg verlor seine Burg schon vor dem Dreißigjährigen Kriege und büßte den Mangel eines wirksamen Schutzes mit wiederholten Drangsalen. Liebenwalde ist bei dem Fehlen einer Mauer mehreremal zerstört worden. Nur Bernau und Alt-Landsberg haben die feste Rüstung einer wehrhaften Anlage gehabt und konnten sich ihrer Haut wehren. Die 700jährigen Gründungsfeste beider Städte haben das genügend in Erinnerung gebracht.

Freilich, Einbußen haben auch sie erlitten. In Bernau ist nur das Steintor (Königstortor) zum Teil erhalten. Das Berliner und das Mühlentor sind verschwunden, das letztere erst 1885. Und in Alt-Landsberg ist die Mauer, die in Bernau immerhin noch sehr beträchtlich ist, schon vor bald 200 Jahren zum Teil abgebrochen, dadurch gewissermaßen andeutend, daß die Stadt der Türme und Wälle in den Augen der damaligen Einwohner der Vergangenheit angehöre. Doch von seinen Stadttoren stehen noch Reste des Strausberger und des Berliner Tores — weniger Tor als Turm, der mit seiner schweren Wucht den Eingang zu decken hatte. Die vorauszuweisenden Nebentürme sind, wenn sie überhaupt zur Ausführung gekommen waren, verschwunden. Darum stehen die Türme auch nicht im Zuge der Straße, sondern seitwärts, ungefähr in der Fluchtlinie der Straßenhäuser. Sie wirken auch nicht durch die Fein-



Alt-Landsberg: Strausberger Tor.



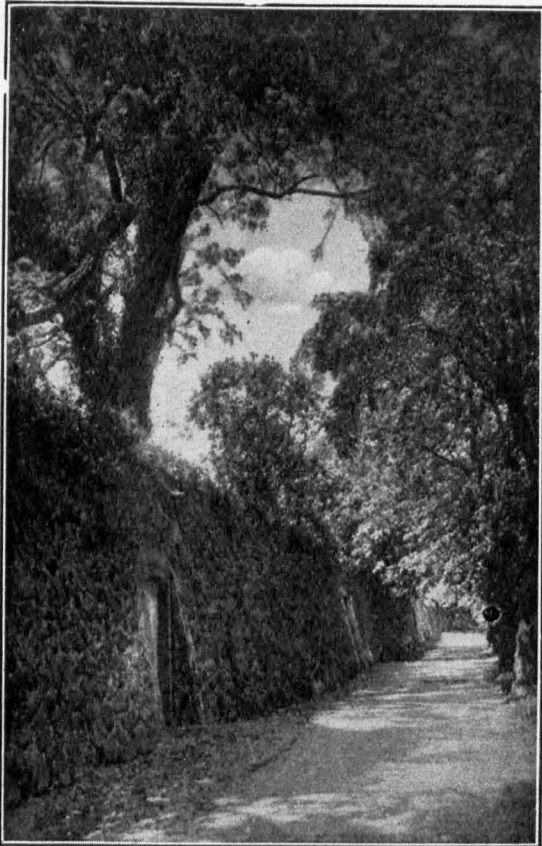
heit architektonischer Gliederung — nur bei dem Straußberger Torturm zeigt sich in den unsymmetrisch gestellten Fenstern ein Ansatz dazu —, während die Kegels- bzw. pyramidenförmigen Dachspitzen in beiden Fällen ein Erzeugnis späterer Zeit sind.

Vor allem zieht in Bernau das Königstor die Aufmerksamkeit auf sich, das seinen alten Namen „Steintor“ seit dem Einzuge des Königs Friedrich Wilhelm IV. in Königstor vertauscht hat. Fehlen ihm auch die bunten und reichen Ziegelmosaiken der altmärkischen Tore oder die üppige Fenster- und Blendensarkitektur mecklenburgischer und neumärkischer Torbauten, so ist ihm doch trotz dem Verluste der Vorbauten eine ernste Würde in den straffen, knappen und klaren Aufbau-linien geblieben, die dem Tore — in Verbindung mit dem benachbarten runden Mauerturm — eine selbstsichere Haltung geben, die seiner hussitischen Vergangenheit angemessen ist. Die Altlandsberger Tortürme sind in dem

anspruchlosen, aber festen Granitfindling errichtet; das Königstor aber zeigt die ausgebildete Ziegeltechnik des 15. Jahrhunderts. Schlichte, aufstrebende Wände, an den Ecken gestützt durch vier mächtig hervortretende Strebpfeiler. In seiner straffen Schlichtheit doch kraftvoll wirkend, macht es mehr Eindruck durch den Rhythmus und die Verteilung der Baumassen als durch einschmeichelnde Formen, für die gerade der Backstein so geeignet ist. Als das Tor errichtet wurde, lagen die aufregenden Tage des Hussitensturmes wohl schon mehr als ein Menschenalter zurück; aber die wohlhabenden Bürger konnten es sich gestatten, den vermutlich granitnen Vorläufer, von dessen schwerer Steinarchitektur ein Bild des heute verschwundenen Mühltorees eine Vorstellung ermöglicht, durch den Ziegelaufbau zu ersetzen. Dieselben Züge zeigt der Pulverturm und der benachbarte Mauerturm. Zwar das Mansardendach des Königstors trägt einen fremden Zug in das sonst einheitliche, kunstgeschichtliche Bild, aber er stört nicht, sondern steigert die künstlerische Wirkung.

Die mittelmärkischen Torbauten sind überhaupt schlicht, straff, man kann sagen militärisch; sie lassen sich nicht mit denen der Neumark, der Prignitz oder des Fläming vergleichen, aber doch zeigen sie auch an, daß ein solches Bauwerk in den Augen der alten Bürger etwas Besonderes, Feierliches, Brunnvolles war, das den ganzen Stolz des mittelalterlichen Bürgers zum Ausdruck bringen sollte. Und das ist auch heute noch im wesentlichen ebenso, wenn auch die Stadtmauer oft geborsten oder von der Hand undankbarer, traditionsloser Nachkömmlinge geschädigt worden ist. Man hat sich doch im allgemeinen — besonders in den letzten Jahrzehnten — gescheut, diese Zeugen einer bewegten Geschichte anzutasten. Viele — auch in Brandenburg — grüßen noch immer als Wahrzeichen alter bürgerlicher Kultur ins Land, wenn die Sonne ihre verwitterten Züge umhellt oder dunkle Sagen sie nächtlich umflüstern. Noch ist darüber nichts bekannt geworden, aber sicher webt die Volksseele schon an der Sage über die erst im 19. Jahrhundert dem Königstor eingefügten Hussitenköpfe.

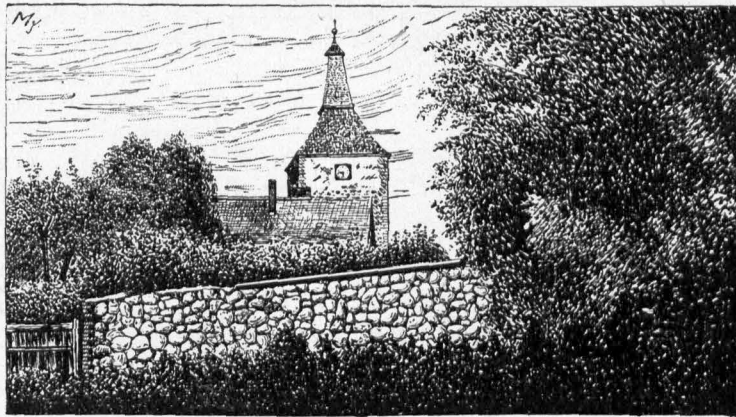
Die Bernauer Stadtbefestigung ist von vornherein mit größerer Sorgfalt errichtet als die ihrer Altlandsberger Schwester; aber beide Städte haben immerhin in den Toren einen besonders wertvollen Teil der Stadtarchitektur



Alt-Landsberg: Stadtmauer (Trockenplatz).



gesehen. Sind die Türme doch in der Regel die hart umkämpften Ziele, um die die Gegner mit besonderer Verbissenheit kämpften! Da sprechen Namen, die der Volksmund den alten Bauwerken beilegt, von den Schrecken, die sich in seiner Nachbarschaft ereignet hatten. Oder sie geben Zeugnis für den Volkshumor, wie in Hildesheim, wo der Rehrwiederturm jeden Fremden mahnt, sich nicht zu verlaufen. Der Hergenturm in Prenzlau, der Schreckensturm in Quedlinburg lassen



Alt-Landsberg: Stadtmauer.

ahnen, daß auch in den Niederbarnimer Städten sich mancherlei ereignet habe. Die Chronik berichtet darüber einiges; noch mehr aber verschweigt sie. Die Waldemarstore in der Mark, von denen das nächste in Graussee ist, wissen zu berichten, daß die Bürger damals, als der Markgraf Ludwig den „Falschen Waldemar“ niedergerungen hatte, zur Strafe für den Verrat das Stadttor vermauern mußten, durch das der Betrüger eingezogen war\*).

Es ist im wesentlichen überall das gleiche Bild, das ein Stadttor zeigt: ein massiver Mauerflos in dem Gefüge der langen Stadtmauer, durchbrochen von einem monumentalen, spitzbogigen Einlaß, und über ihm ein paar Luken, die wie leere Augenhöhlen in die Weite blicken, und unter Umständen eine Pechnase, aus der dem Angreifer siedendes Öl auf den Schädel geschüttet wurde, wie es die Sage von Bernau überliefert. Trotz dem feststehenden Schema suchte jede Stadt in der Gestaltung ihrer Tore etwas Eigenartiges zu schaffen.

Das Stadttor ist ja gewissermaßen ein Kompromiß zwischen zwei entgegenstehenden Bewegungen: Krieg und Zerstörung auf der einen, Reichtum und Kunst auf der anderen Seite. Eine eigene Kunst bildete sich in der

\*) Neuere Geschichtsschreiber bezweifeln diese Erzählung; sie können aber eine überzeugende Erklärung nicht bringen. Da solche Tore (mit einer Ausnahme) nur in dem alten Brandenburg vorkommen, so dürfte die Volksüberlieferung, wie so oft, auch in diesem Falle einen richtigen Kern einschließen.

Gotik in den Stadttoren aus, die zugleich die Periode des höchstentwickelten Städtewesens ist, als der massive Mauerkerne sich überzog mit Ein- und Ausbauten, mit Spitzen und Zinnen, mit Schießscharten und feinen Maßwerköffnungen. Der trotzige Wehrbau wandelte sich um in einen prunkenden Kunstbau. Eine Stadt von ehemals, die etwas auf sich hielt, brachte dies zuerst an ihrem Stadttor zum Ausdruck. Selbst der Humor fand eine Stätte. Nicht selten grinzten den Ankommenden eine die Zunge herausstreckende Fraze höhnisch entgegen, oder es spreizte sich ein seltsames Männchen über dem Eingang in einer Stellung, in der man nach volkstümlicher Auffassung die tiefste Verachtung ausdrückt. So etwas haben wir in der Mark nicht. Es liegt aber in dem Anbringen der beiden Husitenköpfe in Bernau eine verwandte Vorstellung. Will man in der Gepslogeneit, an dem Stadttore eine Keule mit dem ernstesten Spruche: „Wer seinen Kindern gibt sein Brot und leidet hernach selber Not, den schlage man mit dieser Keule tot“ eine speziell märkische Sitte erkennen — der Spruch kommt vor in Jüterbog, Guben, Müncheberg, Frankfurt u. a. —, dann beweist sie, daß auch bei uns Ernst und Scherz eng verschwistert sind. Auch darüber hat sich in dem Kreise Niederbarnim nichts erhalten. Da aber nur ein Teil der alten Vorbauten vorhanden ist und manche dieser Zutaten verschwunden sein werden, so steht nichts im Wege, auch bei unseren Städten solche Zutaten anzunehmen. Freilich — wie es der märkische Charakter erlaubt — mehr nach der ernstesten, trotzigen Seite hin als nach der des übermütigen Humors.

Die Stadt der Mauern und der Türme ist vorüber. Was uns geblieben ist, ist zu Denkmälern geworden, an denen der Bürger der neuen Zeit sinnend vorübergehen sollte. Sie

mögen auch ferner erhalten bleiben und die Geschlechter mahnen, daß sie mit nichten nur einer Gegenwart angehören, sondern daß in ihm und neben ihm die Vergangenheit lebt!

## 700-Jahrfeier Niederbarnimer Städte.

Im vorletzten Kreis-Kalender konnten wir einen Rückblick auf die 700-Jahrfeier von Alt-Landsberg werfen und auf das Bernauer Hussitenfest hinweisen. Inzwischen haben nun Bernau, nicht mit Unrecht das märkische Nürnberg genannt, und Oranienburg, die freund-

liche Havelstadt, ebenfalls das 700-jährige Bestehen feiern können.

Der 11. bis 13. Juni waren die Festtage von Bernau, der 25. und 26. Juni der Festtermin für Oranienburg. Mit Recht wurde in den Einladungen der Arbeitsausschüsse und

Magistrate beider Städte darauf hingewiesen, daß die Zeiten zwar bitter-ernst und sorgenvoll seien, aber gerade deshalb solche Tage, wie die der 700-Jahrfeier, Tage der Besinnung, der Überbrückung aller Gegensätze, Tage des Rückblicks auf schwere Zeiten und solche des Vorwärtsschauens sein sollten. Denn wie oft war bittere Not in unseren Barnimischen Städten zu Gast und immer wieder hatte sich zäher Bürgersinn zu besseren Zeiten durchgerungen.

Da beide Städte durch die elektrischen Schnellbahnen, mit Autos und auf Fahrrädern rasch zu erreichen sind, zählten sie viele tausend Festgäste in ihren Mauern, zumal der Wettergott beiden Feiern günstig war.

Die Festprogramme, auf die hier nachträglich nicht im einzelnen eingegangen werden soll, wurden



Der historische Festzug mit den Pantgrafen vor dem Stadttor Bernau.





**Festzug in Oranienburg:**  
**Wagen mit dem „Großen Kurfürsten“ — dem „alten Fritz“ zu Pferde.**

sie doch in den Tageszeitungen eingehend besprochen, wie auch der Rundfunk einzelne Festakte direkt übertrug, bzw. Situationsberichte gab, bestanden in der Hauptsache aus Orchester- und Gesangskonzerten, Wecken und Zapfenstreich, den Ansprachen der Bürgermeister, des Herrn Landrats und der Regierungsvertreter, ferner in sehr schönen historischen Festzügen, an denen sich die Innungen und Vereine hervorragend beteiligten, und Bühnenspielen aus der Geschichte der Stadt, sowie einer Illumination als Abschluß. An dieser und der Ausschmückung der Häuser hatte sich die Einwohnerschaft in überraschend erfreulichem Umfange beteiligt, ein schönes Zeichen für die Heimatliebe des Märkers.

Die Bernauer Feier erhielt durch die „Belagerung und Erstürmung der Stadt durch die Panckgrafen“ ihr besonderes Gepräge, in Oranienburg wurde mit der Einweihung des durch unermüdete hingebende Arbeit des be-

kannten Heimatforschers und langjährigen Mitarbeiters unseres Kalenders zustande gekommenen Heimatmuseums eine Einrichtung von dauerndem Wert geschaffen. Das Festspiel von Bernau, dargestellt von Bürgern der Stadt, hatte den Hussiten-Einfall und das Bernauer Bier zum Gegenstand der Handlung, das Oranienburger Bühnenspiel brachte unter dem Titel „Böhlow-Oranienburg“ 18 Bilder aus den sieben Jahrhunderten Stadtgeschichte.

Für die Tausende von Festgästen, deren Interesse an der Geschichte der beiden Städte durch die Darbietungen anlässlich der 700-Jahrfeiern besonders geweckt wurde, dürften die folgenden kürzeren geschichtlichen Umrisse über die Festtage hinaus, wenn auch vielleicht nicht in allen Teilen unbekanntes Lesestoff bilden.

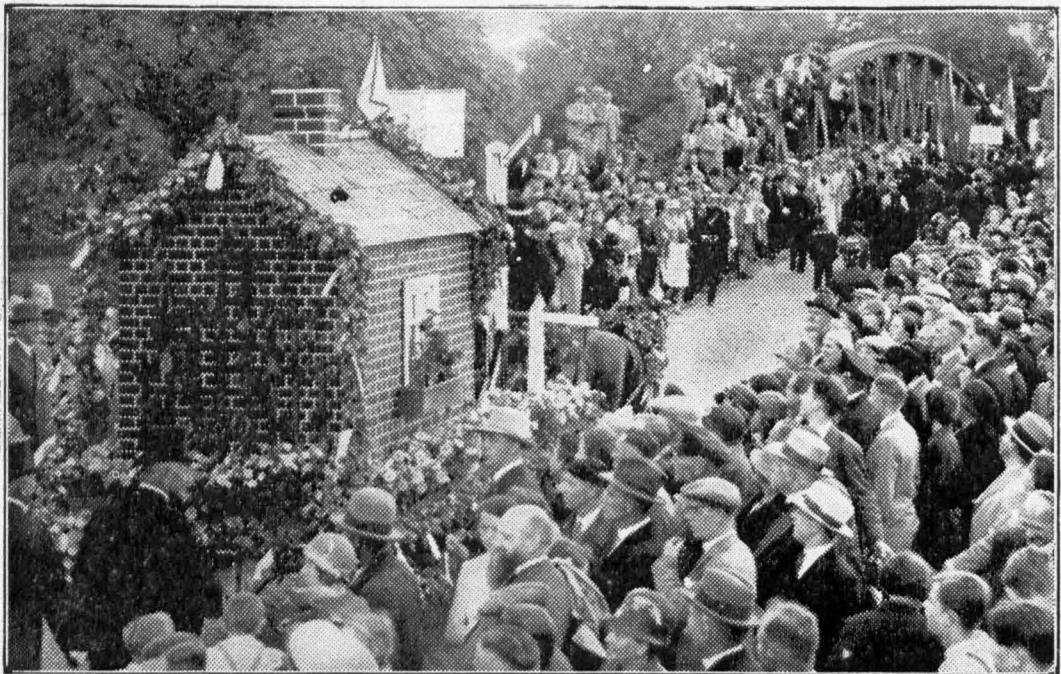
Von den einstigen drei Bernauer Stadttoren ist noch eins erhalten, das Königstor, und neben ihm steht ein dicker, trotziger Rundturm — früher hatte er noch drei Kollegen —, der auf seiner Spitze seit undenklichen Zeiten

ein Storchnest trägt. Hier im Königstor ist das „Hussitenmuseum“ untergebracht; in Wirklichkeit verbirgt sich hinter dieser Bezeichnung eine regelrechte städtische Rüstkammer, wie sie in Deutschland nur noch Emden und Frankfurt am Main besitzen. Eine bunte Sammlung mittelalterlicher Waffen, Harnische und Helme hängt an den Wänden der Kammer, in der einst die Stadtknechte und Schützen treue Wacht hielten. Durch die Fenster in den dicken Mauern blickt man hinaus auf die heutige Wallpromenade, den Rest des einstigen Wall- und Grabensystems, das sich in dreifachem Gürtel um die Stadt zog und sie im Verein mit den acht Meter hohen Mauern und festen Türmen uneinnehmbar machte.

Kurios in der Rüstkammer eine Kollektion Armpanzer, die nur für linke Arme eingerichtet sind! Wahrscheinlich sind es Schutzvorrichtungen für Armbrustschützen, deren linke Arme besonders gefährdet waren. Auch eine verwendungsbereite Wall- Armbrust, deren Bogen nur mit Hilfe einer starken Winde gespannt werden kann, ist da. Und dann ein „Bidenhander“, ein riesiges Zweihänderschwert, das ein doppeltbesoldeter Kriegsknecht von besonders hohem Wuchs dem Heerhaufen vorantrug, um dem Gegner Angst zu machen.

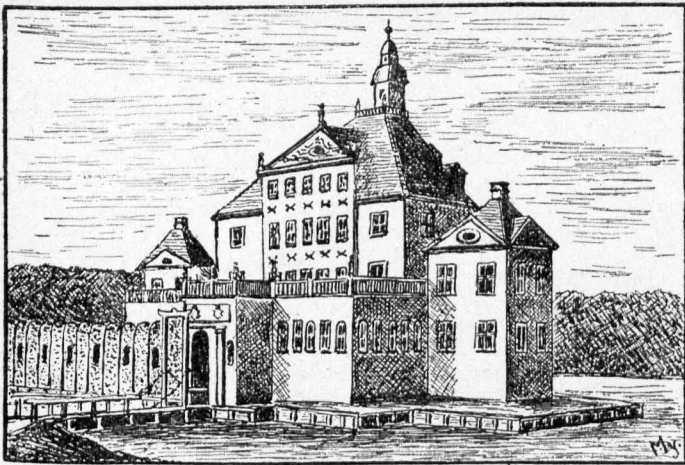
Ein Blick noch in das tiefe, dunkle Turmverließ, und dann beginnt die Wanderung an der mächtigen Stadtmauer entlang. Man denkt mit Gruseln an den St. Georgstag des Jahres 1432, der die Bernauer in ganz Europa berühmt machte, weil sie endlich die Hussitengefahr für immer bannten. Damals standen Bürger und Bürgerinnen droben auf der Mauer und gossen den berühmten „heißen Brei“ den angreifenden Hussiten auf die Köpfe. Zwar war das eine im Mittelalter übliche Verteidigungsart, aber so riesige Mengen von heißem Wasser, Biertreber, Seihe, Schlempe und Pech konnte nur die Bierstadt Bernau zur Verfügung stellen, weil hier fast jedes Haus eine Brauerei hatte und über dem entsprechenden Kochfessel verfügte. Als die Hussiten dann erfolglos in ihr Lager zurückzogen, sandten ihnen die tüchtigen Bernauer noch einen Wagen ihres guten Bieres nach, warteten seine Wirkung ab und hieben dann den trunkenen hussitischen Heerhaufen nieder. Es war also nicht nur der heiße Brei allein, sondern auch das weitgerühmte kühle Bernauer Bier, das die Mark hussitenfrei machte.

Von den Sehenswürdigkeiten Bernaus sind neben der Befestigung vor allem noch das Rathaus und die spätgotische Marienkirche



Festzug in Dranienburg: Das Bahnwärterhäuschen mit Schranke und Signal.



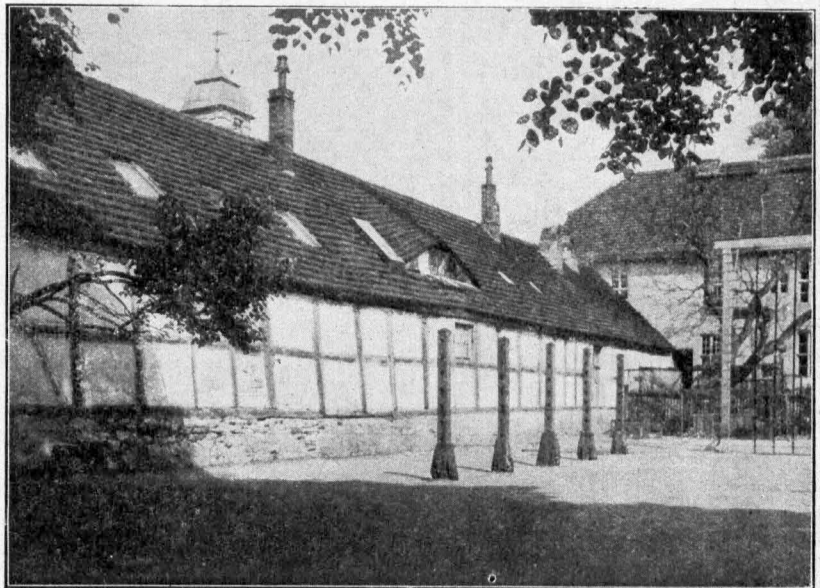


Altes Jagdschloß Böhlow-Dranienburg.

wichtig. Die Marienkirche stammt in ihrer jetzigen Gestalt aus den Jahren 1485—1519. Ihr Mittelschiff hat die respectable Breite von neun Metern. Im Innern birgt sie reiche Kunstschätze. Der Gustav-Adolf-Stein erinnert an die Aufbahrung der Leiche des Schwedenkönigs am 17. Dezember 1632. Über die Marienkirche ist in früheren Jahrgängen des Kreiskalenders ausführlicher gesagt worden.

Dranienburg hätte eigentlich schon im Kriegsjahre 1916 den 700. Jahrestag begehen können, denn die erste urkundliche Erwähnung von „Bochzowe“ (Böhlow) erfolgte bereits 1216. Markgraf Otto I. hatte um 1200 die Burg angelegt, um den Havelübergang der wichtigen Verbindungsstraße vom Olin zum Barnim zu schützen. Im Schutze der Burg bildete sich dann eine befestigte Siedlung. Um 1400 wurde Böhlow eine Ritterstadt, die vor allem den Quitzows lange Zeit hindurch sichere Zuflucht bot. Von hier aus trieben sie in der Mark ihr Raubrittergewerbe, bis Burggraf Friedrich von Hohenzollern nach seiner Belehnung mit der Mark auch Böhlow eroberte. Kurfürst Joachim I. setzte an die Stelle der

verfallenen Burg ein Jagdschloß. Der 30jährige Krieg, eine Anzahl von Feuersbrünsten sowie die Pest brachten das alte Böhlow an den Rand des Abgrundes. In höchster Not erschien da die Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette, als Retterin. Ein Jagdausflug führte sie 1650 in die Gegend von Böhlow, deren Landschaftsbild sie so stark an ihre holländische Heimat erinnerte, daß sie beschloß, hier öfter zu weilen. Der Große Kurfürst schenkte ihr Stadt und Amt Böhlow, und nun begann Luise Henriette mit dem gründlichen Wiederaufbau und Ausbau. Das baufällige Jagdschloß ward durch ein neues Schloß ersetzt, Meierei, Schäferei und Brauerei entstanden, die Kirche wurde wieder errichtet, und 1665 gründete die Kurfürstin auch noch ein Waisenhaus, das bis heute besteht und auch das Heimatmuseum enthält. Die Bevölkerung wurde durch Siedler aus der Gegend von Cleve am Niederrhein ergänzt. So wurde unter der Fürsorge der Kurfürstin aus dem alten Böhlow eine brandenburgische Musterstadt, die schon 1652 den Namen Dranienburg erhielt.



Alt-Dranienburg:  
Marfstall (links) und Amtshaus (rechts).

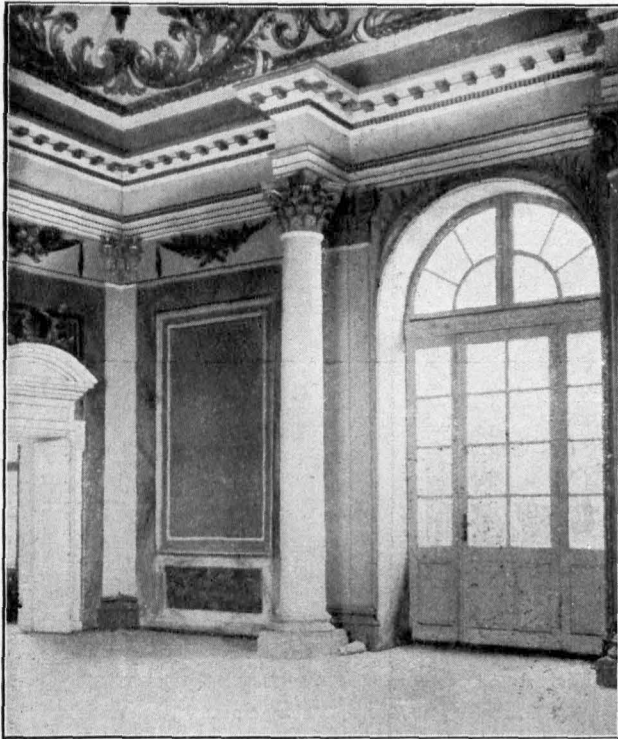
Nach dem Tode Luise Henriettes kamen wieder stille Zeiten für Böhlow-Oranienburg. Der „Soldatenkönig“ ließ die angesammelten Kunstschätze nach Berlin und Stettin schaffen. Erst die Neuzeit brachte Oranienburg wieder größere Betätigungsmöglichkeiten. 1834 entdeckte hier der berühmte Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge im Steinkohlenteer Karbolsäure und Anilin, fertigte die ersten Paraffinkerzen an und fand das Coffein. Runge's Grab findet man auf dem alten Oranienburger Friedhof. Heute ist Oranienburg ein Zentrum der chemischen Industrie unserer Mark.



Hof des Stadtschlosses. Rechts der Turm des Porzellankabinetts.

Zu den Städten, die ihr 700jähriges Stadtrecht hätten feiern können, gehörte auch Liebenwalde. Die überaus traurigen, wirtschaft-

lichen Verhältnisse ließen eine Feier, wie Bernau und Oranienburg sie hatten, nicht aufkommen. Umsomehr dürfte die hier folgende Darstellung der Stadtgeschichte durch Herrn Konrektor a. D. Albert Lucke interessieren.



Porzellankabinetts im Oranienburger Schloß.

Das Jahr der Stadtrechtübertragung wird verschieden angegeben, 1244, 1250, letzterer Termin durch Professor Mielle im Kreiskalender 1927. Liebenwalde stützt sich aber ebenfalls auf die am 7. März 1232 in Spandau ausgestellte Urkunde der Markgrafen Johann I. und Otto III.

Keine Stadt hat so viele Schicksale durchgemacht wie Liebenwalde; es kam dies durch die geographische Lage der Stadt. Sie grenzte an Mecklenburg und an Pommern. Schloß und Stadt teilten einander das Schicksal. Markgraf Albrecht II. legte etwa um 1170 Befestigungen an, die sich von der Havel zur Oder erstreckten. Liebenwalde wurde der Sitz eines landesherrlichen Vogtes. Die von Liebenwalde eroberten Länder wurden seinem Schutze und seiner Verwaltung unterworfen und führten den Namen Vogtei Liebenwalde. Diese erstreckte sich von Templin bis Greifenberg, Angermünde, Liebenwalde, Zehdenick. Die Städte selbst mit Ausnahme von Liebenwalde lagen nicht mehr in ihr.



**Deckengemälde des Porzellankabinetts  
im Branienburger Schloß.**

Hand in Hand mit der weltlichen Besitznahme ging die Kirche. Der Bischof von Brandenburg, dem diese Erwerbungen in geistlicher Beziehung zufielen, gründete in denselben eine Propstei, deren Mittelpunkt, der Sitz des Propstes, der bei der Burg entstandene Ort Liebenwalde wurde.

In Urkunden aus den Jahren 1244, 1245 und 1246 usw. werden folgende Pröpste von Liebenwalde als Zeugen aufgeführt: Heinrich (1244), Otto (1245), Albert (1276), Johann (1283), Theoderich von Hendrof (1289), Johann (1320), Conrad (1342), Heinrich (1378), Nicolaus Nyßke (1401), Nicolaus Löwenberg (1408). Die Pröpste waren fast ständig in dem Gefolge des Landesfürsten.

Nach 1315 wurde die Propstei zerstückelt, die Pröpste verlegten ihren Wohnsitz nach Zehdenick, sie schrieben sich aber „Propst von

Liebenwalde“. Zur eigentlichen, ursprünglichen Propstei gehörten nach der Zerstückelung nur noch 30 Ortschaften, die fast alle im Lande Löwenberg lagen.

1375 gehörten zum Schloß die Stadt Liebenwalde, die zur Uckermark gerechnet wurde, die Dörfer Tremmen (später wüst), Liebenthal, Groß-Schönebeck, Ruhlsdorf, Schepford (Hammer), das 1440 wüst wurde. Der Hauptmann von Liebenwalde ließ einen Eisenhammer darauf erbauen. Ferner die Dörfer Alt- und Neu-Gröben (später wüst), auf ihnen entstand Böhmerheide, Klosterfelde und Stolzenhagen. Es gehörten ferner die große Heide Werbellin und die Heide Stübbenitz dazu, die größten Seen — Werbellin und Grimnitz — waren 1375 verpachtet.

1319 war Liebenwalde an Mecklenburg verpfändet, am 24. September 1329 gaben die Herzöge Albrecht und Hennig von Mecklenburg Stadt und Schloß zurück. Die Übergabe erfolgte hier auf dem Schloß. Liebenwalde wurde fortan Schacherojekt, bis es von 1513 dauernd im Besitz der Landesherren blieb.

Als Vögte, Amts- oder Hauptleute, die auf dem Schlosse saßen, werden genannt: Daniel (1270), Heinrich Jäger (1282), Gallus (1299), Sparre (vor 1336), Hans Enderlein (1449), Hans Meynemer (1491), Dietrich von Denstädt (1510), Ludolf von Bismarck (1513), Jacob von Arnim (1546), Hans Jacob Roth (1615).

Hervorragende und oft in der Geschichte erwähnte Amtshauptleute waren der obengenannte Ludolf von Bismarck, ein Vorfahr des Fürsten Bismarck. In seiner Bestallung wurde ihm zur Pflicht gemacht, Bürger und Bauern



**Liebenwalde im Jahre 1620, nach Marian.**



beim alten Herkommen zu belassen und sie zu schützen, die Zinsen und Renten einzufordern, Rechnung zu führen und alle 3 Wochen mit dem Heide-reiter die große Heide zu bereiten. Es wurden ihm zwei gerüstete Pferde mit Futter und Dienstkleidung für die Knechte, als Gehalt 25 Gulden, zu- gesagt. Er verließ 1521 Liebenwalde wie- der und starb vor 1534.

Valentinus Rehlow, geb. zu Bernau 1546, Sohn des Rämmerers R., stu- dierte in Frankfurt a. d. Oder. War zuerst Rektor in Eberswalde, dann Amtshauptmann in Liebenwalde, 1575 Kammergerichtsadvokat zu Berlin, dar- auf Stadtrichter und 1585 Berliner Bürgermeister. Er starb am 16. Juni 1609 in Berlin.

Graf Hans Heinrich von Ratte, geb. 1681, gest. 1741, wurde 1728 Amtshauptmann in Liebenwalde. Er war der Vater des hinge- richteten Ratte. Friedrich der Große erhob ihn in den Grafenstand und ernannte ihn zum General-Feldmarschall.

Das Schloß diente zum Aufenthalt der Markgrafen und Kurfürsten. Die Gemächer waren sehr einfach. In einem Inventarium des Schlosses (1521) heißt es: In Sr. Gna- den Kammer stehen 2 Spannbetten, in dem anderen Gemach auch 2 Spannbetten und in der Wohnstube ein Spannbett. Tische und Schemel bildeten die anderen Möbel. Nach- weisbar haben sich hier im Schlosse sehr oft und auch längere Zeit aufgehalten: die Markgrafen Johann, Otto, Conrad, Walde- mar, Ludwig der Römer.

Markgraf Waldemar der Große scheint Lie- benwalde als Lieblingsaufenthalt gewählt zu haben, er feierte hier wiederholt das Weih- nachtsfest. Am 9. Januar 1245 hielten sich Johann I. und Otto III. hier auf und über- nahmen die Schirmherrschaft über Kloster Gramzow. Auf Grund dieser Urkunde kam 1250 die Uckermark an Brandenburg. Am 23. April 1303 weilten hier die Markgrafen Otto, Conrad, Johann und Waldemar zur gleichen Zeit und gründeten durch eine hier ausgestellte, ziemlich umfangreiche Urkunde die Stadt Deutsch-Krone.

Das Schloß oder die Burg führt noch heute den Namen Quikowburg. Das ist ein Irrtum. Das Schloß war niemals im Besitz



**Rathaus (erbaut 1879)  
mit Kriegerdenkmal 1870/71.**

der Quikowz. Es diente ihnen bei Besuchen zum Absteigequartier. Der von ihnen am Döllensfließ gefangen genommene Herzog Jo- hann von Mecklenburg saß hier einige Tage im Gefängnis ihres Freundes Werner von Holzendorf. Von Liebenwalde brachten sie Johann nach Oranienburg, später nach Plaue.

Im September 1512 hielt sich hier der erste Hohenzoller auf, es war der Kurfürst Joa- chim I., der am 10. September 1512 dem Gra- fen Botho von Stollberg-Wernigerode den Lehnbrief ausstellte. Der Graf leistete am selben Tage auf dem Schlosse den Lehnseid. 100 Jahre später war ein Nebenhaus, in welchem früher der Amtshauptmann wohnte, zerfallen.

\* Mit Mauern war die Stadt niemals um- geben, nur mit Gräben. Sie war eine Im- mediatstadt, d. h. sie führte Gerichtsbarkeit und hatte ein eigenes Siegel: einen Baum mit einem Rosenstrauch und einer Figur, die einem Krebs ähnlich sah. Das jetzige Siegel ist also falsch, wie bereits vor dem Kriege von mir nachgewiesen wurde. 1640 beklagte sich der Magistrat, daß das Siegel abhanden gekom- men sei. 1349 erkannten 39 Städte in Span- dau den falschen Waldemar als ihren Für- sten an, darunter war auch Liebenwalde. Die Vertreter der Städte drückten ihr Siegel, also das alte Siegel, unter die Urkunde, diese liegt im Archiv zu Dessau. In Kriegs- zeiten hatte Liebenwalde 4 Mann zu Fuß zu stellen.



Erster evangelischer Geistlicher war Joachim Hellwigius (Hellwig, Hellwieg, Helwich, aber nicht Helmich, wie ihn Fidicin und Kiedel nennen.) Er war zu Bernau als Sohn des Rathsherrn Jacobus Hellwieg geboren, studierte in Frankfurt a. O., war 1569 Konrektor, 1574 Rektor in Bernau. H. kam 1577 nach Liebenwalde, wo er der erste evangelische Prediger wurde. 1583 hat er in Liebenwalde die „Formula Confordiae“ mit unterschrieben. Er starb in Liebenwalde, nachdem er fast 50 Jahre dem Predigeramt vorgestanden hatte.

Ein bedeutender Geistlicher war Mauritium Neodorpium (Moriz Neuendorf), der 1611 ein 500 Seiten starkes Buch herausgab. Er hatte als Motto für sein Buch gesetzt: „Liß mich, mein liß mich, hoch erfrew ich dich, reich mach ich dich, drumb kauffe mich, glaub sicherlich, zu Gott führe ich dich.“ Im Jahre 1752 schlug Friedrich der Große dem alten Zieten ab, seinen Hauslehrer Beuster als Pfarrer von Liebenwalde anzustellen, da Liebenwalde nur durch Militärpfarrer besetzt werde. Die nächsten drei Pfarrer waren daher Militärgeistliche. Im 7jährigen Kriege war es Müller, es folgte Kletschke. Dieser ging 1801 von Liebenwalde fort, wohin, ist nicht herauszufinden. 1806 wurden die Eltern des Fürsten Bismarck in Potsdam getraut. Die Schrift im

Trauregister mit der Schrift im hiesigen Kirchenbuch stimmt vollständig überein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der damalige Feldpropst Kletschke in Potsdam mit dem hiesigen Kletschke identisch ist, oder daß der Liebenwalder Kletschke ein Sohn des Potsdamer war und die Trauung vorgenommen hat. — Bismarckforscher haben bisher das Rätsel nicht lösen können. Nachfolger von Kletschke wurde Christ. Willh. Krause, ebenfalls Militärpfarrer. Er gab 2 Bücher heraus: 1. „Versuch einer Agende für Prediger von allen christlichen Kirchenparteien“, 2. „Die Befehrung zum Christentum und die Taufe eines jüdischen Freundes“. Das erstere Buch bildete später die Grundlage für die Agende der evangelischen Kirchengemeinden. Krause starb am Typhus, den er sich bei den Beerdigungen der typhusverstorbenen Franzosen 1813 zugezogen hatte. Sie wurden am Finow- und Malzer Kanal in großer Zahl begraben.

Dem Pastor Krause wurde am 7. Dezember 1802 in Liebenwalde ein Sohn geboren, der in der Taufe am 13. Januar 1803 die Namen Friedrich Wilhelm erhielt. Dieser war der 1877 verstorbene Geheime Kommerzienrat Friedrich Wilhelm von Krause. Er war der Besitzer des großen Eisenhütten- und Emailierwerks in Neusalz a. d. Oder. Dessen Sohn war der vor einigen Jahren verstorbene Rittergutsbesitzer und Bankier Wilhelm von Krause, Berlin, Leipziger Str. Dieser Krause stiftete 1913 anlässlich des 100. Todestages seines Großvaters der Kirche in Liebenwalde 1000 Mark unter dem Namen: Krausestiftung. — Literarisch tätig war auch der während der Kriegszeit (1914) amtierende Pfarrer Dr. Hugo Orphal. Er starb in Frankfurt a. d. O.

Wie alle Städte, so hatte auch Liebenwalde in der Franzosenzeit viel zu leiden. Nach der Schlacht von Jena sollte der Stallknecht Beuster, der Urgroßvater mütterlicherseits vom Altizer Westphal, Berliner Straße, die Hengste vom Gestüt Bischofswerder nach Bremen bringen, unterwegs wurden sie ihm von den Franzosen abgenommen. Roßarzt Lindenberg, später hier Ratmann, brachte eine Anzahl Hengste nach Memel. Diese



Kirche in Liebenwalde (erbaut 1833).

bildeten später den Stamm vom Gestüt Neustadt a. d. Dosse.

Von 1807 ab erhielt die Stadt französische Stadtkommandanten: Major Cathelin, dieser verlangte tägliche Reinigung der Straßen, Major von Dalwig (er war ein Bayer), General Vilatte, General H. Hilaire (1808), vorher Kommandant von Berlin, er war der Sieger von Jena. Zu seinem Unterhalt mußte Oranienburg täglich 10 Taler zuzahlen.

Etwas Merkwürdiges spielte sich im August 1807 in Liebenwalde ab. Der Oberst Friedrich Wilhelm von dem Kneesebeck hatte die Einquartierungen der Franzosen für den Kreis Ruppin zu leisten. Er wurde nach Liebenwalde geschickt, um mit dem Stadtkommandanten Vilatte zu verhandeln. Nachdem er die nötigen Notizen über Zahl und Gattung der unterzubringenden Truppen erhalten und dem französischen General Vilatte die vollständige Auskunft über die vorzunehmende Unterbringung erteilt hatte, forderte Vilatte ihn auf, die Vorbereitungen zu dem nahe bevorstehenden Napoleonstage (15. August) zu treffen. Kneesebeck tat, wie ihm befohlen. Als er andern Tags meldete, daß alles angeordnet sei, lud ihn der General ein, in Liebenwalde zu bleiben und an der Feier teilzunehmen.

„General“, erwiderte Kneesebeck, „Sie haben zu befehlen; wenn ich bleiben muß, so werde ich bleiben, aber kein preußischer Offizier wird

sich aus freien Stücken dazu entschließen, bei solchem Feste zugegen zu sein.“ Ein prüfender Blick traf den Sprecher. Dann trat Vilatte an ihn heran und schüttelte ihm herzlich die Hand. — Als später die Preußen in Paris einzogen, war Vilatte Chef der Gendarmerie der Hauptstadt. Hier schüttelten sich Kneesebeck und Vilatte, die alten Gegner und Freunde, die Hand.

1822 fand die letzte Hinrichtung in Liebenwalde statt. Klir aus Hammer wurde gerädert.

1863 war der Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich, in der Stadt zur Besichtigung des Trains. Bei Herzers, jetzt Max Hasemanns Hotel, wurde gegessen, wozu auch die Stadtvertretung eingeladen war. Der Kronprinz versprach, etwaige Wünsche der Stadt zu befürworten. Bürgermeister Haß bat, da er nur 400 Taler Gehalt habe, ihm mehr zu verschaffen.

Im 16. Jahrhundert hatte die Stadt Bürgermeister und Ratmänner. Ihnen zur Seite standen die vier Gewerke: es waren Bäcker, Tuchmacher, Schneider und Schuhmacher. Die Stadt war in 4 Bezirke geteilt, jeder Bezirk hatte einen Viertelsmeister (heute Bezirksvorsteher).

Bereits vor der Einführung der Städteordnung gab es Stadtverordnete, es waren zwei Bürgermeister und zwei Ratsmänner. Der älteste Bürgermeister war in der Regierung.

1546 wurden die Privilegien der Stadt erneuert, darunter unter Nr. 7:

„Frei Fischei mit Stockneken, Hamen und Angeln im See, Mühlenteich und auf dem Wuh.“ Fischgerechtigkeit und Krebsfang war den Einwohnern zugesprochen in den zum Schlosse gehörig gewesenen Gewässern. Dieses Recht wurde hauptsächlich von den Riekern oder Fischern ausgeübt, die ihr besonderes Recht aus dem Erbregister von 1589 herleiteten.

Wie viele märkische Städte, so hat auch Liebenwalde große Brände durchgemacht, darunter besonders drei, bei denen die Stadt fast ganz eingäschert wurde. 1627, im 30jährigen Kriege, wurde Liebenwalde von den Dänen, die bei Wittenberg (Bernöwe) von den



Das Geschäftshaus der Kreis Sparkasse  
des Kreises Niederbarnim in Liebenwalde.



**Liebenwalde :  
Heidchen-Mittelweg zum Schützenhaus.**

Kaiserlichen geschlagen worden waren, in Brand gesteckt. Sie wollten ihren Rückzug decken. Es brannten damals Rathaus, Kirche und Schule ab. Das Stadtarchiv wurde vernichtet. Im 7 jährigen Kriege wurde die Stadt am 2. und 3. November 1760 von den Kosaken geplündert und eingeäschert. Der größte Brand aber war vor 100 Jahren; mit der Schilderung dieser Feuersbrunst will ich die Geschichte der Stadt schließen:

#### **Der Brand vor 100 Jahren.**

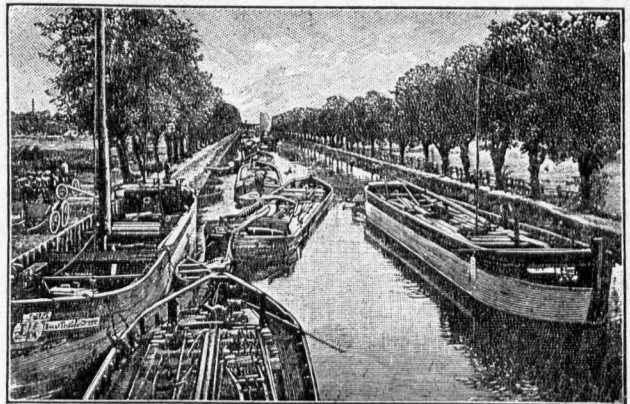
Aber das flache, fruchtbare Land hatte der Frühling seinen blütenbestickten Mantel geworfen. Die junge Saat sproß üppig auf, dazwischen lagen die Wiesen voll Kuckucksblumen und Gänseblümchen. Die vielen Erlen und Weiden leuchteten von jungen Trieben. Maus und Havel säumte ein breiter, schimmernder Streif goldiger Butterblumen. Die Schwalben waren noch nicht da, wohl aber hatten am Tage die Lerchen jubiliert. Im Sonnenschein war es bereits behaglich warm, doch dann und wann hatte sich ein scharfer Wind erhoben, der den Fahrwegen zugute gekommen war, die durch die heftigen Frühjahrsregen in allen ihren Tiefen aufgeweicht waren.

Arbeitende Menschen waren aus Feld und Garten nach dem Feierabendgeläute zur Stadt zurückgekehrt und hatten sich nach eingenommenem Abendessen meist schon zur Ruhe begeben, da es früh wieder an die Arbeit gehen sollte.

Da, eine seltsame, unheimliche Sprache

war's, die die Glocken von dem Turm der Liebenwalder Kirche verkündeten. Die Töne erfüllten am 10. April 1832, abends zwischen 9 und 10 Uhr die Luft, und wenn sie gefaßt, den rissen sie aus seiner Ruhe, daß er bestürzt auf die Straße hinaus-eilte und fragte: „Wo brennt's?“ Wenige wußten im Beginn eine Antwort. Müßige und Neugierige rannten der Marktstraße, dem Rathause zu, das durch den Feuerschein hell erleuchtet war. Ein brandiger Geruch erfüllte die Luft. Aus dem Hintergebäude des Brauers Schwarz, Marktstr. 69, schlug durch den Qualm ein rötlicher Flammenschein über den Dächern auf. In wenigen Minuten hatten die hochzüngelnden Flammen das

Vorderhaus (jetzt Zernikow) ergriffen. Wie eine Raze sprang das Feuer auf die benachbarten Häuser Marktstraße 68 von Ackerbürger Ludwig Walter (jetzt Lanke), des Ackerbürgers Johann Friedrich Fürstenberg, 67 (jetzt Julius Fürstenberg), über und trieb mit Windezeile der Breiten Straße zu, rechts hinauf und hinüber, die Havelstraße hin und zurück. Sein Vernichtungswerk legte auch das Pfarrgebäude in Asche. Nichts konnte dem rasenden Element widerstehen. Gegenstände aller Art wurden durch die Fenster geschleudert. Wildes Sammergeschrei ertönte überall. Fliehende Menschengestalten tauchten aus dem Rauch und verschwanden aus den rasend um sich greifenden Flammen. Sie flüchteten mit dem wenig Geretteten zum Kirchplatz — da schoß eine Feuersäule aus der Kirche in das Sternengewölbe auf. Ein Aufschrei der Einwohner folgte dem Einsturz des Turmes, von dem



**Hofkanal bei Liebenwalde.**



bis zuletzt die Glocken ihre wehmütige Klage hatten ertönen lassen. Die Feuerfunken waren hierhin und dorthin gesprungen.

Außer Kirche mit Turm, Pfarrhaus und Spritzenhaus waren 23 Wohnhäuser samt Nebengebäuden und Viehställen, Scheunen mit den noch vorhandenen Vorräten an Heu und Feldfrüchten in Asche gelegt und ein großer Theil Vieh verbrannt. Ein altes Vorurtheil hatte leider verschiedene Uckerbürger die Versicherung ihres Besitztums von Jahr zu Jahr verschieben lassen. Der gesammte Gebäudeschaden, der den Versicherten ersetzt wurde, betrug 46 122 Taler.

Abgebrannt sind die Gehöfte von: Altstift Christian Krüger, Uckerbürger Bartel, Michael Beuster, Zimmermeister Gottlieb Fürstenberg, Uckerbürger Beuster, Riezer Samuel Müller, Uckerbürger Karl Blankenburg, Nagelschmiedemeister Karl Rumpf, Riezer Christian Lutsche, Uckerbürger Karl Blankenburg, Kaufmann Grünenthal, Uckerbürger Wilhelm Blankenburg, Schmiedemeister Schumacher, Uckerbür-

ger Friedrich Lanke, Schuhmachermeister Bezin, Tischlermeister Amerlahn, Bäckermeister Gutke, Brauer Gottlieb Schwarz, Kaufmann Joseph Lewin, Uckerbürger Karl Wernicke, Uckerbürger Johann Friedrich Fürstenberg, Uckerbürger Ludwig Walter und Lehrer Groch.

Da das Gotteshaus in Asche lag, so wurde das nächste Ehepaar (Looje) im Rathhause getraut.

Im Rathhause traten Bürgermeister Spiermann, die Ratsmänner Lindenberg, Böhle, Daßler und Homann zusammen und beschloffen eine neue Feuerpolizei- und Löschordnung für die Stadt Liebenwalde, die nach der Genehmigung der Potsdamer Regierung vom 20. Januar 1833 in Kraft trat. Im August 1833 wurde die neue Kirche eingeweiht.

Als Vorbild hat eine der berühmtesten Kirchen „San Elemente“ in Rom gedient. — Sie hat sehr große Ähnlichkeit mit der Friedenskirche in Potsdam. Möge sie vor dem Schicksal ihrer Vorgängerin bewahrt bleiben!

## Die Bierprobe.

### Sine Sage.

Von Walter Schackert.

Wie soll's Bernauer Bier denn sein?  
Bitter und stumpf?

Daß es zusammenzieht — du mein! —  
ein Loch im Strumpf?

Sei's lieblich wie Tokayer Wein,  
süßlich und zart?

Hinweg! das kann doch niemals sein  
Bernauer Art.

Soll's sein — daß ich es endlich treff' —  
wie Spaniens Saft?

Hör' auf! Das ist doch Weibsgesöff,  
ohn' Mut und Kraft.

Wie's sein soll? Würzig, voll und dick,  
träg' wie die Spree,  
und dringt dir doch im Augenblick  
durch bis zur Zeh'.

Herzhaft und zäh wie deine Mark,  
wie dein Geschlecht

sei's, Märker, standhaft, bieder, stark —  
so ist es recht.

Wie du erprobst den süß'gen Trank?  
Ganz im Vertrauen:

Gieß hin auf deine Sitzbank  
das Bier so braun.

Stehst du dann auf und kannst es nicht,  
weil fest du klebst,  
und steigt der Zorn dir ins Gesicht,  
du zerrst und strebst,

du ziehst und schleppst die Bank dir nach  
und kommst in Wut, —  
es reißt der Hosenboden — krach! —  
dann ist's Bier gut.



# Schönheiten unseres Kreises, die mit Fahrrad oder Auto leicht zu erreichen sind.

Von Walter Möller.

Dieser Beitrag zum Kreiskalender soll dazu anregen, solche Schönheiten unserer Niederrheinern Heimat aufzusuchen, die etwas abseits der Bahnlinien liegen und daher für die Berliner, die den Kreis durchstreifen wollen, aber auch für manchen Kreisbewohner wenig bekanntes Neuland sind. Selbstverständlich kann die hier gebrachte Serie von Ausflügen nur eine Auswahl von Vorschlägen sein. Sie wird, sollte sie Anklang finden, in den nächsten Jahrgängen fortgesetzt werden. Auch lassen sich die vorgeschlagenen Touren je nach Wunsch abkürzen oder da, wo das Auto benutzt wird, bzw. der Radler bereits am Wochenende oder in der Urlaubszeit fährt und unterwegs übernachtet, an Hand einer Karte nach Belieben verlängern und variieren. Die Schönheiten unseres Kreises sind also mit dieser Darstellung längst nicht erschöpft, aber

zu vielen — man denke an das herrliche Seengebiet um Ralkberge und Woltersdorf — kann man auf billigem Wege mit der Bahn oder per Dampfer gelangen.

Wenn die hier beschriebenen Ausflüge von einem bestimmten Punkte aus, z. B. von Glienike, dem südlichen Grenzort des nördlichen Kreises, oder von Bernau bzw. Altlandsberg, oder von Oranienburg ihren Ausgang nehmen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß sie sehr leicht auch in umgekehrter Richtung wie beschrieben oder von einem andern beliebigen Punkte aus durchzuführen sind. In den 3 nördlichen Kartenskizzen ist noch der Bahnhof Hermsdorf, der zwar zu Groß-Berlin gehört, angegeben, aber als Ausgangspunkt für Berliner Leser, die mit der Bahn kommen, um den Kreis kennenzulernen, wichtig ist.

\*

## Nach Liebenwalde und am Ufer des Hohenzollernkanals entlang.

Länge der Strecke 50 oder nach Belieben 80 Kilometer.

Diese schöne Radtour führt durch das herrliche Kreuzbruch und zum großen Teil abseits der großen Autoheerstraßen zu interessanten Punkten unseres Kreises.

Man fährt die von der Berlin-Oranienburger Chaussee hinter der Hauptstraße in Glienike halbrechts abzweigende Schönfließer Str. entlang nach Schönfließ, und dann weiter nach Mühlenbeck, Summt, um auf der immer durch Wald und Heide führenden Landstraße

### nach Wensickendorf zu gelangen.

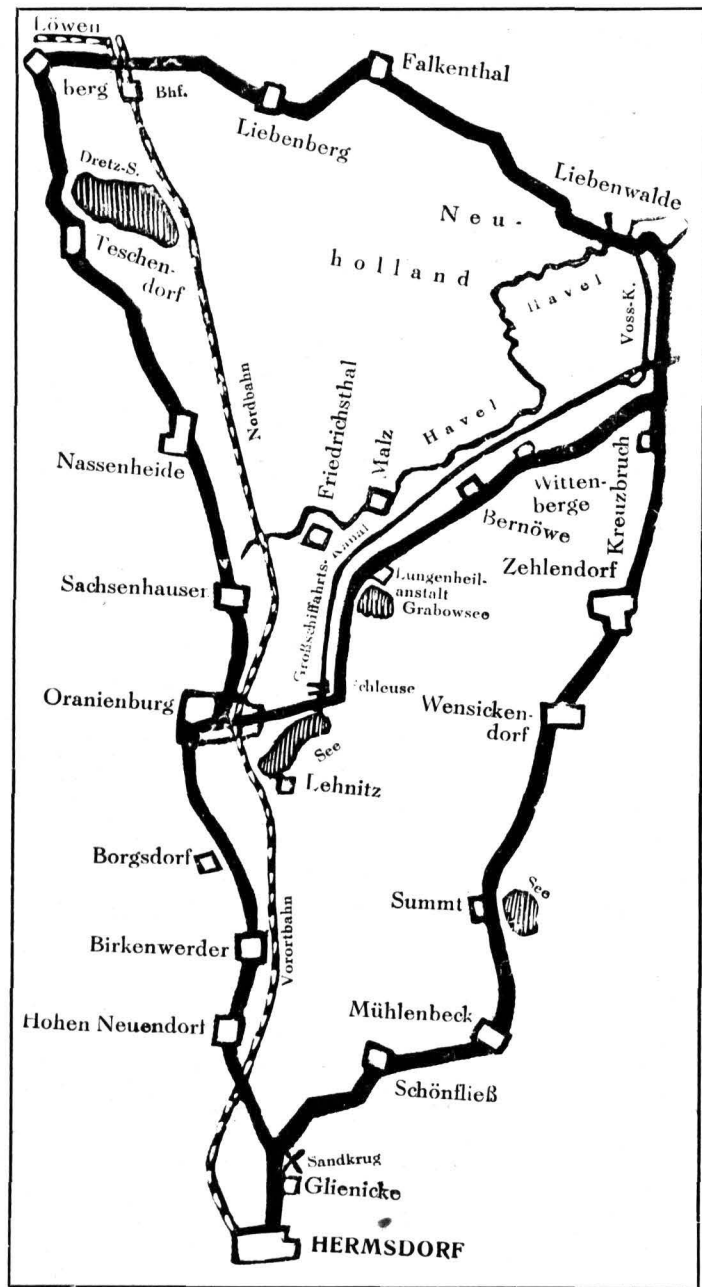
Im Ort schwenkt man rechts ab und fährt hinter der alten, zum Teil aus Feldsteinen aufgeführten Kirche wieder nach links, also weiter in nördlicher Richtung auf einer etwas schmaleren Straße durch Felder nach Zehndorf. Hier bleibt die Kirche links liegen. Wir fahren (rechts) in östlicher Richtung durch den Ort, um noch vor der Niederrheinern Eisenbahn, die uns rechter Hand bis Liebenwalde begleitet, die wieder nach links, also nach Norden im Bogen einschwenkende Straße

### über Kreuzbruch nach Liebenwalde

zu benutzen.

Dorthin geht es in flotter Fahrt; denn die Chaussee fällt bis zum Wald hin ab; dieser, das schöne Kreuzbruch, nimmt uns auf und überdacht die Straße mit seinem Grün, so daß wir wie in einem Laubengang dahinfahren. Am Ende des Waldes, hinter der Station Kreuzbruch, kommen wir an den Hohenzollernkanal.

Wer Zeit hat, vielleicht schon am Sonnabend nachmittag fortgefahren ist, kann nun geradeaus über die Großschiffahrtswegbrücke und nach einer Weile über die hohe Brücke des Finowkanals nach Liebenwalde fahren und dort übernachten. Man fährt dann am nächsten Tag am Rathaus vorüber nach Westen, schwenkt hinter der Kanalbrücke am Ausgang des Ortes sofort wieder nach Norden, also rechts ab und radelt am Wasser entlang durch das an Ostpreußen, Holland oder die Marsch erinnernde Neu-Holland-Gebiet mit seinen großen Viehweiden und einsamen Höfen nach Falkenthal und von dort, sobald der Weg-



## Von Bernau über Prenzlau und Zerpenschleuse zum Wandlitzsee.

Strecke etwa 50 Kilometer.

Der hier in Vorschlag gebrachte Ausflug macht uns mit den schönsten Seen im Nordosten des Kreises bekannt. An ihren Ufern oder auf den Hügeln in ihrer Nähe mit den herrlichen Wäldern rastet sich's gut, und nur

schwer trennt sich der Blick von den lieblichen Landschaftsbildern. Die Route ist so eingerichtet, daß man nicht auf der gleichen Straße zurückzufahren braucht.

Von Bernau aus benutzen wir die Straße

weiter „Nach Löwenberg“ am Ende des Ortes auftaucht, links weiter nach Schloß Liebenberg, dem romantischen Herrnsitz der Hertefeld-Eulenburgs mit Park, See, Waschbärenfarm usw. im Nachbarreise Templin. In westlicher Richtung auf der Straße weiter ist man nach 4—5 Kilometern am Bahnhof Löwenberg und kann auch mit der Bahn nach Hause fahren, sonst aber bis zum Ort Löwenberg weiter (3 Kilometer) und im Dorf links ab auf der Berlin-Neustrelitzer Straße über Teschen-dorf, Nassenheide, Sachsenhausen bis nach Oranienburg (20 Kilometer) und von dort mit Vorortbahn oder weiter mit dem Rade zurück. Die so beschriebene Tour ist bei einer Länge von rund 80 Kilometern an einem Tag ganz per Rad schwerlich zu machen.

Wer also nur den Sonntag Zeit hat und die Bahn nicht benutzen will, fährt von Liebenwalde und vor der Hohenzollernkanalbrücke in westlicher Richtung am linken Kanalufer auf unbestimmter Straße, aber mit gutem Radfahrweg (Wegweiser: Nach Bernöwe) immer dicht an dem hier sehr schönen Kanal und durch Wald über Wittenberge, Bernöwe zum Grabowsee und von dort weiter, auf Wegen, die parallel zum Hohenzollernkanal laufen, zur Lehnitzschleuse und auf der Chaussee rechts ab nach Oranienburg. Bis hier beträgt die Strecke etwa 45—50 Kilometer. Von Oranienburg mit dem Vorortzug oder per Rad nach Hause.

nach Ladeburg, verlassen also bald hinter der Stadt für eine kleine halbe Stunde den Kreis, da der ebengenannte Ort zu Oberbarnim gehört. Durch den Schönwalder Forst mit seinem Mischwald, Unterholz und weitausgedehnten Blaubeerenkrautteppich gelangen wir bis Lanke. Hier wenden wir uns in der Mitte des Ortes nach links (Vorsicht vor entgegenkommenden Autos bei der in die schmale Straße hineinragenden Hausmauer!) und sind in wenigen Minuten am

**Lanke See, dessen hohe Ufer, an denen sich links die Straße entlangwindet, von prächtigen Buchen bestanden sind**

und mit ihrem an Thüringen erinnernden Hügelcharakter besonders im Frühjahr, wenn das Sonnenlicht auf dem hellgrünen Laub liegt, oder im Herbst, wenn sich die Blätter goldgelb gefärbt haben, einen herrlichen Anblick bieten. Nur schwer entschließt man sich zur Umkehr, wirft, wieder in Lanke angekommen, einen Blick auf das zur Rechten liegende Schloßchen und wendet sich, nachdem man der Mauer des Schloßparks einige hundert Meter gefolgt ist, der im Bogen halblinks abshwenkenden, zuerst ziemlich ansteigenden Straße nach Prennden zu, das man ab Lanke nach etwa 4,5 Kilometern Fahrt erreicht. Sobald man das hübsche Dorf, das sich nicht mit Unrecht Luftkurort nennt, von der Höhe aus zuerst linker Hand erblickt, macht man sicher halt, denn kurz vorher sieht man links unmittelbar an der Straße

**„den großen Stein von Prennden“,**

den ein Riese der Sage nach in den See werfen wollte, aber daneben getroffen hat; dann aber fesselt das Ortsbild im Tal mit den Seen, die wie lachende Augen zu uns emporwinken, und der alten Fachwerkkirche unsern Blick.

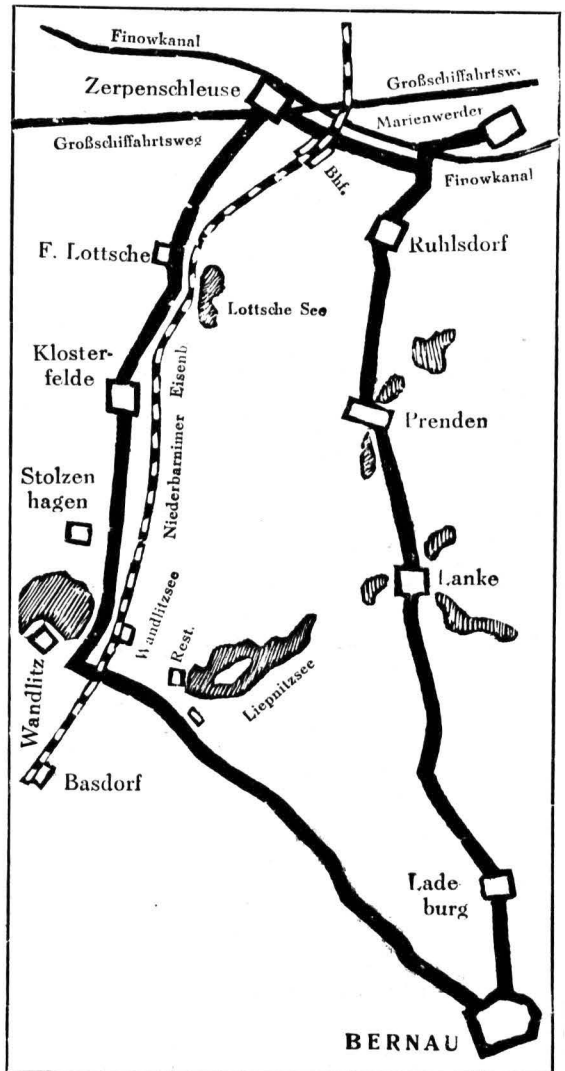
Sind wir schließlich auf abwärts führender Straße im Ort angekommen, so führt uns die Straße mit einer Schwenkung nach rechts wieder durch schönen Wald auf Ruhlsdorf, ein interessantes Straßendorf, zu. Zuerst geht's in scharfer Kurve nach rechts, dann wieder links, also genau nach Norden, ab. In etwa einer Viertelstunde mit dem Rade überqueren wir den alten Finowkanal und können nun unter Benutzung der Chaussee, die unmittelbar hinter der Brücke nach rechts läuft,

**dem Schifferdorf Marienwerder,**

in dem sich bis heute noch mancher hübsche Binnenschifferbrauch erhalten hat, einen Besuch abstatten, oder wir wenden uns gleich vor der Brücke nach links (Westen), um, immer am Kanal entlangfahrend,

**nach Zerpenschleuse**

zu kommen. Von hier treten wir auf der Berlin—Stettiner Landstraße den Rückweg an. Die Fahrt geht wieder nach Süden (also die Chaussee links ab). Prächtiger Wald zu beiden Seiten macht sie genutzreich. Idyllisch grüßt uns aus seinem Grün das Forsthaus Lottische, bald darauf blinken linker Hand der große und der kleine Lottische-See durch die Stämme.





## Klosterfelde,

bekannt durch seine Rüchenmöbelindustrie, wird durchfahren, und nachdem wir die Chaussee von Stolzenhagen nach Biesenthal gekreuzt haben, nimmt uns Wandlitzsee mit seinem starken Ausflüglerverkehr, dem schönen Badestrand und dem sehenswerten Bahnhofsvorplatz auf. Bald hinter dem Ort wenden wir uns der nun kreuzenden Straße nach links

## Zum Rahmer- und Liepnitzsee.

Fahrstrecke etwa 60 Kilometer.

Nahmen wir bei der vorher beschriebenen Rundfahrt Bernau als Ausgangspunkt, so soll uns der dritte Ausflug erst in die Hussitenstadt führen.

Vom Glienicker „Sandkrug“ fahren wir nordöstlich in die nach Schönfließ führende Straße hinein. Dieses Dorf liegt nach einigen Minuten schöner, schattiger Waldfahrt bereits vor uns. Kurz vor der Kirche biegen wir nach rechts ab und fahren in ca. 20 Minuten bis Mühlenbeck, wo wir, wenn wir Zeit zu einem kleinen Abstecher haben, im schönen Mühlenbecker See ein Bad nehmen können. Baden können wir aber auch in Summt, wohin wir

zu, finden etwa einen Kilometer nach dieser Kreuzung einen Wegweiser:

## „Zum Liepnitzsee“,

dem wir, wenn wir nicht allzu müde geworden, unbedingt noch einen Besuch abstatten müssen, und fahren, wieder auf die Chaussee zurückgekehrt, die letzte, etwa 8 Kilometer lange Etappe ab, um bald die Türme von Bernau, dem Ausgangspunkt unserer Fahrt, zu grüßen.

von Mühlenbeck ab die Berliner Chaussee benutzen. Von hier fahren wir

## durch prächtigen Wald

und auf sehr schöner Landstraße etwa eine Viertelstunde bis zu einer Chausseekreuzung, an der wir rechts nach Zühlsdorf abbiegen, das wir bald erreichen. Gleich dahinter liegt zur Linken

## der schöne Rahmersee,

das Wochenendheim von Klöpfer, Ramper und anderen Berliner Künstlern, die wir, wenn wir Glück haben, hier bei der prosaischen Beschäftigung des Gartensprengens sehen können. Bald haben wir Wandlitz erreicht, das wir durchfahren, um sodann in die Bernauer Chaussee einzubiegen. Nach einem Kilometer biegt hier ein Weg ab, der

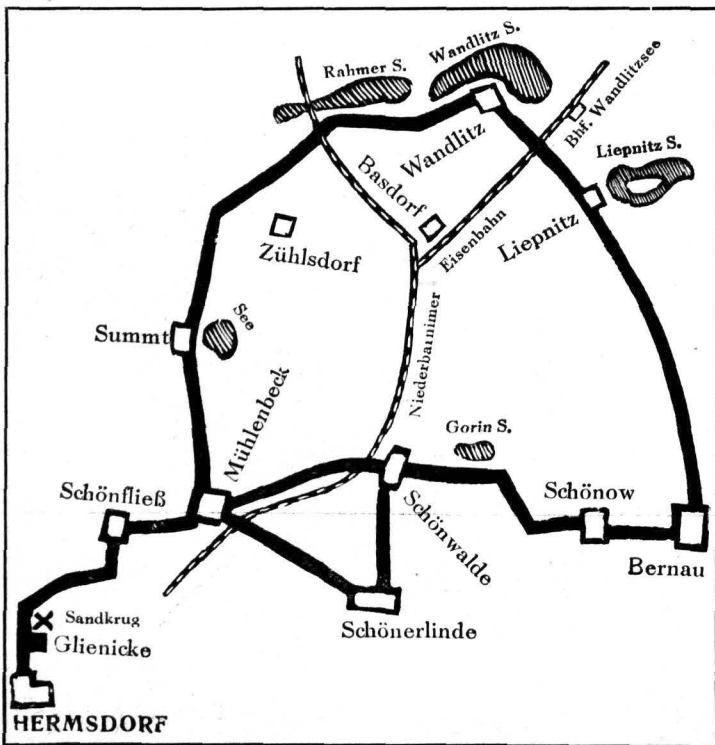
## an den blauen Liepnitzsee

führt. Will man sich aber diesen Umweg, wie auch vorher beschrieben, nicht machen, so fährt man diese Straße weiter, die dauernd durch herrlichen Wald führt. Nach etwa einer halben Stunde haben wir Bernau erreicht. Hier können wir auch die gute alte Panke in jugendlichem Zustande kennen lernen.

Nach kurzer Fahrt geht es dann westwärts zurück nach Schönow, wo sich in einer Siedlung eine Privat-Sternwarte befindet, die wir im Vorjahre im Kalender einer Betrachtung unterzogen.

## Am Gorinsee vorbei,

einem beliebten Motorradler-Badeziel, geht es dann nach Schönwalde und von dort über



Schönerlinde oder Buchhorst nach Mühlenbeck, von wo wir über Schönfließ oder Schildow zurück nach Glienicke kommen.

Die Fahrt ist hier, um sie nicht allzu lang werden zu lassen, auf Chausseen beschränkt.

Durch kleine Abstecher ist es in das Belieben jedes Ausflüglers gestellt, einsamere Orte aufzusuchen. Die genannten Chausseen sind aber fast durchweg sehr gute und nicht allzu sehr von Autos befahrene Straßen.

## Über Zühlsdorf, Wensickendorf zum Lehnitzsee.

Wegstrecke rund 40 Kilometer.

Zuerst, je nach dem Ausgangspunkt der Fahrt, wie im vorigen Abschnitt beschrieben bis Schönfließ. Kurz vor der Kirche geht es rechts die asphaltierte Chaussee entlang nach Mühlenbeck, das man schon in der Ferne liegen sieht und nach drei Kilometern erreicht hat. Hier kann man, wenn man ein schönes Stück einsamen Waldes sehen will, einen Abstecher

### nach Schloß Dammsmühle

machen, das nach etwa 20 Minuten (über das Gut hinaus, noch diesseits der Kleinbahn) auftaucht, wenn man immer die Richtung der Telephondrähte innehält. Hier liegt das ehemalige Märchenschloß der Wollank's und der „schwimmende Tanzsaal“, die wir an anderer Stelle ausführlich beschreiben.

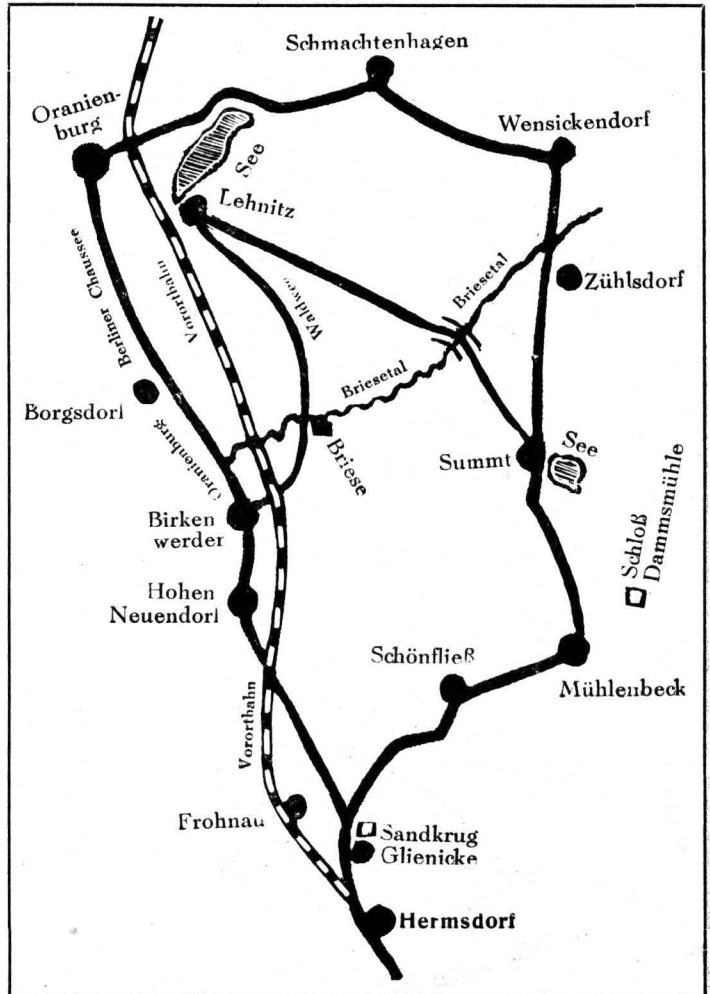
Von Mühlenbeck fährt man einige Kilometer die Chaussee entlang bis Summt, wo

der tief dunkelblaue Summter See zu kurzer Rast einladet. Weiter geht es durch herrliche staatliche Forst auf guter Straße, die auch nicht allzu sehr von Autos befahren ist, nach Norden. Will man sich auf dem Wege nach Oranienburg den etwa 5 Kilom. weiteren Umweg über Zühlsdorf—Wensickendorf u. westl. weiter nach Schmachtenhagen

nicht machen, so kann man am Summter „Pilz“ halblinks abfahren und über das idyllische Briesetal hinweg nach etwa 9 Kilometer langem Wege Lehnitz und seinen schönen See erreichen. Hier kann man rechts herum (bzw. wenn man den Weg über Wensickendorf—Schmachtenhagen durch herrlichen Laubwald machte, links herum) den See umfahren oder auf der Strandpromenade das Rad führen.

Von Lehnitz bis Oranienburg ist es nur noch ein paar Minuten. Die alte Stadt mit ihrem schönen Schloß und vielen Erinnerungen wird manches Interessante bieten.

Den Rückweg wählt man, wenn man nicht die Oranienburger Chaussee benutzen will, die u. U. sehr von Autos befahren und staubig, wenn auch in guter Verfassung ist, am besten über Lehnitz, wo man in Richtung Berlin dem Schienenweg von der Schranke aus auf der



linken Seite etwa 150—200 Meter folgt, dann aber halblinks in den Waldfahrweg einbiegt, um durch wunderschönen Forst

an der Pelztierfarm Borgsdorf vorbei nach Briese und seinem Bade und von dort nach Birkenwerder zu gelangen.

## Durch den Alt-Landsberger Forst und das südöstlichste Seengebiet.

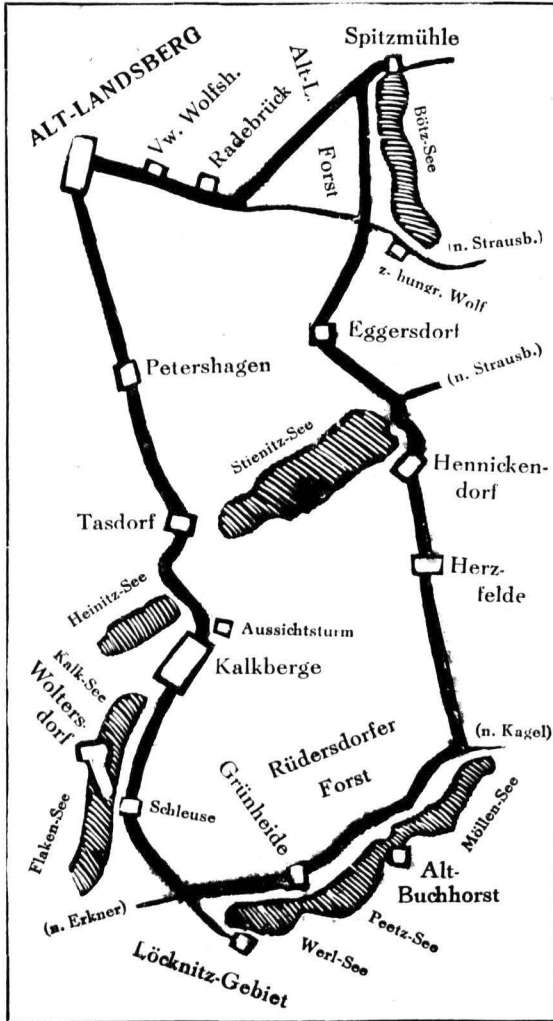
Fahrtstrecke rund 50 Kilometer.

Um einmal das im südöstlichsten Zipfel des Kreises Niederbarnim gelegene prächtige Gletscherseengebiet von Alt-Landsberg aus zu durchfahren, müssen wir schon etwas früh am Tage aufbrechen und uns reichlich Wegzehrung einstecken, denn wir haben eine gegen 50 Kilometer lange Fahrtstrecke vor uns, die nicht nur über Chausseen führt, sondern auch durch Waldwege und über hügeliges Gelände, wo „stramme Waden“ zur Anfurbelung des

Stahlrosses erforderlich sind. Aber die wechselvolle Schönheit der Landschaft entschädigt uns für die Mühe vollauf. Ein Kuriosum: Wir fahren in einen wirklichen Zipfel hinein, der von nicht weniger als vier „fremden“ Gebieten eingeschlossen ist, den Kreisen Oberbarnim, Lebus, Beeskow-Storkow und dem Verwaltungsbezirk Cöpenick der Reichshauptstadt.

Wir fahren am Straußberger Tor vorbei, an dem altehrwürdigen Wehrturm, einem der beiden Wahrzeichen Alt-Landsbergs, die der Wanderer schon von ferne sieht, — der einst die alte Heerstraße gen Osten bewachte, und auf dessen typischer Spitze heute ein Storchpaar friedlich nistet. Diese alte Heerstraße, die der abseits der Bahnlinie gelegenen alten Akerbürgerstadt im Zeitalter des wachsenden Autoverkehrs wieder mehr Bedeutung zu verschaffen beginnt, ist in gutem Zustand, und so gelangen wir ziemlich schnell durch das Scheunenviertel, mitten durch fruchtbare Fluren, die Weizen und Rüben gedeihen lassen, an den alten Strohdachgebäuden des Vorwerkes Wolfshagen vorbei und durch das kleine Dörfchen Radebrück in den Alt-Landsberger Forst, der der Stolz jedes Bürgers der Stadt ist. Mit Recht, denn einen schöneren, urwüchigeren Wald, dessen Gepräge knorrige Eichen und hohe, schlanke Kiefern bilden, kann man sich kaum vorstellen. Links der Chaussee erregt eine 230jährige mächtige Eiche unsere Aufmerksamkeit; eine rund um den Stamm laufende Bank ladet zu kurzer Rast unter breitem Laubdache, während der wir Muße zum Lesen folgenden Reimes finden, der ebenso knorrig ist, wie der Baum, der die hölzerne Poesietafel trägt:

„Senke freundlich, o Baum,  
Die schattenden Zweige zur Erde.  
Jedem, der sich Dir naht,  
Säuße Rühlung herab.  
Gib dem Zweifelnden Hoffnung,  
Dem Müden stärkende Ruh.  
Und dem Liebenden gib,  
Daß ihm begegne sein Glück!“ —





Bald hinter der Eiche zweigen wir links von der Chaussee ab und fahren den breiten Sandweg mit dem Zeiger „Zur alten Spitzmühle“ entlang, denn wir wollen als ersten den Böh-See „mitnehmen“, der, nur 300 Meter breit, sich in annähernd drei Kilometer Länge auf der Grenze zum Kreise Oberbarnim erstreckt. Die „alte“ und die hundert Meter weiter gen Strausberg gelegene „neue“ Spitzmühle sind zwei bekannte Ausflugslokale; aber die alte Wassermühle ist auch noch da, und wir hören ihr Rad schon von weitem plätschern. Wir wollen uns keinen „Grenzübertritt“ auf den Oberbarnim zuschulden kommen lassen und radeln, wo der Wegweiser nach Eggersdorf zeigt, rechts ab den Böhsee entlang und kreuzen die Strausberger Chaussee wieder, an der hier am Süden des Böhsees das historische Lokal „zum hungrigen Wolf“ gelegen ist. Die Sage erzählt, hier sei vor einigen hundert Jahren ein Mensch von einem Wolf zerrissen worden, woran etwas Wahres sein könnte, da mehrere Namen auf das einstige Vorhandensein von Wölfen — z. B. Vorwerk Wolfs-hagen — hinweisen; andererseits weiß die Geschichte aber zu berichten, daß vor etwa 300 Jahren ein Wirt namens Wolf hier „gehaust“ habe und seiner Pflicht als Wirt so schlecht nachgekommen sei, daß er den des Weges ziehenden Wanderern nichts zu essen gab, weshalb man das Haus „zum hungrigen Wolf“ nannte. Spreewaldcharakter trägt die Landschaft, befinden wir uns doch in einem Gebiet sumpfiger Niederungen, mit vielen kleinen Wasseradern, an denen uralte Mühlen gelegen sind. Kommen wir aus der schönen Eichenwaldung vor Eggersdorf herausgeradelt, so hören wir wieder das uns nun schon vertraute Rauschen eines Wasserrades, das der Waldmühle . . .

Wir streben dem Stienitz-See zu und nehmen daher Hennickendorf zum Ziel. Hinter Eggersdorf biegen wir wieder rechts von der Chaussee ab, fahren über die Schienen der Ostbahn und geradeaus durch den zu Rüdersdorf gehörenden Wald. Wenige Minuten, und wir gelangen auf die von Strausberg her kommende Chaussee und sehen Hennickendorf auch schon vor uns auftauchen. Rechts fällt unser Blick auf die weite Fläche des umwaldeten Stienitz. Dieser Name entstammt dem Slawischen und heißt Kaltwasser; nichtsdestoweniger tummeln sich in diesem umwaldeten „Kaltwassersee“ Sonntags viele Badende . . .

Am anderen Seeufer ragen die Schote der Zementfabriken von Rüdersdorf und Ralkberge empor.

Nun der schönen Seenkette entgegen, die in das malerische Paradies der Löcknitz übergeht: Möllen-, Peeß- und Werlsee. Durch Herzfelde führt uns die Chaussee, am Kriegerdenkmal und der alten, aus groben Quadern gebauten romanischen Kirche vorbei. Links und rechts liegen Zementfabriken. Anderthalb Kilometer hinter Herzfelde empfängt uns wieder Wald, kein üppiger Laubbestand mehr, sondern „märkisches Krüppelholz“ auf Sandboden. An der wiederum anderthalb Meter weiter gelegenen Chausseekreuzung, wo wir schon den Möllensee erblicken, biegen wir rechts ab. Immer geradeaus geht's nun. Links blinkt wieder die Wasserfläche der schmalen, langgestreckten drei Seen zwischen den Baumstämmen durch. Zwischen Peeß- und Werlsee kommen wir durch Grünheide. Und wo die von der links gelegenen Ortschaft Werlsee herkommende Straße auf „unsere“ Chaussee stößt, — in der Nähe liegen dicht an der Löcknitz drei winzige Seen, an denen der bekannte Leistikow-Weg und der Ernst-Friedel-Weg entlangführen —, verlassen wir wieder das Pflaster und fahren, vor Erkrner abbiegend, durch den Rüdersdorfer Wald auf sandigem Wege nach der Woltersdorfer Schleuse, die eine der schönstegelegenen an allen märkischen Wasserläufen ist. Wir fahren nun am rechten Ufer des Ralksees entlang, abermals durch Wald, nach Ralkberge. Bald sehen wir schon das mit einem Aus-sichtsturm versehene Ralk-„gebirge“ vor uns auftauchen.

Eine schmale Bergstraße geht's hinauf, die bei Tasdorf gar in eine regelrechte Serpentine „ausartet“. Wer sich länger Zeit nehmen will, besichtige die romantischen, Resten stolzer Römerbauten gleichenden Ruinen der Ralköfen an dem 60 Meter tiefen Heinik-See, der vor dem Kriege noch ein mächtiger Tagebau war und heute das idyllische, fast erotisch wirkende Felsenmeer der Mark ist, mit 30 Meter hohen schroffen Felsufeln und demselben blaugrünen Wasser, das der Gardasee in Italien enthält und das von einer winzigen, dem Auge nicht sichtbaren Pflanze, der Blualge, so gefärbt wird.

Die „letzte Etappe“ der Fahrt geht dann durch eintönigere Landschaft über Petershagen nach Alt-Landsberg zurück.

# Urbarmachung und Besiedlung des Kreuzbruches.

Harte Pionierarbeit der Kolonisten vor mehr als 200 Jahren in unserem Kreise.

Von D. Liebchen.

Das Gelände des Kreuzbruches hatte für die Dörfer der Umgebung und für das Amt Liebenwalde in früheren Zeiten keine nennenswerte Bedeutung. Im Bruch wuchsen Erlen, Eschen und Eichen, auf den kleineren Höhen, die aus dem nassen Gelände herausragen und den Namen Horste führen, standen Buchen und wenige Birken. Die Wahsenlaxe grenzte dicht an das Kreuzbruch und umfaßte etwa 40 Morgen. Seit undenklichen Zeiten hatten die beiden Landstücke nur Wert wegen des Wildbestandes und der Möglichkeit, die Schweine zu mästen. Man trieb die Tiere in das Gebiet zur Eichelmast. Da das Wasser mitunter stark stieg, gingen die Bäume z. T. ein, so daß im Winter gegen 200 Eichen verkauft werden konnten. Die Bewohner von Klosterfelde, Stolzenhagen und Zehsendorf\*) hatten ihre Hütung auf dem Gelände. Auch nahm die Zerpenschleuser Glashütte ihren Bedarf an Brennholz daraus, doch nur, wenn ein trockner Sommer war. Die Wahsenlaxe wies 1717 Holz von geringer Höhe auf und zeigte damit, daß man vormals das Gebiet wohl als Wiese benutzt hatte. Es stand voller Stubben, Erlen und Birken. Das Gras war durchweg schlechter als im Kreuzbruch.

Am 16. Juni 1717 ließ König Friedrich Wilhelm I. der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer verfügen, daß das Kreuzbruch und die Wahse, die zum Amt Liebenwalde gehörten, urbar gemacht und in Wiesen verwandelt würden. Zunächst sollte ein Hauptgraben hergestellt werden, um für den Ablauf des Wassers zu sorgen. Der Kammerrat Unfried begab sich mit dem Feldmesser Hennig, dem Amtmann und dem Heidereiter von Liebenwalde nach dem Bruch. Sie durchschritten das Gelände kreuz und quer, soweit es bei dem Zustand des Bodens möglich war. Nur am Rande hatten die Bewohner von Klosterfelde und Stolzenhagen sowie der Schneidemüller von Zerpenschleuse und ein Bauer Sager aus

Ruhlsdorf mit Einverständnis des Forstamtes Wiesen angelegt.

Für die Leute der Umgebung war die Errichtung einer Kolonie sehr unangenehm. Besonders die Stolzenhagener glaubten sich schwer benachteiligt. Man muß bedenken, daß das Vieh in den damaligen Zeiten meist nicht in den Ställen gehalten, sondern auf die Weide getrieben wurde. Auf dem Sandacker des Brachfeldes fanden die Tiere nicht genügend Nahrung. Wenn auch das Kreuzbruch z. T. unbrauchbar für sie war, so konnte das Vieh die nassen Stellen durchwaten und sich genügend Futter holen.

Anfang 1718 erboten sich neun Familien aus Neuholland, auf dem Kreuzbruch auf eigene Kosten die Stellen zu räumen und sich anzubauen, aber sie nahmen ihre Zusage zurück. Am 1. November meldeten sich Peter Bohmer mit seinen drei Söhnen, Peter Deutsch und Johann Anee, und baten um sechs Höfe. Die Familie Bohmer gab an, daß sie in der Schweiz soviel geerbt habe, um sich in Kreuzbruch anbauen zu können. Es bemühten sich dann noch um Höfe Bernhard Schaff aus Holland, der Tischler Abraham Notelo (Schweizer) und dessen Sohn und der Tischler Peter Teutsch (Schweizer). Im Dezember 1718 geschah die Kabelaung, und dadurch wurde den einzelnen Anwärtern ihr Besitztum zugewiesen. Im Oktober 1719 war die Grabenarbeit fertig.

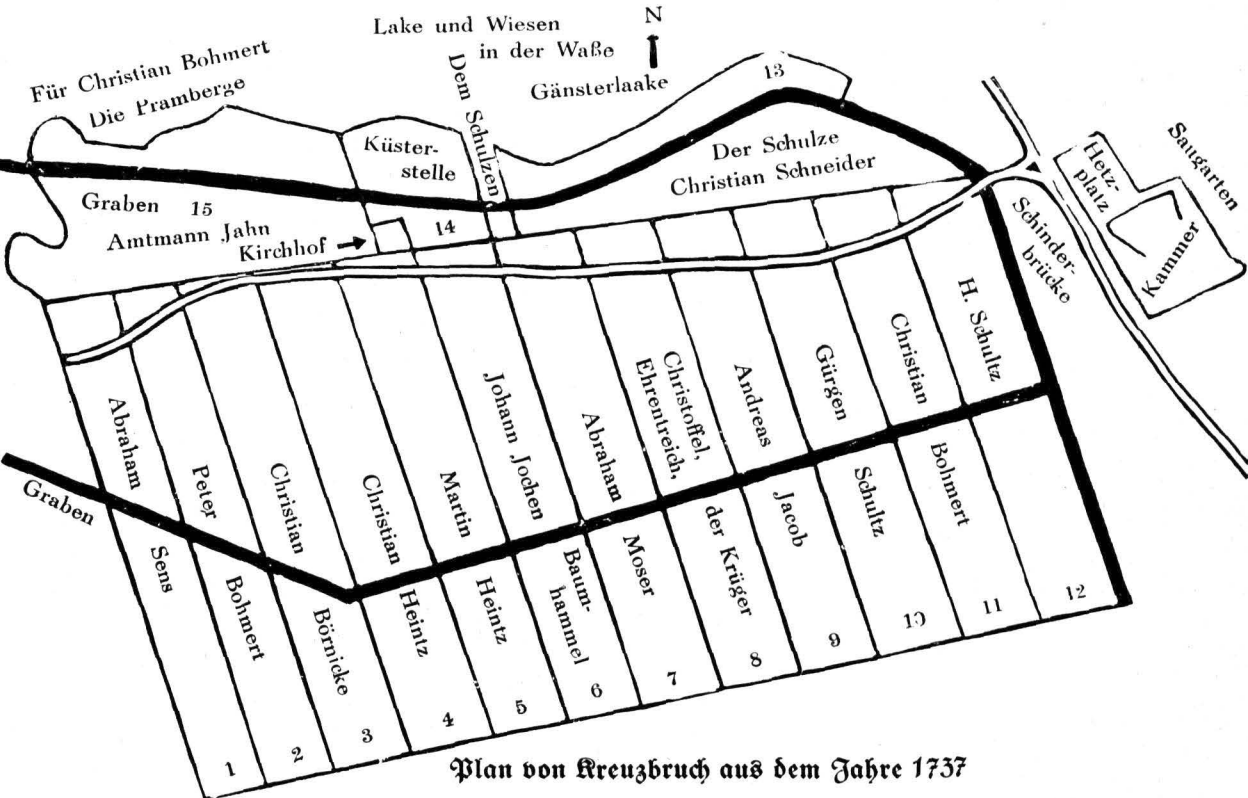
Das Bruchgelände konnte nur unter großen Schwierigkeiten urbar gemacht werden. Es war nur möglich, bei strengem Frost durchzukriechen, da es mit Eichen, Buchen, Erlen vollständig bewachsen und mit Wasser angefüllt war und zudem die umgefallenen Baumstämme das Durchschreiten noch mühsamer machten. Zu den übrigen Jahreszeiten ließ sich nur auf der einen Seite des Bruches wegen der dort befindlichen Sandhügel vorwärts kommen. Die Siedler durften das Holz wohl fällen, mußten es aber bei Vermeidung harter Strafe den Holzhändlern, die es dem königlichen Holzmarkt zur Verfügung stellten, gegen einen geringen Preis überlassen. Sie gingen zunächst daran, das Holz auf der einen Seite des Grabens zu entfernen und es auf

\*) Die Hütungsberechtigten entrichteten 1 Scheffel Weidehafer und gaben 8 Groschen 8 Pfennig Weidegeld. Sie konnten auch die Feldmark des schon lange untergegangenen Dorfes Tribusdorf am Dotscher See und die Stubbenitz benutzen. Letztere wurde als Wildbahn benutzt und ein Saugarten darin errichtet.

diesem bis in die Havel zu flößen. Dieser Weg des Transportes blieb nur übrig, da das Bruch meist voll Wasser war und mit Hilfe von Pferd und Wagen in dem Gelände nicht gearbeitet werden konnte. Als die Leute nun daran gingen, sich auf der andern Seite des Grabens zu betätigen, machte sich die übermäßige Nässe störend bemerkbar. Es war nur möglich, das Holz im Winter zu schlagen und im Frühjahr nach dem Auftauen des Eises in die Havel zu bringen.

In den ersten Jahren wurde eine größere

lände jenseits des Grabens konnte das Rindvieh erst während des Herbstes weiden. Infolgedessen mußte es auf der andern Seite sein Futter suchen, so daß nur wenig Heu zur Viehhaltung gewonnen wurde und die Zahl der Rinder nur gering war. 1727 hatten die Siedler die Stämme auf den Grundstücken ganz beseitigt. Durch die Ablieferung des Holzes bekam die königliche Kasse eine Einnahme von 19 000 Talern. Die Hauswirte hatten schwere Arbeit geleistet, etliche von ihnen verzagten und traten ihre Stellen ab.



Plan von Kreuzbruch aus dem Jahre 1737

Menge von Holz abgeliefert, da auch etliche Tagelöhner eingestellt waren. Ein Ausroden der großen Stubben in dem feuchten Gelände war schwer zu bewerkstelligen, und man hoffte, daß diese zuletzt verfaulen würden. Es zeigte sich aber im Frühjahr, daß die Wurzeln von neuem ausstiegen. Auch wenn man jedes Jahr mehrere Male an die Ausstülgung des Buschwerkes ging, so war doch der Erfolg gering. Der Grasertrag brachte wenig Nutzen und zeigte zudem wegen der Feuchtigkeit des Bodens schlechte Beschaffenheit. Auf dem Ge-

Mit der Übernahme der Grundstücke waren auch Pflichten verbunden, die sich nach dem am 17. 2. 1720 errichteten und am 10. 3. 1741 bestätigten Erbpachtvertrag regelten. Der Erbpächter konnte bei Unglücksfällen keine Remission (Erlaß) von den jährlichen Abgaben erlangen, mußte Gebäude, Zäune und Gräben gut instand halten, auf Verlangen der Herrschaft einen Hund (wohl mit Rücksicht auf den dicht bei Kreuzbruch gelegenen Saugarten) aufziehen und halten und Abgaben entrichten. Er durfte ohne Genehmigung des Fiskus sein



Gut nicht abtreten und setzte sich der Gefahr aus, des Besitzes verlustig zu gehen, wenn er den Kanon, d. h. die jährlichen Lasten, nicht trug. Diese Verpflichtungen wurden dann auch 1846 in das Hypothekenbuch eingetragen.

Die Bewohner von Kreuzbruch waren, nachdem ihnen sechs Freijahre (von 1719 bis Trinitatis 1725) bewilligt worden waren, mit ihren Abgaben im Rückstand geblieben und baten, die Anzahl der Freijahre zu verlängern. Dieser Wunsch wurde abgeschlagen und die Kriegs- und Domänenkammer angewiesen, die Beträge eintreiben zu lassen. Es stellte sich die Unmöglichkeit heraus, von den Leuten etwas zu erlangen, wenn man sie nicht vollkommen ruinieren wollte. Die Behörde nahm 1728 eine genaue Untersuchung der Verhältnisse in Kreuzbruch vor. Die Bewohner hatten im einzelnen 400 bis 800 Taler verwendet, um die Gebäude zu bauen und die Räumungskosten zu decken. Die Kammer war der Ansicht, man solle jetzt von den Siedlern keine Abgaben verlangen; denn nur so sei es möglich, daß die Leute, die ihre Barschaft in den Boden gesteckt und sonst nichts als ihre Rube besaßen, ihre Stellen behaupten und später Abgaben entrichten könnten.

Friedrich Wilhelm I. gewährte dann zu den bereits genossenen sechs noch ein Freijahr (Trin. 1725 bis Trin. 1726). Der Betrag, der für die Staatskasse ausfiel, belief sich auf 518 Taler. Auch das 8. Freijahr wurde den Kreuzbrüchern von dem Landesherrn 1731 bewilligt, doch unter der Bedingung, daß von jedem Morgen der königlichen Rasse anstatt der vereinzeln 12 in Zukunft 16 Groschen gezahlt würden. Der Prediger bekam von der genau-

ten Flächeneinheit 1 Groschen und der Küster 6 Pfennig.

Eine eigene Kirche wollten sich die Bewohner 1729 errichten. Sie hatten die alte Papiermühle unweit Pechteich vom König erhalten, abgebrochen und nach Kreuzbruch gebracht. Der Gottesdienst war bisher in dem „Küsterhaus“ abgehalten worden. Nun bat die Bewohnererschaft, ihr eine Kollekte bei den reformierten Gemeinden bewilligen zu wollen. Doch wurde das Gesuch von der Kriegs- und Domänenkammer abgelehnt, da „kaum zwölf reformierte Familien“ ansässig seien und eine Kirche in Neuhollland bestände.

Der erste Schulze im Ort war Christian Schneider. Für die Mühewaltung erhielt der Gemeindevorsteher ein Stück Land von etwa 6 Morgen zugewiesen, das an die Küsterstelle grenzte. Schneider war unter König Friedrich I. von 1701 bis 1720 Vorreiter im Marstall gewesen, und in seinem 45. Lebensjahre erwarb er den Hof Nr. 13 in Kreuzbruch. Als er 1753 bereits 80 Jahre alt und kindisch geworden war, konnte er seinen Amtspflichten nicht mehr nachkommen. 1754 wurde der langjährige Schöppe Abraham Moser der Schulze des Ortes, da er von den angesehten Schweizern allein übrig geblieben war und die meisten Hofinhaber bereits aus Landeskindern bestanden. Die sechs Morgen Wiese wurden noch dem alten Schulzen belassen.

Die Gründung von Kreuzbruch beweist, daß Friedrich Wilhelm I. bestrebt war, durch innere Kolonisation das Land zu heben. Sein Nachfolger Friedrich der Große setzte diese Bemühung mit noch größerer Energie fort, und die Spuren seiner Tätigkeit zeigen sich besonders in dem ehemaligen Amt Liebenwalde.

## Enthüllung einer Bronze-Tafel für einen Niederbarnimer Dichter.

In Bernau wurde im Mai vorigen Jahres an dem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Lateinischen Schulhaus eine Bronze-Tafel enthüllt, die der Ehrung des märkischen Dichters und Gelehrten Georg Rollenhagen (1542 bis 1609) gilt.

Rollenhagen, der in Bernau geboren ist, hat in dem Lateinischen Schulhaus als Schüler gelesen und als Lehrer gelehrt. Später ist er in Prenzlau als Lehrer tätig gewesen, um dann Domprediger und Rektor an der Dom-

schule in Magdeburg zu werden. Hier ist er auch gestorben.

Des Dichters Rollenhagen bedeutendstes Werk, das während des ganzen 17. Jahrhunderts ein Lieblingsbuch der deutschen Gebildeten gewesen ist, war die Tierfabel „Der Froschmeufeler“. Diese Fabel ist ein zeitkritisches Buch mit scharfen Spitzen gegen die damaligen Zustände. An dieses Buch erinnern die auf der Bernauer Bronzetafel plastisch dargestellten Gestalten von Frosch und Maus.

# Zwei neue Siedlungen im Kreise.

## Die vorstädtische Kleinsiedlung Erkner.

Von Amts- und Gemeindevorsteher B. L ü b k e s.

Als im Winter 1931/32 die näheren Bestimmungen über die Errichtung von vorstädtischen Kleinsiedlungen bekannt wurden, schlossen sich in Erkner 52 Erwerbslose unter Führung des Werkzeugschlossers Erich Frieß zu einer gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft „Eigenhilfe“ zusammen, um sich durch Gemeinschaftsarbeit ein Eigenheim zu schaffen. Die Gemeinde war nicht im Besitze geeigneten Geländes. Dafür zeigte aber die preußische Staatsforstverwaltung ganz besonderes Entgegenkommen und stellte für die Siedlung in landschaftlich hervorragender Gegend ein Gelände von etwa 5 Hektar Größe zu einem sehr mäßigen Preise zur Verfügung. Die Gemeinde wurde Träger des Unternehmens und erhielt für jede Siedlerstelle ein Reichsdarlehen von 2500 RM. So konnte mit dem Bau begonnen werden.

Es galt, 52 Häuser in den Monaten Mai bis November bezugsfähig herzustellen. Außer Tischler-, Klempner- und Glaserarbeiten sollten sämtliche Arbeiten durch die Siedler selbst ausgeführt werden. Skeptiker zweifelten, ob die Siedler die sich gesetzten schweren und für viele ungewohnten Bauarbeiten bis zum Ziele durchhalten würden, aber ta-

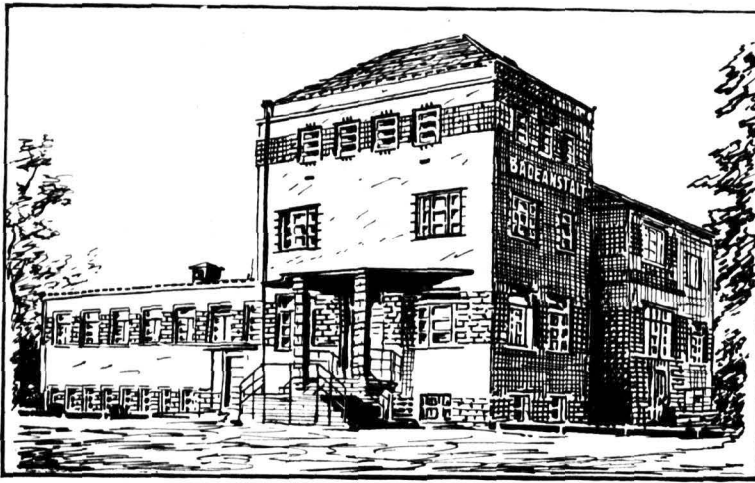
delose Organisation, Disziplin und Unterordnung unter die Bau- und die Siedlungsleitung und äußerster Fleiß ließen die Siedlung schnell vorwärtsschreiten. Ende August waren alle Häuser im Rohbau fertig, viele schon darüber hinaus und einige schon annähernd bezugsfähig.



Die Karutzsiedlung bei Erkner.



Blick vom Fenster eines Hauses der Siedlung auf den Karutzsee.



### Gemeindewarmbad Erkner an der neuen Flakenseebrücke.

(Hier werden alle Arten von medizinischen sowie Reinigungs-, Wannen- und Brausebäder verabfolgt)

Durch die über das in den Richtlinien erwartete Maß der eigenen Arbeit hinausgehenden Leistungen der Siedler war es möglich, den Grundriß etwas größer und besser auszugestalten. Die bebaute Fläche beträgt 35,80 Quadratmeter. Die bewohnbare Fläche im Erdgeschoß beträgt 50,95 Quadratmeter. Davon entfallen 5,70 Quadratmeter auf die Küche, 8,71 Quadratmeter auf Flur und Klosett, 5,60 Quadratmeter auf den Stall, 19,69 Quadratmeter auf ein Wohn- und 11,25 Quadratmeter auf ein Schlafzimmer. Im Obergeschoß kann neben 2 Kammern von je 11 Quadratmetern noch ein Zimmer von 23,31 Quadratmetern Wohnfläche ausgebaut werden.

Erfolg kommt neben der schon erwähnten vorbildlichen Zusammenarbeit der Siedler den beiden Architekten Runze und Thews zu, die ehrenamtlich das Vorhaben durch Entwurfsbearbeitung und Bauleitung tatkräftig unterstützten.

Die in den Bestimmungen und den Richtlinien für die vorstädtische Kleinsiedlung enthaltenen Grundsätze haben sich hier durchaus bewährt. Das Zusammenarbeiten mit den Instanzen des Reichs und des Staates war ohne Bürokratismus, so daß der Zweck der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 in kurzer Zeit zur Zufriedenheit der Beteiligten erreicht werden konnte.

## Wo unsere Brüder aus dem Osten die neue Heimat fanden.

### Siedlung Zehlendorf bei Liebenwalde.

Von Walter Möller.

Stellt die vorstädtische Kleinsiedlung am schönen Karuzsee bei Erkner, die vorstehend eingehend gewürdigt wird, die südöstlichste Siedlung unseres Kreises dar, so dürfte die schon früher entstandene, nämlich die Siedlung bei Zehlendorf, sowohl die nördlichste wie die höchstgelegene Niederbarnims sein; denn tatsächlich stellt die Feldmark zwischen Schmachtenhagen und Zehlendorf eine der höchsten trigonometrisch bestimmten Flächen dar.

Der Unterschied beider Siedlungen besteht

hauptsächlich darin, daß die sog. Karuzsiedlung, von Erwerbslosen erbaut, den Vorortcharakter wahrte, also man bei ihrer Errichtung nicht von dem Gedanken ausging, die Scholle, auf der das Haus steht, muß ihren Bebauer ernähren, sondern man wollte, statt unfreiwillig zu feiern, Wertbeständiges schaffen, Aufbauarbeit leisten und in dem selbst erbauten Hause, in gesunder Lage, fernab vom grauen Großstadt-Häusermeer wohnend, bald wieder seinem eigentlichen Beruf nachgehen.



Anders die Siedlung bei Zehlendorf. Sie trägt ausgesprochen landwirtschaftlichen Charakter.

Mit dem Ankauf des Heuserischen Gutes und der dazu gehörenden Feldmark durch die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation begann am 4. August 1927 dieses Siedlungswerk, das 30, vorwiegend aus der polnisch gewordenen Ostmark stammenden Landwirtschaftsfamilien eine neue Heimat schaffen sollte. Unter Aufsicht und Leitung des Preussischen Kulturstamts Berlin wurde die Besiedlung durchgeführt. Die Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation vergab die Bauarbeiten zur Errichtung der 30 Rentengüter, deren jedes eine durchschnittliche Größe von 60 Morgen hat. Für die bisherigen Arbeiter des Gutes schuf sie noch 4 Arbeiterstellen, von denen jede 6—8 Morgen umfaßt.

Das ehemalige Gutshaus wurde von der Gemeinde Zehlendorf aus- und umgebaut. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln sind Lehrerwohnung und Schulräume geschaffen worden. Die Gutsbrennerei verwandelte die Siedlungsgesellschaft in eine Genossenschaftsbrennerei, deren Genossen die Siedler und alteingesessene Landwirte sind.

Die Siedlung wurde einerseits durch die Anzahlung der Siedler selbst, ferner aber durch Hauszinsdarlehen in Höhe von 5000 Mk. pro Stelle finanziert. Den Rest hat die Preussische Landesrentenbank übernommen. Der Zinssatz hierfür beträgt  $4\frac{1}{2}$  vom Hundert für dieses Rentenskapital. Hierzu kommt  $\frac{1}{2}$  Prozent für Amortisation pro Jahr.

Wenn man heute den früheren Gutshof besucht, ist man erfreut über die Sauberkeit und Übersichtlichkeit sowie über die mannig-



Ein Gehöft der Siedlung vertriebener ostdeutscher Landwirte vor Zehlendorf bei Liebenwalde.

faltige Verwendung der vorhanden gewesenen Gebäude, die sehr zweckentsprechend den neuen Aufgaben, denen sie dienen sollten, dienstbar gemacht worden sind. Und an der Landstraße, aber auch weiter hinein von der früheren Feldmark grüßen den Beschauer die einfachen, aber freundlichen Anwesen, von denen die 30 Rentengüter ganz gleichmäßig aus einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Stallung und Scheune bestehen. Auf den geräumigen Höfen spielt sich der größte Teil des bäuerlichen Tagewerks ab. Überall ist reichlich Klein- und Großvieh sowie Geflügel vorhanden. Vor den Häusern aber, zur Straße hin, grüßen vom Frühjahr bis zum Spätherbst bunte Blumen- und Wirtschaftsgärten den Wanderer, und die kleinen Jungen und Mädels, die hier inmitten freier Natur fröhlich lärmend spielen, werden sich einst kaum darauf besinnen können, daß die Bäume, unter deren Laubdach sie einmal nach Jahren von der Feldarbeit am Abend oder Feiertag ausruhen, von den Eltern gepflanzt wurden, die, nachdem sie wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum aus dem Osten vertrieben waren, hier in unserm Kreise eine neue Heimat fanden.

*Das Leben wird trübe und trüber!  
So seufzest und klagest du gern. — —  
Die Wolken, sie ziehen vorüber,  
Und ewiglich strahlet der Stern.*

*Die Freude, o nenn' sie nicht Schimmer!  
Nur froh dem Gescheicke vertraut! —  
Du hast nach den Wolken nur immer  
Und nie nach den Sternen geschaut.*

©. Ritterhaus.





# Sine Vorstadtsschule.

## Zum Neubau der Woltersdorfer Volksschule.

Von Rektor Albert Pietsch, Woltersdorf.

In der pädagogischen Welt unterscheidet man für gewöhnlich die Stadt- (Großstadt-) und die Land- (Dorf-) Schule. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes drängt zu einem neuen Schultyp: zur Vorstadtsschule. Der Arbeiternehmer schiebt sich an, die notwendige Krisensicherheit seiner Familie wieder selbst in die Hand zu nehmen, indem er nach einer Vereinigung von Wohnung und Scholle drängt. Ein paar Zahlen sagen mehr als Worte. Im Jahre 1927 hatten die Großstädte in Preußen einen Zugangsüberschuß von 104 277, im Jahre 1930 einen Wanderungsverlust von 50 569.

Zu der wirtschaftlichen Umstellung tritt eine geistige Wandlung. Den Menschen der Steinvüste hat eine Sehnsucht nach dem Verbundensein mit der Natur gepackt. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine Rückkehr zu jenen von der Großstadt ausgebrüteten romantisch-sentimentalen Formen einer hinter uns liegenden Zeit; die heutige Zeit ist trotz aller gegenteilig aussehenden Äußerungen sachlich, ruhig, klar, hart. Mit den Stadttrandsiedlungen wächst ein Geschlecht des natur- und scholleverbundenen Wirklichkeitsmenschen heran. Diesem neuen Menschen muß auch die Schule Rechnung tragen. Sowohl die innere Schularbeit, als auch der äußere Aufbau muß da-

hin ausgerichtet sein. Wir wollen uns auf den letzteren Punkt beschränken.

Einfach, ungegliedert liegt der einstöckige, im Grundriß rechteckige Bau da, der im August 1931 seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Vermeidung von Rundungen geben ihm eine sachliche Kühle. Die horizontale Linie, von dem grauen Hürdenzaun unterstrichen, wird durch die Senkrechten, wie sie durch die Fenster, die Spitzpappeln vor dem Eingang und die Fahnenstangen vor der Hausfront gegeben sind, rechtwinklig zerschnitten. Zu dieser strengen Übersichtlichkeit tritt die lichte Klarheit der Farben: das ganz helle Grün des Putzes, das verhaltene Rot des Daches in einer von Gebäuden unbeeengten Umgebung. Und im Innern die gleichstiligen Symbole der heutigen Wirklichkeitserziehung, die kein individuelles Sichausleben der Persönlichkeit und Sonderart kennt, weil sie allzu oft zu einer Schlamperei führt, die Scheinleistungen ablehnt, die eine neue, lichtvolle, kühle aber gradlinige Strenge zeigt: Das Treppenhaus aus Solnhöfer Schiefer, die einbündige, klar gegliederte Anordnung der nach Morgen liegenden Räume, die grünen und gelben Pastellfarbtöne, die kugligen Opalglasleuchten.

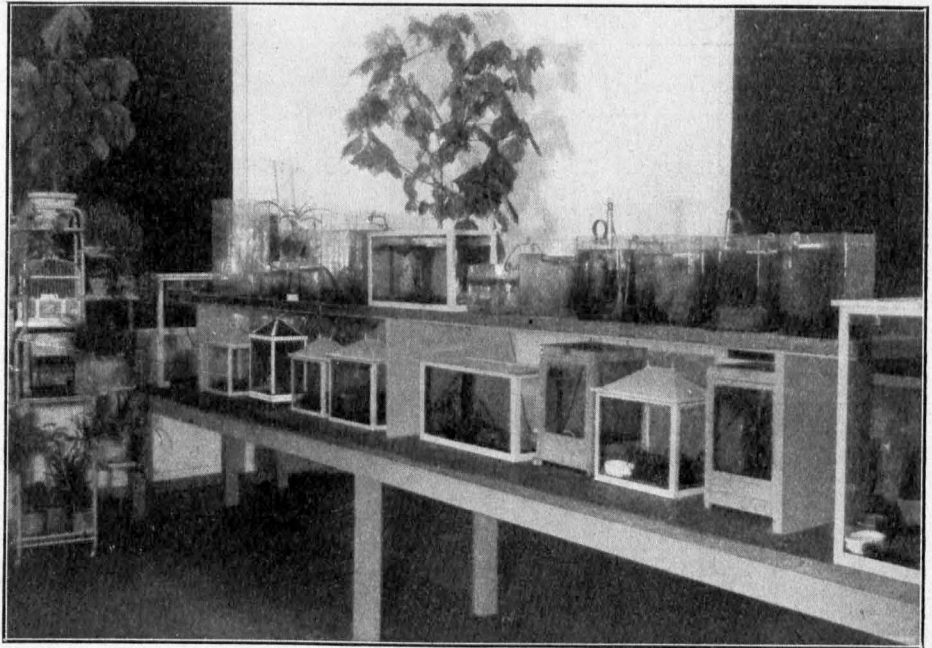
Zweckhaftigkeit und freundliche Ruhe atmen die Klassenzimmer. Die Vorderseite wird von der 2 Meter breiten schwarzen Schiebetafel eingenommen. Beide Hälften sind herabziehbar und erlauben dadurch, die mattweiß gestrichene Wandprojektionsfläche freizulegen. Den Fenstern gegenüber liegt die die ganze Wand einnehmende Staffit-Schreibfläche, die in ihrem Farbton mit dem Grau der zweiflügeligen Stahlrohrtische und Stahlrohrstühle übereinstimmt. Die Rückwand des Zimmers wird in ihrer ganzen Länge durch einen dreiteiligen Schrank mit Schiebetüren eingenommen. Der obere Teil ist verglast und kann als Ausstellungsraum benutzt werden.



Neue Schule in Woltersdorf.  
(Vorderansicht)

Naturkunde=  
raum in der  
neuen Schule  
zu Woltersdorf.

(Aquarien=  
und Terrarien=  
Abteilung)



Der mittlere Teil des Schrankes dient zur Aufnahme eines Schwenktisches, auf dem sich das für den Unterricht unentbehrliche Epidiaskop befindet.

Ebenso wichtig wie die Klassenzimmer sind die Arbeitsräume, in denen den Jungen und Mädchen die für einen Vorstadtbewohner besonders wichtigen Fähigkeiten praktischer Art beigebracht werden sollen. Der Werkraum liegt im Keller. Er ist mit einem langen Tisch für Papparbeiten, 3 Hobelbänken für Holzarbeit und einer Feilbank für Metallarbeit ausgerüstet. Drei „Mignon“-Schreibmaschinen, ein „Greif“-Rotationsvervielfältiger, eine Einrichtung zur Herstellung von „Ozalid“-Pausen stehen dafür zur Verfügung.

Für die Mädchen ist eine leider nur kleine Schulküche vorhanden. 2 elektrische, 2 Gasherde und ein Kohlenherd stehen zum Gebrauche bereit. Der Fotoraum hat mehrere Arbeitsplätze für Schüler, wo Diapositive für den Unterricht und Vergrößerungen mit dem Miraphotapparat hergestellt werden können. Der Büchereiraum enthält die Volks-, Lehrer- und Schülerbücherei. Die Eisenregale nehmen die ganzen Wände ein. Hier liegen auch verschiedene Schülerzeitschriften aus. Ein Tisch mit 12 Arbeitsplätzen steht den Leseratten unter den Schülern zur Verfügung.

Erziehung zur wahren Naturverbundenheit ist nur denkbar durch die ausgiebige Beschäf-

tigung in und mit der Natur. Die Arbeit im Schulgarten ist ein wichtiger Bestandteil der Vorstadtschularbeit. Unser Schulgarten ist kein botanischer Garten, sondern er ist in seinem Aufbau in erster Linie ein Siedlergarten mit Steinanlage, Blumen- und Gemüsebeeten, Beerensträuchern und Obstbäumen. Das Häuschen für die Gartengeräte haben Lehrer und Schüler zusammen erbaut; es ist mit einem Kaninchen- und Hühnerstall verbunden. In einer Voliere werden kleine Säugetiere (Zigel, Eichhörnchen, Hamster) und Vögel (Wellensittiche, Krähe, Mäusebussard) gepflegt. Auch an die Schaffung eines Bienenstandes ist gedacht. Die Aquarien, Terrarien, Insektarien und Blumenständer befinden sich im Naturkunderaum. Hier gestatten lange Arbeitstische mit ihrem doppelten Aufsatz für Flaschen, Stativ usw. und den Anschlüssen für Strom und Gas die Ausführung experimenteller Arbeiten. An jedem Tisch arbeiten 3 Gruppen zu je 3-4 Schülern. Dementsprechend sind 9 biologische, chemische und physikalische Schülerapparaturen vorhanden. Ein Zeiß-Mikroprojektionsapparat ermöglicht die gemeinsame Durcharbeit der von den Kindern hergerichteten mikroskopischen Präparate.

Eine besondere Schwierigkeit der Vorstadtschularbeit ergibt sich aus der Tatsache, daß die Gemeinschaftsverbundenheit der Bewohner erst in den Anfängen vorhanden ist, was seine Er-

klärung in dem jungen Alter und der gelockerten Ausdehnung der Siedlungen findet. Daraus ergibt sich für die Vorstadtschule die spezielle Pflege der Gemeinschaftsbeziehungen. Ein besonderer Gemeinschaftsraum, der leider viel zu klein ist, mit Flügel, Rundfunk- und Kineinrichtung dient diesem Zwecke. Die tägliche Gymnastik nach dem dynamischen Lautsprecher, die wöchentlichen Gemeinschaftsstunden und die gemeinsamen Wochenendfeiern der Oberstufe stellen sich die Aufgabe, den Grund für ein Zusammengehörigkeitsgefühl über den Klassenverband hinaus bei den Kindern zu legen.

Unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte leider nur ein Drittel des geplanten Baues verwirklicht werden. Schmerzlich wird eine Turnhalle vermisst. Hoffen wir, daß die begonnene Arbeit, die in verständnisvollem Zusammenarbeiten zwischen Gemeindevvertretung, Bauleitung und Lehrerkollegium geschaffert worden ist, äußerlich und innerlich recht bald zu Ende geführt werden kann, denn der werdenden Vorstadtschule steht eine große Volksaufgabe bevor.

Wenn wir aus den Fenstern unserer schönen Schule nach Osten blicken, dann sehen wir links die rauchenden Schote von Ralkberge und

Rüdersdorf, rechts den blanken Spiegel des Ralksees und die bewaldeten Höhen der Rranichsberge vor uns: Industrie und Natur, dicht beieinander. Das äußere Zeichen unserer deutschen inneren Krise ist die Trennung von Stadt und Land, von industrieller Arbeit und Arbeit am Boden. Vielleicht kommt der Vorstadtsiedlung die hohe Aufgabe zu, beide Lebensformen, Werk- und Bodenarbeit, Stadt und Land zu vereinen oder zum mindesten näherzubringen. Prof. E. Baur, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg, schreibt in seiner vor kurzem erschienenen Arbeit „Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie“: „Nur auf eine Bauernbevölkerung allein kann heute eine erfolgreiche Bevölkerungspolitik nicht mehr aufgebaut werden. Bauern und Arbeiter, aber selbständige, menschenwürdig wohnende und mit dem Land durch ihr Eigenheim und ihre Gärten in Verbindung bleibende Arbeiter müssen den Lebensquell unseres Volkes bilden.“

Daß dieses Ziel möglichst bald erreicht werde, dazu will auch die vorstädtische Volksschule in Woltersdorf in den ihr eng gesetzten Grenzen beitragen.

## Die Glocke im Stienitzsee.

Eine Sage.

Von Walter Schackert.

Im Stienitzsee drunten die Glocke,  
ach, wüßte man nur, wo sie wär',  
man holte sie mit Frohlocken  
zum Kirchlein schnell wieder her.

Man weiß keine Namen mehr heute,  
doch waren's der Bauern sechs,  
die schleppten das schwere Geläute  
zum See in das Schilfgewächs.

„Hinab — da mag sie sich suchen,  
wenn er kommt, der verdammte Hussit,  
mag er wettern und poltern und fluchen,  
uns kümmert es einen Schiet.

Und ist er von dannen, der Teufel,  
wir holen sie wieder gar flink. —  
Doch halt, — eben kommt mir ein Zweifel:  
Wie finden wir selbst dann das Ding?“

Da sitzen sie sinnend im Nachen,  
nicht wagend den Glockensturz,  
und wollten sich heimwärts schon machen,  
da grienlacht der eine ganz kurz:

„Oft sucht man die leichtesten Sachen  
und merkt, wie man dumm ist recht derb.  
Wir machen am Rand von dem Nachen  
ganz einfach 'nen kräftigen Kerb.

So — hebt sie genau hier herunter.  
Schon sinkt sie, — auf Wiedersehn!  
Nun laßt unbesorgt uns und munter  
ein jeder nach Hause gehn.

Denn wollen wir aufwärts sie winden,  
die Glocke, nach Monat und Jahr,  
wie leicht ist sie dann doch zu finden:  
am Kerb genau liegt sie — nicht wahr?“



# Ein verwünschenes Schloß im Kreise Niederbarnim.

Der schwimmende Tanzsaal bei Schloß Dammsmühle.

Von Fritz Dalichow.

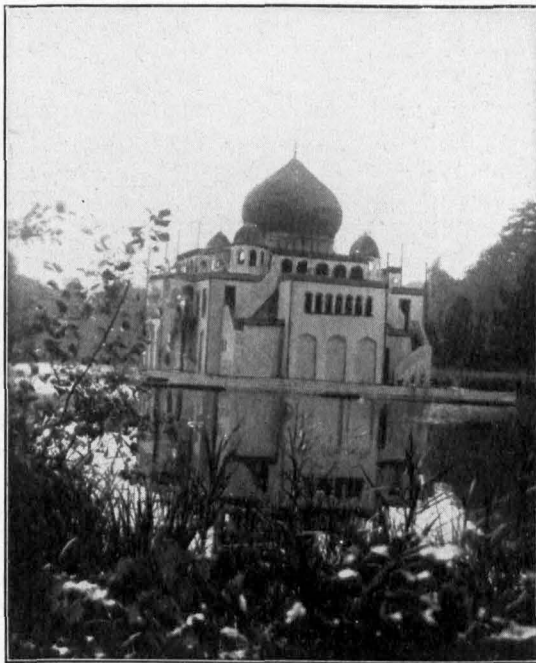
Seitab von den Verbindungsstraßen, auf denen die Autos surren und der Staub aufsteigt, eingebettet in hohen grünen Wald und nur durch zwei dünne Telefondrähte mit der Welt verbunden, liegt, auch der nahen Umgebung häufig unbekannt, seitlich von Mühlenbeck und Schönerlinde ein Märchenschloß. Zwei eiserne Hirsche, auf hohen Säulen thronend, bewachen das Portal, und aus dem dunklen Grün der Kiefern und dem zarteren der ersten Laubtriebe des Frühlings glänzt strahlend weiß in der Sonne Schloß Dammsmühle, ein Schloß, das jetzt der Sitz eines englischen Industriemagnaten ist, das aber einst romantischeren Zwecken diente und ein Stück Alt-Berlin ist.

Seine Glanzzeiterlebte das Schloß Dammsmühle vor 30—40 Jahren, als Berlin noch nicht die hastende 4½-Millionen-Großstadt und noch nicht so nah war, sondern eine gemütlige Residenz, deren Bewohner humorvolle, zufriedene Bürger waren, die wohl wußten, wie man sich das Leben angenehm macht.

Zu diesen Annehmlichkeiten des Lebens gehörte für den Berliner der Jahrhundertwende der Kremser, der Autobus, Straßenbahn, Kleinauto und Soziusmotorrad ersetzte, der nicht im 75-Kilometer-Tempo, sondern ruhig und behaglich, mit „Musik“ und mit Blumen und Fähnchen Vatern und Müttern, Sohn und Fräulein Braut, das artige Lieschen und den frechen Fritz hinausfuhr. Mit lustigem Peitschenknallen und einem Tusch der Musik fuhr man damals nach Dammsmühle hinein. Das wurde dann ein schöner Sonntag nachmittag hier draußen, und Vater wie

Mutter, Sohn wie Fräulein Braut, Lieschen wie Fritz kamen, jeder auf seine Art, voll auf die Kosten.

Aber nicht eigentlich das, gemütlige Kremserpartien nach dem Ausflugsort, ist es, was den alten Berlinern und den Bewohnern der benachbarten Dörfer des Kreises Niederbarnim in der Erinnerung am tiefsten haften geblieben ist, sondern die nettesten Erinnerungen sind die, die man an das Wirken der damaligen Besitzer von Schloß Dammsmühle, der Familie Wollank hat, die vor 40, 50 Jahren hier draußen das Wochenende beging, wenn man es auch damals noch nicht Weekend nannte. Man glaubt, von einem märktischen „tollen Bomberg“ zu hören, wenn alte Schönlinder und Mühlenbecker aus ihren Erinnerungen auspacken. Lustig ging es damals hier zu, die Wollanks hatten Geld, viel Geld, von dem sie einen tüchtigen Bazen in Schloß Dammsmühle steckten, das ein Kleinod der Mark und des



Schwimmender Tanzsaal der Wollanks auf dem See bei Dammsmühle.

Kreises Niederbarnim wurde. Manche Jagd, manches Mahl, manches Sommerfest, manche italienische Nacht gab es hier. Mancher berühmte Mann, manche schöne Frau verbrachte hier als Gast der Wollanks einige frohe und sorglose Sonnentage. Das Herrlichste aber und das, was den Ruhm von Dammsmühle weithin und bis in unsere Zeit hinein begründete, war das schwimmende Schloß oder, wie es die Bevölkerung der Umgegend nannte und nennt, „der schwimmende Tanzsaal“, eine märchenhafte Villa in byzantinischem Stil, mit Bogen und Zwiebeltürmen, mit geschwungenen Fenstern und Freitreppen, alles ganz aus Holz. Diese Villa



schwamm — und sie schwimmt heute noch — auf dem Wasser; man machte sie dort auf dem kleinen See, auf dem sie steht, oder an seinen Ufern fest, wo es gerade paßte. Wollte man sich die Sonne früh ins Fenster scheinen lassen, so drehte man die „Insel“ entsprechend; wollte man Sonne ins gleiche Fenster auch am Nachmittag haben, so bedurfte es wieder nur einer Drehung. Die Villa war herrlich eingerichtet. Eine italienische Nacht auf dem von Hügeln eingebetteten kleinen See, bunte Lampen und Raketen, die Musik eines Zi-

geunerprimas und das Lied eines Gondoliere ließen die märkische Nähe vergessen und verletzten in ferne Lande.

Die Raketen von damals sind verpufft, die Lieder aus den Fenstern der Villa vertönt, die Menschen von damals sind tot oder alt. Die Villa steht aber noch als Zeuge alter Zeiten, den Ausflüglern, die sich am Rande des Sees unglaubliche Geschichten von damals erzählen, zeigend, wie Glückliche damals lebten, und — wenn sie bedenklich sind — ein wie kurzer Traum das Glück und das Leben ist.

## Das neue Glienicker Verwaltungsgebäude.

Im Januar 1932 wurde das neue Glienicker Verwaltungsgebäude der Öffentlichkeit übergeben. Herr Landrat Schlemminger wies in seiner Rede, in der er das Wort für die Kreis-korporationen und den Kreis-ausschuß sowie für die Feuerzofietät nahm, mit Recht darauf hin, daß dieser Bau von dem kulturellen Fortschritt auch in einer schweren Zeit zeuge. Besonders begrüßte er das Zusammenwirken der drei beteiligten Organisationen, des Arbeiter-samariterbundes, der Freiwilligen

Sanitätskolonne und der Freiwilligen Feuer-wehr, von dem der Bau zeuge. Fünf Minuten vor 12 Uhr sei es gewissermaßen Herrn Amts-vorsteher Behse gelungen, den Bau zu ermög-lichen. Nur wenig später wäre das in An-betracht wachsender Not unmöglich gewesen.

Herr Amts- und Gemeindevorsteher Behse dankte vor allem dem Erbauer, dem Architekten Poser, Frohnau, und seinem Mitarbeiter Bamm für die rasche Fertigstellung in sechs Monaten. Der Redner kam sodann auf das Symbolische zu sprechen, das in der Vereini-gung des Kreis- und Ortswappens vor dem Gebäude liege. Weiter sprach er die besten Wünsche und Hoffnungen für gedeihliche Arbeit aller in dem neuen Gebäude Unter-gebrachten aus. Besonders wandte er sich an die Vertretung der Gemeinde in der Hoffnung auf eine erfreuliche Arbeit „im Sinne der Verantwortung des Freiherrn vom Stein zur Einigkeit mit vereinten Kräften“. Der Redner schloß seine Ansprache mit einer Würdigung des Glienicker Ortswappens, dessen einer Teil, die dunklen Wolken mit der durchbrechenden strahlenden Sonne, eine glückliche Vorbedeu-tung werden möchte.

Das Gebäude, das bekanntlich mit der Front zur Hauptstraße und zum alten Gemeindehaus hin liegt, macht mit seiner vornehmen Klinker-verkleidung und mit seiner würdigen symmetri-schen Anordnung — der Steigerturm der Feuerwehr beherrscht das Gebäude auch zur Straße hin, da er über den anderen Bau hin-wegragt — von vorn wie von hinten den aller-besten Eindruck. Wenn man durch das Portal das Parterre betritt, imponiert schon gleich der Flur, in dem Anschlagkasten usw. in die Wand eingelassen sind, mit seinem praktischen und



Portal des Verwaltungsgebäudes  
der Gemeinde Glienick (Nordbahn).

freundlichen Anstrich. Aberhaupt ist die Farbenzusammenstellung im ganzen Gebäude — die Zimmer unterscheiden sich nur durch kleine Nuancen — besonders gelungen. Durch erhabene Nummernschilder und silberartige Türklinen und -schlösser hat man diesen Eindruck noch erhöht.

Auf der rechten Seite des Parterre befindet sich die Polizeiwachstube, der sich der Rassenraum anschließt. Nach hinten zu ist das Büro für die Arbeitslosen, das durch einen verdeckten und heizbaren Anbau den Stempelnden eine bequeme Wartemöglichkeit gibt.

Auf der anderen Seite ist ein großer Raum, durch große Tore vorn und hinten zu öffnen, für den Wagenpark der Feuerwehr vorhanden. Er ist so groß, daß ein ganzer Löschzug darin Platz finden kann. Der Raum verfügt über alle durch den Stand der Technik bedingten Vorrichtungen. Ein nötiger Alarm erfolgt um-

gehend durch Auslösung der oben am Steigerturm angebrachten Sirene. Der Turm dient außer seiner eigentlichen Bestimmung auch dem Trocknen und Aufbewahren der Schläuche. Ein Brauseraum usw. für die Feuerwehrleute ist im Keller vorhanden, ebenso zwei Zellen für Inhaftierte.

Links neben dem Feuerwehrraum befindet sich der Raum für die Freiwillige Sanitätskolonne und den Arbeitersamariterbund. Die erste Etage ist Büroräumen vorbehalten. Die Zimmer des Gemeindevorstehers, des Gemeindeobersekretärs, der Polizei usw. sind bei aller geübten Bescheidenheit alle gleich nett. Sehr praktisch und gefällig ist auch der Sitzungssaal, der eine ziemlich große Zuschauerabteilung aufweist. Auch er ist in netten Farben gehalten; er enthält u. a. eine Normaluhr, die die anderen Uhren des Gebäudes reguliert.



**Verwaltungsgebäude der Gemeinde Glienke (Nordbahn).**

(Entwurf und Bauleitung: Architekt Poser [B. D. A.], Bauführer: Baumeister Bamm).

# Im Urwald von Schildow.

„Kalktuffgelände am Schildower Fließ“. — Flora und Fauna des einzigartigen Gebietes.

Von Friß Wiesenberger.

Das Schildow-Hermsdorfer Fließtal, das in seiner Gesamtheit ein besonders schönes und interessantes Gebiet der Mark Brandenburg darstellt, ist in einem Teile, an seinem linken

zum Fließtal hin geneigte Gelände beherbergt mannigfache Arten der Vertreter von Fauna und Flora, wie sie in solcher Ursprünglichkeit kaum noch gefunden werden.

Zum 4. Deutschen Naturschutzgebiet haben sich unter der Leitung von Dr. Max Hilzheimer, dem Kommissar für Naturdenkmalpflege der Stadt Berlin, eine Reihe von Wissenschaftlern über dieses Gebiet und ihre Forschungen in ihm geäußert in einem Heft, das sich „Das Naturschutzgebiet Schildow“ nennt. Danach wird das Fließtal, an dessen Ostrand das Schildower Naturschutzgebiet, geologisch

als letzter Ausläufer der Havelseenrinne

aufgefaßt und für wesentlich älter als die Abschmelzzeit nach der letzten Vereisung gehalten. Besonders interessant sind die Kalktuffbildungen, die zum Schutze des Gebiets angeregt haben, die sowohl flächenhaft als auch in



**Graben mit Kalktuffstufen**  
im Schildower Naturschutzgebiet.

(Aufnahme: M. Rehberg)

Ufer zwischen Mönchsmühle und Schildow in einer Größe von 64 Morgen zum Naturschutzgebiet erklärt. „Kalktuffgelände am Tegeler Fließ“ ist seine offizielle Bezeichnung; jedoch hat sich in der Bevölkerung statt dieses mehr wissenschaftlichen Namens die Bezeichnung „Naturschutzgebiet Schildow“ eingebürgert.

Ein Spaziergang durch dieses herrliche, ursprüngliche,

beinahe weltabgeschiedene Gelände

ist ungemein reizvoll; man glaubt, in der einsamsten Gegend Deutschlands zu sein. Das



**Breitblättriges Knabenkraut.**

(*Orchis latifolia*)



einem Graben auftreten und in der ganzen Mark Brandenburg einzig dastehen. Die vielartigen Moose, die sich hier finden, sind bis auf die jüngsten grünen Teile völlig von Kalk inkrustiert. Da sie nach oben unbegrenzt weiterwachsen, baut sich Kalkschicht auf Kalkschicht.

#### **Ausgedehnte Kalktuffbildungen**

gibt es in der Mark noch am Mariensfließ bei Prenzlau und am „Faulen Ort“ im Forst Gramzow in der Uckermark. Die Moos- und Flechtenvegetation ist also eine ganz eigenartige. Es handelt sich hier sogar um das Vorhandensein eines Flechtenkampfsgebietes. Ebenso einzig dastehend ist

**das Vorkommen von Orchideen,**  
und zwar aller möglichen Arten (12 Arten



**Sumpfsenzian.**  
(*Sweertia perennis*)



**Im Birkenwald  
des Schildower Naturschutzgebietes.**

bzw. Unterarten) von Knabenkräutern. Weiter sind sämtliche Arten der in der Mark vorkommenden Weidenarten (mit Ausnahme von *Salix dasyclados* und *livida*) vorhanden; dazu gibt es viele interessante Weidenbastarde und -kreuzungen.

Ebenso interessant ist

#### **die Fauna dieses Gebietes.**

Rehe, Füchse, Steinmarder, Wiesel, großes und kleines Hermelin, Maulwurf, Hase, Räninchen und Igel finden sich an größeren Säugetieren, eine Reihe von Mäusearten, Fledermäuse, soweit festgestellt wurde, an kleineren. Viele Arten von Kriechtieren und Lurchen, Reptilien und Amphibien, Mollusken, Diplopoden (Tausendfüßlern) und Isopoden vervollständigen die Fauna, die allerdings die Fische ganz entbehrt, die wahrscheinlich infolge der Tegeler und Hermsdorfer Abwässer im



# Im Urwald von Schildow.

„Kalktuffgelände am Schildower Fließ“. — Flora und Fauna des einzigartigen Gebietes.

Von Erik Wiesenberger.

Das Schildow-Hermsdorfer Fließtal, das in seiner Gesamtheit ein besonders schönes und interessantes Gebiet der Mark Brandenburg darstellt, ist in einem Teile, an seinem linken

zum Fließtal hin geneigte Gelände beherbergt mannigfache Arten der Vertreter von Fauna und Flora, wie sie in solcher Ursprünglichkeit kaum noch gefunden werden.

Zum 4. Deutschen Naturschutzgebiet haben sich unter der Leitung von Dr. Max Hilzheimer, dem Kommissar für Naturdenkmalpflege der Stadt Berlin, eine Reihe von Wissenschaftlern über dieses Gebiet und ihre Forschungen in ihm geäußert in einem Heft, das sich „Das Naturschutzgebiet Schildow“ nennt. Danach wird das Fließtal, an dessen Ostrand das Schildower Naturschutzgebiet, geologisch

als letzter Ausläufer der Habelseenrinne

aufgefaßt und für wesentlich älter als die Abschmelzzeit nach der letzten Vereisung gehalten. Besonders interessant sind die Kalktuffbildungen, die zum Schutze des Gebietes angeregt haben, die sowohl flächenhaft als auch in



**Graben mit Kalktuffstufen**  
im Schildower Naturschutzgebiet.

(Aufnahme: M. Rehberg)

Ufer zwischen Mönchsmühle und Schildow in einer Größe von 64 Morgen zum Naturschutzgebiet erklärt. „Kalktuffgelände am Tegelers Fließ“ ist seine offizielle Bezeichnung; jedoch hat sich in der Bevölkerung statt dieses mehr wissenschaftlichen Namens die Bezeichnung „Naturschutzgebiet Schildow“ eingebürgert.

Ein Spaziergang durch dieses herrliche, ursprüngliche,

beinahe weltabgeschiedene Gelände

ist ungemein reizvoll; man glaubt, in der einsamsten Gegend Deutschlands zu sein. Das



**Breitblättriges Knabenkraut.**

(*Orchis latifolia*)

einem Graben auftreten und in der ganzen Mark Brandenburg einzig dastehen. Die vielartigen Moose, die sich hier finden, sind bis auf die jüngsten grünen Teile völlig von Kalk inkrustiert. Da sie nach oben unbegrenzt weiterwachsen, baut sich Kalkschicht auf Kalkschicht.

#### **Ausgedehnte Kalktuffbildungen**

gibt es in der Mark noch am Mariensieß bei Prenzlau und am „Faulen Ort“ im Forst Gramzow in der Uckermark. Die Moos- und Flechtenvegetation ist also eine ganz eigenartige. Es handelt sich hier sogar um das Vorhandensein eines Flechtenkampfbietes. Ebenso einzig dastehend ist

#### **das Vorkommen von Orchideen,**

und zwar aller möglichen Arten (12 Arten



**Sumpf-Enzian.**  
(*Sweertia perennis*)



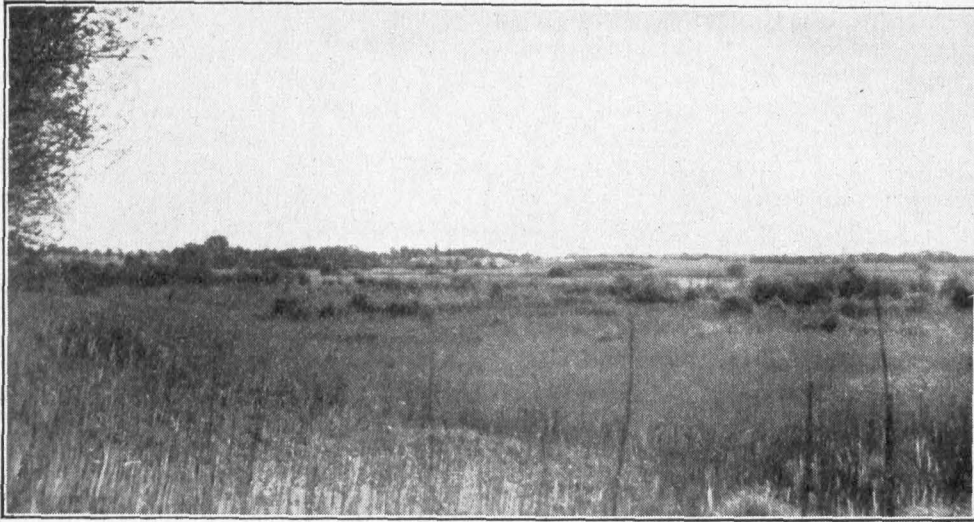
**Im Birkenwald  
des Schildower Naturschutzgebietes.**

bzw. Unterarten) von Knabenkräutern. Weiter sind sämtliche Arten der in der Mark vorkommenden Weidenarten (mit Ausnahme von *Salix dasyclados* und *livida*) vorhanden; dazu gibt es viele interessante Weidenbastarde und -kreuzungen.

Ebenso interessant ist

#### **die Fauna dieses Gebietes.**

Rehe, Füchse, Steinmarder, Wiesel, großes und kleines Hermelin, Maulwurf, Hase, Rännechen und Igel finden sich an größeren Säugetieren, eine Reihe von Mäusearten, Fledermäuse, soweit festgestellt wurde, an kleineren. Viele Arten von Kriechtieren und Lurche, Reptilien und Amphibien, Mollusken, Diplopoden (Tausendfüßlern) und Isopoden vervollständigen die Fauna, die allerdings die Fische ganz entbehrt, die wahrscheinlich infolge der Segeler und Hermsdorfer Abwässer im



**Blick  
über das  
Naturschutz-  
gebiet.**

(Im Hinter-  
grunde  
das Dorf  
Schildow)



Laufe der letzten Jahrzehnte ausgestorben sind. Wir besitzen also mit dem Naturschutzgebiet Schildow ein sehr interessantes und schönes Reservat, das eine Art Urwald darstellt und

bleiben wird, da die Natur sich hier selbst überlassen bleibt — wenn nicht einmal die Nähe einer größeren Siedlung den Charakter des Gebietes verändert.

### Ein Lebensrezept

des früheren amerikanischen Prä-  
sidenten Garfield lautet:

1. Du mußt nicht auf morgen verschieben, was du heute tun kannst.
2. Mit dem, was du selbst tun kannst, bemühe nie andere.
3. Verfüge nie über Geld, ehe du es hast.
4. Kaufe nie unnütze Sachen, weil sie billig sind.
5. Hochmut kostet oft mehr als Hunger, Durst und Kälte.
6. Iss und trink lieber zu wenig als zu viel.
7. Nichts ist schwer, was man gern tut.
8. Betrachte alles von der guten Seite.
9. Sorge nicht vor der Zeit.
10. Wenn du zornig bist, so zähle bis zehn, ehe du sprichst; bist du aber sehr zornig, so zähle bis hundert.

### Die Taufe im Walde.

Eine besonders stimmungsvolle Taufe erlebte das Töchterchen eines Oberförsters in Liepniß bei Bernau. Mitten im herrlichsten Laubwald wurden die Kanzel und ein Taufbecken aufgestellt, an derselben Stelle, an der einst das Oberförster-Ehepaar getraut wurde.





# Der erste weibliche Nachtwächter im Kreise Niederbarnim.

Seit dem 19. August 1928 verfiel die Witwe Emilie Müller in Malz den Posten eines Nachtwächters und Gemeindedieners. Aus Anlaß ihrer nun bald fünfjährigen Amtszeit bringen wir ihr Bild, dazu eine lustige Unterredung, die Herr Lehrer Hinzke mit Frau Müller hatte.

Gut, daß Sie kommen, Frau Müller — ich wollte schon zu Ihnen schicken. Sie wissen doch, morgen ist der 19. August, und da sind Sie wie immer mein Gast, nicht wahr?

Freut mich, Herr Hinzke, daß Sie mir die Ehre antun, ich habe schon dran gedacht. Im vorigen Jahre gab's falschen Hasen bei Ihnen.

Na, ob es in diesem Jahre nun den richtigen Hasen geben wird, das möchte ich fast bezweifeln; aber die Hauptsache, Sie kommen!

Sehr gern — ich bin pünktlich da!

Das freut mich. Pünktlich und gewissenhaft waren Sie ja immer. Wissen Sie, ich muß immer noch dran denken, wie Sie doch so schnell in Ihr Amt gekommen sind. Ihr Mann . . .

Ja, mein Mann starb am 18. August, und am 19. August hab ich ihn schon vertreten, ohne weiteres.

Ich habe mir seine Schuhe und seinen Rock angezogen, seine Mütze aufgesetzt, das Horn umgehängt und bin losgegangen. Bello, mein Hund, war bei mir.

Alle Achtung vor solchem Pflichtbewußtsein, noch dazu bei einer Frau, und dann unter den Umständen!

Ja, ich bin 65 Jahre alt, aber Dienst ist Dienst!

Und das Landratsamt ist mit dieser Regelung einverstanden?

Selbstredend! Der Herr Landrat hat sich sogar neulich nach mir erkundigt und gesagt: Wir wollen hoffen und wünschen, Frau Müller, daß wir noch recht lange zusammen arbeiten können . . . Jawohl! Nun bin ich schon vier Jahre im Amt!

Und so schmod sehen Sie aus in Ihrer neuen Uniform! Von wem haben Sie eigentlich diese Montierung?

Ich habe zwei Mützen, eine am Tage und eine in der Nacht. Die Mützen habe ich mir allein gekauft, das Schild auch. Und den Rock hat mir Herr Kreisbrandinspektor Graß geschenkt. Und die „Trumpete“ ist von der Gemeinde.

Sie bekleiden drei Ämter in der Gemeinde, nicht wahr, Frau Müller?

Nein, mehr! Ich bin Gemeindediener, Steuereinnahmer, Nachtwachbeamtin und Schul- und Kirchenglied.

Da kommen Sie ja bei den vielen Ämtern gar nicht zum Schlafen.

Wenn ich nur im Amt bin — was brauch' ich schlafen! Zwei, drei Stunden ist allemal genug. — Aber was ich sagen wollte, Herr Hinzke, ich habe wieder einen Brief bekommen, Sie wissen doch, aus Amerika.

Aha! Geben Sie nur her, ich will Ihnen den gern wieder übersetzen. Wie kam es eigentlich, Frau Müller, daß das Ausland auf Sie aufmerksam wurde?

Na, Ihre Frau hatte mich doch damals photographiert, und mein Sohn schickte das Bild nach Berlin, und von da aus ging's in alle Welt.



Frau Emilie Müller,  
der weibliche Nachtwächter von Malz.

Richtig, ich entsinne mich, Sie zeigten mir mal amerikanische und holländische Zeitungen, die Ihr Bild brachten. In der einen Zeitung stand übrigens drin, daß Sie auch Dorfpastor wären . . . Ja, Sie lachen, Frau Müller. Der Amerikaner liebt nun einmal die Reklame und übertreibt gerne ein bißchen. Hat Ihnen denn der Briefwechsel nach Amerika auch schon etwas eingebracht?

Nun freilich! Ich krieger regelmäßig Post von drüben und hab schon zwei Dollars, ein Paar feine Handschuhe, mehrere gestickte

Taschentücher, einen Spitzenkragen und viele schöne Bilder bekommen.

Na also, das ist doch immerhin etwas. Wir freuen uns, daß Sie immer noch rüstig sind, bedeuten Sie doch für unseren Ort geradezu ein Stück Geschichte, ähnlich wie Zette Bath für Oranienburg.

Nun muß ich gehen, Herr Hinz. Ich will ja noch nach dem Kirchhof und gießen.

Schön! Dann plaudern wir morgen weiter. Kommen Sie bitte nicht so spät. Auf Wiedersehen, Frau Nachtwachbeamtin!

## Milchwirtschaftliches Institut Oranienburg

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.

Von Ober-Landw.-Rat Dr. Erich Puck.

**„Vorwärts immer —  
rückwärts nimmer!“**

Durch die Erfindung der Zentrifuge und die stetige Verbesserung der gesamten Molkereimaschinen hat die Milchwirtschaft in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts einen großen Aufschwung genommen. Um dieses Emporblühen zu stützen und zu fördern, ist am 1. Oktober 1890 vom Landwirtschaftlichen Provinzialverein für Brandenburg und Niederlausitz das Milchwirtschaftliche Institut gegründet worden. Bei der Errichtung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin ist es dann im Jahre 1896 von dieser übernommen worden. Vom 1. Oktober 1890 bis 30. Juni 1923 hatte das Milchwirtschaftliche Institut seinen Sitz in Prenzlau in der Uckermark. Der damalige Leiter, Ökonomierat du Roi, hat es verstanden, dem Institut einen Ruf weit über die Provinz hinaus zu verschaffen. Aus dem Institut sind Fachleute, wie Direktor Hoffmeister und Dr. Köhler, hervorgegangen, denen später die Leitung von Instituten anderer Provinzen übertragen worden ist, die aber heute schon der grüne Rasen deckt.

Da das Institut nur in gemieteten Räumen in Prenzlau untergebracht werden konnte, andererseits aber durch die Verlegung der Gärten und Lehranstalt in Oranienburg ein vorzügliches Gebäude frei wurde, siedelte das Institut 1923 nach Oranienburg über. Hierdurch erhielt es verkehrstechnisch eine wesentlich günstigere Lage, da Oranienburg noch im Vorortverkehr von Berlin liegt und daher von der

Hauptstadt aus leicht zu erreichen ist. Hier konnte auch eine Versuchs- und Lehrmolkerei errichtet werden, die heute mit über 1½ Millionen Liter jährlich über eine bedeutende Milchmenge verfügt, um einerseits einwandfreie Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis festzulegen, andererseits aber auch genügend Raum bietet, um Versuche größeren Maßstabes durchzuführen.

In den Jahren nach 1923 ist unermüdlich an dem weiteren Ausbau des Institutes gearbeitet worden. Besonders in den letzten beiden Jahren sind erhebliche Mittel, sowohl vom Ministerium als auch von der Rentenbank-Kreditanstalt bereitgestellt worden, in der klaren Erkenntnis, daß solche Beihilfen eine der besten Möglichkeiten sind, um praktisch die Milchwirtschaft zu fördern.

**„Die Milch ist das weiße Gold der Landwirtschaft!“**

**„Die Milch ist das Lebensblut eines Volkes!“**

Das Arbeitsgebiet des Milchwirtschaftlichen Institutes umfaßt infolge der Vielseitigkeit der Milchwirtschaft einen großen Aufgabenkreis. Restlose Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten, um die bestmögliche Verwertung der Milch zu erzielen, ist eine der vornehmsten Aufgaben, um der schwer kämpfenden deutschen Landwirtschaft in ihrer großen Notlage zu helfen.

Die Molkerei ist der Treuhänder der Landwirtschaft und daher in jeder Form durch das Institut zu unterstützen. Durch fachgemäße Beratung und die Durchführung einer Betriebskontrolle ist es mög-

lich, Verbesserungen einzuführen, Betriebsstörungen abzustellen und die Abwicklung des Betriebes zu erleichtern, um damit gleichzeitig zum Vorteil der milchliefernden Landwirte zu wirken. Im Verein mit der Anlieferungskontrolle und dem Ausbau der Qualitätsbezahlung muß dahin gestrebt werden, eine einwandfreie Milch in die Molkereien zu bekommen. Diese Aufgabe wird gelöst in der Qualitätsvereinigung märkischer Milcherzeuger und Molkereien e. V., deren Geschäftsführung in den Händen des Milchwirtschaftlichen Institutes liegt.

Die Beamten des Institutes übernehmen Vorträge aus dem gesamten Gebiete der Milchwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Gewinnung einer einwandfreien Milch und der bestmöglichen Ausnutzung durch die Molkereien. Diese Vorträge, die zumeist vor einem großen Kreise von Landwirten gehalten werden, sollen an ihrem Teil dazu beitragen, die Rente aus dem Kuhstall dadurch zu heben, daß durch verständnisvolle Zusammenarbeit von Produzent und Molkerei die Qualität der deutschen Molkereierzeugnisse standardisiert wird. Ihre vornehmste Aufgabe ist es, alle Mißhelligkeiten zu beseitigen und dahin zu wirken, daß ein freudiges Zusammenarbeiten aller an der Milchwirtschaft beteiligten Kreise erzielt wird.

Daneben hat das Institut die Aufgabe, von Zeit zu Zeit kurzfristige Lehrgänge für Volkereisachleute abzuhalten. Auf diesen Tagungen soll Gelegenheit geboten werden zu eingehender Aussprache nach Vorträgen, die besonders aktuelle Fragen behandeln. Die Milchwirtschaftlichen Tagungen, die von über 250 Teilnehmern aus allen Kreisen der Milchwirtschaft besucht waren, haben ein beredtes Zeugnis für die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen abgelegt.

Kurse für landwirtschaftliche Schüler und Schülerinnen, sowie kurzfristige Lehrgänge für Landwirte und Hausfrauen haben den Zweck, die Bedeutung der Milchwirtschaft in praktischen Vorführungen der Landwirtschaft zu zeigen. Der Unterricht an einer landwirtschaftlichen Schule in einer Sonderstunde „Milchwirtschaft“ soll schon der Jugend vor Augen führen, daß mehr als bisher der Milchwirtschaft ein besonderes Interesse entgegengebracht werden muß.

Einen breiten Raum nehmen die wissenschaftlichen Studien und Forschungen auf praktischer Grundlage ein. Mit der Durchführung einwandfreier Versuche in der Praxis soll der Wert von Neuerungen erforscht werden. Selbstverständlich ist dieses Gebiet begrenzt, da es sich weniger auf abstrakten wissenschaftlichen Forschungen, als vielmehr auf prakti-



Milchwirtschaftliches Institut in Oranienburg.



cher Grundlage aufbaut. Gerade hier soll der Grundsatz Geltung finden, daß erst durch die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis eine gewinnbringende Tätigkeit für beide Teile entprießen kann.

Die chemische und bakteriologische Untersuchung von Milch und Molkereierzeugnissen aller Art, sowie von Molkereihilfsstoffen erfordert gut ausgebaut und eingerichtete Labordienste. Die steigende Anzahl eingehender Proben beweist, daß die Praxis sehr wohl das Urteil von neutraler Stelle zu schätzen weiß. Es steht aber zu hoffen, daß gerade diese Tätigkeit noch weiter ausgebaut werden kann, um einen noch größeren Erfolg zu gewährleisten. Die Untersuchung auf Fettgehalt im Institut selbst entlastet den Molkereileiter und erspart viel geheime Vorwürfe. Die Kosten für die Untersuchung sind im Interesse der Förderung der brandenburgischen Milchwirtschaft auf ein Minimum herabgesetzt, wie aus dem im Prospekt enthaltenen Tarif ersichtlich ist. Der Prospekt wird Interessenten auf Anfordern gern zugesandt.

Es ist erklärlich, daß eine gute Ausbildung von Praktikanten, Hospitanten und Laboranten in solchen neuzeitlich eingerichteten und vollauf beschäftigten Laboratorien in bester Weise möglich ist.

Im Verein mit der Versuchs- und Lehrmolkerei gestatten diese Laboratorien zudem, daß eingehende Prüfungen von milchwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten erfolgen können, die die Gewähr geben, daß die Ergebnisse der Prüfung nicht nur in theoretischen Anforderungen, sondern insbesondere auch in ihren praktischen Anwendungsmöglichkeiten unbedingt brauchbar sind. Eingehende Versuche über ein neues Butterungsverfahren, über die Frage „Elektrizität oder Dampf“, über Magermilchverwertung und die Verwendung verschiedener Hilfsmittel, sowie die Prüfung von Zentrifugen und anderen Geräten und neuerer Untersuchungsverfahren sind ein kleiner Ausschnitt aus der bisherigen Tätigkeit.

Es ist eine der größten Aufgaben des Milchwirtschaftlichen Instituts, tüchtiges Fachpersonal heranzuziehen. Die Verschärfung der Lehrbedingungen und insbesondere eine strenge Lehrlingsprüfung beweisen, daß schon hier eine gewisse Auslese einsetzen muß, um brauchbare Gehilfen zu erhalten. Wesentlich haben dazu die Richt-

linien für die Lehrlingsausbildung und die Anerkennung von Molkereilehrwirtschaften beigetragen. Um aber über dies hinaus noch die Möglichkeit zu geben, eine besondere Ausbildung zu erhalten, hat das Institut mit nicht unerheblichen Opfern eine Lehrlings-Endausbildung eingeführt, um dem jungen Nachwuchs in vierwöchentlicher strenger Ausbildung eine gedrängte, aber gute theoretische Ausbildung zu geben und damit den Lehrherrn in gewisser Beziehung zu entlasten. Es ist weiter daran gedacht, auch während der Lehrzeit einen fernschriftlichen Unterricht zu geben, in der klaren Erkenntnis, „daß der Lehrling von heute der Chef von morgen ist“.

**Kurz ist die Zeit der Schule, lang ist die Schule der Zeit!** — Wenn dann diese Lehrlinge noch eine 3½-jährige Gehilfszeit gebracht haben, so ist ihnen Gelegenheit gegeben, in einem halbjährigen Kursus für Betriebsleiteranwärter sich die Befähigung, einen Betrieb kaufmännisch und technisch leiten zu dürfen, zu erwerben. Besonders wichtig ist dabei, daß künftig nur der Lehrlinge ausbilden darf, der dieses Zeugnis besitzt und den Richtlinien für die Lehrlingsausbildung gerecht wird. Der Lehrplan beweist den Grundsatz, daß es der Schule nicht daran liegt, ihren Schülern unnützes, trockenes Fachwissen zu vermitteln, sondern ihnen eine lebendige, theoretische Ausbildung auf rein praktischer Grundlage für das weitere Fortkommen zu geben.

Da es damit aber nicht genug ist, ist auch noch eine Stellenvermittlung für Fachpersonal angegliedert, die leider heute noch von der Praxis nicht in vollem Ausmaße in Anspruch genommen wird.

Eine der letzten, aber nicht minder wichtigen Aufgaben besteht in der Durchführung von Prüfungen, Schauen und Ausstellungen zur Förderung der Qualität der Erzeugnisse. Diese Veranstaltungen sollen künftighin in enger Anlehnung an die Ziele der Qualitätsvereinigung Märktischer Milcherzeuger und Molkereien noch weiter ausgebaut werden. Insbesondere ist dabei auch an die laufende bakteriologische Ausgangskontrolle aller Erzeugnisse gedacht. Die erweiterte Milch-, Butter- u. Käseschau u. die Schlußveranstaltung als Preiswettbewerb auf der Grünen Woche oder zu anderer Gelegenheit, wie z. B. bei Tagungen, haben den Beweis erbracht, daß gerade diese Prüfungen einen wichtigen

Faktor auf dem Wege der Standardisierung der deutschen Erzeugnisse darstellen.

Die steigende Zahl der Ein- und Ausgänge, besonders in den letzten Jahren:

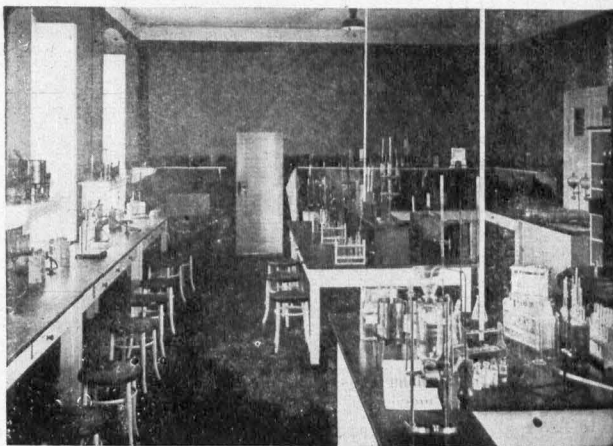
	Eingänge	Ausgänge	Summa
1927	4 618	4 117	8 735
1928	4 804	5 637	10 441
1929	8 304	11 809	20 113
1930	8 605	14 267	22 872
1931	9 124	15 026	24 150

beweist die im Institut geleistete interne Arbeit zur Beratung und Auskunfterteilung auf den verschiedensten Gebieten.

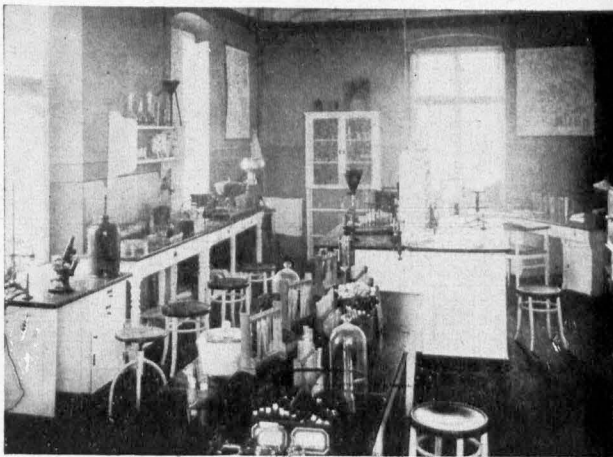
Auch die Untersuchungstätigkeit ist ständig größer geworden, denn gegenüber 11 461 Analysen im Jahre 1927 und 14 190 im Jahre 1928 weist das Jahr 1929 bereits 15 610 Untersuchungen auf. Einem kleinen Rückgang mit 13 402 Untersuchungen im Jahre 1930 konnte aber 1931 die Arbeit von 28 930 Analysen gegenübergestellt werden.

Die Steigerung der Beratungstätigkeit des Institutes geht am besten aus der hohen Anzahl der Dienstreifen hervor, diese betragen 1927 = 49, 1928 = 53, 1929 = 128, 1930 = 260, 1931 = 294.

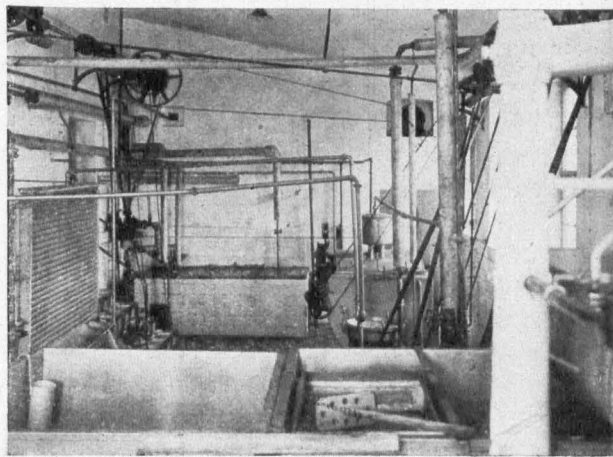
Die durch die Dienstreifen zu erledigenden Aufgaben bestanden in: Betriebsbesichtigung zur Abstellung von Fehlern, Erledigung von Kreditangelegenheiten, Beratung zwecks Einrichtung und Bau von Molkereien, Abfassung von gerichtlichen Gutachten aller Art, Teilnahme an Sitzungen, Erledigung der Grünen Woche, Schülerexkursionen, Teilnahme an Zubläßen, Lehrlingsprüfungen und Beratungen, Beratungslehrgänge für Milchführer, Milchhändler und Milcherzeuger zwecks Gründung von Interessengemeinschaften, Molkerei-Revisionen, Milchverbesserungsbestrebungen, Teilnahme an Gutachteritzungen, Ausübung von Preisrichterämtern, Gründung von Genossenschafts- und anderen Molkereien, Abgabe von Taxen für Molkereien, Teilnahme an Milchtagungen, Besichtigung zwecks Anerkennung von Molkereien, Ausführung von bakteriologischer Betriebskontrolle, Erledigung von Vorarbeiten zwecks Niederlausitzer Milcharbeiten und Teilnahme an Bezirksversammlungen. Zudem sind die Beamten und insbesondere der Direktor des Institutes zu Vorträgen in Molkerei-Genossenschaften und Landw. Vereinen herangezogen worden. Im Laufe des Winters werden stets eine große Reihe von Vorträgen



**Praktisches Laboratorium mit 30 Arbeitsplätzen.**



**Bakteriologisches Laboratorium.**



**Betriebsraum zur Frischmilchbehandlung.**

gehalten, die sich zur Hauptsache mit Mitteln und Wegen zur Besserung der Milcherzeugung und der Herstellung einwandfreier Molkerei-erzeugnisse befassen.

Aus dem vorstehenden kurzen Abriss des Arbeitsgebietes des Milchwirtschaftlichen Institutes ist ersichtlich, daß seitens der Interessent-

vertretung alles getan wird, Milcherzeugern, Molkereien und Handel zu helfen, wobei nur das eine große Ziel vor Augen schwebt, unter Einsetzung aller Kraft für die Förderung der brandenburgischen Milchwirtschaft zu wirken.

„Aus der Praxis — mit der Praxis —  
für die Praxis!“

## Soll man heutzutage sparen?

Diese Frage wird in unserer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not immer wieder gestellt und sie ist ohne weiteres mit „Ja“ zu beantworten. Gewiß, die Verdienstmöglichkeiten sind geringer geworden, und es ist für den einzelnen schwer, noch einen Notgroschen zurückzulegen. Und dennoch ist das Sparen notwendiger denn je, um Kapital zu bilden, das für den Aufbau der Wirtschaft die Grundlage überhaupt ist. Ohne Kapital können weder die Volkswirtschaft, also der Inbegriff aller Einzelwirtschaften, noch der Einzelhaushalt existieren.

Das Geld, das der Einzelne zur Sparkasse trägt, dient der Kapitalbildung, d. h. der Schaffung von Werten, neuer Arbeitsplätze und Erwerbsmöglichkeiten, denn die Sparkasse legt das ihr anvertraute Geld nicht in den Tresor und läßt es dort brach liegen. Nein, die Sparkasse läßt das in kleinen und kleinsten Beträgen hereingeflossene Kapital in der Wirtschaft durch Hergabe von Krediten an Handwerker bzw. Gewerbetreibende durch Bestellung von Hypothekendarlehen auf städtischen und ländlichen Grundstücken arbeiten. Manches Haus ist durch solche Spargroschen erbaut und mancher Arbeiter wurde hierdurch vor Arbeitslosigkeit geschützt.

Besteht nun aber irgendwo Mangel an Kapital, so müssen entweder die Ausgaben soweit gedrosselt werden, daß die verbliebenen Einnahmen zur Lebensführung ausreichen, oder aber es müssen fremde Mittel aufgenommen werden. Ein lebendiges Beispiel hierfür bot uns die deutsche Volkswirtschaft in den letzten Jahren. Da das in der heimischen Wirtschaft aufgebrachte Kapital nicht genügte, um die Produktion in dem vorgesehenen Ausmaße in Gang zu halten, bediente sich die deutsche Volkswirtschaft fremder Hilfe durch Aufnahme von Auslandsanleihen, die sich dann als so schädlich erwiesen hat. Besonders die plötzlichen Abforderungen der kurzfristigen Aus-

landskredite im Jahre 1931 stellten hohe Anforderungen an die deutsche Volkswirtschaft, und das unbesonnene Abheben von Spargeldern ließ die Versteifung des Geldmarktes zur Krise ausarten.

Es ist deshalb bitter notwendig, daß man sich wieder auf sich selbst besinnt und den Weg der Selbsthilfe, zum Sparen, beschreitet, denn wie wir gesehen haben, ist die Aufnahme von fremden Mitteln im höchsten Grade, besonders aber für unsere verarmte Nation, ungesund.

Es genügt aber nicht allein, daß gespart wird, sondern ebenso wichtig, ja wohl noch wichtiger ist, daß das ersparte Geld auch sicher und zweckentsprechend angelegt wird.

Zweckentsprechend handelt der Sparer, der seine Spargroschen zu einem ihm als sicher bekannten Geldinstitut, zu einer öffentlichen Sparkasse bringt. Die öffentlichen Sparkassen sind von jeher von den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsschichten bevorzugt worden. Aus verschiedenen Gründen. Sie sind von öffentlichen Körperschaften gegründet, die für die Verbindlichkeiten der Sparkassen unbeschränkte Haftung übernehmen. Die Staatsaufsicht übt strenge Kontrolle über den Geschäftverkehr der Sparkassen aus, verlangt weitgehende Beobachtung der Sicherheitsvorschriften, die in besonderen Satzungen festgelegt sind. Die öffentlichen Sparkassen sind außerdem in besonderen Verbänden (Sparkassen-Verbänden) organisiert, die ebenfalls laufend durch eigene Revisoren den Geschäftsverkehr überwachen. Auf Grund ihres öffentlichen Charakters sind die Sparkassen verpflichtet, im Interesse der Gemeinschaft zu wirken, vor allem kleine und kleinste Beträge anzunehmen und diese wieder in kleinen und kleinsten Posten auszuleihen. Ihr Geschäft soll in erster Linie den wirtschaftlich Schwachen ihres heimischen Bezirkes zum Segen der gesamten deutschen Wirtschaft dienen.



# Bekannte Zeitgenossen über ihr Verhältnis zum Kreise Niederbarnim.

## Winifred Wagner.

Wir saßen, knapp ein Jahr vor dem Tode Siegfried Wagners, des Sohnes des Bayreuther Meisters, in der Villa Wahnfried beisammen; zuerst in dem repräsentativen Vestibül, dem hohen, von Galerien umgebenen, bis zum Dach des Hauses emporreichenden Raum, in dem zuerst die Gralschöre der Knabenstimmen erklangen und so manches Werk des Vaters wie des Sohnes Wagner erstmalig am Flügel oder mit kleinem Orchester lebendig wurde. Bei Tisch in einem andern Raum des Hauses kam dann das Gespräch auf Siedlungsfragen. Frau Winifred Wagner zeigte sich hierfür außerordentlich interessiert und fragte im Laufe der Unterhaltung: „Was macht eigentlich die Obstbaufolonie Eden bei Oranienburg.“ Worauf Siegfried Wagner erklärend hinzufügte: „Sie müssen nämlich wissen, daß Winifred, die ja in England geboren wurde, einen Teil ihrer Jungmädchenzeit in Eden, und zwar im Hause von Professor Klindworth verlebte.“ Professor Klindworth, damals eine markante Erscheinung in Eden und Oranienburg, hatte sich durch die vortreffliche Umarbeitung Wagnerscher Werke zu Klavierauszügen verdient gemacht und gehörte zu den engeren Freunden des Meisters.

Interessiert hörte Frau Winifred Wagner von dem inzwischen erfolgten Ausbau des damaligen Gutes Luisenhof zu der Landwirtschaftlichen Lehranstalt gleichen Namens. „Nach Luisenhof pilgerte ich jeden Abend, um Milch zu holen. Schon damals hatte ich den Ein-

druck, daß sich die Obstbaufolonie Eden zu einer Musteriedlung entwickeln und anregend und bahnbrechend für den Siedlungsgedanken wirken wird. Ich freue mich gerade dort in Ihrem Heimatkreise Niederbarnim so manchen unvergeßlichen Eindruck von einer Lebensweise in völliger Harmonie mit der Natur erhalten zu haben.“

## Besuch bei dem Sänger Baklanoff.

Wenn man, hart an der Grenze und im äußersten südöstlichen Zipfel des Kreises Niederbarnim, bei Alt-Landsberg in das Dörfchen Bruchmühle kommt, fällt einem am Rande eines großen, parfürtigen Gartens ein Haus auf, das trotz der Einsamkeit auch seiner Umgebung noch besonders welkenfern und entgegen dem Streit und der Unruhe unserer Zeit erscheint.

An der Straße liegend, bietet das Haus kaum einen Eingang, und selten einmal bringt ein fernes Lachen, der Schimmer eines hellen Kleides aus dem Dunkel der 200 Jahre alten Bäume hervor. Dies Besitztum scheint der Sitz eines Weltfremdlinges und mysanthropischen Sonderlings zu sein, der nichts mit den Anderen, auch nicht mit den friedlichen Bewohnern Bruchmühes zu tun haben will.

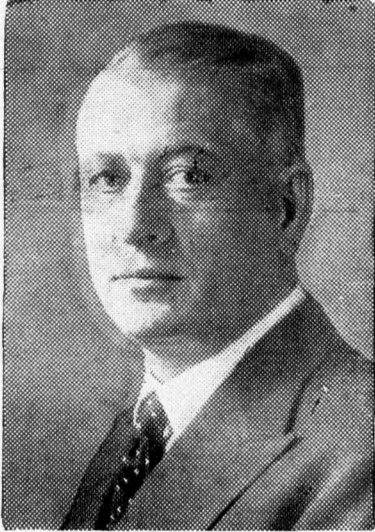
In Wirklichkeit aber ist dieses einsame Haus die Insel eines Mannes, der wie selten einer im Munde der Menschen aller Welt war und ist, der diese Menschen liebt, wie sie ihn, der auf diese Menschen und ihre Gunst angewiesen ist, die Insel eines unserer bedeutendsten Sängers, des früheren russischen Hofopernsängers Baklanoff.

Wie Klöpfer und Rampers am Rahmer See bei Zühlsdorf, so wohnt Baklanoff mit seiner lebenswürdigen Gattin seit 11 Jahren hier draußen in einem Dorfe des Kreises Niederbarnim, um die Ruhe, den Frieden und die Erholung zu suchen, die er braucht, wenn er den Menschen mit seiner gottbegnadeten Stimme die unvergleichlichen Gestalten des „Rigoletto“, des „Mephisto“, die Werke der großen deutschen, franzö-



sischen und italienischen Musiker zu tiefem Erleben immer aufs neue erstehen lassen will.

Aus diesem Grunde weilt er, oft genug leider durch anstrengende Arbeit, durch Europa-Tourneen in seiner Ruhe unterbrochen, hier draußen, wo ihn selten einmal jemand stören, keiner an seiner Behaglichkeit und Ungezwun-



genheit hindern kann. Hier in der Nähe des Strausberger Forstes, im Tale des kleinen Fließes, ist der Ort, wo er sich am wohlsten fühlt, wohler noch als in seinem Besitztum in Frankreich, dessen gepflegter und gestutzter Park ihm nicht die Urwüchsigkeit und Wildheit des Bruchmühler Parkes ersetzen kann. Die alten märkischen Eichen und Buchen, Rosenhecken und Blumen, die Karpfen und Wildenten und Schmetterlinge, selbst das schöne Italien und die Herrlichkeiten der Neuen Welt, ja, das Mythische des alten Rußland, die alle Baklanoff im bunten Wechsel des Lebens kennen lernte und ge- feiert beherrschte, lassen sie ihn vergessen.

Wie selten einen Sterblichen hat Baklanoff, dessen leuchtende Augen und ernstfreundliche Blicke das Wissen um die Unabänderlichkeit des Vorgeschiedenen verraten, das Schicksal herumgewirbelt, wenn es ihn auch, wie ebenso selten einen Menschen, durch die Muse liebt.

Als Knabe schon reiste er mit seinem Erzieher durch ganz Europa. Er lernte Anatole France und die großen Europäer der vergangenen Generation kennen. Er studierte in

Rußland, wie es sich für einen Russen begüterter Klasse damals geziemte, die Rechte, und er wurde wirklich Doktor juris, welchen Titel er mit wenigen Sängern teilen dürfte. Dann aber packte es ihn, und bei Maestro Vanzo, dem großen Italiener, empfing er seine Ausbildung, die ihn bald an die Spitze der Sänger der Welt und auf die Gipfel des Ruhmes führte.

Er wurde Hofopernsänger an den Kaiserlichen Opern zu Petersburg und Moskau, er ging an die Wiener Staatsoper, nach Paris, an die City Opera nach Chicago. Er war 1908 zum ersten Male in Berlin und sang den Rubinstejnschen „Dämon“. Er sang 1911 in Berlin in „Toska“, als „Rigoletto“, „Mephisto“ und „Othello“. Bald hier, bald da jubelte ihm das Publikum aller Nationen und Rassen zu, bald dieser, bald jener Gestalt verlieh seine Kunst Ausdruck. 60 Opern singt der Künstler in 5 Sprachen, und 7 Sprachen spricht Baklanoff, eine sicherlich ungewöhnliche Begabung.

Ein Mensch, der mit dem Bewußtsein, das ihm diese Bildung gibt, sein ungewöhnliches Schicksal erlebte, der mit diesem Bewußtsein das Auf und Ab des Lebens, den wilden Rhythmus des Völker- und Menschengeschickes fühlte und sah, muß zu der ruhigen und abgeklärten Jugendlichkeit, zu dem freundlichen skeptischen Interessiertsein an den Ereignissen des Lebens und der Welt kommen, wie sie sich in der gastfreundlichen Unterhaltung, in den entzückend ausgestatteten Räumen des Bruchmühler Hauses offenbaren.

Er muß die Menschen lieben und ihnen seine Kunst, sein Alles geben, wenn ihn das Hasten und Eilen durch die Welt auch seiner Ruhe und seiner Familie als Künstler vielleicht mehr entzieht, als es der Mensch Baklanoff manchmal will.

Jedoch, wenn es die Kunst nur irgendwie gestattet, ist Baklanoff nichts anderes als — Bewohner des Kreises Niederbarnim, auf den seine Mitbürger stolz sind.

Wenn Baklanoff von dem Schauer der Ergriffenheit spricht, der ihn und seine Gattin packte, als sie in diesem Jahre von dem alten Lehrer Vanzo hörten, wie dieser mit Richard Wagner zusammen war und Wagners erste „Lohengrin“-Aufführung in Neapel erlebte, dann packt den Besucher der gleiche Schauer, wenn er ihn, den Künstler, von Anatole

France, dem russischen Zaren und tausend anderen Großen, die jetzt schon längst der kühle Rasen deckt, sprechen hört, die alle Baklanoff schon einmal die Hand reichten. Und das Geheimnisvolle, aber auch der Reiz des Spieles des Schicksals wird einem offenbar.

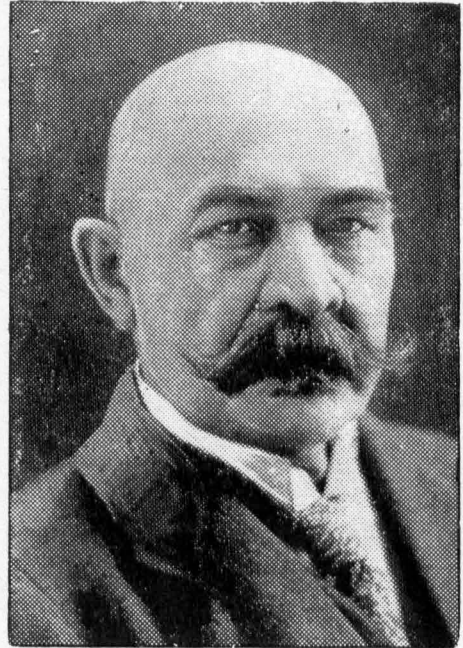
### Dr. Fritz Skowronnek.

Dicht bei Dranienburg, am Lehnitzsee hat sich seit Anfang des Jahres 1932 ein Schriftsteller niedergelassen, dessen Name zu den bekanntesten in der deutschen Literatur der Zeit vor 20 Jahren und unserer Tage rechnet, der Ostpreuße Dr. Fritz Skowronnek. Schon vor langen Jahrzehnten, als Berlin noch am Wedding aufhörte, kannte und schätzte Fritz Skowronnek den Lehnitzsee und seine landschaftlichen Reize, und bei seinem Freunde Hans Froehlich war er damals oft und gern, um den beiden Leidenschaften obzuliegen, die ihn sein ganzes Leben nicht losließen, der Jagd und dem Fischfang. Skowronnek, der seit Jahrzehnten seine ostpreußische Heimat mit Berlin vertauscht hat, wo er auf einer Försterei bei Goldap seine sorglose Kindheit verbrachte, war das Leben im so anregenden, zum dauernden Wohnen aber auch so wenig angenehmen Berlin leid, und so entschloß er sich denn, durch familiäre Verhältnisse völlig bestimmt, die Naturnähe und Ruhe unseres Kreises Niederbarnim und Dranienburgs als Wohnort zu erwählen.

Skowronnek, der gesund und frisch, ein echter Ostpreuße, auch in seiner kräftigen Sprache, wie ein junger Sechziger aussieht, und seine dichterische Laufbahn bereits um die Jahrhundertwende begann, kam zur Schriftstellerei auf dem Wege über die Journalistik. Ein Novellenband begründete seinen Ruhm, Romane und Novellen sowie Jagd- und Fischereibücher folgten und fanden den Beifall und die Billigung des Publikums. „Masurenblut“, „Der Erbsohn“, „Heimatlos“, und wie seine Werke heißen, erschienen in großen Auflageziffern, und der Name Skowronnek wurde, auch später, im Kriege, als u. a. „Der Hecht im Karpfenteich“ erschien, berühmt.

Trotz seiner neuen Heimat Berlin blieb Skowronnek als echter Ostpreuße seiner alten Heimat treu. Er besucht sie fast alljährlich. Heute ist er infolge der sich durch den Krieg und die Inflationszeit ergebenden Verhältnisse gezwungen, neben seinen speziellen Interessen die des Gelderdienens durch Mitar-

beit an Zeitungen usw. zu pflegen. Jedoch schaut er deswegen keineswegs bitter ins Leben, was ja allerdings nach einer so erfolgreichen Laufbahn auch verwunderlich wäre.



Zur Zeit schreibt der Dichter an einem neuen Roman, an dessen Vollendung unsere schöne Niederbarnimer Heimat einen Teil beitragen wird. Zur Erholung von dieser Arbeit am Wasser und im Walde ist es nunmehr nicht mehr so weit, wie von Schöneberg, seinem bisherigen Wohnort.

### Beim „Blauen Vogel“ zwischen Schmachtenhagen und Wensickendorf.

Wenn man im Flugzeug über Dranienburg hinweg zum Wandlitzsee schwebt, dann erblickt man in all dem Grün und Gelb und Rot der Wälder und Felder und Dörfchen rechts von der Chaussee unter sich ein Landschloß, an dessen Stirnseite sich inmitten eines Parkes ein großer Rasenplatz dehnt. Mitten auf diesem Rasenplatz ist ein großes Beet blauer Blumen, und diese Blumen haben die Form eines zerzausten Vogels.

Geht man, neugierig geworden, später den Weg entlang, so grüßt einen das gleiche Symbol, ein blauer Vogel, an einem Wege, der zwischen Schmachtenhagen und Wensickendorf rechts abgeht und zum Gut Valentinenhof weist. Hier findet man dann des Rätsels Lö-



fung: Herr Iushny, der Direktor des Kabarett's „Blauer Vogel“ verbringt hier die wenigen Monate der Ruhe und der Erholung, die ihm die harte Kunst läßt.

Der „Blaue Vogel“ ist eine russische Kleinkunsthöhne, die vor 11 Jahren in Berlin gegründet wurde und eine Reihe von Künftlern in sich vereinigt, die unter den neuen Bedingungen in Rußland nicht mehr arbeiten konnten. Da sie aber ihr Vaterland heißer liebten als je und kulturell dafür tätig zu sein nicht aufgeben möchten, so pflegen sie in der Gemeinschaft des „Blauen Vogel“ die typisch



russische Kunst, d. h. eine Kunst, die sentimental und naiv — beides im künstlerischen Sinne — ist, die in unserer Kultur etwas ganz Eigenartiges darstellt und die am nächsten Verwandt in ihrer Ursprünglichkeit noch der Kunst der Neger ist — wie ein außerordentlich gebildeter Neger kürzlich Herrn Iushny erklärte. Der rhythmische Teil dieser Kleinkunst weist auch frappierende Verwandtschaft mit der Negerkunst auf.

Die Künftler, die ihr Repertoire in russischer Sprache bringen, wobei Herr Iushny in der jeweiligen Sprache des Gastlandes kon-

fiziert und kommentiert, reisen durch alle Länder der Welt. So war man im vergangenen Jahre in Kanada und in den Vereinigten Staaten; so wird man in diesem in Frankreich, in England, in Italien sein oder da, wohin man gerufen wird.

Hier im Valentinenhof an der Nordbahn sitzt Herr Iushny, ein außerordentlich liebenswürdiger, ernster Mensch mit dem Aussehen des geistigen Menschen während der Ferienmonate seit 5 Jahren. Hier tut er all das, was er während „der Arbeit“ im Grad nicht tun kann: Er trägt nur Hemd und Hose, er zählt die Eier, die seine Hühner legen, er kümmert sich eingehend um das Wohlergehen der Hunde, er schneidet den Rasen, mäht das Korn, kurz er beschäftigt sich in der altrömischen pater familias, die ja bekanntlich vom Pfluge an die Spitze des Staates gerufen wurden. Wenn auch nicht an die Spitze des Staates, so doch an die des „Blauen Vogels“ wird auch Herrn Iushny früh genug der Zwang des Lebens wieder rufen.

Währenddessen aber bereitet man hier das neue Programm vor. Der Hausdichter, der Maler, der Komponist sind oft hier draußen in dem herrlichen Park und Hause und „zwischen Rosenstrauch und Hühnerstall“, wie Herr Iushny sagt, bei Schmachtenhagen werden die Ideen und die Einfälle geboren, die die Menschen aller Länder und Sprachen erfreuen sollen und werden.

Wenn es auch „nur“ sogenannte Kleinkunst ist, die diese Männer hier schaffen — es ist ernste und heilige Kunst, die sie üben, und der Ruf, der dem „Blauen Vogel“ folgt und vorausgeht, ist wohlbegründet. Humor und Sarkasmus, am richtigen Orte angewandt, sind nämlich ebenso wie Tragik und Melancholie Bestandteile der Kunst an sich.

## Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.

Von Max Rehberg.

Steppenpflanzen. (Sonnige Hügel). Mit 1 Abbildung.

An der Mündung der Brieße in die Havel bei Birkenwerder lag früher eine für Vermessungszwecke noch künstlich erhöhte Kuppe, die im vorigen Jahre bei Planierungsarbeiten abgetragen wurde. Bei diesen Arbeiten traten die Reste einer slawischen Ansiedlung zutage, die bis in das frühe Mittelalter hinein bestanden hat. Die genannte Kuppe bot vor etwa

30 Jahren botanisch ein überaus interessantes Bild. Wenn im Frühling die Havelwiesen sich mit einem grünen Schimmer überzogen, dann erblickte das Auge an den Abhängen des Berges einen reizenden Blumenflor. Zahlreiche gelbe Blütensterne des grauen Fingerkrautes (*Potentilla cinerea*) mischten sich mit den prächtigen dunkelvioletten nickenden Blü-

tenglocken der Wiesenküchenschelle (*Pulsatilla pratensis*) zu einem entzückenden Farbenspiel. Im Juni dagegen kräufelte der Wind die langen silbernen Grammen des Federgrases (*Stipa pennata*).

Die drei aufgeführten Pflanzen sind charakteristisch für einen Pflanzenverein, den man gewöhnlich als „pontisch“ bezeichnet. Der Name „pontisch“ deutet auf die Herkunft der Gewächse hin. Der Pontus war bei den Alten das Schwarze Meer. Aus den Ländern nördlich vom Schwarzen Meer ist ein beträchtlicher Teil der sogenannten pontischen Pflanzenarten durch die Stromtäler in westlicher Richtung bis in unsere Gegenden gewandert. Die Heimat der pontischen Arten hat ein ausgesprochenes Binnenlandsklima, d. h. kalte Winter und heiße Sommer. Diese sind dazu Trockenperioden. So vermögen die pontischen Pflanzen große Wärme und Trockenheit zu ertragen. Für den größten Teil von ihnen liegt die Zeit der Blüten- und Fruchtentwicklung im Frühling, wenn reichlich Niederschläge fallen. Im Frühjahr ist ja die ungarische und südrussische Steppe ein weiter Blumenteppich.

Schon lange vor der Abtragung der Bergkuppe an der Briesemündung war die Herrlichkeit der bunten Steppenflora verschwunden. Einheimische und Berliner hatten dafür gesorgt, daß die letzte Küchenchelle mit ihren seidig behaarten Blütenglocken, daß der letzte Federgrashalm mit den weichen Silbergrammen ausgerottet wurden. So wurde einer der letzten Standorte pontischer oder Steppenflora in der Oranienburger Gegend zerstört. Diese Gefahr der Zerstörung besteht für alle heute noch vorhandenen Stellen in der näheren und weiteren Umgegend von Berlin. Alle Naturschutzverordnungen nützen nichts, wenn nicht im Volke der Sinn für die Notwendigkeit des Naturschutzes erwacht, der Sinn dafür, daß es sich hier nicht nur um die Erhaltung ursprünglicher Natur mit ihrer eigenartigen Schönheit handelt, sondern auch um Fundstellen, die für die Naturwissenschaft von allergrößter Bedeutung sind, die Urkunden darstellen für die Entwicklungsgeschichte unserer heimischen Pflanzenwelt. Daß bei dem Studium solcher Pflanzenformationen allerlei für das praktische Leben, z. B. für die Landwirtschaft, herauspringt, mag nebenbei besonders hervorgehoben werden.

Die pontischen Pflanzenarten stellen sehr hohe Ansprüche an das Licht. Viele von ihnen

gedeihen nur an unbeschatteten Stellen. So werden sie besonders die Abhänge, die nach Südosten, Süden und Westen gerichtet sind, als Standort wählen. Der Boden darf aber auch nicht zu schlecht sein. Am besten sind kiesig-mergelige oder grobsandige Moränenhügel und Öszüge. Der Dünen sand ist für die Entwicklung steppenartiger Pflanzenvereine nicht geeignet. In unserm Kreise haben wir solche Gebiete bei Bernöwe, Birkholz, Zerpenschleuse und Rüdersdorf. Eine genaue Angabe der Stellen kann aus einleuchtenden Gründen nicht erfolgen.



Federgras (Standort im östlichen Niederbarnim).  
Aufn. M. Rehberg.

Wie sieht nun die Zusammensetzung der Steppenflora der sonnigen Hügel aus? Über die Frühlingsblumen ist bereits berichtet worden. Die Hauptblütenpracht entfaltet sich jedoch im Sommer. Farben- und duftreich ist dann das Gewirr von Gewächsen am Abhang der Hügel. Neben dem Weiß der Schafgarbe (*Achillea millefolium*) leuchtet das Rosa der Flockenblume (*Centaurea scabiosa*) und der Pechnelke (*Viscaria viscosa*) — des lebenden Fliegenstodes — sowie das Rot der Stein- und Karthäusernelke (*Dianthus deltoides* und *Carthusianorum*). Bedächtig wiegt die nickende Distel (*Carduus nutans*) ihre großen dunkelroten Blütenköpfe mit dem bösen Stachelkranz im Winde. Der süße Duft des gelbblühenden echten Labkrautes (*Galium verum*) erfüllt weit hin die Luft. Mit ihm vereint sich das würzige Aroma des stattlichen Wiesen-Salbeis (*Salvia pratensis*), der mit seinen violetten Blütenähren eine Hauptzierde des Hügels bildet. Die Lippenblüten besitzen einen interessanten Bestäubungsmechanismus. Jedes Staubgefäß stellt einen ungleicharmigen Hebel dar. Wenn eine Hummel den kurzen Hebelarm mit

dem Kopfe nach unten drückt, so bewegt sich der lange Hebelarm mit dem Staubbeutel von oben her auf den Kopf des Insekts und bestäubert ihn mit Blütenstaub, den dieses beim Weiterfliegen auf die Narbe einer anderen Blüte überträgt.

Der Wiesenjalbei bildet oft dichte Bestände. Dasselbe gilt von der Luzerne (*Medicago sativa*) und vom weißen und gelben Steinklee (*Melilotus albus* und *officinalis*). Diese drei Pflanzen gehören zu den Schmetterlingsblütlern. Aus derselben Familie finden wir in der Pflanzengesellschaft der sonnigen Hügel meist noch zwei schön blühende Arten, den Wundklee (*Anthyllus vulneraria*) mit rotgelben Blütenköpfen und die etwas giftige Kronenwicke (*Coronilla varia*) mit hellrosa und weiß gefärbten, doldig angeordneten Blüten.

Aus der großen Zahl der sonstigen Pflanzen mögen noch die Ochsenzunge (*Achusa officinalis*), die mit ihr verwandte Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) mit bräunlichroten Blüten, der Feldbeifuß (*Artemisia campestris*), das durchlöchernte Johanniskraut — Jesu-Wundenkraut — (*Hypericum perforatum*) und die kriechende Glockenblume (*Campanula rapunculoides*) mit den nach einer Seite gerichteten violettten Glocken genannt werden. Stellenweise finden sich auch der stattliche ährenblütige Ehrenpreis (*Veronica spicata*) mit langer blauer Blütenähre und die mit großen hellrosa gefärbten Blüten geschmückte spitzblättrige Malve oder Rosenpappel (*Malva alcea*), eine Verwandte unserer Käsepappel. Eine häufige Erscheinung der sonnigen Hügel ist der Wiesenknopf (*Poterium sanguisorba*). Auch die riesigen Königskerzen fehlen meist nicht. Die häufigsten unter ihnen sind die schwarze Königskerze mit violett-wolligen und die lichtnelkenartige Königskerze mit weißwolligen Staubgefäßen (*Verbascum nigrum* und *lychnitis*). Ihre filzig behaarten Blätter sind eine Schutteinrichtung gegen zu starke Verdunstung.

Ganz eigenartige Gestalten sind die Sommerwurzarten, die in unsern Gegenden fast ausschließlich auf pontischen Hügeln anzutreffen sind. Sie fallen durch ihre gelblich oder bräunlichrot gefärbte Blütenähre auf. Der Stengel ist ebenfalls bräunlich und mit schuppenartigen Blättern besetzt. Der ganzen Pflanze fehlt das Blattgrün. Daher kann sie keine unorganischen Nahrungsstoffe in organische umwandeln und ist auf ein Schmarotzerleben ange-

wiesen. Sie entnimmt ihre Nahrung anderen Gewächsen. Der Stengel ist in der Erde knollenartig verdickt, und diese Verdickung sitzt der Wurzel einer anderen Pflanze auf. Am häufigsten sind unter den im allgemeinen sehr seltenen Sommerwurzarten die nelkenduftende Sommerwurz (*Orobancha caryophyllacea*) und die rötliche Sommerwurz (*O. rubens*). Die erstere schmarotzt auf dem echten Labkraut, die letztere auf der Luzerne.

Den eigentlichen Steppencharakter erhalten die sonnigen Hügel durch das Feder- und Haargras. Das Federgras (*Stipa pennata*) hat bis 30 cm lange silberfarbige seidige Grannen, das Haargras (*St. capillata*) dagegen kürzere, mehr borstige Grannen. Ein Abhang, der mit dem Federgras bestanden ist, gewährt im Winde einen geradezu bezaubernden Anblick. Wie ein feiner Schleier wogt das zierliche Gewebe von Grannen auf und ab.

Von den Pflanzen der sonnigen Hügel stehen das Federgras und die Ruchenschelle unter Naturschutz. Doch das genügt noch nicht. Es ist notwendig, daß ganze pontische Pflanzenbestände dauernd geschützt werden. In unserm Kreise ist das schon schwierig, weil es kaum noch einen unverletzten Bestand gibt. Vielfach ist durch Anlage von Sandgruben oder durch Aufforstung gerade der schönste Teil der pontischen Gemeinschaft vernichtet worden. Was jedoch noch gerettet werden kann, muß gerettet werden. Der Verfasser ist daher für jede Mitteilung über oben geschilderte Pflanzenbestände dankbar, da die Möglichkeit besteht, daß da und dort in einer abgelegenen Ecke noch unverlehrte sonnige Hügel, und seien sie auch noch so klein, vorhanden sind, deren Schutz oft gar nicht schwer ist, zumal der Ertrag durch Beackerung oder Aufforstung meist kaum der Rede wert ist. Die Kreisstelle für Naturdenkmalpflege würde sich gern solcher wertvollen Naturdenkmäler annehmen.

Die Einwanderung der Steppenpflanzen ist in der Nacheiszeit erfolgt und zwar in einer trockenen und warmen Periode, in der der Wald zurückging. Vorgeschiedlich fällt diese Epoche mit dem Ausgang der Steinzeit und der Bronzezeit zusammen, doch ergeben die Mooruntersuchungen für unsere Provinz noch kein ganz klares Bild.

Daß das Insektenleben auf den sonnigen Hügeln ein sehr reiches und interessantes ist und daß sich hier manch seltene Art verbirgt, sei noch besonders hervorgehoben.



# Der Froschmäusler.

Ein Gegenstück des „Reinicke Fuchs“.

Von Walter Möller.

An anderer Stelle dieser Kalender-Ausgabe wird von der Enthüllung einer Gedenktafel für Georg Rollenhagen, den Bernauer Dichter, der 1609 als Prediger und Schullektor in Magdeburg starb, berichtet.

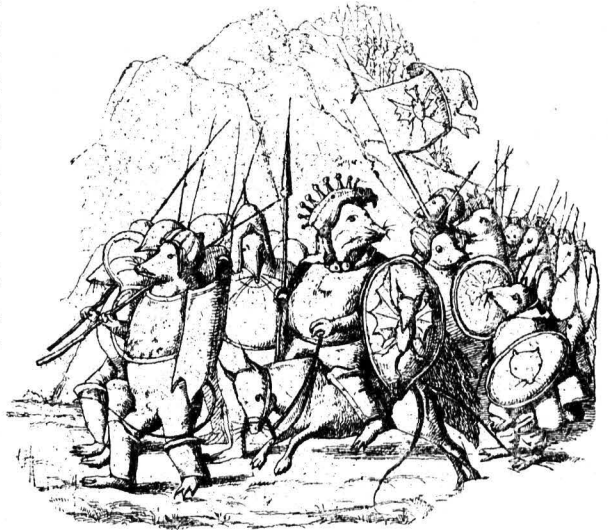
„Die Froschmäusler“, dieses Gegenstück von Reinicke Fuchs, die von Goethe in Reime gebrachte Tier-Erzählung, lehnt sich an Homers Froschmäusekrieg an, verulkt aber nicht nur mancherlei Personen und Zustände im lieben Deutschland unter dem Deckmantel der Tierkomödie, ähnlich wie dies z. B. der Franzose Beaumarchais in manchem von Mozart zur Oper geformten Bühnenwerk tat, sondern auch den damaligen Gang der Gelehrtenzunft, sich durch vorzugsweisen Gebrauch alter Sprachen, selbst da, wo er nicht am Platze war, vom „gemeinen Volke“ abzuondern und selbst darüber die schlichte deutsche Ausdrucksweise zu verlernen.

Das Gedicht wurde zuerst 1595, also 10 Jahre vor dem Tode des Verfassers gedruckt. Sein Neuherausgeber war im Jahre 1841 kein Geringerer als Roderich Benedix, der bekannte, noch heute gern aufgeführte Lustspiel-dichter. („Die zärtlichen Verwandten“, „Die Wespe“, „Das bemooste Haupt“, „Der Störensried“.)

Er weist darauf hin, daß Homers Gedicht nur 305 Verse enthält, Rollenhagens Froschmäusler dagegen 20 000, „woraus klar hervorgeht, daß das deutsche Gedicht weit mehr als eine Nachbildung ist“. Unter Bezugnahme auf die eben erwähnte Verspottung des Fremdsprachlertums und die damalige Vernachlässigung der deutschen Sprache, zitiert Benedix eine Stelle aus der Zueignung Rollenhagens zu seinem Zeitgedicht:

„Wenn diß in unser Deutschen Sprachen,  
Unser Frösch nicht so zierlich machen,  
So bitt ich, habt mit ihn Gedult,  
Es hat daran die Landarth schuld.  
Der Griech und auch der Römisch Mann  
Schawt daß er künstlich reden kann,  
Sein angeborne Mutter-Sprach.  
Und helt das für eine grosse Sach:  
Der Deutch aber lesset vor allen,  
Was frembdt ist, sich besser gefallen,

Lernt frembde Sprachen, reden, schreiben,  
Sein Mutter-Sprach muß veracht bleiben.  
Darumb wird auch kein Wunder sein,  
Das meine Frösch in ihrem Reim  
Ihr Mutter-Sprach nicht außpoliert.“



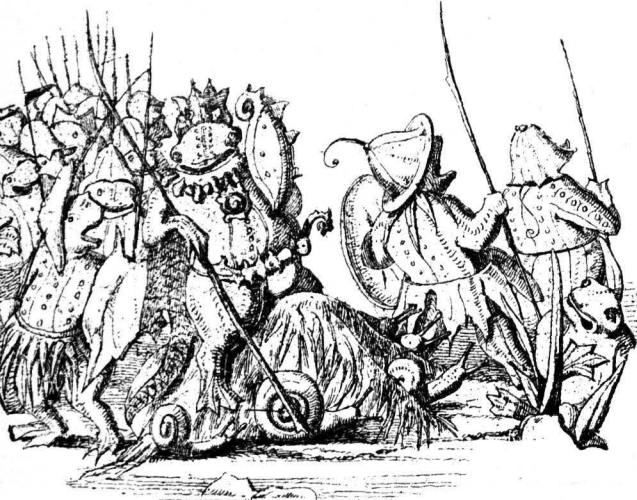
Auszug der Mäuse.

(Nach der Steinzeichnung Elkans zu dem Buch: „Die Froschmäusler“ von Georg Rollenhagen)

Man könnte glauben, diese Zeilen habe ein Zeitgenosse Lessings geschrieben. Wie wir heute nicht mehr jede Satyre eines Voltaire, Beaumarchais, Molière oder gar Shakespeare zu verstehen vermögen, weil uns als Voraussetzung hierfür, der bis in die Einzelheiten gehende Einblick in die damaligen Geschehnisse fehlt, so bleibt uns auch manche Wendung in Rollenhagens Gedicht in bezug auf ihre eigentliche Bedeutung verschlossen.

Daß sich der protestantische Prediger und Schullektor zu einer Zeit, da die Wogen der Reformation und Gegenreformation noch hoch gingen, in starker Satyre auf das Papsttum in seinem Gedicht ergeht, liegt auf der Hand. Benedix, als Neubearbeiter, ließ sie und vieles andere fort, weil, wie er sagt, „ohnehin Hader und Streit in dieser Beziehung genug ist, und wo ein so derber Spott nothwendig eine neue Erbitterung hervorrufen müßte“.

Aber wenn man selbst von allen zeitgebundenen Anspielungen in Rollenhagens Gedicht vom Krieg zwischen den Mäusen und Fröschen absieht, so findet sich doch darin manche Wendung und Betrachtung der Dinge,



### Auszug der Frösche.

(Aus Rollenhagens „Froschmäusler“)

die beinahe goethisch anmutet, wenn man an die volkstümlichen Szenen im „Faust“, an „Reinicke Fuchs“ oder „Hermann und Dorothea“ denkt. So sagt er einmal:

„Es fand sich auch ein Poltergeist,  
Welcher das allgemeine Gerücht heißt;  
Ein seltsamer Vogel, hat im Leder  
So oft ein Auge und Ohr als eine Feder,  
Auch so viel tausend Zungen und Sprachen,  
Die hört man alle zusammen krachen.

Er schläft nimmer, hält allezeit Wacht,  
Fliegt um und um bei Tag und Nacht,  
Er lauschet alle Winkel aus,  
Hört ins Land, in die Stadt, ins Haus,  
Nimmt an, was er ausrichten kann,  
Sei Wahrheit oder Lüge dran,  
Und ruft's aus in der ganzen Welt.“

Eine nicht an die Zeit gebundene Satyre, die — leider — noch heute für die Deutschen Gültigkeit hat, ist der tragikomische Ausklang des Gedichts. Frösche und Mäuse haben sich, obwohl erstere im Teich, letztere auf dem Felde hätten unbehelligt leben können, blutig gestritten. Die Nutznießer sind die

„Krähen mit großem Geschrei,  
Geier und Weihen mancherlei.“

Auch die Schwäne finden einen gedeckten Tisch, und viele Frösche und Mäuse

„ — — wurden begraben auch  
Durch den Hals in einen warmen Bauch,  
Denn Heinz und Reinicke, jung und alt,  
Kamen am Abend aus dem Wald  
Mit ihren Freunden und Gefinde,  
Wiesel, Mardern, Weib und Rinde,  
Auch Schwein, Dachs, Igel und Iltis,  
Im See der Hecht und andere Fisch'  
Hielten ein köstlich Herrenmahl,  
Und fraßen die Erschlagenen all!  
Was aber übrig blieb in Eile,  
Ward Weihen, Raben und Krähen zu Theile.  
So ward des Tags der Krieg vollbracht,  
Die Sonne ging unter und es ward Nacht.  
So fahl, so schal, so fahl geht's aus,  
Wenn sich der Frosch rauft mit der Maus.“

## Worüber man sich in der Familie freut.

Wenn das Getreide nicht lagert und deshalb mit der Maschine gemäht werden kann, dann freut sich der Landwirt. Er ist stolz, wenn er goldgelbe Gerste zur Brauerei bringt, zeigt schmunzelnd dem Müller den schweren Weizen, freut sich über hohe Zuckerprocente bei Rüben und lobt den Nährwert seiner auf Ackern, Wiesen und Weiden gewonnenen Futtermittel, denn er weiß aus Erfahrung, daß er diese Erfolge nur der sachgemäßen Kalidüngung verdankt. Er wendet die Kalisalze aber auch bei Obst und Gemüse an, und die Kinder freuen sich auf diese Früchte; denn sie sind gesünder, ansehnlicher und schmackhafter. Sie eignen sich vor allem auch gut zum

Überwintern und Einmachen, so daß es das ganze Jahr hindurch bestbekömmliches Obst zu essen gibt. Die Hausfrau zieht Mehle, die infolge ihrer guten Bäckeeigenschaft vertragen, daß sie von kaligedüngtem Getreide stammen, anderen Mehlen vor und kocht gern Speisefkartoffeln, die 40 er Kalidüngesalz oder sogar schwefelsaure Kalimagnesia erhalten haben, weil diese wegen ihres ansprechenden Aussehens und guten Geschmacks von der Familie mit Vorliebe gegessen werden. Wenn also die Kalisalze als eines unserer wertvollsten Naturprodukte auf so vielfältige Weise Freude in die Familie tragen, wer wollte da auf ihre ausgiebige Anwendung verzichten?

# Friedrich Wilhelm Kühne.

Lehrer und Küster in Woltersdorf von 1821–1858.

Von Max Haselberger.

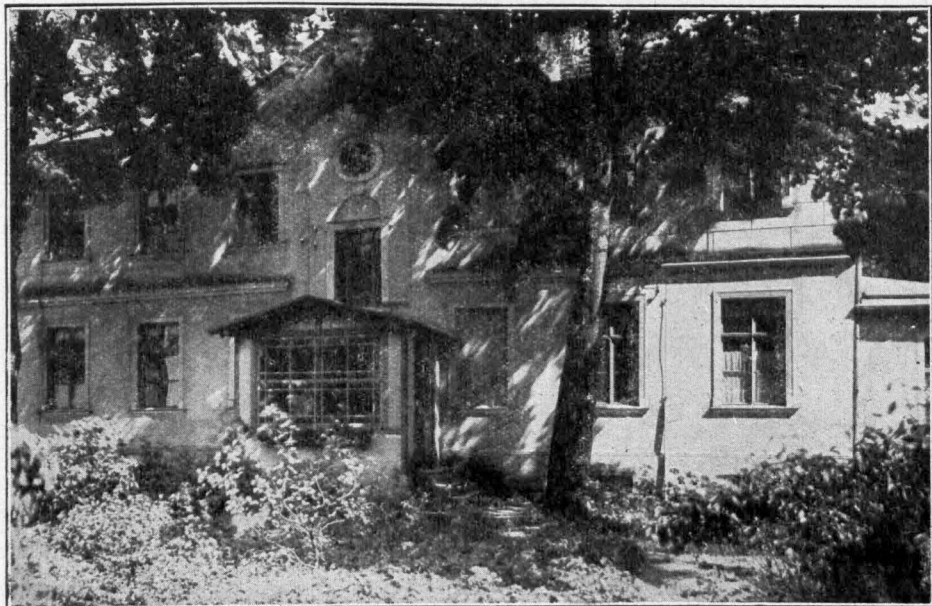
Es war im Jahre 1799, da wurde dem Lehrer und Küster Karl Kühne in Gieselsdorf, vier Kilometer nördlich von Straußberg, ein Sohn geboren, der die Namen Friedrich Wilhelm erhielt. Der 7jährige Knabe sah die durchmarschierenden Franzosen, erlebte die drückende Einquartierung, die im Ort und auch im Schulhause sich rücksichtslos breit machte, er beobachtete die „Große Armee“, die im Sommer 1812 nach Rußland zog, und schauderte beim Anblick der verkommenen Gestalten, die im darauffolgenden Winter sich langsam durchs Dorf quälten und freute sich als 15jähriger über die Befreiung der deutschen Lande.

Mit banger Sorge verfolgte der Vater die körperliche Entwicklung seines Sohnes, der geistig unter den übrigen Kindern des Ortes hervorragte. Schon als Schulknabe war er als „Helfer“ in der Klasse tätig. Unter Aufsicht seines Vaters beschäftigte er eine Abteilung der einklassigen Schule und hatte sich hier bald eine bemerkenswerte Geschicklichkeit angeeignet. Nach seiner Einsegnung konnte er seinen Vater als „Präparand“ noch mehr entlasten, ja, er war bald imstande, selbständig in der Schule tätig zu sein.

Gern beobachtete der Superintendent Mann aus Straußberg den Jüngling beim Unterrichten, freute sich über seine schöne Handschrift und erkannte in ihm die Anlagen für einen Schullehrer. Und als Friedrich Wilhelm 18 Jahre alt war, begann seine besondere Ausbildung. Er wanderte mehrere Male in der Woche nach Straußberg, wo er von dem Superintendenten sachgemäße Anweisungen erhielt. Drei Jahre dauerte die Ausbildung, und als er mit 21 Jahren „fertig“ geworden war, da sah er sich nach einer selbständigen Lehrerstelle um.

In Woltersdorf, das zur Diözese Straußberg gehörte, war 1820 der Lehrer und Küster Friedrich Bodin gestorben, und der Superintendent Mann sorgte dafür, daß der Schulpatron von Woltersdorf, nämlich der Magistrat von Berlin, ihm 1821 diese Stelle übertrug.

Im Klassenzimmer fand er 80 Kinder vor, 45 aus Woltersdorf und 35 aus Erkner, die eng auf den wenigen Bänken saßen. Kühne konnte auch nicht allein über seine Wohnung verfügen. Der damaligen Zeit entsprechend mußte er sie mit der Witwe seines Vorgängers teilen. Diese behielt die hintere Stube



## Schloß

Woltersdorf.

(Das ehemalige

Schloß

Woltersdorf,

erbaut ungefähr

1800, diente nach

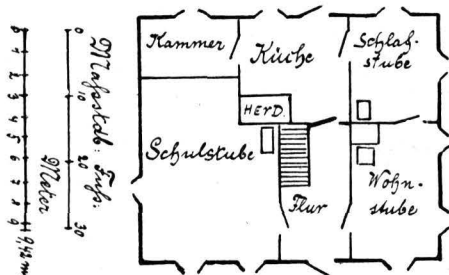
dem Brande 1851

als Schulhaus)



mit Küche und Kammer, und der junge Lehrer richtete sich im vorderen Zimmer ein. Er ging durch die schöne Kirche und besichtigte dort die Stätte seiner nunmehrigen Wirksamkeit als Küster. Aufmerksam sah er die einzelnen Posten seines „Genußzettels“ durch. Er sollte erhalten: Vom Vorwerk 51 Taler, Speisegeld 5 Tlr, Opfergeld rund 18 Tlr, Schulgeld von jedem Kinde jährlich 1 Tlr, Holzgeld 10 Tlr,

ihr bis zu seinem Tode 1858 das Amt eines Lehrers und Küsters im Dorfe verwaltet. Ein Lehrer im Dorf kann ein Segen oder ein Unsegen für die Ortsbewohner sein. Die Saat, die im Schulhause gesät wird, geht oft erst nach Jahrzehnten auf. Die Saat, die Kühne und nach ihm Hermann Barth gesät haben, war eine gute, und sie ist aufgegangen und trägt Früchte — noch heute, — zehnfach und hundertfach.



### Grundriss des alten Schulhauses

von 1800 bis 1851, in dem der Lehrer Kühne mit seinen 8 Kindern wohnte und in dem er bis zu 175 Kinder unterrichtete.

48 Eier, von jedem Besitzer 1 Scheffel Roggen und 2 Brote, Gebühren für Trauungen, Taufen und Beerdigungen, einen Garten beim Hause, einen Garten am Bauernsee und ein Stück Land auf dem Wege nach Erkner. — Als Gesamteinnahme stand am Schluß verzeichnet 190 Tlr 5 Gr.

Erst im Dezember 1822 wurde er von dem Prediger Ulrici aus Rüdersdorf — Woltersdorf gehörte zu dieser Parochie — vor versammelter Gemeinde und dem Kirchen- und Schulvorsteher auf feierliche Weise in sein Amt eingeführt.

Er mag es zunächst als Wohlthat empfunden haben, daß ihm die Witwe Bodin als Entgelt für die Unterkunft den Haushalt führte, daß sie ihm Essen kochte, daß sie Garten und Feld besorgte; vielleicht hat er seine Lage als besonders vorteilhaft angesehen, weil er keinen „Emeritus“ hatte, mit dem er sein Gehalt hätte teilen müssen, — mit der Zeit wurde aber das Zusammenleben getrübt.

In Kühne mag mit der Zeit der Gedanke wach geworden sein, daß er in seinem Hause mit einer Ehefrau vorteilhafter wirtschaften könnte als mit Witwe Bodin und ihren zwei kleinen Kindern.

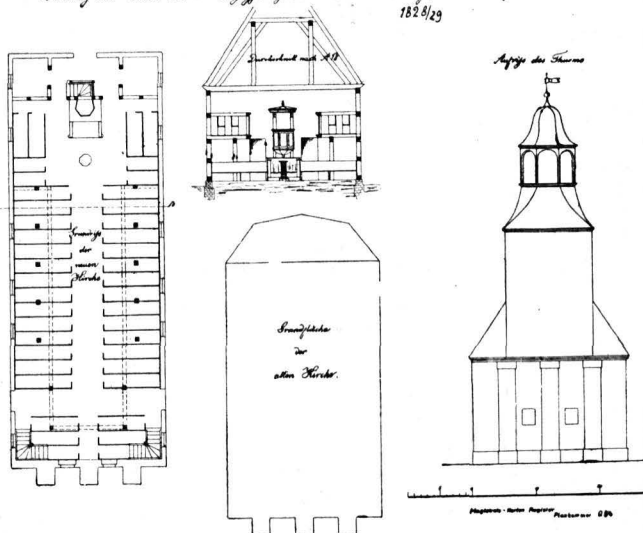
Unser Anfänger führte auch bald seine junge Frau in das Schulhaus und hat hier mit

Begleiten wir nun unsern Freund auf seinem Lebensweg.

Schon bei seinem Amtsantritt hatte Kühne erklärt, daß die vorhandenen Schulbänke nicht ausreichten. Der Magistrat Berlin hatte daraufhin bald drei Tische und acht Bänke neu beschafft. Bald aber saßen die Kinder wieder enge, denn 1830 zählte die Schule 157 Kinder.

Eine solche Schülerzahl stellt an den Lehrer die höchsten Anforderungen in körperlicher und geistiger Beziehung. Kühne war niemals ganz gesund, und seine eifrige Arbeit in der Schule — er hat jahrelang täglich eine Stunde über die Pflichtstundenzahl hinaus unterrichtet — hat nicht dazu beigetragen, daß er kräftiger wurde. Die Folgen stellten sich sehr bald ein. Schon 1829 betonte er in einem Schreiben an die Behörde, daß die überfüllte Klasse sein Leiden verschlimmert habe. Die Regierung schickte zu seiner Hilfe

Zeichnung vom Umbau und der Vergrößerung der Kirche zu Woltersdorf, so wie der Reparatur im Innern. 1828/29



Die 1658 erbaute und wiederholt — zuletzt 1828/29 — erweiterte und 1851 abgebrannte Kirche.

vorübergehend den Schulamtspräparanden Fischer nach Woltersdorf. Dieser erhielt von Kühne freie Wohnung, Heizung und Aufwartung und von der Regierung eine monatliche Vergütung von 6 Talern. Bald war Kühne wieder allein.

Übermäßige Arbeit läßt zuletzt selbst den eifrigsten Lehrer im Kampf ermatten. Es stellt sich dann das Gefühl der Verzagttheit und Gleichgültigkeit ein. So etwas erlebte auch Kühne. Die Folge war, daß eine Anzeige nach Berlin an den Patron flatterte: Kühne ist unpünktlich, im Unterricht nachlässig, heizt das Schulzimmer schlecht. Es erfolgte eine Untersuchung, und der Angezeigte wurde ermahnt.

Zwölf Jahre gehen ins Land. Die Akten melden aus dieser Zeit nichts. Nur die Schulkassenrechnungen zeigen uns die Zahl der Schulkinder, die sich zwischen 120 und 157 bewegte, und das Kirchenbuch gibt an, daß 1830 das 3., 31 das 4., 33 das 5., 36 das 6., 37 das 7., 41 das 8., 42 das 9. Kind geboren wurde.

Erst 1842 finden wir zwei Schriftstücke an den Prediger, die uns von dem Stande der Schule und von der inneren Stimmung des Lehrers Nachricht geben. Hören wir zuerst aus dem Schulbericht:

Kühne führt die Kinder mit Namen an, die in der ersten und zweiten Abteilung besonders fleißig waren, die andererseits sich träge, unartig, schmutzig und schulsäunig zeigten. Er berichtet, daß die Ferien von sechs Wochen eingeteilt sind in zwei Wochen Besingernteferien (Blaubeeren), acht Tage Roggenernteferien und drei Wochen Kartoffelernteferien. Er führt aus, daß am Mittwoch und Sonnabend nachmittag unterrichtet wird und daß dafür der Donnerstag schulfrei ist, um den Kindern aus Erkner, Schleuse, Springeberg und Neu-Buchhorst einmal den weiten Schulweg zu ersparen. Er zeigt, daß die Lehr- und Lernmittel keineswegs im Überfluß vorhanden sind (von 1821 bis 1842 wurden dafür im ganzen rund 35 Taler ausgegeben) und bedauert, daß „weder der Schulvorstand noch die Eltern seine Notlage gehörig einzusehen



**Woltersdorf: Die 1855 neu erbaute Kirche.**

vermögen, weil sie dazu nicht tief genug in das Reich der Erkenntnis eingedrungen sind“.

„Ich will mich geben, wie ich bin“, heißt es dann weiter, „mag auch daraus werden, was da wolle. Es ist wahr, ich habe in der Schule redlich und meist mit übermäßiger Anstrengung gearbeitet, aber nicht mit jenem einfach kindlichen Gemüte, welches den Samen heiter und sorglos ausstreut und dem Herrn den Segen und das Gedeihen überläßt. Ich wollte selbst alles gut machen; ich glaubte, es könnte mir bei angestrengtem Fleiße nicht fehlen, und so habe ich denn die Kinder durch zu eifriges Einwirken, durch Überfüllung mit Lehrstoff sozusagen totgeschlagen. Die zu große Masse des Wissens hat ihnen Mut und Leben genommen, und so wußten sie dann am Ende — gar nichts. Jetzt, wo ich Ferien habe und mich über mich selbst zu besinnen Zeit



gewinne, tritt mir dieser Fehler recht lebhaft vor die Seele und reuet mich so, daß ich oft Tränen darüber vergieße. Zugleich aber macht er mich auch furchtsam und zugleich verzagt durch die Vorstellung, daß ich wieder oft, sehr oft in diesen oder den entgegengesetzten Fehler verfallen werde. Ach, es ist so schwer, so sehr schwer, sich stets bei einfacher Seelenstimmung in der Schule zu erhalten. Es sind zu viele Dinge, welche sich dagegen auflehnen. Ich bin oft so kleinmütig, daß es mich reut, Schul-lehrer geworden zu sein. Tut man zuviel, ist's nicht recht, zu wenig — auch nicht, und die rechte Mitte ist auf dem beweglichen Elemente der Schule so schwer zu halten.“

Neue Gedanken tauchen in ihm auf. Er schreibt am 8. Februar 1845 an den Prediger Thyßka nach Rüdersdorf: „Ich schlage vor, die fleißigsten und besten Schüler zur Belohnung monatlich einmal in eine andere Schule zu führen oder ihnen sonst eine Festlichkeit zu bereiten.“ Aber anders dachte der Vorgesetzte. Er antwortete: „Fleiß des Lehrers ist der beste Anreger für die Kinder, und ich verbitte jeden gegenseitigen Besuch der Lehrer mit Kindern.“

Zwei Geschehnisse müssen sehr niederdrückend und lähmend auf Kühne eingewirkt haben.

In der ersten Hälfte des Jahres 1844 waren in der Schule zu Woltersdorf anwesend: der Prediger Thyßka, der Lehrer Braune und der Schulvorstand, um das Lehrverfahren des Lehrers Kühne kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Unregelmäßigkeiten gefunden, die der Vorgesetzte rügte. Kühne erwiderte darauf: „Das ist nicht wahr“, und als Thyßka seine Behauptung wiederholte, hat Kühne zur Antwort gegeben: „Dies ist eine Lüge.“ Hierauf wurde gegen den Lehrer Anklage erhoben und eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wegen schwerer wörtlicher Beleidigung seines Amtsvorgesetzten, die dadurch besonders scharf zu ahnden sei, weil sie bei Gelegenheit einer als Schulvorstand vorgenommenen Amtshandlung ausgesprochen worden war. Die Angelegenheit ging bis an das Kammergericht, welches den Kühne am 31. Juli 1845 zu 12tägiger Gefängnisstrafe und Tragung der Kosten verurteilte. Der Oberappellations-Senat des Kammergerichtes bestätigte am 6. April 1846 das Urteil. Am 24. Oktober 1846 wurde Kühne vom Land- und Stadtgericht zu Köpenick aufgefördert, sich

binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Abholung durch den Exekutor zur Verbüßung der Strafe zu stellen. Das Gericht schrieb weiter: Die Strafvollstreckung kann jetzt füglich bei uns erfolgen, da wir jetzt zwei Gefängnisse besitzen, in welchen Strafgefangene wegen Injurien von den Criminal-Gefangenen streng gesondert werden. Auf Bitten des Verurteilten sandte Thyßka ein Schreiben an die Regierung, in dem er bat, die Strafe zu erlassen, was auch am 14. November geschah.

Erkner war inzwischen Haltestelle der Eisenbahn geworden. Sogleich setzte eine rege Vergrößerung des Ortes ein. Nach Woltersdorf wanderten 1846 täglich 64 Kinder aus Erkner zur Schule. Mit den 111 Kindern aus Woltersdorf hatte Kühne also 175 Kinder zu unterrichten.

Aus rein menschlichen Erwägungen heraus hätte Kühne dadurch entlastet werden müssen, daß Erkner eine eigene Schule errichtete. Dieses geschah auch am 1. Juli 1847, und Kühne hatte eine Klasse, die aber noch 111 Kinder enthielt.

Mit den abgenommenen Kindern war ihm aber auch das Schulgeld — für jedes Kind jährlich ein Taler — abgenommen worden. Er hatte also einen Schaden von jährlich 60 Talern. Das war eine Summe, die für ihn große Bedeutung hatte, und deshalb erhob er gegen die Kürzung seines Einkommens Einspruch. Der Magistrat von Berlin überwies ihm als Entschädigung ein Stück Land in der Nähe des Ortes und eine Wiese an der Spree. Kühne urteilt über den Wert dieser Liegenschaften: Der Acker ist sumpfiger Torf, und die Wiese liefert nur zwei Fuderchen Heu, das aber nicht als Viehfutter verwendet werden kann.

„Man muß es als eine himmelschreiende, eine Sodsünde bezeichnen, daß man nach 28-jähriger Wirksamkeit einen Lehrer derart in seinen Einkünften beschränkt, daß er, durch Hunger gezwungen, das seinen Schülern nicht mehr sein kann, was er durch viele Jahre der größten Anspannung und des schwersten Kampfes ihnen zu sein ihm endlich möglich wurde“, so heißt es in einem Briefe.

Die Akten melden über diese Sache nichts mehr. Kühne fand aber doch einen Ausgleich für den Fortfall der Einnahmen aus Erkner. Zunächst erhöhte die Gemeinde das an ihn zu zahlende Schulgeld so, daß die alte Höhe wieder erreicht wurde, und sodann stieg die

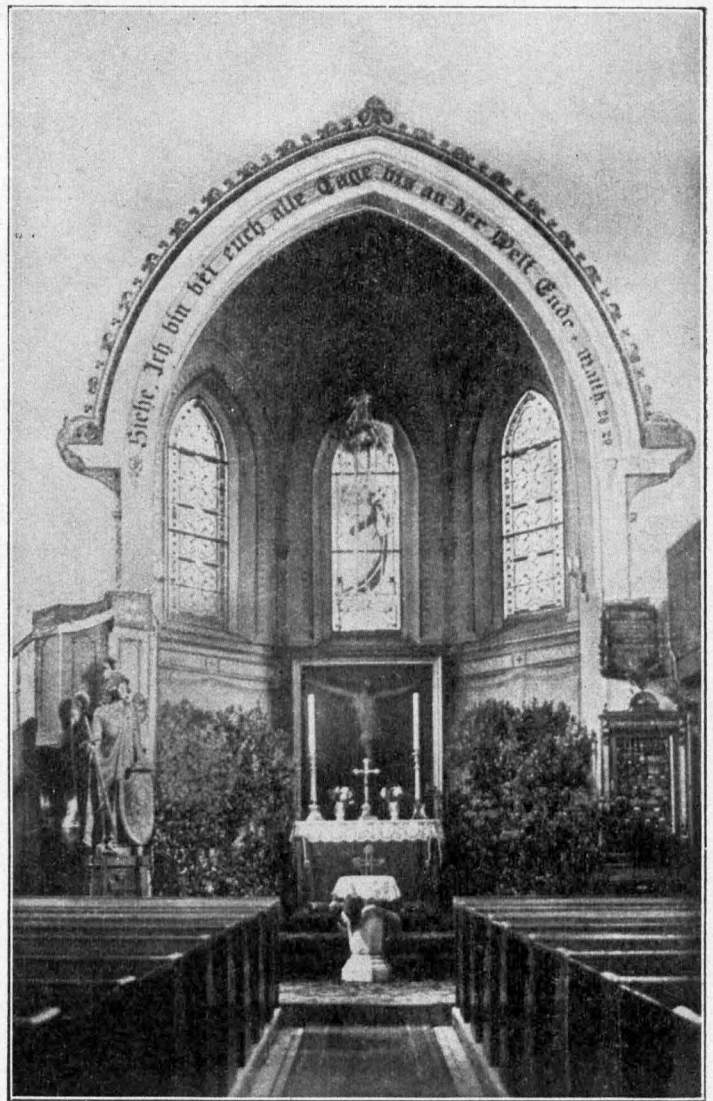


Kinderzahl in Woltersdorf so schnell, daß ihre Zahl 1858 wieder 157 betrug. Aber noch einen andern Lohn konnte der alternde Mann erkennen, und diesen hat der Prediger Valker in Woltersdorf attemmäßig festgelegt: „In Woltersdorf fängt sich aber an, eine förderliche Teilnahme der Eltern an den Schuleinrichtungen zu zeigen“.

Wenn Kühne seine Schulstunden beendet hatte, so mußte er sich vollständig der Landwirtschaft widmen. Auf dem Hof tummelten sich Hühner, Gänse und Enten, im Stall meckerte eine Ziege, brummte wohl gar eine Kuh, deren Dung an einer verborgenen Stelle des Hofes sorgsam aufgeschichtet lag. Auf dem Stallboden befand sich das Heu und das Stroh, und die Kartoffeln holte die Frau aus dem Hauskeller. Im Winter kaufte er einige Klafter Holz, das mit dem gesammelten Raff- und Leeseholz von den Besitzern unentgeltlich herangefahren und vom Lehrer zerkleinert und ordentlich aufgesetzt wurde. Wenn dann die Frühlingssonne wärmend die Erde beschien, karrte er einen Teil des Dungs in den Garten und ließ den andern Teil von einem Besitzer auf ein Stück von dessen Land fahren, welches der Lehrer für sich mit Kartoffeln bepflanzt. Er selber mit seiner Frau und seinen größeren Kindern ging dann mit Spaten und Harke in die Gärten, grub, teilte ein, pflanzte und säte, beseitigte das Unkraut und brachte im Sommer und Herbst die gereiften Früchte heim, drosch das Getreide aus und mietete die Kartoffeln ein. Im Garten standen einige Obstbäume, und an seinem Hause bedeckte der Wein die Wände. In seinem Garten standen zahlreiche Bienenstöcke, die er liebevoll betreute.

In der Zeit von 1824 bis 1847 wurden dem Ehepaare zehn Kinder geboren, wovon zwei klein verstarben.

Alle Vierteljahre ging Kühne in die Häuser seiner Gemeinden und holte das Vierzeitengeld ein. Im Herbst nahm er von den Be-



Woltersdorf: Das Innere der 1855 neu erbauten Kirche.

zihern das Meßkorn entgegen, und zu Ostern sammelte er die 48 Eier bei den Besitzern ein. Wenn dann im Dorfe eine Trauung, eine Taufe, ein Begräbniß stattfand, so nahm er von Amtes wegen daran teil, strich hernach die wenigen Groschen als Gebühren ein und beteiligte sich mit seiner Frau an der ihm zustehenden Mahlzeit.

Aber auch am Sonntag hatte er seinen Dienst. Neben dem Schulhause stand die schmucke Kirche, die 1828 vergrößert worden war. Alle 14 Tage kam der Pfarrer aus Rüdersdorf zur Predigt hierher, und an den

übrigen Sonntagen las Kühne ihnen eine Predigt vor. Den Gesang in der Kirche leitete er durch seine Stimme und von 1847 ab durch eine Orgel. Dreimal am Tage mußte er die Kirchenglocke läuten bzw. läuten lassen: morgens beim Schulbeginn, mittags und am Feierabend. „Betglocke bimmen“ nannte man dieses.

Da kam die Nacht zum 31. Mai 1851. Das Dorf Woltersdorf war ein Flammenmeer. Schule und Kirche wurden auch erfaßt, und gleich den übrigen Besitzern stand Kühne am Grabe seiner Habe. Er fand mit den Seinen

und der Schulkasse ein Unterkommen im „Schloß Woltersdorf“. Bald erstand ein neues Haus, das er wieder bezog.

Kühne starb am 27. Juni 1858. An seinem Grabe standen ~~seine Frau~~ seine acht Kinder im Alter von 11 bis 34 Jahren und die versammelte Gemeinde.

Die diesem Artikel beigelegten Abbildungen sind dem sehr empfehlenswerten Buche: „Woltersdorf, die 700jährige Geschichte eines märkischen Dorfes“ von Max Haselberger entnommen.

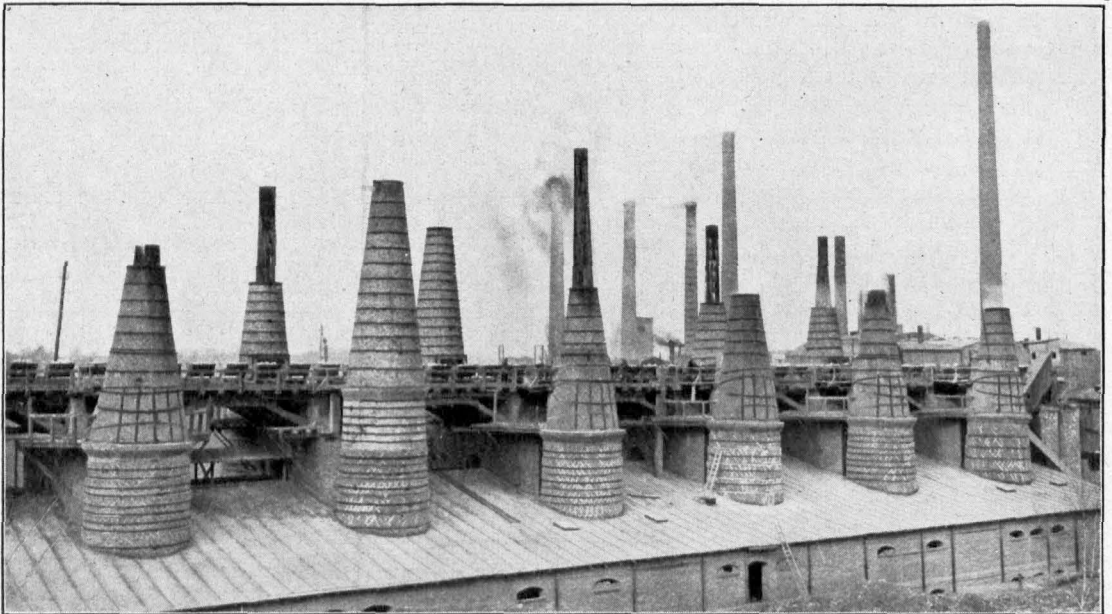
## Technische Kulturdenkmäler im Kreise Niederbarnim.

Von Max Rehberg.

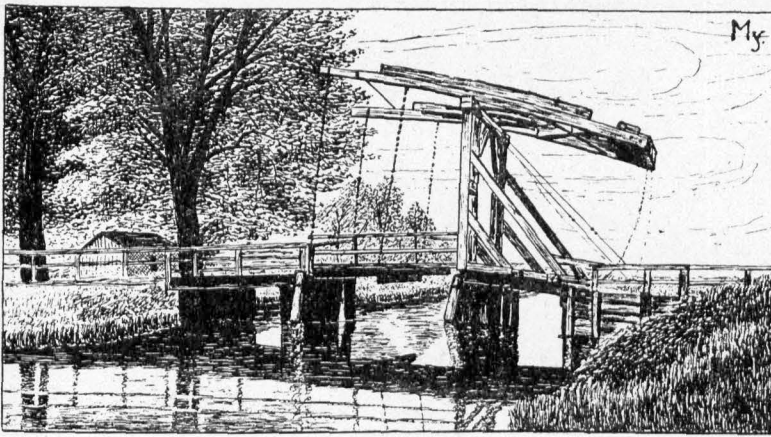
Mit 6 Abbildungen.

Die Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler ist seit Jahrzehnten in allen deutschen Ländern organisiert. Um die Jahrhundertwende setzte dank der unermüdlichen Bestrebungen von Hugo Conwentz die Naturdenkmalpflege ein. Die vorgeschichtlichen Denkmäler haben durch das Ausgrabungsgesetz von 1914 in Preußen ihren Schutz erhalten. Einer Gruppe von Denkmälern hat man jedoch bis vor kurzem gar keine oder nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Das sind die technischen Kulturdenkmäler.

Erst in den letzten Jahren hat man angefangen, diese systematisch zu inventarisieren und Schutzmaßregeln zu treffen. Die Anregung hierzu gab Oskar von Miller, der Begründer des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München, bereits 1914. Der Weltkrieg verhinderte die Durchführung seiner Pläne. Nach dem Kriege nahm er seine Arbeiten in Verbindung mit dem Deutschen Bunde Heimatschutz, dem Verein deutscher Ingenieure und der Agricola-Gesellschaft beim Deutschen Museum wieder



Rüdersdorfer Kalköfen aus dem vorigen Jahrhundert, die heute noch in Betrieb sind.



Friedenthaler Zugbrücke.

auf und trug den Gedanken des Schutzes technischer Kulturdenkmäler in weiteste Kreise. Heimatmuseen, große Industriewerke, die amtliche Denkmalpflege und besonders das Deutsche Museum stellten sich in den Dienst der Sache, und so konnten bisher schon mehrere bemerkenswerte Denkmäler, wie einige alte Kräne am Rhein und Main, unter Schutz gestellt werden.

Was sind nun technische Kulturdenkmäler? Es sind Marksteine in der Entwicklung der Technik oder eigenartige technische Einrichtungen, die nur selten oder gar nicht wiederkehren. Auch die Form kann bestimmend sein, daß irgendeine technische Einrichtung als Denkmal anzusprechen ist. Einige Beispiele mögen das erläutern.

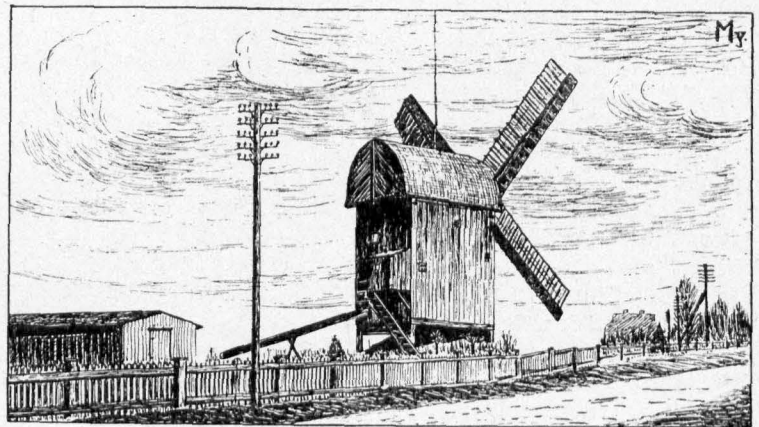
Die Wassermühle mit dem ober-, mittel- oder unterschlächtigen (besser: =schlägigen) Wasserrad ist ein Markstein in der Geschichte der Ausnützung der Wasserkräfte. Heute herrscht die Turbine vor. Das Wasserrad ist somit ein technisches Kulturdenkmal. Da es nach und nach zu verschwinden droht, so ist es notwendig, daß da und dort Wassermühlen mit Wasserrädern als Denkmäler erhalten bleiben, am besten natürlich nicht als Museen, sondern im vollen Betriebe. Diese Möglichkeit besteht am ersten bei dem überschlächtigen Wasserrad,

das in seiner Wirkung der Turbine am nächsten kommt. In Mecklenburg sah ich im vorigen Jahre ein Wasserrad, von dem die Kraft auf landwirtschaftliche Maschinen übertragen werden konnte. Hier haben wir ein durch seine Eigenart ausgezeichnetes technisches Kulturdenkmal. Die Jungfernbrücke in Berlin ist den alten Zugbrücken der holländischen Grachten nachgebildet und stellt schon als Zugbrücke ein technisches Kulturdenkmal dar. Durch die

auf beiden Seiten hinzutretenden alten Rohrpostleitungen erhält die Form der Brücke einen besonderen Reiz, der den Denkmalswert noch erhöht.

Die technischen Kulturdenkmäler sind mit der Kulturentwicklung ebenso verwachsen wie die Werke der Kunst, Literatur und Wissenschaft. In ihnen liegen aber auch Gefühlswerte, besonders heimatlicher Art. Zum stillen Waldbach gehört die Wassermühle mit ihrem Rauschen und Plätschern, zur weiten norddeutschen Landschaft die Windmühle mit den sich rastlos drehenden Flügeln.

Wie steht es nun mit den technischen Kulturdenkmälern in unserm Kreise? Verschiedenes ist bereits ganz verschwunden, so u. a. die früher überall vorhandenen Teerösen, an die heute nur noch der Name erinnert. (Seilers



Bockwindmühle bei Bernau.





**Rechtecker Wassertorbrücke von der Anfahrtsstraße aus.**

(Aufn. M. Rehberg)

Teerofen bei Oranienburg.) Auch die Wassermühlen mit Wasserrädern sind im Aussterben begriffen. Soweit mir bekannt, haben augenblicklich nur noch die Zühlsdorfer Wassermühle und die Lanke Mühle Wasserräder. Die Mönchmühle hat ihr oberflächliches Wasserrad schon vor etwa 10 Jahren mit einer Turbine vertauscht, und die 1375 zum erstenmal urkundlich genannte Birkenwerder Obermühle mit ihrem mittelschlächtigen Rade ist 1921 abgerissen worden. Sie war jedenfalls die malerischste Wassermühle unseres Kreises.

Nicht viel besser als den Wassermühlen ergeht es den Windmühlen. Man unterscheidet die deutsche Bockwindmühle und die Holländer Mühle. Bei der ersteren wird das ganze Mühlenhaus mit Hilfe eines Balkens (Steuzes) und einer Winde gedreht. Bei der letzteren ist nur der Kopf mit den Flügeln drehbar. Die Drehung kann mittels eines Balkens oder durch Windräder geschehen. Die deutsche Bockwindmühle ist anscheinend älter als der Holländer. In unserm Kreise ist die Zahl der Windmühlen sehr zusammengeschmolzen. Sie beträgt zurzeit rund ein Duzend. Von verschiedenen Mühlen steht zwar noch das Haus, aber die Flügel sind abgenommen. An die Stelle der Windkraft ist die Elektrizität getreten. Von zwei noch vorhandenen Holländern

mahlt nur noch einer mit Wind, die Holländer Windmühle in Hammer. Der Wandlitzer Holländer hat seit langer Zeit nur noch zwei Flügel und arbeitet mit Elektromotor.

Recht erfreulich ist es, daß Rüdersdorf seine alte Windmühle erhalten will. Auch Bernau will eine Windmühle retten und als Museum für Müllerei ausbauen. Vielleicht gelangt in nächster Zeit die Windmühle wieder zu Ehren. Major a. D. Bilau in Berlin konstruiert die Windmühlenslügel unter Anlehnung an den Propeller und steigert dadurch die Leistung auf das 3½fache. Auch bei schon vorhandenen Windmühlen läßt sich durch Anbringung von Ventikanten an den Flügeln diese Steigerung

annähernd erreichen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Bilause Erfindung die weiteste Verbreitung gewinnt, um dem Mühlensterben Einhalt zu tun.

Ähnlich wie den Wasser- und Windmühlen ergeht es den Feldbacköfen und Ziehbrunnen. Früher gehörte zu jedem Bauerngarten ein Feldbackofen in der alten Kuppelform oder als kleines Häuschen. Heute gibt es im Kreise Niederbarnim schon eine ganze Reihe von Dörfern, in denen man höchstens noch ein Duzend von Feldbacköfen, aber auch weniger antrifft. Im Kreise Osthavelland habe ich günstigere Verhältnisse vorgefunden. Der Grund für die Abnahme der Backöfen ist der, daß viele Bauern ihr Brot vom Bäcker beziehen und andere im Keller einen Backofen eingerichtet haben, bei dessen Bedienung die Hausfrau nicht den Witterungsunbilden ausgesetzt ist. Der Ziehbrunnen, den man im Spreewald und in Mecklenburg jetzt noch häufig auf den Höfen sieht, ist bei uns höchstens vereinzelt auf Viehhöfen anzutreffen. Früher war der „Pütten“ (vom lateinischen puteus = Brunnen) dort nicht selten, wie ich aus meiner eigenen Kindheit weiß.

Im Jahre 1930 wurde die letzte hölzerne Zugbrücke unsers Kreises abgerissen. Sie führte über den Ruppiner Kanal beim Gute Frieden-

thal. An ihre Stelle ist eine hohe feste Brücke getreten, die in Gemeinschaft mit dem aufgeschütteten Zufahrtsdamm die Landschaft zerschneidet. Alle Versuche, die Zugbrücke dadurch zu retten, daß der morsche Bau durch eine neue Holzbrücke ersetzt würde, scheiterten. Hier wäre eine Erhaltung der romantischen Zugbrücke auf die angeführte Weise sehr wohl möglich gewesen, da der über die Brücke führende Feldweg nur landwirtschaftlichen Zwecken dient und die durch den Kanal gehende Schifffahrt ganz geringen Umfang hat. Es ist das um so mehr zu bedauern, als die Zugbrücken früher für die Oranienburger Gegend mit ihrem holländischen Charakter typisch waren. Um 1850 gab es bei Oranienburg 8 hölzerne Zugbrücken, vor 40 Jahren noch 4. Zurzeit sind im Kreise noch drei eiserne Zugbrücken vorhanden, zwei über den Finowkanal in Zerpenschleuse und die Doppelzugbrücke in Woltersdorfer Schleuse.

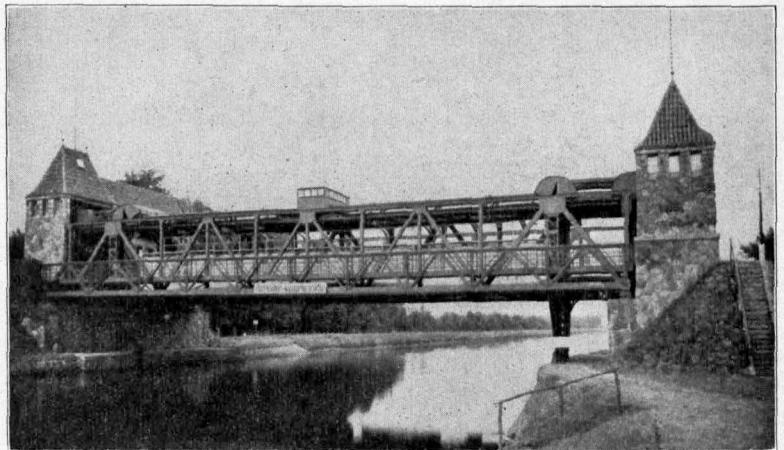
Von sonstigen Brücken hat die Bierwegbrücke über den Werbellinkanal beim Pechteich Denkmalswert. Sie ist aus Feldsteinen erbaut und paßt sich durch ihre schlichte Form wundervoll in die herrliche Landschaft ein, die durch die Buchenschlucht des Kanals gebildet wird. Es ist dringend zu wünschen, daß sowohl die Kanallandschaft als auch die Brücke in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben. Nicht weit von der Bierwegbrücke liegt die Pechteicher Wassertorbrücke über den Hohenzollernkanal. Sie ist sowohl architektonisch als auch technisch ein Meisterwerk. Der Anblick der aus Findlingen errichteten Tortürme ist vom Wasser und Lande (Chaussee) aus gleich reizvoll. Das neben der Brücke hängende Sicherheitstor kann in  $1\frac{3}{4}$  Minute heruntergelassen werden, um bei etwaigen Damnbrüchen die Kanalhaltung abzusperren. Die Pechteicher Wassertorbrücke kann schon jetzt als technisches Kulturdenkmal gelten.

Teeröfen und Feldziegeleien sind in unsern Gegenden längst verschwunden. Auch der deutsche Ziegelofen ist nicht mehr anzutreffen. Ein technisches Kulturdenkmal ist inzwischen bei uns der Kalkschachtofen geworden, der jetzt

wohl nur noch durch die malerischen Ruinen der Kalköfen am Alten Tiefbau und die noch im Betrieb befindlichen Schachtofen in den Rüdersdorfer Kalkbergen vertreten ist. Als wertvolle Kulturdenkmäler sind in Kalkberge noch die Portale zum zugeschütteten Reden- und Bülowkanal zu nennen.

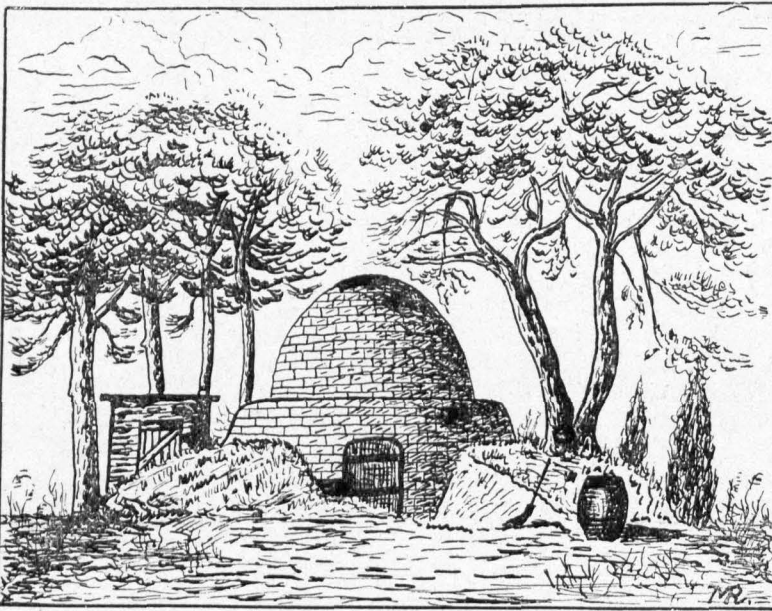
Ein technisches Kulturdenkmal hat unser Kreis Niederbarnim aufzuweisen, das in deutschen Landen in dieser Form heute wohl kaum noch wiederzufinden ist. Das sind die Käsehäuser von Neuholland. Es sind turmartige Häuschen auf dem Wirtschaftshof der Landwirte, deren Obergeschoß auf allen Seiten mit Sprossenwänden abgeschlossen ist, so daß die Luft dauernd hindurchstreichen kann. Dieses Obergeschoß diente früher, als in Neuholland eine intensive Käsebereitung betrieben wurde, als Trockenraum für den Käse. Zurzeit gibt es in Neuholland noch etwa 5 solcher Käsehäuser. Es wäre außerordentlich dankenswert, wenn der eine oder andere Besitzer sein Käsehaus erhalten würde.

Zum Schluß mögen noch einige technische Kulturdenkmäler genannt werden, die am besten durch Überweisung in ein Museum der Nachwelt erhalten bleiben. Die Kleinmotorspritze verdrängt vielfach die in den Dörfern neben der modernen Handdruckspritze noch vorhandene alte Rastenspritze ohne Saugevorrichtung. Oftmals wird ja diese noch gern als Reservespritze für alle Fälle zur Verfügung gehalten. So besitzt Friedrichsthal eine leistungsfähige Rastenspritze aus dem Jahre 1782. Nicht selten wird die alte Spritze jedoch altersschwach, oder



**Pechteicher Wassertorbrücke vom Hohenzollernkanal aus gesehen.**

(Aufn. M. Rehberg)



Teerofen.

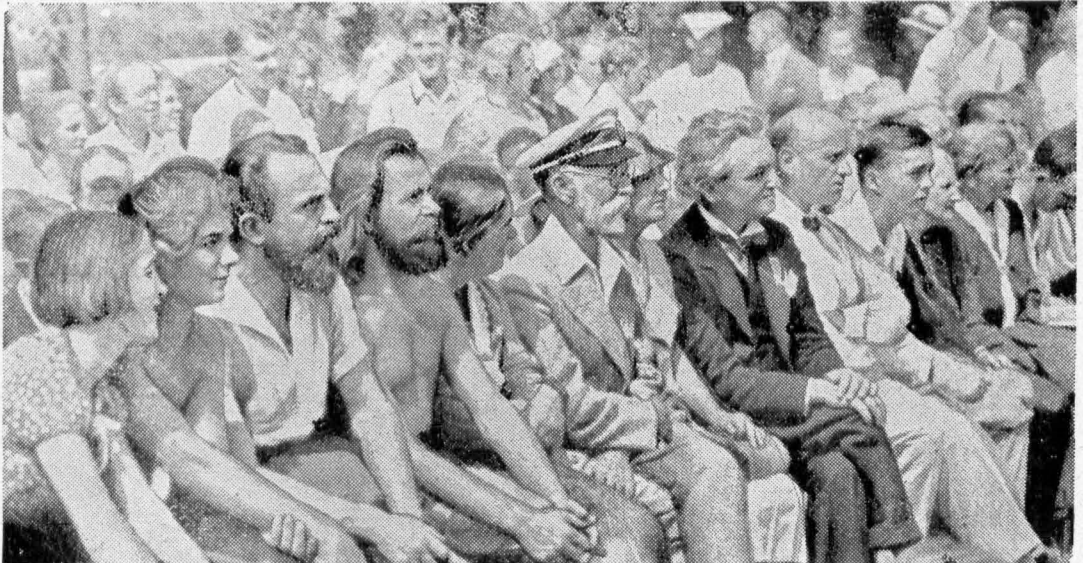
aber sie steht im Wege. In einem solchen Falle wird das nächste Heimatmuseum den Veteranen der Feuerbekämpfung gern in seine Hut nehmen. Ähnlich ist es bei Geräten zur

Allzu groß ist ihre Zahl nicht mehr, da gerade in unsern Gegenden die rastlos fortschreitende Kultur und Technik mit dem Alten gründlich aufgeräumt hat.

Flachsbereitung, bei Seilereimaschinen — die Seilbahnen verschwinden immer mehr —, bei Häckseln, alten Häcksel- und Dreschmaschinen sowie anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Auch der Pferdegöpel (Rohwerf) ist eine aussterbende Maschine.

Es ist notwendig, in den nächsten Jahren, soweit das noch nicht durch den Deutschen Bund Heimatschutz geschehen ist, eine genaue Inventarisierung der technischen Kulturdenkmäler unseres Kreises vorzunehmen und dabei gleichzeitig nach Maßnahmen zu suchen, wie diese erhalten werden können.

## Der Vegetarier-Kongress in Eden im August 1932.



Kongreßteilnehmer während eines Vortrages.

Der erste links Fritz Hermann - Argentinien, neben ihm ein Weisenseer Schuhmacher, der die „Wära“ erprobt. Mitte (mit Mütze) Saxen-Schweden, neben ihm Wyt-London, im weißen Anzug Dr. Buhinger-Wizenhausen.



# Ein Riese wurde gefällt.

In dem Dorfe Lübars, das vor der Eingemeindung zu Berlin zu unserm Kreise gehörte und in dessen unmittelbarer Nähe sich an einem großen Tonstich, dem jetzigen Freibad, eine ausgedehnte Ziegelei befand, gab es Mitte Juli 1932 eine Sensation.

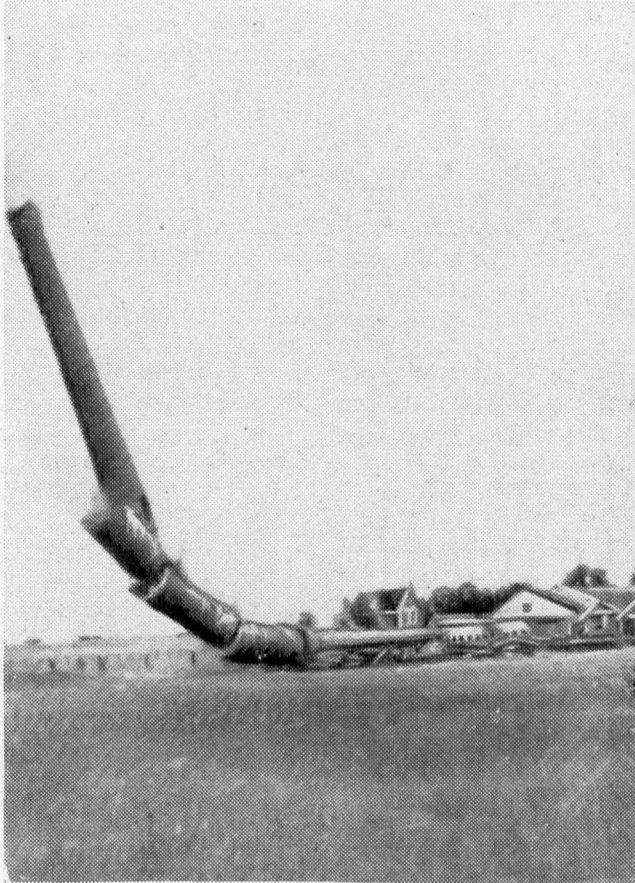
Die Ziegelei, die auch für zahlreiche Gebäude im Norden unseres Kreises die Steine lieferte, wurde nach Eingehen des Tonstiches seit dem Frühjahr vorigen Jahres abgetragen. Als letzter, weit in unseren Kreis hinein sichtbarer Zeuge sollte, nach dem seinen kleineren Brüdern das gleiche Schicksal bereitet war, der 72 m hohe Schornstein fallen.

Eine große Zahl von Zuschauern, darunter auch Tonfilmberichterstatter, hatten sich eingefunden, um den Riesen stürzen zu sehen.

Da stand nun die letzte, von „verschwundener Pracht“ zeugende Säule..., die zwar nicht geborsten, wohl aber an der Seite, nach der sie stürzen sollte, „angefnabbert“ war. Man sah deutlich dicht über der Erde den von Maurerhänden geschaffenen horizontalen Spalt, der etwa halb um den Schornstein lief und mit kurzen, dicken Holzbalken ausgefüllt war, die den letzten Halt des Schornsteins bildeten und nun schon eine Viertelstunde lang brannten. Schon wurden im Publikum weiße

Stimmen laut wie: „Na, der kippt davon noch nicht um, der ist viel zu fest gebaut“, und: „Du, gib 'n doch mal 'n Stoß mit 'm Finger oder puste jegen, det er wenigstens mal wackelt“, — als diese Vorlauten nach weiteren fünf Minuten Lügen gestraft wurden. Denn

nun erschallte, wie auf Kommando, ein vielstimmiges: „Er fällt!“ . . . Und wirklich, zuerst neigte er sich ganz langsam, dann mit schnell zunehmender Geschwindigkeit, um in schräger Stellung in mehrere Teile zu zerbrechen und in ziemlich „aufgelöstem“ Zustande, eine dicke Staubwolke hinterlassend, zu Boden zu stürzen, dabei dumpfe, trommelwirbelähnliche Geräusche erzeugend, die gar nicht so laut klangen, wie manche sie wohl erwartet hatten. Als die dunkle Staubwolke in dem leichten Winde zerflogen war, sah man auf dem Grundstücke nur einen langen Haufen von Ziegelsteinen wirt durcheinander liegen.



Ein Wahrzeichen an der Lübars-Schildower Kreisgrenze stürzt zusammen.

Vergeblich hielt mancher Niederbarnimer aus Schildow oder andern Nachbarorten in den Tagen danach Ausschau nach dem 72 Meter hohen Mast, der bei aller Schlankheit einen Durchmesser von 7,80 Metern über dem Boden hatte. Es fehlte etwas im Bilde am Horizont auf dem Hügel, hinter dem Berlin liegt. Ein Riese war gefällt worden.

# Der ewig zählende Niederbarnimer Hausgenosse.

Das Staatliche Prüfamt für Elektrizitätszähler in Oranienburg.

Von Fritz Dalihow.

Was die Waage im Kaufmannsladen und das Litermaß im Milchgeschäft darstellt, das bedeutet für das Elektrizitätswerk der Zähler. Er hat dafür zu sorgen, daß weder der „Käufer“ noch der „Verkäufer“ übervorteilt werden und daß alles seine Ordnung hat. Wie die Gewichte und die Maße mit der Zeit des Gebrauches kleine Ungenauigkeiten bekommen können und deshalb von einer behördlichen Stelle in Abständen geprüft und u. U. neu geeicht werden müssen, so kann ein Elektrizitätszähler im Laufe seiner „Dienstzeit“ auch Unrichtigkeiten zum Schaden des Elektrizitäts-„Verbrauchers“ oder des Elektrizitäts-„Lieferers“ aufweisen; auch er muß daher in Abständen nachgesehen und neu eingestellt, d. h. geeicht werden.

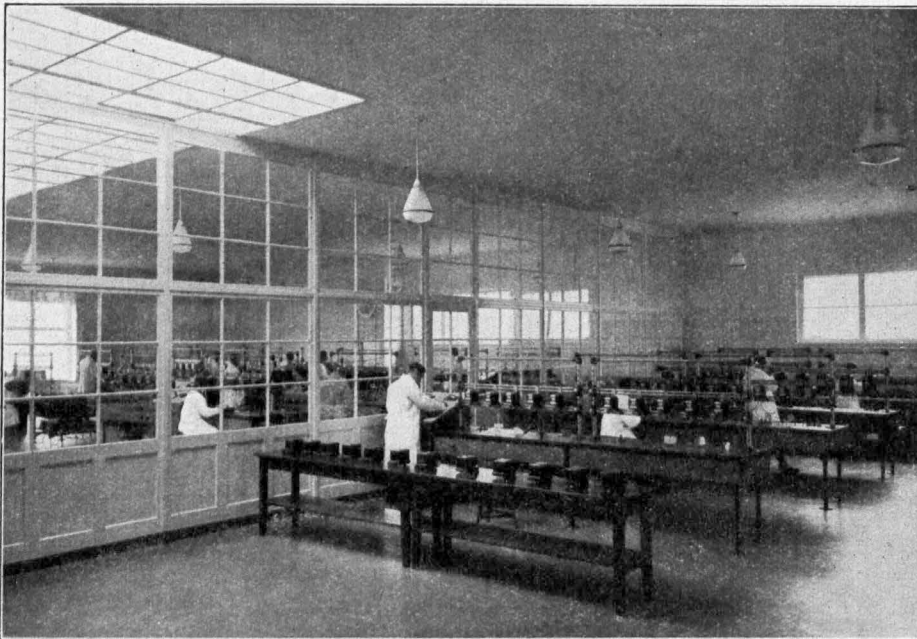
Die Bedeutung des Staatlichen Prüfamtes für Elektrizitätszähler in Oranienburg, das vom Märkischen Elektrizitätswerk auf dem Gelände und unter Verwendung der Grundmauern des ehemaligen Kraftwerkes im Jahre 1929 eingerichtet worden ist, liegt daher auch für den Laien auf der Hand; nicht so augenscheinlich ist aber für ihn die Kompliziertheit

der technischen Vorgänge bei der Prüfung an den etwa 320 000 Zählern, die 3. Zt. der Kontrolle dieses Prüfamtes Oranienburg unterstellt sind.

Der Vorgang der Prüfung und Eichung ist, in kurzen Zügen, folgender: Die aus dem „Dienst“ kommenden Zähler, die aus einer ganzen Reihe von Systemen und Typen bestehen, werden zunächst innerlich gereinigt und gedöht. Die schadhaften Teile der Maschinerie, die etwa wie ein Weckeruhr-Werk aussieht, werden durch einwandfreie ersetzt. Dann werden die Zähler auch äußerlich gereinigt und neu lackiert. Sie gelangen danach in den Eichraum, wo sie in mehreren Prüfungen verschiedenen Belastungsverhältnissen unterworfen werden und so lange eingestellt und nach genauesten Stoppuhren reguliert werden, bis sie mit einem mit ihnen zusammengeschalteten Präzisionszähler „gleichen Schritt und Tritt“ halten; der Präzisionszähler spielt also die Rolle eines Flügelmannes. Danach gelangt jeder Zähler in einen sogenannten Dauerlaufraum, wo sie einer erneuten und noch genaueren Kontrolle unterzogen werden. Nach der

nun beendeten Eichung werden die Zähler plombiert und mit einem Prüfzeichen (E. B. 14 = Elektr. Prüfamt Nr. 14) so wie dem Reichsadler versehen.

Im Erdgeschoß des Prüfamtes sind Lager und Versandraum untergebracht. Ein Vorrat von Zählern aller Typen wird stets bereit gehalten. Weiter gibt es hier eine Reihe von Spezialzählern mit besonderen technischen Vorkehrungen, die 3. B.



Eichsaal im Prüfamt Oranienburg.

bestimmte Stunden (für verbilligte Stromabgabe in der Nacht und dergleichen) anzeigen, die sogenannte Maximalleistung, den Leistungsfaktor und andere technische Größen messen.

Im Prüfamt kommen in mehr oder minder großen Abständen alle die Zähler aus dem Kreise Niederbarnim zusammen, die sonst in unseren Haushalten, im Keller, auf dem

Boden, auf dem Korridor und im Hausflur ihr unbeachtetes Dasein führen und an deren Existenz uns nur manchmal ein geheimnisvolles Knacken und Summen erinnert, über das wir uns aber kaum weitere Gedanken machen. Und doch ist die Zuverlässigkeit dieses bescheidenen Hausgenossen außerordentlich wichtig — für unseren Geldbeutel und für den des Elektrizitätswerkes.

## 60 Jahre Wirken im Kreise.

Aus dem Leben eines der ältesten Niederbarnimer Einwohner.

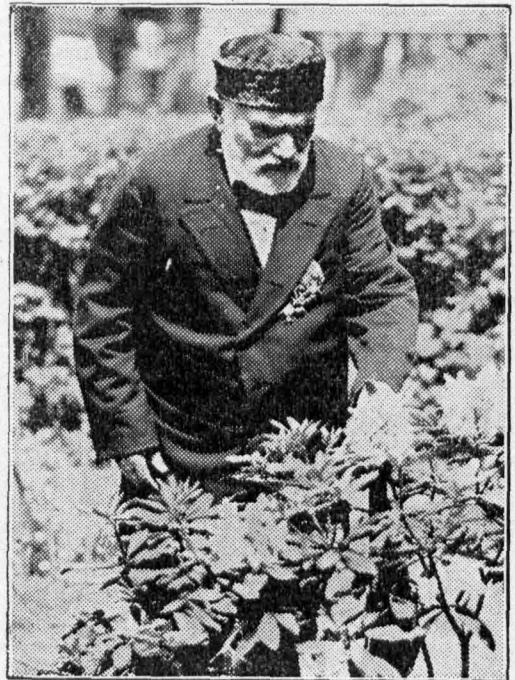
Das Jahr 1933 bringt einem verdienten Niederbarnimer, dem früheren Seminarlehrer E. Kienast, dem langjährigen Ehrenbürger der Stadt Oranienburg, ein seltenes Jubiläum. Er, der am 20. November 1839 im Kreise Ost-Sternberg Geborene, kam am 6. November 1873 als ordentlicher Lehrer an das Seminar nach Oranienburg, das sich damals im dortigen Schloß befand, und lebt, nachdem er 1910 in den Ruhestand getreten, noch heute, also 6 Jahrzehnte in unserem Kreise.

In seiner damals neuen Heimat war er 21 Jahre Stadtverordneter, davon den größten Teil dieser Jahre Stadtverordnetenvorsteher. Als Kreistagsabgeordneter diente er ehrenamtlich unserem Kreise unter vier Landräten, dem Grafen von Rüdern, von Bredow, Busch und Schlemminger.

Er wirkte u. a. erfolgreich mit bei der Erweiterung der Industriebahn Segel—Friedrichsfelde und der Wasserwerke des Kreises. Ebenso bei der Uebernahme von Krankenhäusern auf den Kreis.

Das Kuratorium des Gaswerkes Sachsenhausen, das nach dem Ankauf des Werkes in Birkenwerder modern ausgebaut wurde, sah Herr Kienast ebenfalls unter Leitung des Herrn Kreisbaurates Weigel in seiner Mitte, ebenso die Kommission zur Zusammenfassung der einzelnen Ortskrankenkassen zur „Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Niederbarnim“. Die Kriegsjahre sahen unsern, gegenwärtig im 94. Jahre stehenden Jubilar in der Arbeit zur Milderung der Not für Mütter und Kinder,

deren Ernährer im Felde stand. Im Frühjahr 1919 legte er als fast 80jähriger schließlich seine zahlreichen Ehrenämter in Kreis und Stadt nieder. Die Havelstadt Oranienburg



Edmund Kienast.

verlieh dem verdienten Manne das Ehrenbürgerrecht, und noch heute nimmt der alte Herr mit erstaunlicher geistiger Regsamkeit an den Geschicken unseres Heimatkreises und seiner Stadt starken Anteil.



# Die Landfrau im Garten und Geflügelhof.

Von R. Grajjes.

Das Arbeitsgebiet einer jeden Landfrau ist, wenn man es einmal recht genau betrachtet, ein sehr ausgedehntes. Nicht allein, daß die Landfrau ihre Familie zu jeder Tageszeit aufs beste mit Speisen aller Art versorgen und das gesamte Hauswesen in Ordnung halten muß, bringt sie gerade im Sommer den größten Teil ihrer Zeit in der Außenwirtschaft zu. Jungvieh, Garten und oft auch noch manche Feldarbeit warten auf ihre pflegende Hand, und zudem muß sie jederzeit bereit sein, sich ihren Kindern in allen kleinen und großen Nöten zu widmen und ihrem Mann eine tüchtige, hilfsbereite Frau zu sein. Will sie wahrhaft ihren vielseitigen Beruf aufs beste ausüben, so bedarf sie auf jedem einzelnen Gebiet großer Kenntnisse. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle über all das zu sprechen, was eine gute Landhausfrau können muß. Ich möchte mich darauf beschränken, ihre besonderen Aufgaben in Garten und Geflügelhof hier aufzuzeichnen.

Ist auch beides, Garten- und Geflügelhof, ursprünglich als ein Teil der Wirtschaft anzusehen, der nur für den eigenen Betrieb da sein soll, für die eigene Küche Obst, Gemüse,

Fleisch und Eier zu liefern hat, so muß man doch heute unbedingt sich klar machen, daß die Arbeit im Garten und im Geflügelhof auch volkswirtschaftlich von allergrößter Bedeutung ist. Neben dem Milch- oder Buttergeld ist auch gerade die Einnahme, die der Hausfrau durch den Verkauf von Eiern, Schlachtgeflügel evtl. auch Obst und Gemüse entstehen, das einzige Geld, das die Hausfrau vereinnahmt und von dem sie alle Ausgaben des Haushalts, oft auch ihre privaten Ausgaben bestreiten muß. Gerade in der Jetztzeit, wo der Landwirt weniger denn je von den Erträgen nissen der Feldfrüchte oder des Viehs etwas für die Hauswirtschaft beisteuern kann, muß die Landfrau darauf bedacht sein, die Produktion im Garten und Geflügelhof soweit zu steigern, daß sie wesentliche Einnahmen dadurch erhält. Gleichzeitig erfüllt sie damit die volkswirtschaftliche Forderung der Jetztzeit, mehr deutsches Gemüse, mehr deutsche Eier usw. auf den deutschen Markt. Will die Landfrau aber dieser Forderung nachkommen, so heißt ihre Aufgabe „Produktionssteigerung“. Wie kann sie diese erreichen? Im Garten geschieht dies durch ein richtiges Düngen. Viel-



## Zweckmäßiger Aufzuchtstall,

den sich auch der kleinere Besitzer mit geringem Kostenaufwand aufstellen lassen kann.

fach ist es noch üblich, das ganze Gartenland im Herbst oder Frühjahr gleichmäßig mit Stallmist zu düngen. Das ist unrichtig. Besser ist es, wenn in jedem Jahr nur ein Drittel, dieses aber gründlich, mit Stallmist gedüngt wird. Auf dieses Land kommen dann im Frühjahr alle stark zehrenden Pflanzen wie Salate, Spinat und alle Kohlsorten. Auf dem vorjährig gedüngten Land finden alle Wurzelgemüse Unterkunft, die bei zu frisch gedüngtem Boden leicht mädig werden, und auf das letzte Drittel sät die kluge Hausfrau Erbsen und Bohnen, die, da sie selbst Stickstoffsammler sind, auch noch mit ungedüngtem Boden gern vorlieb nehmen. Sie hat außerdem dadurch den großen Nutzen, daß sie Schoten aus solchem Boden mit Erfolg für den Winter einwecken oder einbüchsen kann. Denn daß Schoten sich so schlecht in Gläsern überwintern lassen, ist meist auf den zu großen Stickstoffgehalt zurückzuführen.

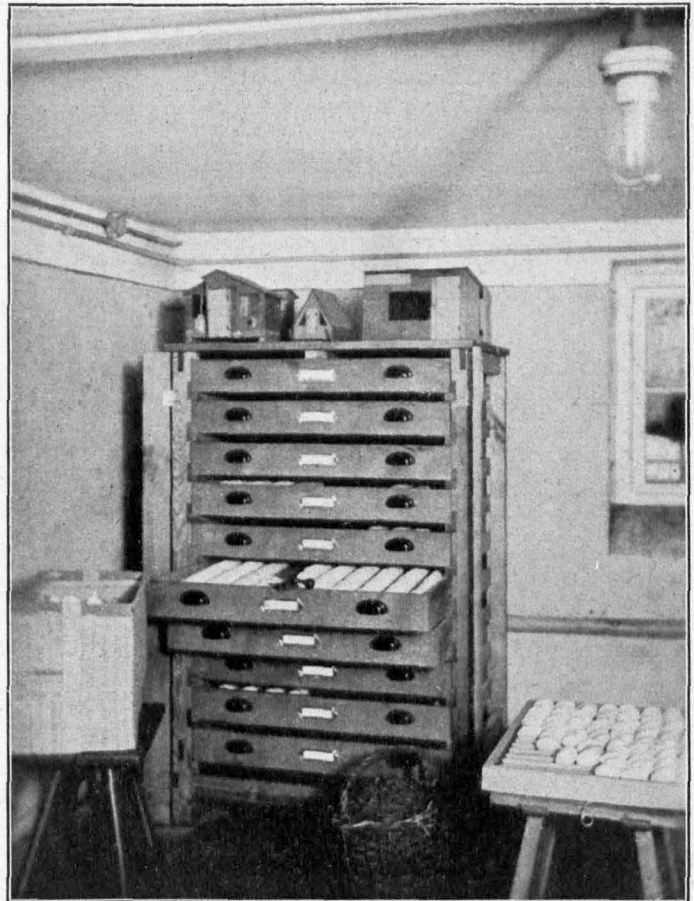
Nicht allein durch gute Düngung kann die produzierte Masse größer werden, sondern vor allem auch durch eine gute Ausnutzung des Gartenlandes. Ausnutzung der Fläche durch geeignete Zwischenfrucht und Nachfrucht ist von allergrößter Wichtigkeit.

Was den Pflanzen der Dünger, ist für das Geflügel das Futter. Auch hier macht die Hausfrau immer noch riesengroße Fehler, ganz entsprechend wie im Garten. Meist füttert sie viel zu viel Körner. Ein Huhn gebraucht keinesfalls mehr als 50 Gramm Körner am Tag, und es ist deshalb wichtig für die Landfrau, wenn sie sich also einmal die entsprechende tägliche Menge für ihre Hühner abwägt und irgendein Maß gewinnt, wieviel sie mit Zug und Recht am Abend ihren Hühnern hinstreuen kann. Hinzu kommt dann natürlich das Grün- und Weichfutter oder Mischfutter, bei dem es die Landfrau leider noch viel zu sehr an tierischem Eiweiß fehlen läßt. Auf 10 Hühner rechnet man im Weichfutter etwa  $\frac{1}{4}$  Pfd. animalisches Futter (also Küchenfleischabfälle, Fischmehl oder Garnelenschrot oder Blutmehl

oder Knochenchrot). Hieran zu sparen ist grundverkehrt. Auch ein guter Stall kann viel zur Produktionssteigerung beitragen. Sauberkeit, Licht, Luft und Sonne sind erste Bedingung für einen ordentlichen Hühnerstall. Leider findet man diese Dinge noch sehr wenig auf dem Land, und solange die Landfrau hier nicht energisch Wandel schafft, solange wird ihr Hühnerstall schon gar nichts einbringen.

Allein es kommt nicht nur auf eine Ertragssteigerung in Garten und Hühnerstall an, sondern vor allem auch auf eine Qualitätssteigerung. Darum müssen wir verlangen:

Gute Gemüsesorten im Garten,  
Sachgemäße Ernte im Garten,  
Gute Rassen im Hühnerstall,  
Legekontrolle im Hühnerstall,



**Eiersammelkasten für Eier.**

(Zweckmäßig für Aufbewahrung und Marktsortierung der Eier)

Richtiges Verpacken und Marktfertigmachen sowohl der Garten-, wie auch der Geflügelprodukte.

Es würde zu weit führen, auf dies alles im einzelnen einzugehen. Wichtig ist es, daß die Landfrau alle diese Dinge versteht, um sie zu gegebener Zeit in der richtigen Weise auszuführen. Daher ist es unbedingt notwendig, daß die Landfrau auf diesen Gebieten gründlichst ausgebildet und gefördert wird. Die werdende Landfrau, die Landwirtschtochter, tut deshalb gut daran, nicht etwa allein in einer Hotelküche in der Stadt kochen oder gar in einem vornehmen Pensionat ein wenig „Bildung“ zu lernen, sondern sie besucht eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule der Landwirtschafts-

kammer oder eine Mädchenklasse an der landw. Schule ihres Kreises. Hier kann sie die notwendigen Grundkenntniffe erwerben und auch späterhin jederzeit Rat und Belehrung holen. Die Landfrau aber schließt sich mit ihren Berufs-schwesterinnen zum landw. Hausfrauenverein, von dem es in unserem Kreis drei, und zwar in Oranienburg, Liebenwalde und Gr. Schönebeck gibt. Es wäre gut, wenn auch noch an anderen Stellen unseres Kreises solche L.S.W. entstanden, denn sie sind die am besten geeignete Organisation, die Landfrau durch Vorträge, Lehrgänge und Einzelberatungen auf den Gebieten der ländl. Hauswirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht wesentlich zu fördern.

## Vernt Brände verhüten durch Besuch der Feuerschutzausstellung.

Mehr denn je zwingt die wirtschaftliche Notlage dazu, alle verfügbaren Mittel für den Aufbau unserer Volkswirtschaft freizuhalten. Unter diesen Umständen ist die Aufklärung aller Volkskreise über Verhütung und Vorbeugung von Bränden, die alljährlich Millionen verschlingen, von unschätzbarer Bedeu-

tung. Dieser Wertvernichtung Einhalt zu gebieten, hat sich die Feuersozietät der Provinz Brandenburg mit zur Aufgabe gestellt, und ihr soll auch dieser Aufsatz dienen.

Vor dem Weltkriege neigte die allgemeine Ansicht dazu, in Bränden und Brandkatastrophen das Wirken eines naturgesetzmäßigen Schicksals zu sehen, dem der Mensch duldend sich zu unterwerfen habe. Auch die Fachleute der Brandverhütung, die Organe der Bau- und Feuerpolizei, des Feuerwehrewesens, des Brandversicherungsdienstes waren von dieser Vorstellung vielfach beeinflusst. Sie wußten zwar aus ihrer Tagesarbeit ziemlich genau, wie oft einzelne Brände hätten vermieden werden können. Ihre Auffassung aber von der Erfolgsmöglichkeit einer systematischen Brandverhütung war viel mehr Überlegung der Praktiker als Überzeugung.

Dann kam der Krieg; obwohl er alle Maßnahmen der Brandverhütung und Bekämpfung durch die Einziehung der wehrfähigen Männer einschränkte, obwohl Frauen und Kinder, mehr noch als die Männer unbekannt mit den Brandgefahren, in deren Tätigkeitsbereich eintraten, obwohl Hunderttausende von Gefangenen, weit im Lande als Arbeitskräfte verstreut, und Kriegserfassung aller Art zahlreiche neue

**DIE SCHEUNE  
IST KEINE GARAGE**

**DIESER  
UNFUG  
GEFÄHRDET  
DEINE EBEN  
EINGEBRACHTE  
ERNTE**

**MOTORFAHRZEUGE GEHÖREN  
IN EINE GARAGE.**





Brandgefahren herbeiführten, gingen Brandhäufigkeit und Brandschadensverluste in den ersten drei Kriegsjahren auf zwei Drittel, sogar fast auf die Hälfte der Vorkriegszeit zurück; ein Beweis für alle, die früher bereits gefühlsmäßig an die Möglichkeit einer starken Verminderung der Brände geglaubt hatten.

Eine weitere Erkenntnis kam hinzu. Als die Inflation alle Werte zerschlug, als der Brandversicherungsschutz wertlos wurde, hörten die Brände fast völlig auf. Das schlimmste deutsche Inflationsjahr 1923 wurde das brandstatistisch günstigste Jahr seit Menschengedenken!

Mit der Wiedereinführung einer festen Währung Ende 1923, mit dem Wiederbeginn des wertbeständigen Versicherungsschutzes, begleitet von der erschreckenden Kapitalknappheit der Einzelwirtschaften, setzte fast schlagartig eine Brandhäufigkeit ein, die im schärfsten Gegensatz zu den ersten drei Kriegsjahren und zu der Zeit der Inflation stand. Nach diesen Vorgängen ist die Brandhäufigkeit kein unabwendbares Schick-

sal; die Zahl der Brände ist auf engste mit dem jeweiligen seelischen Zustande eines Volkes, mit den verneinenden oder bejahenden Triebkräften einer Volkswirtschaft verbunden.

Früher war die Brandverhütung eine Angelegenheit der Fachkreise, heute darf kein Beruf, keine wirtschaftliche und keine politische Richtung an dieser Frage achtlos vorübergehen. Verantwortlich sind alle; jeder in dem engen Kreise seines Haushaltes und Betriebes, alle in der Gesamtbewegung; jeder muß sich stets vor Augen halten, daß die deutsche Volkswirtschaft jährlich mindestens 400 Millionen Reichsmark an vermeidbaren Bränden ersparen kann, wenn die Erkenntnis in die Zusammenhänge der Dinge und der Wille zum Durchgreifen vorhanden sind.

Niemand wende etwa ein, es sei ihm unbekannt, was nun von ihm zu tun übrig bleibe, um die heute bestehende Bewegung des Gedankens der Brandverhütung und -vorbeugung mit seinen Kräften zu fördern. Jedem, der den

Willen hat, sich im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse dieser Bewegung anzuschließen, bietet sich die Möglichkeit, sich hierüber Aufklärung zu verschaffen, und zwar durch den Besuch der durch die Feuersozietät der Provinz Brandenburg eingerichteten Feuer- schutzhausstellung in Berlin W 35, Potsdamer Straße 118 a.





Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt eine derartige Vielgestaltigkeit der einzelnen Ausstellungsobjekte, daß es nur möglich ist, in großen Zügen darüber zu berichten. Die Ausstellung gliedert sich in 2 große Abteilungen, und zwar die Feuerbekämpfung und die Feuerverhütung.

In der im Parterre gelegenen Abteilung „Feuerbekämpfung“ interessiert insbesondere die historische Schau über die Entwicklung der Feuerlöschrichtungen. Da sieht man z. B. eine über 200 Jahre alte Feuerspritze, die schon zur Zeit des Alten Fritz in Neuruppin und Rheinsberg im Gebrauch war; alte Rastenspritzten aus der Zeit um 1800 herum wirken lustig und amüßant, wenn man als Gegenüberstellung die heutige moderne Kleinmotorspritze und ihre einfache Handhabung sieht. Selbst wenn man noch die kleine Handdruckspritze betrachtet, die bei einer Wasserleistung von 120 Liter in der Minute 16 Mann Bedienung erforderte, so muß man den technischen

Fortschritt der Kleinmotorspritze, für die bei einer Wasserführung von 400 bis 500 Liter je Minute nur ein einziger Mann zur Bedienung notwendig ist, hoch anerkennen.

Sehr interessant sind auch die Darstellungen über die Entwicklung der Feuergeräte. Auch die Schlauchfabrikation ist sehr anschaulich dargestellt. Aber nicht nur die Feuerbekämpfung durch moderne Spritzen, sondern auch die Wasserversorgung, ein sehr wichtiges Gebiet für den erfolgreichen Löschangriff, wird eingehend in dieser Abteilung durch Modelle und Darstellungen dem Besucher vor Augen geführt.

In der in der ersten Etage gelegenen Abteilung „Feuerverhütung“ sieht man in der Hauptsache sehr instruktive bildliche Darstellungen der Brandursachen und ihre Folgen: Unkenntnis, Fahrlässigkeit, Brandstiftung, Blitzschlag, Hitze, Kurzschluß, chemische Zersetzung, Selbstentzündung, Explosion und was dergleichen Ursachen mehr sind. Ein besonderes Augenmerk ist auf die Fahrlässigkeit als Brandursache gerichtet: Platt-eisen, weggeworfene Zigarettenstummel,

undvorsichtiges Umgehen mit Benzin, Spielen der Kinder mit Streichhölzern und dergl. mehr.

An instruktiven Modellen wird außerdem die Notwendigkeit sachgemäß angelegter Blitzschutzanlagen demonstriert, wodurch der Besucher darüber Belehrung erhält, wie er auf dem Gehöft eine Brandgefahr am wirksamsten ausschaltet.

Aus kleinen Anfängen hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit diese außerordentlich interessante Ausstellung zu einer Aufklärungs- und Bildungsstätte in allen Feuerverhütungsfragen für tausende Besucher aus allen Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz entwickelt. Wir möchten daher aus eigener Anschauung den Besuch dieser Ausstellung allen Lesern dringend empfehlen. Die Ausstellung enthält eine Unmenge Einzelheiten für jeden, dem fein Hab und Gut lieb ist. Der Eintritt in die Ausstellung, die täglich — auch Sonntags — von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, ist frei.

# Vogelzugforschung im Kreise Niederbarnim.

Von Kurt Nolte, Lehrer, Oranienburg.

Längst sind unsere gefiederten Freunde und Helfer aus Wald und Feld wieder fort. Die Zurückgebliebenen haben sich meist vertrauensselig genähert, um von den gern gereichten Gaben ihr Leben zu erhalten.

Viele von uns werden im Herbst der durch die Luft rudernden Krähenfchar oder dem immer rufenden, fliegenden Pfeil — den ziehenden Kranichen — nachgeschaut haben. Seltenere fällt dem Nichtkenner die kleine, muntere Schar Finken oder Grasmücken auf, die behende von Busch zu Busch wandert. Nur wenige haben die Räumung bemerkt und doch hört man immer wieder die Frage: „Wohin sind sie bloß gezogen?“

Die allgemein übliche Antwort „Nach Süden“ ist nur in sehr vorsichtiger Beurteilung richtig. Hier setzte die wissenschaftliche Forschung ein. Die 1901 von Herrn Prof. Thienemann gegründete Vogelwarte Rossitten sowie auch die jüngere auf Helgoland, übernahmen das Verfahren der Beringung von Vögeln mit Aluminiumringen mit eingestanzter Beschriftung und Nummer von dem dänischen Lehrer Mortensen. Jeder Ring zeichnet seinen Träger, und die Vogelwarte kann an Hand ihrer peinlichen Listensführung über Herkunft, Alter usw. Auskunft geben. Jeder gezeichnete Vogel, der im Zuggebiet oder des Winteraufenthalts erlegt, gefunden oder gefangen wird, verrät seine Heimat. Aber 1 Million Vögel waren bis 1927 in der Welt beringt. Heute sind es bestimmt mehr als doppelt soviel. 35 000 Ringmeldungen standen diesem Ergebnis gegenüber. An Hand dieses genauen Materials ist man heute in der Lage, für viele unserer Vögel Zugstraßen und Winteraufenthalt, Zuggewohnheiten und Zugzeiten anzugeben, Alter, Ortstreue und Gattentreue zu ermitteln.

Da unsere Heimat in unmittelbarer Nähe der großen Wasserscheide — der Elbe — liegt, die auch für das Leben der Vogelwelt nicht ohne Bedeutung ist, interessieren mich die Aufgaben der Vogelwarten für „unsere“ Vögel und so übernahm ich mit einigen Gleichgesinnten die Beringung im Jahre 1930. Seitdem sind rund 1000 Vögel der verschiedensten Arten beringt worden. War schon die Arbeit interessant, so sind es die Ergebnisse noch mehr. Nur einzelne mögen folgen.

Von den 29 Fischreihern, die wir in ihren rund 20 Meter hohen Horsten nach heftiger Gegenwehr beringten, sind 6 zurückgemeldet. Einer hat seinen zweiten Lebenswinter an der portugiesischen Atlantikküste zugebracht. Von den 47 beringten Jungstörchen haben wir noch keine Nachricht. Aber da ja der Storch erst frühestens im 3. Lebensjahr zum Nestbau schreitet — auch diese Tatsache beginnt erst durch die Beringungsversuche klar zu werden — wird die Zukunft auch hier noch mancherlei Interessantes offenbaren.

Eine Koblmeiße, die brütend auf dem Neste beringt wurde, geht im Winter 50 Meter vom Brutplatz ins Netz. Besser kann ihre Ortstreue nicht bewiesen werden. Gibt es eine eindringlichere Anregung zur Ansiedlung der so überaus nützlichen Meisen durch Schaffung von Niststätten in unseren Gärten? Die sprichwörtliche Heimmattreue unserer Schwalben muß sich schon auf Grund unserer Beweise ein wenig negative Kritik gefallen lassen; denn wenige beringte Schwalben sind in ihrem Brutgebiet wieder zu finden. Eine Schwalbe mit unserem Ring zeigte sich im nächsten Jahre rund 8 Kilometer entfernt in einer Bauernstube und schritt auf dem Gehöft zur Brut. Die Schwarzdrosseln, über deren Nutzen bzw. Schaden für den Menschen die gegenteiligsten Urteile zu hören sind, erwiesen sich zum größten Teil als Standvögel. Die fünf wiedergemeldeten Vögel aus der Reihe der von uns beringten Umseln waren alle nicht über drei Kilometer vom Beringsort entfernt. Von über 100 Staren wissen wir leider noch nichts.

Es würde den Rahmen dieses Berichtes überschreiten, wollte ich von allen Vogelarten, die unsere Ringe tragen, berichten. Aber es mag mit diesen Zeilen auf den Sinn und Zweck der Beringungsart mit all ihren Fragestellungen und Zielsetzungen, seien sie rein wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Art, hingewiesen sein mit der Bitte um Verständnis für unsere Arbeit.

Achtet auf lebende und tote Ringträger und meldet eventuelle Ringfunde den Vogelwarten. Jeder Ring trägt zur Aufklärung des großen Naturgeheimnisses bei und bringt euch selbst interessante Nachricht; denn jeder Meldende erhält Auskunft über seinen Ringfund.



# Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreis-Behörden und -Einrichtungen.

## I. Reichs-Zentralbehörden.

1. Reichsregierung, Berlin W 8, Wilhelmstr. 78.
2. Reichstanzler und Reichstanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 78.
3. Auswärtiges Amt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74—76.
4. Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik 6, Moltkestraße 5.
5. Reichsfinanzministerium, Berlin W 8, Wilhelmplatz 1/2, Wilhelmstraße 60—62.
6. Reichswirtschaftsministerium, Berlin W 10, Viktoriastraße 34.
7. Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
8. Reichswehrministerium, Berlin W 35, Königin-Augusta-Straße 38—42.
9. Reichspostministerium, Berlin W 8, Leipziger Straße 14—18, Mauerstraße 69—75.
10. Reichsverkehrsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
11. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72.
12. Reichsjustizministerium, Berlin W 9, Boßstraße 5.
13. Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 3.
14. Reichskunstwart, Berlin NW 40, Platz der Republik 6.
15. Reichsgesundheitsamt, Berlin NW 87, Klopstockstr. 18.
16. Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.
17. Reichsversicherungsamt, Berlin W 35, Königin-Augusta-Straße 25—27.
18. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.
19. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
20. Reichsversorgungsgesetz, Berlin W 35, Königin-Augusta-Straße 25—27.
21. Reichsfinanzhof, München, Smaringerstr. 109.
22. Reichsgericht, Leipzig, Reichsgerichtsplatz 1.

23. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8, Boßstraße 35.
24. Reichsbank, Berlin SW 111, Jägerstr. 34—36.
25. Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 91.
26. Statistisches Reichsamt, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193, 194.

## II. Preussische Zentralbehörden.

1. Staatsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 63/64.
2. Finanzministerium, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1.
3. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W 9, Leipziger Straße 2, Leipziger Platz 11 und 11 a.
4. Ministerium des Innern, Berlin NW 7, Unter den Linden 72/74.
5. Justizministerium, Berlin W 8, Wilhelmstr. 65.
6. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W 9, Leipziger Platz 6—10 und Stresemannstraße 122 und 128.
7. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin W 8, Leipziger Straße 3.
8. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4.
9. Preussisches Oberverwaltungsgericht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 31.
10. Kammergericht, Berlin W 57, Elßholzstr. 32.
11. Preussische Staatsbank (See-Handlung), Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38.
12. Generaldirektion der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie, Berlin W 35, Viktoriastr. 29.
13. Statistisches Landesamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 28.
14. Oberlandeskulturamt, Berlin W 9, Stresemannstraße 122.
15. Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, Berlin NW 7, Georgenstr. 47.
16. Geheimes Staatsarchiv, Bln.-Dahlem, Archivstraße 12—14.

### III. Provinzialbehörden.

1. Oberpräsidium und Provinzialrat der Provinz Brandenburg, Charlottenb. 5, Kaiserdamm 1. Oberpräsident Dr. Maier.
2. Preussische Regierung und Bezirksauschuß in Potsdam, Spandauer Straße 32—34. Regierungspräsident Jaenicke.
3. Oberversicherungsamt Potsdam, Am Kanal 61.
4. Provinzialverband von Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20—21. Landesdirektor Dr. Swart.
5. Landesplanungsverband Brandenburg Mitte, Geschäftsstelle Berlin W 35, Königin-Augusta-Straße 19. Fernspr. B 1 Kurfürst 2753. Leiter der Geschäftsstelle Reichsverkehrsminister a. D. Krohne; Geschäftsführer Regierungsrat a. D. Dr. Müller-Saccius.
6. Landeseisenbahndirektion in Berlin W 35, Matthäikirchstraße 17.
7. Landesversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Berlin W 62, Reithstraße 15.
8. Brandenburgische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Berlin W 35, Königin-Augusta-Straße 19.
9. Stadtschaft der Provinz Brandenburg (Brandenburgisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke), Berlin W 35, Viktoriastraße 20.
10. Feuerlösgesellschaft der Provinz Brandenburg, Generaldirektion Berlin W 35, Am Karlsbad 3/4. Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Batte.
11. Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32.
12. Hauptversorgungsamt Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße.
13. Landesfinanzamt Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 15.
14. Landesarbeitsamt Brandenburg, Berlin NW 40, Roonstr. 9, Hinderjinstr. 4 a.
15. Bau- und Finanzdirektion, Berlin NW 40, Invalidenstr. 52.
16. Ober-Postdirektion Berlin, Charlottenburg 5, Herbartstraße 18—20.
17. Ober-Postdirektion Potsdam, Potsdam, Am Kanal 16—18.
18. Reichsbahndirektion Berlin, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1—4.
19. Landeskulturamt Frankfurt a. D.
20. Eichungsdirektion der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin, Berlin S 42, Luisenufer 6.

21. Preuß. Landesrentenbank, Berlin W 56, Markgrafenstraße 38.
22. Landlieferungsverband Brandenburg und Grenzmark, Berlin W 8, Mohrenstraße 66.
23. Ev. Konsistorium der Mark Brandenburg, Berlin SW 68, Lindenstraße 14.
24. Provinzialschulkollegium für die Prov. Brandenburg und von Berlin, Berlin=Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 52, Blod 1.
25. Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 3—6.
26. Industrie- u. Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8.
27. Handwerkskammer zu Berlin, Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4.
28. Chemisches Untersuchungsamt des Kreises Teltow. Öffentliches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam, Berlin=Lichterfelde-West, Stubenrauch-Krankenhaus, Unter den Eichen 44—46. Fernsprecher G 6 Breitenbach 3984.
29. Kommissar für die Dithilfe, Landstelle Berlin, Berlin=Friedenau, Rheinstr. 45/46.

### IV. Kreisbehörden.

1. Kreisverwaltung und Kreis-Sparkasse Niederbarnim siehe den folgenden Abschnitt V.
2. Staatliche Kreis- und Forstkasse Teltow-Niederbarnim, Berlin SW 68, Dranienstraße 97. Vorsteher: Oberrentmeister Schoening. Fernsprecher A 7 Dönhoff 7101.
3. Finanzamt und Finanzkasse Niederbarnim, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a. Fernspr. D 2 Weidendamm 5381.
4. Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Kühnlein, Alexanderufer 1. Stellvertreter: Medizinalassessor Dr. Nishe. Fernspr. D 2 Weidendamm 0014.
5. Kreistierärzte: Veterinärerrat Professor Dr. Schöttler. Stellvertreter: Veterinärassessor Dr. Lübbe, Berlin NW 6, Luisenstraße 56. Fernsprecher D 8 Pantow 5832.
6. Gewerbeaufsichtsamt Osthavelland, Ruppin u. Niederbarnim. Vorsteher: Gewerberat Giffen, Berlin S 42, Luisenufer 6. Fernspr. F 7, Zannowitz 2128.
7. Kreisschulinsektionen:  
Niederbarnim-Süd: Schulrat Wolff, Berlin ND 18, Langenbeckstr. 1. Fernspr. E 3 Königstadt 8301.

Niederbarnim-Nord: Schulrat Schulz, Berlin-Pankow, Wisbner Straße 47, I. Fernspr. D 8 Pankow 5155.

8. Preußische Hochbauämter:

Niederbarnim-Lestow, Berlin W 8, Wilhelmstraße 89, I. Vorsteher Regierungsbaurat Henmann. Fernspr. A 2 Flora 3194.  
Potsdam III in Potsdam, Mammonstr. 5. Vorsteher Regierungsbaurat Jastrau. Fernsprecher: Potsdam 1429.

9. Preußisches Kulturamt in Berlin SW 68, Schützenstraße 26. Fernspr. A 7 Dönhoff 5810.

10. Kulturbauämter:

Potsdam, Mammonstraße 5. Vorsteher Regierungsbaurat Baumgärtel. Fernspr. Potsdam 2702.

Beestow, Frankfurter Straße 23. Vorsteher Regierungsbaurat Eichmann. Fernspr. Beestow 355.

11. Wasserbauämter: Zehdenick, Eberswalde, Köpenick.

12. Katasterämter:

Dranienburg. Katasterdirektor Kurzius. Fernsprecher Dranienburg 2536.

Niederbarnim-Mitte, Berlin NW 7, Georgenstraße 46 a. Katasterdirektor Käufer. Fernsprecher A 6 Merkur 8222.

Altlandsberg. Katasterdirektor Theiler. Fernspr. Altlandsberg 90.

Strausberg. Katasterdirektor Glaubitt. Fernsprecher Strausberg 238.

13. Arbeitsämter:

Niederbarnim-Osthavelland, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 1. Fernspr. D 1 Norden 6781, für Ortsgespräche 0704.

Berlin-Ost, Berlin D 112, Boxhagener Str. 76/78. Fernspr. E 8 Andreas 6051.

Berlin-Nordost, Berlin-Pankow, Hadlichstraße 19/20. Fernspr. D 8 Pankow 3641.

Berlin-Nord, Berlin N 65, Friedrich-Krause-Ufer 24/25. Fernspr. C 5 Hansa 9961/65.

Eberswalde, Mühlenstr. 24, Fernspr. Nr. 857, 975.

14. Feuerlozietät der Provinz Brandenburg, Kreisdirektion Niederbarnim, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5 (Kreishaus, Zimm. 91).

Fernspr. D 2 Weidendamm 0014. Kreisdirektor: Landrat Schlemminger. Geschäftsleiter: Oberkommissar Koch.

15. Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 40, Alexanderufer 1, Fernsprecher D 1 Norden 4073.

Zweigstellen:

Altlandsberg, Fernspr. Altlandsberg 50.

Bernau, Fernsprecher Bernau 72.

Birkenwerder, Fernsprecher Birkenwerder 2036 (Nebenanschluß).

Erkner, Fernsprecher Erkner 555.

Herzfelde, Fernsprecher Herzfelde 62.

Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 327.

Liebenwalde, Fernsprecher Liebenwalde 135.

Mühlenbed, Fernsprecher Mühlenbed 67.

Neuenhagen, Fernsprecher Neuenhagen 2136.

Dranienburg, Fernsprecher Dranienburg 2017.

Wandlitz, Fernsprecher Wandlitz 232.

Zerpenschleufe, Fernsprecher Zerpenschleufe 10.

## V. Kreisverwaltung Niederbarnim und Kreiseinrichtungen.

Kreishaus: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5/6, Nebenhaus Alexanderufer 1. Fernspr. D 2 Weidendamm 0014.

a) Staatliche Kreisverwaltung.

Landratsamt.

Landrat: Schlemminger.

Beretreter: Regierungsassessor Dr. Blaesing.

Staatsbeamte.

Kreisoberinspektor Eggebrecht, Kreisinspektoren Bode, Harle, Kreisobersekretäre Kurz, Sturb, Regierungspraktikant Badhaus, Kreissekretäre Rehbein, Klatt, Haster.

Kreisleiter der Landjägerci.

Landjägeroberleutnant Kreuzahler.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellvertreter: Regierungsassessor Dr. Blaesing.

Beamter: Kreisversicherungsoberssekretär Frißche.

Bauabteilung Niederbarnim des Kulturbauamts

Potsdam:

Kulturbauobersekretär Heinz.

b) Kreiskommunalverwaltung.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Mitglieder:

Stadtrat Adolf Dehert, Dranienburg.

Geschäftsführer Ernst Anđischke, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn, Birkenwerder.

Amtsgerichtstat Waldemar Krenzien, Dranienburg.

Amts- und Gemeindevorsteher Otto Matthes, Herzfelde.

Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder.



### Kreisdeputierte.

Bürgermeister Rudolf Schwarzburger, Altlandsberg.

Amtsgerichtsrat Waldemar Arenzien, Dranienburg.

Kreis Syndikus: Dr. Fromm.

### Kreisausschußbeamte.

Zentralbüro: Bürodirektor Müller.

### Allgemeine Verwaltung:

Amtmänner Röhlig, Michaelis, Oberinspektoren Christ, Korbus, Inspektoren Bartisch, Geidies, Anders, Obersekretäre Henschel, Walter, Sekretäre Christ, Proke.

**Steuerabteilungen:** Amtmänner Lindner, Rohlf, Obersekretäre Schramm, Kühle, Siebert, Critt, Wenzel, Bierwagen, Pfeiffer, Winkler, Pape, Sekretär Docter.

**Wohlfahrtsamt:** Amtmann Bielitz, Oberinspektor Lutter, Inspektor Zepp, Obersekretäre Leithold, Thieme, Mauritz, Sieb.

**Jugendamt:** Oberinspektor Berendt, Obersekretäre Rosenau, Garmeister, Krjmsanski.

**Kreisbrandinspektor:** Graß.

### Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Niederbarnim.

**Schriftleitung:** Kreisblattstelle der Kreisverwaltung, Zentralbüro. F. siehe Kreisverwaltung.

**Druck und Vertrieb:** Kreisblatt-Druckerei Sauerlich, Hohen Neuendorf. F. Birkenwerder 2256.

### Kreisbauamt.

(Alexanderufer 1, Fernspr. D2 Weidendamm 3113.)

Kreisbauamt: Kleemann.

Kreisbauingenieur Schneider, Kreisfeldmesser Schröder, techn. Obersekretär Rudolph, Kreisbauführer Dured.

### Straßenmeister:

Plehm, Woltersdorf bei Erkner, Fernspr. Erkner 942.

Tuchnig, Bernau, Fernspr. Bernau 324.

Groß, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 138.

Brud, Summt bei Mühlenbed, Fernspr. Mühlenbed 117.

Bergemann, Wensidendorf, Fernspr. Zehlendorf bei Liebenwalde 43.

Bogel, Berlin-Marzahn, Fernsprecher E 0 Kaulsdorf 8966.

Möglich, Liebenwalde (Finowkanal), Fernspr. Liebenwalde 164.

### Kreisbaupolizeiamt.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Kreisbaumeister: Brandstädter.

Kreisbaupolizeirevisoren: Starke, Brandt, techn. Obersekretär Zettel.

### Kreistommunkasse.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)  
Direktor: Röhlig.

Amtmann Gabriel, Inspektoren Thurau, Schramm.

### Kreis-Sparkasse.

Sparkassenvorstand:

Landrat Schlemminger, Vorsitzender.

Konrektor Bauer, Erkner.

Stadtrat Dehert, Dranienburg.

Geschäftsführer Knötische, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.

Kaufmann Lange, Petershagen.

Landwirt Wendland, Lindenbergr.

### Hauptkasse.

(im Kreishaus, Fernspr. D2 Weidendamm 5441).

Direktor: Hartig.

Abteilungsdirektoren: Ortlieb, Finde.

Hinzmann, Hauptkassierer. Kroll, Abteilungs-

vorsteher, Kämrich, Kieser, Sparkassenoberinspek-

toren. Ladewig, Tresorverwalter. Schlunke,

Sparkassen-Oberbuchhalter. Blakke, Ritter,

Dempewolf, Jastrow, Hohmann, Schmidt,

Sparkassen-Obersekretäre. Engelhardt, Revisor.

Neumann, Sparkassen-Sekretärin.

### Nebenkassen.

A. Berlin = Oberschöneweide, Wilhelminenhof-  
straße 32, Fernspr. F 3 Oberspree 0410.  
Strohwalde, Nebenk.-Vorsteher.

B. Berlin = Tegel, Berliner Straße 99, Fern-  
sprecher C8 Tegel 500. Kühn, Nebenkassen-  
Vorsteher.

C. Altlandsberg, Berliner Allee 19. Fernspr.  
Altlandsberg 85. Witarn, Nebenk.-Vorsteher.

D. Bernau, Königstr. 248, Fernsprecher Bernau  
180. Broszio, Nebenkassen-Vorsteher.

E. Dranienburg, Bernauer Straße 31. Fernspr.  
Dranienburg 2103. Weßlau, Nebenk.-Vorst.

F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172, Fernspr.  
Liebenwalde 35. Piper, Nebenk.-Vorsteher.

G. Birkenwerder, Rathausstraße 1a, Fernspr.  
Birkenwerder 2217. Roswig, Nebenk.-Vorst.

H. Erkner, Friedrichstr. 73, Fernsprecher Erkner  
642. Loh, Nebenk.-Vorsteher.

I. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6, Fernspr.  
Birkenwerder 2283. Kollhoffel, Nebenkassen-  
Verwalter.

K. Röntgental, Bahnhofstraße 10, Fernspr. E 6  
Buch 8471. Badge, Nebenk.-Vorsteher.

L. Zerpenschleuse, Berliner Straße 1, Fernspr.  
Zerpenschleuse, 17. Scherer, Nebenk.-Verw.

M. Groß Schönebeck, Dorfstraße 90, Fernspr. Gr.  
Schönebeck 56. Bohm, Nebenk.-Verwalter.

- N. Neuenhagen, Bahnhofstr. 49. Fernspr. Neuenhagen 2180. Falk, Nebenf.-Vorsteher.
- OI. Wandlitz, Prenzlauer Chaussee 73, Fernspr. Wandlitz 273. Janner, Nebenf.-Verwalter.
- OII. Klosterfelde, Hauptstraße 61, Fernsprecher Klosterfelde 39. Schulz, Nebenkassen-Verwalter.
- P. Kalkberge, Bergstraße 10, Fernsprecher Kalkberge 263. Schwarzer, Nebenf.-Verwalter.
- Q. Woltersdorf, Linden-Allee 35, Fernspr. Erkner 408. Kroll, Nebenf.-Verwalter.
- R. Glienide, Hauptstraße 70, Fernsprecher D 7 Hermsdorf 1540. Bohn, Nebenf.-Verwalter.
- S. Herzfelde, Hauptstraße 56 a, Fernspr. Herzfelde 95. Kriening, Nebenf.-Verwalter.
- T. Fredersdorf (Ostbahn), am Bahnhof, Fernspr. Neuenhagen 2586. Rudolph, Nebenf.-Vorsteher.
- U. Kleinschönebeck, Kaiser-Wilhelm-Straße 49, Fernspr. F 4 Friedrichshagen 7689. Beeß, Nebenf.-Verwalter.
- V. Bln.-Karlsdorf, Trestowallee 84, Fernspr. E 0 Karlsdorf 0909. Wandren, Nebenf.-Verwalter.

#### **Amtsvormünder.**

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)  
 Kreisinsiditus Dr. Fromm.  
 Kreisauschuhoberinspektor Berendt.

#### **Kreisjugendpfleger.**

Rektor Henne, Petershagen.  
 Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).

#### **Kreisfürsorgerinnen.**

1. Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexanderufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).
2. Kreisfürsorgerin Schwester Frieda Menzel, Dranienburg, Fernspr. Dranienburg 2830.
3. Kreisfürsorgerin Schwester Irene Haertwig, Petershagen, Fernspr. Neuenhagen 2674.
4. Kreisfürsorgerin Schwester Käthe Fensch, Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 447.
5. Kreisfürsorgerin Schwester Rose-Marie von Malhan, Wandlitz, Fernspr. Wandlitz 106.
6. Kreisfürsorgerin Schwester Dorothee Schürmann, Hohen Neuendorf, Fernspr. Birkenwerder 2491.
7. Kreisfürsorgerin Schwester Ellen Loth, Bernau.

#### **Kreisfrankenhäuser.**

1. Kalkberge: Bettenzahl 150; Leitender Arzt: Dr. Lamprecht. Verwaltungsbeamter: Finde. Fernsprecher 326.

2. Bernau: Bettenzahl 140; Leitender Arzt: Dr. Beder. Verwaltungsbeamter: Kreis-auschuhinspektor Koslowitz. Fernspr. 76.
3. Liebenwalde: Bettenzahl 50; Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernsprecher 19.
4. Dranienburg: Bettenzahl 81; Leitender Arzt: Dr. Stuger. Fernsprecher 2064.

#### **Kreislindeckerholungsheim in Schluff.**

Bettenzahl 45. Leitende Schwester: Ella Müller.  
 Berw.: Panzer, Fernspr. Groß Schönebeck 7.

**Kreiswasserwerke in Erkner und Zepernid, Wasserversorgung von Glienide (Nordbahn).**  
 Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.

Betriebsleiter: Kreisbaurat Weigel.  
 Beamter: Kreisauschuhinspektor Sorkale.

#### **Kreisabbederei Germendorf.**

Pächter: Weiß. Fernspr. Dranienburg 2238.

#### **Niederbarnimer Gasgesellschaft m. b. S.**

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.  
 Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.  
 Stellvertretender Geschäftsführer: Kreisinsiditus Dr. Fromm.

#### **Gaswerk Niederbarnim-West G. m. b. S.**

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.  
 Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

#### **Gaswerk Niederbarnim-Ost G. m. b. S.**

Verwaltung: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.  
 Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

#### **Niederbarnimer Eisenbahn A.-G.**

(Vormals Reinidendorf-Liebenwalde-Groß Schönebecker Eisenbahn A.-G. und Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde).  
 Direktion: Berlin, Alexanderufer 1. Fernsprecher D 1 Norden 6851.  
 Vorstand: Kreisbaurat Weigel.  
 Regierungsbaumeister Matthes.  
 Kreisinsiditus Dr. Fromm.

#### **Kreistagsabgeordnete.**

Brdbg. S. = Brandenburg. Heimatliste für Stadt und Land. Brgl. E. = Bürgerliche Einheitsliste.  
 D. D. P. = Deutsche Demokratische Partei.  
 D. Z. P. = Deutsche Zentrumsparthei.  
 N. S. D. A. P. = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterparthei.  
 S. P. D. = Sozialdemokratische Partei Deutschlands.  
 K. P. D. = Kommunistische Partei Deutschlands.

1. Bürgermeister a. D. Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Brdbg. S.).

2. Konrektor Max Bauer, Erkner (S.P.D.).
  3. Prokurist Carl Breitinger, Neuenhagen (S.P.D.).
  4. Schlossermeister Gustav Bürger, Neuenhagen (Brgl.E.).
  5. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbed (R.P.D.).
  6. Tischler Hans Göhring, Erkner (R.P.D.).
  7. Schleifer Hermann Grothe, Schönwalde/W. (S.P.D.).
  8. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Brgl.E.).
  9. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
  10. Arbeiter Fritz Seermann, Malz (N.S.D.A.P.).
  11. Amts- u. Gemeindevorsteher Carl Tünemann, Wandflk (D.D.P.).
  12. Syndikus Gerhard Kayser, Schönblid bei Woltersdorf (Brgl.E.).
  13. Eisenhändler Hermann Krehshmann, Gräßwalde bei Kleinschönebed (N.S.D.A.P.).
  14. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Brgl.E.).
  15. Maurer Franz Maeß, Bernau (S.P.D.).
  16. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Brdbg.H.).
  17. Maurer Georg Ritsche, Hennidendorf (R.P.D.).
  18. Techniker Karl Schmidt, Zepernick (S.P.D.).
  19. Schneider Karl Schneider, Petershagen (R.P.D.).
  20. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebed-Hohenberge (Brgl.E.).
  21. Standesbeamter Albert Schufar, Kalkberge (S.P.D.).
  22. Gewerkschaftssekretär Robert Schulz, Neuenhagen (S.P.D.).
  23. Gemeindevorsteher a. D. Max Staab, Woltersdorf (Brdbg. H.).
  24. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.Z.P.).
  25. Landwirt Fritz Tieß sen., Zehendorf (Brdbg.H.).
  26. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
  27. Stenotypistin Klara Ulm, Bernau (R.P.D.).
  28. Maschinenschlosser Fritz Ulm, Bernau (R.P.D.).
  29. Landwirt Adolf Wendland, Lindenberg (Brdbg.H.).
  30. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
  31. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).
  32. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Brgl.E.).
  33. Pförtner Berthold Zirke, Neuenhagen (S.P.D.).
- Mitglieder der Kreiscommissionen.**
- Rechnungskommission.**
1. Konrektor Max Bauer, Erkner (S.P.D.).
  2. Schneider Erich Eisenberger, Mühlenbed (R.P.D.).
  3. Syndikus Gerhard Kayser, Schönblid bei Woltersdorf (Brgl.E.).
  4. Amtsvorsteher Hermann Müller, Werder (Brdbg.H.).
  5. Techniker Karl Schmidt, Zepernick (S.P.D.).
  6. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
  7. Maschinenschlosser Fritz Ulm, Bernau (R.P.D.).
  8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (N.S.D.A.P.).
  9. Fabrikant Otto Wolter, Hohen Neuendorf (Brgl.E.).
- Bau-, Siedlungs- und Verkehrsausschuß.**
1. Bürgermeister a. D. Dr. Franz Albert, Liebenwalde (Brdbg.H.).
  2. Tischler Hans Göhring, Erkner (R.P.D.).
  3. Eisenhändler Hermann Krehshmann, Gräßwalde bei Kleinschönebed (N.S.D.A.P.).
  4. Kaufmann Otto Lange, Petershagen (Brgl.E.).
  5. Maurer Franz Maeß, Bernau (S.P.D.).
  6. Dipl.-Ing. Otto Schramm, Kleinschönebed-Hohenberge (Brgl.E.).
  7. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
  8. Schmied Hugo Wenzel, Birkenwerder (R.P.D.).
  9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).
- Wohlfahrtskommission.**
1. Schriftsteller Dr. Wilhelm Deder, Sachshausen (N.S.D.A.P.).
  2. Zigarrenhändler Wilhelm Guse, Bernau (Brgl.E.).
  3. Ehefrau Juliane Hahn, Rüdersdorf (S.P.D.).
  4. Expedient Willi Ruf, Dranienburg (R.P.D.).
  5. Kaufmann Germanus Theiß, Erkner (D.Z.P.).
  6. Werkmeister Otto Trosse, Hohen Neuendorf (S.P.D.).
  7. Stenotypistin Klara Ulm, Bernau (R.P.D.).
  8. Kaufmann Alfred Weidlich, Erkner (N.S.D.A.P.).
  9. Betriebsleiter Otto Willkommen, Dranienburg (S.P.D.).



## Kreiswohlfahrtsamt.

(Kreishaus)

### Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreisinspektor Dr. Fromm.
3. Medizinalrat Dr. Kühnlein.
4. Schulrat Wolff, Berlin NW 18, Langenbedstraße 1.
5. prakt. Arzt Dr. Schröder, Bernau.
6. Gewerberat Giffen, Berlin S 42, Luisen-ufer 6.
7. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow, Wilhelm-Ruhr-Straße 5.
8. Konrektor Rothenburg, Dranienburg.
9. Frä. Clara Benz, Fichtenau, Hauptstr. 33.
10. Frau Anna Kappich, Rehfelde.
11. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
12. Pfarrer Dr. Krättschell, Berlin-Heinersdorf.

## Kreis-Jugendamt.

(Kreishaus)

### Beamte als Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreisinspektor Dr. Fromm.
3. Kreisinspektoroberinspektor Berendt, Fachbeamter des Jugendamtes.

### Mitglieder:

4. Stadtoberinspektor i. R. Karl Bauh, Birkenwerder.
5. Gemeindefschwester Margarete Hänisch, Woltersdorf.
6. Krankenkassenangestellter Willi Paschke, Erkner.
7. Schriftföher Karl Poike, Erkner.
8. Konrektor Alex Heß, Dranienburg.
9. Lehrerin Maria Gerje, Rübbersdorf.
10. Konrektor Bauer, Erkner.
11. Rektor Paul Henne, Petershagen.
12. Pfarrer Ruhnke, Mühlenbed.
13. Pfarrer Hirschberg, Dranienburg.

### Mitglieder mit beratender Stimme:

14. Schulrat Wolff, Berlin.
15. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow.
16. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kühnlein, Berlin.
17. Gewerberat Giffen, Berlin.

## Kreisstelle für Naturdenkmalspflege.

### Mitglieder:

1. Landrat Schlemminger, Vorsitzender.
2. Rektor Albert Bietsch, Woltersdorf, Geschäftsföher.
3. Lehrer M. Rehberg, Dranienburg, stellv. Geschäftsföher.

4. Studienrat Ketttschlag, Bernau, Sachverständiger für Geologie.
5. Forstmeister a. D. Kampmann, Dranienburg, Sachverständiger für Forstwirtschaft.
6. Förster Sieber, Eichheide, Sachverständiger für Vogelschutz.
7. Diplom-Ingenieur Schramm, Fichtenau, Sachverständiger für Siedlungswesen.
8. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder, Sachverständiger für kommunale Landschaftspflege.
9. Dr. Kiebusch, Erkner, Sachverständiger für Baudenkmalspflege.
10. Der Kreisjugendpfleger.

## Gewerbsteueraussschuß für den Veranlagungsbezirk Niederbarnim.

(Die Orte Dranienburg, Kalkberge und Genidendorf bilden eigene Veranlagungsbezirke.)

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellv. Vorsitzender: Kreisinspektor Dr. Fromm.

### Mitglieder:

1. Speditour Brose, Bernau.
2. Maurermeister Habel, Erkner.
3. Kaufmann Hoffmann, Bernau.
4. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
5. Bäckermeister Schuhknecht, Bernau.
6. Gemeindevorsteher Thormann, Neuenhagen.

### Stellv. Mitglieder:

1. Amts- und Gemeindevorsteher Lübtes, Erkner.
2. Mechaniker Meißner, Bernau.
3. Kaufmann Scholz, Altlandsberg.
4. Kaufmann Thiede, Bernau.
5. Schuhmachermeister Siebedi, Bernau.
6. Kaufmann Wilhelm Rüdert, Klosterfelde.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Berlin:

Holzgroßhändler Lange, Petershagen.

## VI. Verzeichnis der Landjägerbeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke.

Die den Orten in Klammern beigefügten Zahlen gelten für den Fernsprechanssluß.

### Kreisleiter der Landjägererei:

Kreuzahler, Landjägeroberleutnant, Berlin (Kreishaus), Fernspr. der Kreisverwaltung.

## Landjägerabteilung Dranienburg:

Kaujoks, Oberlandjägermeister, Dranienburg  
(2508).

1. Jagman, Landjägermeister, Dranienburg (2332): Dranienburg, Germendorf, Lehnitz.
2. Barthold, Landjäger a. Pr., Lehnitz (Orbg. 2606): wie vor.
3. Zander, Oberlandjäger, Germendorf (Orbg. 2402): wie vor.
4. Westphal, Oberlandjäger, Borgsdorf (Birkenwerder 2462): Borgsdorf, Birkenwerder, Lehnitz, Dranienburg.
5. Tunnat, Landjäger a. Pr., Birkenwerder I (2092): Birkenwerder, Borgsdorf, Brieße, Elsened, Lehnitz.
6. Koslowski, Oberlandjäger, Birkenwerder II (2171): wie vor.
7. Mener, Landjägermeister, Hohen Neuendorf (Birkenwerder 2367): Hohen Neuendorf, Bergfelde, Elsened, Schönfließ, Stolpe.
8. Zelte, Oberlandjäger, Hohen Neuendorf I (Birkenwerder 2368): wie vor.
9. Ballo, Oberlandjäger, Hohen Neuendorf II (Birkenwerder 2461): wie vor.
10. Zimpel, Oberlandjäger, Glienide I (D 7 Hermsdorf 1330): Glienide, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
11. Timm, Oberlandjäger, Glienide II (D 7 Hermsdorf 1318): wie vor.
12. Wilde, Oberlandjäger, Bergfelde (Birkenwerder 2386): Bergfelde, Elsened, Glienide, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
13. Kretschmann, Landjägermeister, Sachsenhausen (Dranienburg 2295): Sachsenhausen-Friedenthal, Freienhagen, Friedrichsthal, Malz, Rassenheide.
14. Märtens, Oberlandjäger, Sachsenhausen (Dranienburg 2654): Sachsenhausen-Friedenthal, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz.
15. Bullwitt, Oberlandjäger, Rassenheide (Dranienburg 2705): Rassenheide, Freienhagen, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz, Neuholland westlich der Kirche, Sachsenhausen-Friedenthal.
16. Unbesekt, Landjägermeister, Wensidendorf (Zehlendorf 13): Wensidendorf, Schmachtenhagen, Zehlendorf.
17. Liesigk, Oberlandjäg., Schmachtenhagen (Zehlendorf 32): Schmachtenhagen, Bernöwe, Grabowsee, Wensidendorf, Zehlendorf.
18. Wolff, Oberlandjäger, Zehlendorf (38): Zehlendorf, Bernöwe, Kreuzbruch Forstbelauf, Schmachtenhagen, Wensidendorf.

## Landjägerabteilung Wandlitz:

Blagens, Oberlandjägermeister, Wandlitz (302).

1. Schmidt, Landjägermeister, Hammer (Liebenwalde 149): Hammer, Liebenwalde, Liebenwalde, Kreuzbruch, Neuholland, Pröke, Rehhorst, Groß Schönebeck.
2. Hartmann, Oberlandjäger, Liebenwalde (128): Liebenwalde, Hammer, Kreuzbruch, Liebenwalde, Neuholland östlich der Kirche, Pröke, Rehhorst.
3. Höpfner, Oberlandjäger, Groß Schönebeck (58): Groß Schönebeck, Böhmerheide, Eichhorst, Hirschberg Forst, Klandorf, Klein Dölln Forst, Lokin Forst, Pröke Forst, Rehluch Forst, Schluff, Trämmersee Forst, Uhlenhof Forst, Wildfang Forst.
4. Deichsel, Oberlandjäger, Klandorf (Groß Schönebeck 25): wie vor.
5. Balke, Landjägermeister, Zerpenschleuse (35): Zerpenschleuse, Klosterfelde, Lottsche Forst, Rehhorst Forst, Rehmate, Ruhlsdorf, Marienwerder, Eichhorst.
6. Breiß, Oberlandjäger, Ruhlsdorf (Zerpenschleuse 33): Ruhlsdorf, Grafenbrück, Prenden, Zerpenschleuse, Sophienstädt.
7. Schmidt, Oberlandjäger, Eichhorst (Zinowfurth 285): Eichhorst mit Rosenbeck, Grafenbrück, Pechteich, Grüneberg-Forsthaus.
8. Domke, Oberlandjäger, Marienwerder (Zinowfurth 283): Marienwerder, Grafenbrück, Pechteich, Sophienstädt.
9. Rose, Landjägermeister, Wandlitz I (251): Wandlitz, Arendsee, Basdorf, Klosterfelde mit Marienwalde, Stolzenhagen, Zühlsdorf.
10. Schlen, Oberlandjäger, Wandlitz II (252): wie vor.
11. Behling, Oberlandjäger, Zühlsdorf (Wandlitz 318): Zühlsdorf, Basdorf, Stolzenhagen, Wandlitz.
12. Bergeler, Oberlandjäger, Basdorf (Wandlitz 254): Basdorf, Wandlitz, Zühlsdorf.
13. Bäß, Oberlandjäger, Stolzenhagen (Wandlitz 322): Stolzenhagen, Neudörfchen, Arendsee, Klosterfelde, Lottsche Forst, Prenden, Rehmate.
14. Heinemann, Oberlandjäger, Klosterfelde (44): wie vor.

## Landjägerabteilung Bernau:

Krüger, Oberlandjägermeister, Bernau (65).

1. Uße, Landjägermeister, Schönnow (Bernau 278): Schönnow mit Schmeßdorf, Bernau mit Bernau-Süd, Friedenthal, Liepnitz,

- Gorin, Zepernick mit Röntgental, Sobrechtsfelde, Gehrenberge.
2. Schreiber, Oberlandjäger, **Zepernick** (E 6 Buch 8198): Zepernick mit Sobrechtsfelde, Röntgental, Bernau, Schmekdorf, Schönow.
  3. Schaß, Oberlandjäger, **Schönow** (Bernau 37): Schönow, Bernauer Forst, Gorin, Schmekdorf, Zepernick, Sobrechtsfelde, Röntgental.
  4. Rütth, Oberlandjäger, **Schönow** (Bernau 252): wie vor.
  5. Lindenberg, Landjägermeister, **Börnide** (Bernau 300): Börnide, Bernau, Birkholz, Elisenau, Löhme, Lanke, Lobetal, Brenden.
  6. Holzenleiter, Oberlandjäger, **Börnide** (Bernau 275): Börnide, Bernau, Birkholz, Elisenau, Löhme, Seefeld.
  7. Möller, Oberlandjäger, **Bernau I** (59): Bernau, Schönow mit Schmekdorf, Gorin, Lanke, Zepernick, Sobrechtsfelde, Röntgental.
  8. Bengs, Oberlandjäger, **Lanke** (Biesenthal 322): Lanke, Neudörfchen, Uhdorf, Arendsee, Bernauer Forst, Lobetal, Brenden, Forsthaus Woltersdorf.
  9. Voigt, Oberlandjäger, **Lanke** (Biesenthal 404): wie vor.
  10. Bietzsch, Landjägermeister, **Schönerlinde** (Mühlenbed 91): Schönerlinde, Gorin, Mühlenbed, Schildow, Schönwalde.
  11. Jaensch, Oberlandjäger, **Schönwalde** (Mühlenbed 86): Schönwalde, Gorin, Mühlenbed, Schönerlinde, Schönwalde Forst, Summt.
  12. Hentel, Oberlandjäger, **Schönwalde II** (Mühlenbed 70): wie vor.
  13. Krüger, Landjägermeister, **Lindenberg** (E 6 Buch 8494): Lindenberg, Ahrensfelde, Birkholz, Schwanebed, Alpenberge, Gehrenberge.
  14. Günther, Oberlandjäger, **Schwanebed** (E 6 Buch 8257): Schwanebed, Birkholz, Elisenau, Lindenberg.
  15. Rautenberg, Landjägermeister, **Mühlenbed** (27): Mühlenbed, Schildow, Schönerlinde, Schönwalde, Summt.
  16. Seibt, Oberlandjäger, **Schildow** (69): wie vor.
  17. Liesack, Oberlandjäger, **Schildow** (Mühlenbed 50): wie vor.
  3. Buchholz, Oberlandjäger, **Neuenhagen III** (2167): wie vor.
  4. Ruddat, Oberlandjäger, **Neuenhagen IV** (2284): wie vor.
  5. Liebert, Oberlandjäger, **Dahlwitz-Soppegarten** (Soppegarten 2502): Dahlwitz, Holländer, Soppegarten, Münchehofe, Neuenhagen.
  6. John, Oberlandjäger, **Dahlwitz-Soppegarten** (Soppegarten 2378): wie vor.
  7. Kabelitz, Landjägemstr., **Ahrensfelde** (Hohenschönhausen E 0 4893): Ahrensfelde, Blumberg, Eiche, Mehrow mit Trappensfelde.
  8. Wolter, Oberlandjäger, **Ahrensfelde** (Hohenschönhausen E 0 4793): Ahrensfelde, Eiche, Mehrow, Blumberg.
  9. Wrase, Oberlandjäger, **Hönow I** (Neuenhagen 2098): Hönow, Seeberg, Mehrow, Ahrensfelde.
  10. Irmer, Oberlandjäger, **Hönow II** (Neuenhagen 2657): wie vor.
  1. Blume, Landjägermeister, **Blumberg** (Bernau 90): Blumberg mit Elisenau, Seefeld, Löhme.
  12. Hirsch, Oberlandjäger, **Blumberg I** (Bernau 78): wie vor.
  13. Enke, Oberlandjäger, **Seefeld I** (Werneuchen 164): Seefeld, Löhme, Krummensee.
  14. Wagner, Oberlandjäger, **Seefeld II** (Werneuchen 115): wie vor.
  15. Krüger, Landjägermeister, **Fredersdorf** (Neuenhagen 2577): Fredersdorf, Petershagen.
  16. Grimm, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (46): Altlandsberg, Bruchmühle, Neu-Hönow, Neues Vorwerk, Paulshof, Radebrück, Wolfs- hagen.
  17. Unbesetzt, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (78): wie vor.
  18. Kruse, Landjägermeister, **Petershagen** (Neuenhagen 2106): Petershagen, Eggersdorf, Fredersdorf.
  19. Unbesetzt, Oberlandjäger, **Petershagen I** (Neuenhagen 2223): wie vor.
  20. Sommerfeld, Oberlandjäger, **Eggersdorf I** (Strausberg 25): Eggersdorf, Bruchmühle, Petershagen.
  21. Kiepel, Oberlandjäger, **Eggersdorf II** (Strausberg 371): wie vor.

#### Landjägerabteilung Neuenhagen:

Wentel, Oberlandjägermeister, **Neuenhagen** (2150).

1. Hufenbach, Landjägermeister, **Neuenhagen I** (2169): Neuenhagen, Bollensdorf, Soppegarten.
2. Unbesetzt, Oberlandjäger, **Neuenhagen II** (2077): wie vor.

#### Landjägerabteilung Erkner.

Schroeter, Oberlandjägermeister, **Erkner** (975).

1. Fenske, Landjägermeister, **Erkner** (346): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Sprin- geberg.



2. Müller, Oberlandjäger, **Erkner I** (342): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Werlsee.
3. Dahmen, Oberlandjäger, **Erkner II** (759): wie vor.
4. Bergau, Oberlandjäger, **Werlsee I** (Erkner 349): Werlsee, Erkner, Erkner Forst, Mönchwinkel, Rüdersdorf Forst, Spreeau.
5. Bauschke, Oberlandjäger, **Werlsee II** (Erkner 773): wie vor.
6. Unbesetzt, Landjägermeister, **Woltersdorf** (Erkner 716): Woltersdorf, Erkner, Rüdersdorf Forst mit Seebad und Grund.
7. Dubberte, Oberlandjäger, **Woltersdorf II** (Erkner 974): wie vor.
8. Bolmerhaus, Oberlandjäger, **Kallberge-Rüdersdorf I** (Kallberge 363): Kallberge, Rüdersdorf, Herzfelde, Woltersdorf.
9. Kehra, Oberlandjäger, **Rüdersdorf II** (Kallberge 364): wie vor.
10. Christoph, Landjägermeister, **Herzfelde** (70): Herzfelde, Hennidendorf, Ragel, Rienbaum, Lichtenow.
11. Schölzel, Oberlandjäger, **Herzfelde** (68): wie vor.
12. Krüger, Oberlandjäger, **Hennidendorf** (Herzfelde 87): Hennidendorf, Herzfelde, Lichtenow, Rehfelde, Strausberg Bahnhof.
13. Miebach, Oberlandjäger, **Werder** (Rehfelde 39): Rehfelde, Werder, Zindorf.
14. Moldenhauer, Oberlandjäger, **Rehfelde II** (44): wie vor.
15. Luß, Oberlandjäger, **Ragel** (Herzfelde 96): Ragel, Herzfelde, Rienbaum, Lichtenow.
16. Deichert, Landjägermeister, **Kallberge-Tasdorf** (Kallberge 366): Kallberge, Tasdorf, Rüdersdorf.
17. Kroloff, Oberlandjäger, **Kallberge-Tasdorf-Schulzenhöhe** (Kallberge 365): Kallberge, Tasdorf, Rüdersdorf.
18. Guntow, Oberlandjäger, **Kallberge I** (323): Kallberge, Herzfelde, Rüdersdorf, Tasdorf.
19. Apelt, Oberlandjäger, **Kallberge II** (361): wie vor.
20. Böhle, Oberlandjäger, **Thyffens-Werke** (Kallberge 389): Thyffens-Werke, Hennidendorf, Herzfelde, Kallberge, Tasdorf.
21. Zahnke, Landjägermeister, **Schöneiche** (F 4 Friedrichshagen 7890): Schöneiche, Kleinschönebeck, Münchehofe, Vogelsdorf.
22. Steiner, Oberlandjäger, **Fichtenau** (F 4 Friedrichshagen 7692): wie vor.
23. Stedmeß, Oberlandjäger, **Kleinschönebeck** (F 4

- Friedrichshagen 7893): Kleinschönebeck, Grünelinde, Münchehofe, Schöneiche, Vogelsdorf.
24. Mehldorf, Oberlandjäger, **Vogelsdorf** (Neuenhagen 2203): Vogelsdorf, Grünelinde, Kleinschönebeck, Münchehofe, Schöneiche.

## VII. Kommunale Spitzenvertretungen.

1. Der Deutsche und der Preussische Landkreistag, Berlin W 9, Bellevuestr. 5 a. F. B 1 Kurfürst 9336.  
Organ: Zeitschrift für Selbstverwaltung.
2. Deutscher Städtetag und Preussischer Städtetag, Berlin NW 40, Alsenstraße 7. F. A 2 Flora 6801.  
Organ: Der Städtetag.
3. Reichsstädtebund (Verband der mittleren und kleinen Städte), Berlin SW 11, Stresemannstraße 14. F. F 5 Bergmann 7470.  
Organ: Der Reichsstädtebund.
4. Deutscher Landgemeindetag E. V., Berlin W 9, Potsdamer Str. 22a. F. B 1 Kurfürst 9835.
5. Verband der Preussischen Landgemeinden e. V. (Spitzenverband der Landgemeinden, Amts- u. Gutsbezirke Preußens außer Rheinland und Westfalen), Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 a. F. B 1 Kurfürst 8036.  
Organ: Die Landgemeinde. Zeitschrift der Landgemeinden.
6. Deutscher Sparkassen- u. Giroverband, Berlin SW 19, Gertraudenstraße 16/17. F. E 2 Kupfergraben 0012.  
Organ: Deutsche Sparkassen-Zeitung.
7. Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V., Berlin W 50, Ansbacher Straße 42/43. F. B 4 Bavaria 9081.  
Organ: Rundschau für Kommunalbeamte.

## VIII. Provinziallandtagsabgeordnete

für den Kreis sind jetzt:

- Stadtrat Briefert, Rathenow,  
Schneider Jade, Dahme (Mark),  
Elektriker Max Herm, Brandenburg (Havel),  
Stadtrat Beeslow, Rathenow.  
Landwirt Haberecht, Werder bei Rehfelde,  
Handelsoberlehrer Kühn, Hohen Neuendorf,  
Bauerngutsbes. Wendt, Zernik Kr. Ostprignitz.

Ferner gehören dem Provinziallandtag aus dem Kreise an:

- Geschäftsführer Knötschke, Bernau,  
Sekretär Schnellbacher, Birtenwerder,  
Kaufmann Heinrich, Oranienburg,  
Kaufmann Weidlich, Erkner.

## Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

№	Ortschaft	Einwohner	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk u. * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk u. * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katasteramt Ndb. = Niederbarnim	Arbeitsamt (Ndb. = Ndb. = Niederbarnim = Thabelland)
<b>A. Städte</b>								
1	Bernau b. Berlin, F Bernau 50, Wohlfahrtsamt Bernau 305	11243	Dr. Köhn	—	Bernau	Bernau	Ndb. = Mitte	Ndb. = Ostf.
2	Mitlandsberg, F Mitlandsberg 19	4139	Schwarzburger	—	Mitlandsberg Siebenwalde	Mitlandsberg Siebenwalde	Mitlandsberg Ndb. = Mitte	" "
3	Siebenwalde (Zimowfalan), F Siebenwalde 30	2638	Dr. Albert	—	—	—	—	" "
4	Oranienburg, F Oranienburg 2733	16638	Dr. Horn	—	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg	" "
<b>B. Sandgemeinden</b>								
5	Ahrensfelde bei Berlin F E 0 Höhenlehnhäusen 4877, Amtsv. F E 0 Höhenlehnhäusen 4897	1149	Paase	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Berlin-Weißensee	Ndb. = Mitte	Wln. = Nordost
6	Wandorf bei Wandlitz (Markt), F Wandlitz 225	742	Rehle (kommunizantisch) Getowast	Wandlitz	Wandlitz	Oranienburg	Oranienburg	Berlin-Nord
7	Bergfelde, Kreis Niederbarnim, F Birkenwerder 2030, Amtsv. F Birkenwerder 2066.	2089	Schöne	Schönfließ *Bergfelde	Bergfelde	Oranienburg	" "	" "
8	Bernöwe bei Zehlendorf bei Siebenwalde (Zimowfalan), F Zehlendorf 16, Amtsvorsteher F desgl.	154	Schöne	Bernöwe	Zehlendorf *) Wensickendorf	Oranienburg	" "	Ndb. = Ostf.
9	Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2036, Amtsv. F desgl.	4695	Blant	Birkenwerder	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg	Berlin-Nord
10	Birchholz bei Blumberg, Bez. Potsdam F Bernau 302	456	Lauenstein	Bepernid	Schwanebeck	Bernau	Ndb. = Mitte	Ndb. = Ostf.
11	Blumberg, Bez. Potsdam	1336	Noack	Blumberg	Blumberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg	" "
12	Börnide b. Bernau b. Berl., F Bern. 167	573	Grasnick	Börnide	Börnide	Bernau	Ndb. = Mitte	" "
13	Borgsdorf, Kreis Niederbarnim, F Birkenwerder 2246.	1915	Seefeldt	Birkenwerder	Borgsdorf	Oranienburg	Oranienburg	" "
14	Bruchmühle bei Trebersdorf bei Berlin, F Mitlandsberg 141	879	Vohrsich	Bruchmühle	Bruchmühle	Mitlandsberg	Mitlandsberg	" "
15	Dahlwitz-Hoppegarten bei Berlin, F Hoppegarten 2394, Amtsv. F desgl.	2601	hardt	Dahlwitz-Hoppegarten	Dahlwitz-Hoppegarten	" "	" "	Berlin-Ost
16	Eggersdorf bei Strausberg II (Döbbehof), F Strausberg 287	1845	Paase	Trebersdorf	Petershagen	" "	" "	Ndb. = Ostf.
17	Eide bei Ahrensfelde bei Berlin	349	Seelisch	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	" "	" "	Berlin-Ost
18	Eichhorst bei Hubertusflod, F Zimowfalan 298	465	Schönberg	Rechtich Forst *) Eichhorst	Rechtich *) Forsthaus Uertheide	Siebenwalde	Ndb. = Mitte	Ndb. = Ostf.

19	Erfter, F Erfter 540, Amtsv. F desgl.	7006	Rübes	Erfter	Erfter	Kalfberge	Strausberg	Nbb.-Osth.
20	Fredersdorf bei Berlin, F Neuenhagen 2020, Amtsv. F Neuenhagen 2014	2763	Kanzel	Fredersdorf	Fredersdorf	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
21	Freienhagen (Nordb.), F Posthilfsstelle.	437	Schumacher	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Posthilfsstelle	Oranienburg	Oranienburg	"
22	Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim, F Oranienburg 2258, Amtsv. F desgl.	1654	Mühle	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Friedrichsthal	"	"	"
23	Germendorf Ar. Niederbarnim, F Oranienburg 2547.	1032	Weber	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Germendorf	"	"	"
24	Glienide (Nordbahn), F D 7 Hermsdorf 1058, Amtsv. F desgl.	3002	Befje	Glienide	Glienide	Oranienburg	Oranienburg	Berlin-Nord
25	Groß Schönsted (Mit.), F Groß Schönsted 1, Amtsv. F desgl.	1960	Pantow	Groß Schönsted	Groß Schönsted	Siebenwalde	Nbb.-Mitte	Nbb.-Osth.
26	Hammer bei Siebenwalde (Sinowfanal) F Siebenwalde 148	853	Stegemann	Hammer	Hammer	"	"	"
27	Hennidendorf, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 67	2128	Behrens	Herzfelde	Herzfelde	Kalfberge	Strausberg	"
28	Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 35, Amtsv. F Herzfelde 63	3706	Matthes	Herzfelde	Herzfelde	"	"	"
29	Hohen Neuendorf bei Berlin, F Birkenwerder 2444	6419	Dr. Moritz	Hohen Neuendorf.	Hohen Neuendorf.	Oranienburg	Oranienburg	Berlin-Nord
30	Sönnow, Kreis Niederbarnim, F Neuenhagen 2039	1226	Neumann	Neuenhagen	Sönnow	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Berlin-Ost
31	Ragel b. Herzfelde, Ar. Niederbarnim	717	Scherfing	Herzfelde	Herzfelde	Kalfberge	Strausberg	Nbb.-Osth.
32	Kalfberge (Marf), F Kalfberge 378, Amtsv. F desgl., Standesamt 286	10408	Spinke	Kalfberge	Kalfberge	"	"	"
33	Rienbaum bei Herzfelde, Kreis Niederb.	194	Spieß	Herzfelde	Herzfelde	"	"	"
34	Rlandorf b. Groß Schönsted (Marf), F Groß-Schönsted 57	337	Peters	Groß Schönsted	Groß Schönsted	Siebenwalde	Nbb.-Mitte	"
35	Kleinichönebed, Post Fichtenaau, Kreis Niederbarnim, Bernspr. F 4 Friedrichshagen 7693, Amtsv. F 4 Friedrichshagen 7995.	4479	Friedrich	Schöneiche *) Kleinichönebed	Schöneiche *) Kleinichönebed	Kalfberge	Strausberg	Berlin-Ost
36	Klosterfelde, Kreis Niederbarnim, F Klosterfelde 18.	1980	Rüder	Wandlitz	Klosterfelde	Oranienburg	Oranienburg	Nbb.-Osth.
37	Kreuzbruch b. Siebenwalde (Sinowfanal) F Siebenwalde 98	182	Bohnhammel	Bernäme	Kreuzbruch	Siebenwalde	Nbb.-Mitte	"
38	Arummenlee bei Seefeld (Marf)	343	Sommer	Söhme	Söhme	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
39	Lante, Bez. Potsdam, F Biebertal 283	512	Schröber	Lante	Lante *) Prenden	Bernau	Nbb.-Mitte	Überswalde
40	Lehnitz (Nordbahn), F Oranienburg 2031	607	Beder	Bittenwerder	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg	Nbb.-Osth
41	Lichtenow bei Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 84	619	Brebered	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kalfberge	Strausberg	"
42	Liebenthal bei Groß Schönsted (Mit.)	391	Rumm	Hammer	Groß Schönsted	Siebenwalde	Nbb.-Mitte	"



№	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprech-Anschluß (F) des Magistrats oder Gemeinde-(Guts-) und Amtsvorsteher	1861 1871 1881 1891	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Amtsbezirk u. * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbez. und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Ratleramt 1861. = Niederbarnim	Arbeitsamt (Ndb.-Dith. = Niederbarnim = Dithavelland)
43	Lindenberg b. Berlin, F E 6 Buch 8469	1418	Kirschbaum	Lindenberg	Sindenberg	Berlin-Weißensee Bernau	Ndb.-Mitte	Ndb.-Dith.
44	Lobetal bei Rüdnick, Kreis Oberbarnim, F Bernau 48	503	Braune	Lante	Lante *)Prenden	Bernau	"	"
45	Löhme bei Seefeld (Marf), Amtso. F Werneuchen 37	334	Schubert	Löhme	Löhme	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
46	Malz bei Friedriehsthal, Kreis Niederbarnim	698	Bette	Sachsenhausen *)Friedriehsthal	Friedriehsthal	Dramenburg	Dramenburg	"
47	Marienwerder, Bez. Potsdam, F Finowfurt 5, Amtso. F desgl.	1621	Kuitze	Gräfenbrück *)Marienwerder	Marienwerder	Siebenwalde	Ndb.-Mitte	"
48	Mehrow bei Ahrensfelde bei Berlin.	322	Meißner	Ahrensfelde	Mehrow *)Ahrensfelde	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Berlin-Dith
49	Mönchwinkel bei Sangersberg	329	Gürnt	Grünerforst *)Grünheide	Spreau	Kaifberge	Strausberg	Ndb.-Dith.
50	Mühlenbed bei Berlin, F Mühlenbed 38, Amtso. F desgl.	2305	Fehle	Schönerlinde *)Mühlenbed	Mühlenbed	Wln.-Pantow	Ndb.-Mitte	Berlin-Nord
51	Münchshofe bei Dahlwitz-Soppegarten b. Berlin, F Soppegarten, Posthilfsstelle Münchshofe	326	Neumann	Schöneiche *)Kleinjöhnebed	Schöneiche *)Kleinjöhnebed	Kaifberge	Mitlandsberg	Berlin-Dith
52	Raifenheide (Nordbahn)	873	Gerickeowitsch	Freienhagen *)Neuholland	Freienhagen *)Raifenheide	Dramenburg	Dramenburg	Ndb.-Dith.
53	Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 2801, Amtso. F desgl.	6848	Thormann	Neuenhagen	Neuenhagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
54	Neuholland bei Liebenwalde (Finowfanal), F Liebenwalde 50, Amtso. F Liebenwalde 38	427	Schöttler	Freienhagen *)Neuholland	Neuholland	Siebenwalde	Ndb.-Mitte	"
55	Petershagen bei Fredersdorf b. Berlin, F Neuenb. 2032	4895	Grasnick	Fredersdorf	Petershagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
56	Prenden bei Lante, Bez. Potsdam, F Klosterfelde 50, Amtso. F Bienensthal 283	412	Gläser II	Lante	Lante *)Prenden	Bernau	Ndb.-Mitte	"
57	Rehfelde (Dithahn), F Rehfelde 19	1915	Megow	Rehfelde *)Werb.	Rehfelde *)Werb.	Kaifberge	Strausberg	"
58	Rußlsdorf bei Zerpentischleue (Finowfanal), F Zerpentischleue 06.	671	Schönd	Lante	Rußlsdorf	Bernau	Ndb.-Mitte	"
59	Sachsenhausen (Nordbahn), F Dramenburg 2500	2514	Siewert	Sachsenhausen *)Friedriehsthal	Sachsenhausen	Dramenburg	Dramenburg	"
60	Schildow, Kreis Niederbarnim, F Mühlenbed 63, Amtso. F desgl.	1403	Seeger	Schildow	Schildow	Wln.-Pantow	Ndb.-Mitte	Berlin-Nord

61	Schluff bei Groß Schönebeck (Markt)	208	Grashorn	Gr. Schönebeck Forst *) Schluff	Schluff	Siebenbrunne	Mdb.-Mitte	Mdb.-Osth.
62	Schmachthagen, Kreis Niederbarnim, F Dramenbürg 2451	1023	Becker	Zehlendorf *) Wensfeldendorf	Dramenbürg	Dramenbürg	Mdb.-Mitte	"
63	Schöneiche, Post Fichtenau, Kr. Niederbarnim, F 4 Friedrichshagen 7891	2099	Schramm	Schöneiche *) Kleinichönebeck	Berlin- Köpenick	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Berlin-Ost
64	Schönerlinde b. Berlin, F E 6 Buch 8392	1156	Salzmann	Schönerlinde *) Mühlenteb.	Bln.-Rantow	Mdb.-Mitte	Bln.-Nordost	
65	Schönfließ bei Berlin-Hermesdorf.	512	Gemde	Schönfl. *) Bergl.	Dramenbürg	Dramenbürg	Dramenbürg	Berlin-Nord
66	Schönow, Kreis Niederbarnim, F Bernau 79, Amtsv. F desgl.	2166	Strohmann	Schönow [ab 1. 33 Schönow	Bernau	Mdb.-Mitte	Mdb.-Osth.	
67	Schönwalde, Kreis Niederbarnim, F Mühlenbed 56, Amtsv. F desgl.	1590	Gäbide	Schönwalde	Bln.-Rantow	"	"	Bln.-Nordost
68	Schwanefeld b. Bln.-Buch, F E 6 Buch 8217	1287	Strohmann (kommuniziert)	Bepernid	Schwanebed	"	"	Mdb.-Osth.
69	Seeberg b. Mitlandsberg F Mitlandsberg 70	207	Brederete	Neuenhagen	Neuenhagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg	"
70	Seefeld (Markt)	570	Fischer	Böhme	Böhme	"	"	"
71	Sophienhüt bei Zerpenschleuse (Zinowfanal).	329	Bengel	Bante	Aushsdorf	Bernau	Mdb.-Mitte	"
72	Spreeau bei Sangelsberg.	270	Uhlitz	Ertnr Forst *) Grünheide	Spreeau	Kalfberge	Strausberg	"
73	Stolpe bei Sollen Neuendorf bei Berlin	609	Walpurg	Schönl. *) Bergl.	Bergfelde	Dramenbürg	Dramenbürg	Berlin-Nord
74	Stolzshagen bei Zehlendorf bei Liebenwalde, F Wandlitz 367	713	Otto	Wandlitz	Klosterfelde	"	"	Mdb.-Osth.
75	Wagelsdorf bei Fredersdorf bei Berlin, F Neuenhagen 2131	1089	Horrig	Fredersdorf	Fredersdorf	Kalfberge	Mitlandsberg	"
76	Wandlitz (Markt), F Wandlitz 212, Amtsvorsteher F Wandlitz 219	1604	Jünemann	Wandlitz	Wandlitz	Dramenbürg	Dramenbürg	"
77	Wendlandorf, Kreis Niederbarnim, F Zehlendf. 18, Amtsv. F Zehlendf. 24.	954	Reck	Zehlendorf	Zehlendorf *) Wensfeldendorf	"	"	"
78	Werber bei Rehfelde (Ostbahn), F Rehfelde 21	450	Müller	Rehfelde *) Werber	Rehfelde *) Werber	Kalfberge	Strausberg	"
79	Wersee bei Grünheide (Markt), F Ertnr 672	2312	Ritke	Ertnr Forst *) Grünheide	Wersee	"	"	"
80	Woltersdorf bei Ertnr, F Ertnr 558	4619	Schünke	Woltersdorf	Woltersdorf	"	"	"
81	Zehlendorf bei Liebenwalde (Zinowfanal), F Zehlendorf 26, Amtsvorst. F Zehlendorf 24.	1092	Schreiber	Zehlendorf	Zehlendorf *) Wensfeldendorf	Dramenbürg	Dramenbürg	"
82	Zepernid, Kreis Niederbarnim, F E 6 Buch 8197, 8646	5868	Kurnieder	Zepernid	Zepernid	Bernau	Mdb.-Mitte	"
83	Zerpenschleuse (Zinowfanal), F Zerpenschleuse 15, Amtsv. F desgl.	1856	3. St unbetegt	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	Siebenbrunne	"	"





# IX. Verzeichnis

## der Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter

Nr.	Name	Sitz	Name	
	des Amtsbezirks		des Amtsvorstehers	des Amtsvorsteherstellvertreters
6	Dahlwik-Hoppegarten	Dahlwik	Kurt Hardt	Paul Schröder
9	Erkner Forst	Grünheide	Wilhelm Willing	Otto Zwietafch
9a	Erkner	Erkner	Bruno Lübkes	August Poike
9b	Woltersdorf	Woltersdorf	Gustav Schünke	Alfred Furch
10	Rehfelde	Werder	Hermann Müller	Friedrich Käpernid
11	Herzfelde	Herzfelde	Otto Matthes	Otto Hannemann
12	Kalkberge	Kalkberge	Hermann Hinke	Wilhelm Preuße
13	Schöneiche	Kleinschönebed	Wilhelm Münster	Otto Friedrich
14	Fredersdorf	Fredersdorf	Richard Rosin	Fritz Grasnid
15	Neuenhagen	Neuenhagen	Karl Köseling	Max Thormann
16	Bruchmühle	Bruchmühle	Richard Borisch	Hugo Hanus
17	Löhme	Löhme	Paul Schmidt	Ernst Schreiber
18	Börnide	Börnide	Fritz Grasnid	Adolf Hindenberg
19	Blumberg	Blumberg	Richard Noack	Adolf Ebel
20	Uhrensfelde	Uhrensfelde	Gustav Wegener	Kurt Huth
23	Lindenberg	Lindenberg	Georg Kirchbaum	Hermann Habermann
27	Zepernid	Zepernid	Paul Kurnider	Emil Kłodow
28	Schönerlinde	Mühlenbed	August Salzmann	Paul Schulz
29	Schilbow	Schilbow	Franz Seeger	Bernhard Gottschall
33	Schönow	Schönow	Ernst Ströhmänn	Otto Koefeling
34	Schönfließ	Bergfelde	Max Walpurger	Karl Heintz
34a	Glienide	Glienide	Erich Behse	Robert Gent
35	Schönwalde	Schönwalde	Fritz Möricke	Paul Imber
36	Birkenwerder	Birkenwerder	Max Blank	Alfons Bennewitz
36a	Hohen Neuendorf	Hohen Neuendorf	Dr. Hermann Moritz	Otto Trosse
37	Sachsenhausen	Friedrichsthal	Fritz Mühe	Friedrich Siewert
38	Freienhagen	Neuholland	Carl Bier	Franz Berend
39	Neuholland Forst	Sachsenhausen	Kanfer	Sad
40	Oranienburg Forst	Brieße	v. Rützen-Kositzkau	Otto Hoffmann
41	Zehlendorf	Zehlendorf	Fritz Tieß sen.	Heinrich Ruhe
42	Wandlitz	Wandlitz	Carl Jünemann	Max Fehberg
43	Lanke	Lanke	Wilhelm Schröder	Hermann Gläser
44	Grafenbrüß	Marienwerder	3. St. unbesetzt.	Fritz Kulide
45	Zerpenschleuse	Zerpenschleuse	3. St. unbesetzt	Wilhelm Roeper
46	Bernöwe	Bernöwe	Franz Schente	Emil Ubich
47	Hammer	Hammer	Wilhelm Stegemann	Franz Dähne
48	Groß Schönebed	Groß Schönebed	Karl Pantow	Willi Egert
49	Pechteich Forst	Eichhorst	Hermann Hennings	Gustav Wolff sen.
50	Groß Schönebed Forst	Schluff	Wilhelm Grassow	Hermann Tornow

# Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim (Stand vom 1. 9. 1932)

## A. Vorstand.

1. Dorf: Kreisbrandinspektor Wilh. Graf in Bln.-Kaulsdorf, Wilhelmstr. 12.
2. Dorf: und Obmann des Führerprüfungsausschusses: Branddirektor Horst Dofke in Bernau b. Bln., Amt Bernau b. Bln. Nr. 230.
1. Schiff: Oberbrandm. Wilh. Behrendt in Bln.-Straulau, Alt-Straulau 59.
2. Schiff: Brandmeister Ernst Lau in Schönwalde, Kreis Niederbarnim (Amt Mühlenbeck b. Bln. Nr. 99).

## B. Ehrenmitglieder.

- Branddirektor i. R. Gustav Groß in Bln.-Lichtenberg, Normannenstr. 6.  
 Oberbrandmeister und Oberführer Franz Suckrow in Liebenwalde.  
 Brandmeister und Depotverwalter Wilhelm Dermittel in Bernau b. Bln.

## C. Freiwillige Feuerwehren.

Nr.	Namen der Feuerwehren	Geständn. Bez.	Gründungs-jahr	Dienstführer der Oberführer	Dienststellung und Namen		Sprechzeit von — bis
					d. Oberführer-Stellvertreter	Zu erreichen durch Fernsprecher Amt: Nr.	
1	Mühlensfelde b. Bln.	IV	1911	Brandmeister Krüger	Stellv. Brandmeister Grube	E.O.-Hohenfischbühl.	4877, 4917
2	Alllandsberg	V	1889	Oberbrandmeister Kufahl	Brandmeister Helmig	Alllandsberg	18, 136
3	Baersdorf b. Wandlitz (Mark)	II	1912	Brandmeister Brüchmann	Stellv. Brandmstr. Meßdorf	Wandlitz	270
4	Mühlensfelde Kr. Niederbarnim.	I	1889	Branddirektor Dofke	" " Franke	Birkenwerder	2183
5	Bernau b. Bln.	IV	1902	Oberbrandmeister Müller	Oberbrandmeister Wiemann	Bernau	49, 50, 51, 230
6	Birkenwerder b. Bln.	I	1900	" " Vetter	Brandmeister Schölzer	Birkenwerder	2048, 2490 u. 30.6
7	Blumberg Bez. Potsdam	IV	1901	" " Mertens	" " Große	Bernau	195
8	Borgsdorf Kr. Niederbarnim.	I	1904	" " Mertens	" " Meißner	Birkenwerder	2246, 2040, 2785
9	Bruchmühle, b. Fredersb. b. Bln.	V	1905	Brandmeister Schulz	Oberfeuerwehrr. Laagies	Alllandsberg	8
10	Dahlwitz-Hoppengarten b. Bln.	V	1901	Oberbrandmeister Schulze	Brandmeister Mannack	Hoppengarten	2377 u. 2518
11	Eggersdorf b. Strausberg Ostb.	V	1913	Brandmeister Sydow	Stellv. Brandmstr. Matthes	Strausberg	134, 287
12	Eichhorst b. Hubertusfloß	III	1927	" " Dühmert	" " Große	Finowfurt	261
13	Erkner (Orisfeuerwehr)	VI	1889	Oberbrandmeister Schröder	Brandmeister Brinks	Erkner	440 u. 802
14	Erkner (Küferswerke)	VI	1927	" " Schneider	" " Schneegans	Erkner	530 u. 556
15	Fichtenau sm. Kleinschöneb.	VI	1902	Brandmeister Busch	Stellv. Brandmeister May	F 4 Friedrichshg.	6233
16	Fredersdorf b. Bln.	V	1903	Oberbrandmeister Siebeler	Brandmeister Riefisch	Neuenhagen	2280
17	Freienhagen a. Nordbahn	I	1930	Brandmeister Schreiber	Stellv. Brandm. Schumacher	Oranienburg	2256
18	Friedrichshal, Kr. Ndb.	I	1904	" " Lucke	" " Möhl	Oranienburg	2204
19	Germerdorf Kreis Niederbarnim.	I	1904	" " Rügemann	" " Weinert	Oranienburg	2547
20	Glienke (Nordbahn)	I	1899	" " Hamann	" " Puttins	Oranienburg	1945, 1390, 1058
21	Glaboweez Anifallsfeuerw.	I	1929	" " Hamann	" " Schulz	Oranienburg	2029 u. 2852
22	Groß-Schönebeck (Mark)	III	1903	Oberbrandmeister Fischer	Brandmeister Keil	Oranienburg	50
23	Hammer b. Liebenwalde	III	1904	Brandmeister Bohm	Stellv. Brandmstr. Eichbach	Oranienburg	148
24	Hennickenb. Kr. Ndb.	V	1908	" " Meise	" " Neumann	Or.-Schöneb. dt	22
25	Hertzfelde, Kr. Niederb.	V	1901	" " Goethe	" " Streich	Liebenwalde	104
26	Hohen Neuendorf b. Bln.	I	1898	Oberbrandmeister Thieme	Brandmeister Kruggel	Hertzfelde	2192, 2444
27	Kugel b. Hertzfelde, Kr. Ndb.	V	1907	Brandmeister Baeltke	Stellv. Brandmeister Lupe	Birkenwerder	108

28	Kalkberge (Markt)	VI	1890	Oberbrandmeister Eggebrecht	Brandmeister Nießling	Kalkberge	239, 305, 393	dauernd
29	Klandorf b. Gr. Schönebeck	III	1908	Brandmeister Weber	Stellv. Brandmstr. Raach	Gr. Schönebeck	57	7-20 Uhr
30	Kleinshönebeck Post (Südenau Kr.)	III	1905	" Duhn	Brandmstr. Raach	Friedrichshagen F 4	6924	bauernd
31	Klosterfelde, Kr. Niederb. Rhdb.	II	1903	Oberbrandmeister Schröder	Stellv. Brandmstr. Groß	Klosterfelde Bernau	35 283, 362	"
32	Lanck, Bez. Potsdam	IV	1898	Brandmeister Schröder	" Bergemann	Oranienburg	2539	"
33	Lehnitz (Nordbahn)	I	1923	" Kuberisch	" Vogt	Oranienburg	84	8-24 Uhr
34	Lichtenow b. Bergfelde Kr. Nordb.	I	1905	" Grabert	O.-Feuerwehrrm. Mittelfeld	Gr. Schönebeck	Polstiftstelle Stiefenthal	8-18 Uhr
35	Liebentzsch, Gr. Schönebeck (Mk.)	III	1911	" Wesener	Brandmeister Neumann	Liebenwalde	8469	bauernd
36	Liebenwalde Finowkanal	III	1882	Oberbrandmeister Suckrow	Peters	Bin.-Buch E. 6	2273, 2336	"
37	Lindenberg b. Bln.	IV	1912	Brandmeister Gahow	Stellv. Brandm. Schulze	Oranienburg	228	7-24 Uhr
38	Malz b. Friedrichshaf Kr. Niederb.	III	1929	Brandmeister Eichhorst	" Fischer	Finowfurt	216	8-18 Uhr
39	Marientwerder, Bez. Potsd.	I	1905	" Hertel	" Schülpe	Oranienburg	2872	in der Spitzzeit
40	Märchenwinkel b. Hangelsb.	VI	1928	" Hoffmann	" Großpelz	Dangelsberg	21	8-20 Uhr
41	Mühlentbeck b. Bln.	II	1907	" Wegener	" Große	Mühlentbeck	Postamt	8-20 Uhr
42	Rassensheide (Nordbahn)	I	1904	" Zagow	" Milke	Oranienburg	2731	dauernd
43	Neuenhagen b. Bln.	V	1901	Oberbrandmeister Wolter	Brandmeister Golberg	Neuenhagen	2019, 2801	0-23 Uhr
44	Oranienburg (Ortsfeuerw.)	I	1872	Brandmeister Köhler	" Ohmke	Oranienburg	2073, 2122	dauernd
45	Werkeuern Mucr	I	1927	Oberbrandmeister Barleben	Stellv. Brandmstr. Raack	Neuenhagen	2551	7-17 Uhr
46	Wesenhagen b. Fredersb. b. Bln.	V	1907	Brandmeister Dreberke	Brandmeister Emmerich	Kehfelde	19	dauernd
47	Kehfelde (Ostbahn)	VI	1908	Oberbrandmeister Wegener	Stellv. Brandm. Hoffmann	Kalkberge	379	7-20 Uhr
48	Küdersdorf Gern. Kalkberge	VI	1905	" Gericke	" Bath	Zerpenfleuse	25 06	dauernd
49	Kuhlsdorf Kr. Niederbarnim	III	1913	" O. Nieder	" Greger	Oranienburg	2500	8-18 Uhr
50	Sachsenshausen (Nordbahn)	I	1908	" Voigt	" Schäfer	Gr. Schönebeck	Postamt	8-20 Uhr
51	Schildow b. Bln.	I	1908	" Gabriel	" Kürbis	Oranienburg	88, 90	dauernd
52	Schluff b. Gr. Schöneb. M.	III	1927	Oberbrandmeister König	Brandmeister Pestsche	Friedrichshagen F 4	8392	7-2 Uhr. Unfallmeldebe- in der Spitzzeit
53	Schnaachtenhagen, Kr. Niederb.	II	1907	Brandmeister Sasse	Stellv. Brandm. Klipke	E. 6 Buch	8892	dauernd
54	Schönheide Post (Südenau Kr.) Rhdb.	VI	1911	Oberbrandmstr. Spengler	Brandmeister Rüdter	Mühlentbeck	268	"
55	Schönerlinde b. Bln.	II	1903	Brandmeister Roggenbuck	" Rühlcke	Mühlentbeck	58	"
56	Schönfließ b. Bln.-Hermesf.	II	1905	" Peter	Stellv. Brandm. Schmädike	Allandsberg	125	"
57	Schönow Kr. Niederbarn.	IV	1914	" Wisger	" Heine	Bietenthal	219 363	"
58	Schönwalde	II	1904	" Offo	" Kudwien	Birkenwerder	2074	"
59	Seeburg b. Alllandsberg	V	1926	Branddirektor Ritschke	" Seegebarth	Wandlitz	Polstiftstelle Stolzenhagen	"
60	Sepientz b. Serpenitzf. Finowk	III	1928	Brandmeister Lucas	Oberbrandmstr. Dingler	Strausberg	8 9 10	"
61	Stolpe b. Soggen-Neuensf. b. Bln.	I	1909	Oberbrandmeister Märtns	O.-Feuerwehrrm. Schröder	Mühlentbeck	50, 120, 200	"
62	Stolzenhagen Post Wandlitz	II	1902	Brandmeister Liebe	Brandmeister Schramm	Kalkberge	407	"
63	Strausberg-Stadt Kr. Oberb.	V	1883	Oberbrandmeister Sgymanski	Stellv. Brandmstr. Dablit	Neuenhagen	2259	6-23 Uhr
64	Summi, Gmd. Mühlentbeck.	II	1923	Brandmeister Kullmer	Brandmeister Wogener	Wandlitz	324	dauernd
65	Tasdorf (Gern. Kalkberge)	VI	1897	Oberbrandmeister Bielit	Stellv. Brandm. Wendemacher	Schleisf. b. Liebenn.	21	8-20 Uhr
66	Wogelsdorf b. Fredersf. b. Bln.	V	1926	Oberbrandmeister Bielit	Brandmeister Luckow	Kehfelde	900	8-19 Uhr
67	Wandlitz (Markt)	II	1911	Oberbrandmeister Kofal	" Wegner	Erkner	400	dauernd
68	Wentkendorf, Kr. Niederbarn.	II	1909	Brandmeister Siebert	Stellv. Brandmstr. Müller	Schleisf. b. Stiebenn.	12	8-20 Uhr
69	Werthe b. Kehfelde (Ostb.)	VI	1905	Brandmeister Bartusch	O.-Feuerwehrrm. Fürstenau	Buch E. 6	8184	dauernd
70	Werthe b. Grünheide i. M.	VI	1905	" Trill	Stellv. Brandm. Goffmann	Zerpenfleuse	44	"
71	Wollersdorf b. Erkner	VI	1894	" Ewald	" Werk	Kehfelde	41 u. 48	8-20 Uhr
72	Wohlendorf b. Liebenn. Finowk.	II	1905	Oberbrandmeister Töpfer	" Penning	Wandlitz	Postamt	8-20 Uhr
73	Zeprenick Kr. Niederbarn.	IV	1913	"	"	"	Postamt	dauernd
74	Zerpenfleuse Finowkan.	III	1905	"	"	"	Postamt	dauernd
75	Zundorf b. Kehfelde (Ostb.)	II	1928	"	"	"	Postamt	dauernd
76	Zuhlsdorf b. Wandlitz (Markt)	V	1924	"	"	"	Postamt	dauernd



# Verzeichniß der Kirchensprengel und Pfarrer.

(Abkürzungen der Kirchentreise: B. I = Berlin Land I; B. II = Berlin Land II; Be. = Bernau; D. = Dranienburg; Sto. = Storkow; Str. = Strausberg; T. = Templin.

1. Ahrensfelde (Hönow, Mehrow): B. I. Pfarrer Benede.
2. Altlandsberg (Bruchmühle, Buchholz, Wegendorf, Wesendahl); Str. Pfarrer Rudolph, Pfarrer Schneider.
3. Bernau (Schönow, Schmeßdorf, Schönbrück): Be. Oberpfarrer Latt; Pfarrer Ringel.
4. Biesenthal (Dannewitz, Rüdnic, Hoffnungsthal): Be. Superintendent Jaeger, Pfarrer Lic. Hempel.
5. Birkenwerder bei Hangelberg (eingepfarrt zu Marktgrafpieße): Sto. Pfarrer Mundt.
6. Birkenwerder (Binnow, Borgsdorf): B. II. Pfarrer Nicolaus.
7. Blumberg (Eiche, Hellersdorf): B. I. Pfarrer Ramin.
8. Börnide (Elisenau, Helenenau, Thörfelde): Be. Pfarrer Schrader.
9. Erkner: Str. Pfarrer Hoene.
10. Fredersdorf (Grünerlinde, Bollensdorf, Vogelsdorf): B. I. Pfarrer —.
11. Germendorf (Massenheide, Freienhagen, Birkhorst, Manhof, Seilers Teerofen): D. Pfarrer Bellin.
12. Groß Schönebed (Klandorf, Eichhorst, Liebensthal, Schluff): Be. Pfarrer Lange.
13. Hennickendorf: Str. Pfarrer Bachmann.
14. Herzfelde: Str. Pfarrer —.
15. Hohen Neuendorf: B. II. Pfarrer Rosenau.
16. Kalkberge: Str. Pfarrer Diedrich.
17. Klein Schönebed (Münchehofe, Schöneiche): B. I. Pfarrer Heinrichs.
18. Klosterfelde (Neudörfchen, Stolzenhagen): D. Pfarrer Hempel.
19. Liebenwalde (Emilienfelde, Bischofswerder, Liebenwalder Schleuse, Hammer, Kreuzbruch): D. Pfarrer Franke.
20. Lindenberg (Blankenburg): B. II. Pfarrer Blankenburg.
21. Mühlenbed (Schildow, Katharinensee, Hermsdorfer Weg): B. II. Pfarrer Ruhfte.
22. Neuenhagen (Dahlwitz, Hoppegarten, Birkenstein, Seeberg): B. I. Pfarrer Schleuning.
23. Neuholland (Rehhorst, Bismard und Angra Beuena): T. Pfarrer Kerner-Falkenthal.
24. Dranienburg (Friedrichsthal, Malz, Lehnic, Schweizerhütte, Eden, Glashütte, Sachsenhausen, Schmachtenhagen): D. Superintendent Thiele; Pfarrer Schramm; Pfarrer Nithad; Pfarrer Rautenberg.
25. Petershagen (Eggersdorf, Bahnhof Strausberg, Hohenfließ, Neuenmühle): B. I. Pfarrer Kupfernagel.
26. Brenden (Lanke, Sophienstädt): Be. Pfarrer Schmidt.
27. Rehfelde (Lichtenow): Str. Pfarrer Schwarz.
28. Rüdersdorf (Kalksee, Alt-Buchhorst II): Str. Pfarrer Ahrendt.
29. Ruhlsdorf (Grafenbrück, Marienwerder): Be. Pfarrer Hagitte.
30. Schönerlinde (Schöngerin, Lindenhof): B. II. Pfarrer Köppen.
31. Schönwalde: D. Pfarrer i. R. Gutsche.
32. Schwanebed (Birchholz): B. II. Pfarrer Tiedge.
33. Seefeld (Krummensee, Löhme): Be. Pfarrer Krause.
34. Spreeau (eingepfarrt zu Marktgrafpieße): Sto. Pfarrer Mundt.
35. Stolpe (Schönfließ, Glienide): B. II. Pfarrer Pöth; Pfarrer Kuhl.
36. Tasdorf: Str. Pfarrer —.
37. Wandlich (Arendsee, Basdorf, Zühlsdorf): D. Pfarrer Theuerkauf.
38. Werder (Garzau, Sophienfelde): Str. Pfarrer Brodt.
39. Werlsee (Grünheide, Altbuchhorst, Fangschleuse, Klein Wall, Schmalenberg): Str. Pfarrer Kornrumpf.
40. Woltersdorf (Springeberg): Str. Pfarrer Wendt.
41. Zehndorf (Bernöwe, Wittenberg, Rehmate, Stüpnitz, Wensidendorf): D. Pfarrer Reiche.
42. Zepernitz (Ladeburg): Be. Pfarrer Herzberg.
43. Zerpenschleuse: Be. Pfarrer Röttig.
44. Zinndorf (Heidekrug, Ragel, Rienbaum, Gut Liebenberg): Str. Pfarrer Vogt.

## Ihre Drucksachen

Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Dankfagungen  
sämtliche amtlichen Formulare, Vereins- und Geschäftsdruckfachen  
fertig billigt bei Freihauslieferung nach jedem Ort

**Buchdruckerei Wilhelm Möller, Oranienburg, Fernruf: 2045 u. 46**

Annahmestellen für Drucksachen: Liebenwalde, Buch- u. Schreibwarenhdlg. Konzag. Glienide Nordb.: Möller, Hermsdorf, Bahnhofstr. 12

# Der Kreis Niederbarnim in Zahlen.

## Kreisgebiet, Anbauflächen.

Das Kreisgebiet umfaßt jetzt 139 709,06 ha, also 1397 qkm oder 24,84 Quadratmeilen. Durch die große Ausgemeindung nach Berlin (1. 10. 1920) hat der Kreis 32 383,25 ha und infolge Auflösung der Gutsbezirke 371,6 ha verloren.

Von dem Flächeninhalt entfallen nach den Anbauflächenenerhebungen auf:

	1929	1930	1931	1932
	ha	ha	ha	ha
Ackerland . . . . .	49 154	48 260	47 588	47 708
Gartenland . . . . .	5 748	6 516	6 984	7 125
Obstanlagen . . . . .	95	83	80	108
Forsten u. Holzungen . . . . .	55 337	55 533	55 357	54 767
Wiesen . . . . .	12 786	12 274	12 702	12 486
Viehweiden . . . . .	1 372	1 670	1 290	1 297
Gewässer, Seen, Parkanlagen, Sportplätze, Wegeland u. Friedhöfe . . . . .	7 450	7 456	7 473	7 770
Moorflächen . . . . .	98	105	105	85

Der Rest verteilt sich auf Haus- und Hofräume sowie unbewirtschaftete und sonstige Flächen.

Die Anbauflächen und Ernteergebnisse der wichtigsten Fruchtarten sind nachstehend zusammengestellt.

Fruchtart	Jahr	Erntefläche		Körnerertrag	
		ha	vom ha dz	im ganzen dz	
Winterweizen	1929	448	20,2	9 030	
	1930	497	24,2	12 027	
	1931	1073	20,4	21 889	
Sommerweizen	1929	109	19,9	2 169	
	1930	288	18,1	5 213	
	1931	439	20,4	8 956	
Winterroggen	1929	19 178	14	269 099	
	1930	18 528	13,7	253 834	
	1931	17 776	15,7	278 530	
Sommerroggen	1929	494	12,3	6 076	
	1930	505	10,5	5 303	
	1931	437	13,0	5 667	
Wintergerste	1929	197	18,5	3 646	
	1930	194	24,5	4 753	
	1931	210	22,9	4 809	
Sommergerste	1929	1 210	21,8	26 338	
	1930	1 191	18,8	22 428	
	1931	1 282	19,7	25 198	
Hafer	1929	6 961	20,9	145 748	
	1930	6 980	11,9	83 062	
	1931	6 666	19,6	130 552	
Früh-Kartoffeln	1929	953	124,6	118 760	
	1930	895	99	88 611	
	1931	889	92,8	82 490	
Spät-Kartoffeln	1929	8 876	138	1 224 540	
	1930	8 411	183,6	1 544 060	
	1931	8 167	147,4	1 203 595	

Die nachstehende Übersicht zeigt die Größenverhältnisse der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe (außer Staatsforsten):

Betriebe		Gesamtzahl	Gesamtfläche ha
unter 50 ar	50 ar	1141	390,79
50 ar bis 2 ha	2 ha	2358	2444,79
2 ha "	5 "	1065	3207,42
5 " "	10 "	611	4039,85
10 " "	20 "	553	7995,71
20 " "	50 "	577	18457,76
50 " "	100 "	195	12364,27
100 " "	200 "	38	5000,35
200 " "	500 "	18	6412,99
500 " "	1000 "	11	8917,53
1000 " und darüber		5	10755,69
Zusammen		6572	79987,15

## Bevölkerung.

Die alljährlich im Oktober stattfindende Personenstandsaufnahme ergab folgende Einwohnerzahlen:

1928	151 309
1929	158 123
1930	163 656
1931	168 355

In dem Ortschaftsverzeichnis (Seite 110) ist die Einwohnerzahl von 1931 für jede Gemeinde enthalten.

Die letzte Volkszählung vom 16. 6. 1925 hatte eine Einwohnerzahl von 138 783 ergeben, welche Kreisbevölkerung (Erwerbstätige und Angehörige) sich auf folgende Berufe verteilte:

	Davon	
	insgesamt	männlich weiblich
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	22 866	11 552 11 314
Industrie einschließl. Baugewerbe	62 773	33 999 28 774
Handel und Verkehr einschließl. Gast- u. Schankwirtschaft	22 944	11 625 11 319
Verwaltung, Kirche, freie Berufsarten	8 038	4 361 3 677
Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe einschließl. Wohlfahrtspflege	2 207	938 1 269
Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit	5 053	1 232 3 821
Ohne Beruf oder Berufsangabe waren vorhanden	14 902	5 556 9 346
Zusammen	138 783	69 263 69 520

Die nachstehende Aufstellung veranschaulicht die Bewegung der Bevölkerung nach Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen:

Jahr	Ortschaften	Geburten in		Eheschließungen in		Sterbefälle in	
		der Gesamtzahl	Verhältnis zur Einwohnerzahl %	der Gesamtzahl	Verhältnis zur Einwohnerzahl %	der Gesamtzahl	Verhältnis zur Einwohnerzahl %
1929	Städte . . . . .	617	1,8	339	1,0	755	2,3
	ländliche Bezirke . . . . .	1456	1,2	1199	1,0	1233	1,0
	zusammen	2073		1538		1988	
1930	Städte . . . . .	718	2,1	346	1,0	648	1,9
	ländliche Bezirke . . . . .	1431	1,1	1183	0,9	1245	1,0
	zusammen	2149		1529		1893	
1931	Städte . . . . .	698	2,0	307	0,9	633	1,8
	ländliche Bezirke . . . . .	1280	1,0	1113	0,8	1325	1,0
	zusammen	1978		1420		1958	

**Biehbestand.**

Die Viehzählungen hatten folgendes Ergebnis:  
1. 12. 1928 2. 12. 1929

Zahl der Vieh haltenden Haushaltungen	20 037	19 524
Gesamtzahl der Pferde	11 004	10 650
„ „ Maultiere u. Esel	88	65
„ des Rindviehs	17 919	17 576
„ der Schafe	1 715	1 995
„ „ Schweine	21 721	20 045
„ „ Ziegen	10 384	8 920
„ „ Kaninchen	15 386	18 967
„ „ Gänse	10 028	8 882
„ „ Enten	13 036	13 341
„ „ Hühner	295 700	314 775
„ „ Bienenstöcke	2 586	2 397
„ „ Hunde	17 986	nicht gezählt
	1. 12. 1930	1. 12. 1931

Zahl der Vieh haltenden Haushaltungen	20 644	19 175
Gesamtzahl der Pferde	10 101	9 469
„ „ Maultiere u. Esel	52	42
„ des Rindviehs	17 883	18 448
„ der Schafe	2 303	2 147
„ „ Schweine	24 042	24 605
„ „ Ziegen	8 263	7 363
„ „ Kaninchen	29 488	nicht gezählt
„ „ Gänse	10 035	8 671
„ „ Enten	15 330	13 836
„ „ Hühner	314 453	299 408
„ „ Bienenst	2 644	2 595
„ „ Hunde	nicht gezählt	nicht gezählt

**Bautätigkeit.**

Über die Zahl der in den letzten 8 Jahren im ganzen Kreise baupolizeilich abgenommenen Wohngebäude und neu geschaffenen Wohnungen gibt die folgende Aufstellung Aufschluß:

Kalender-jahr	Wohngebäude neu errichtet		Wohnungen neu entstanden	
	überhaupt	davon Kleinhäuser mit 1-2 Wohn-geschossen	durch Neubau	durch Umbau
1924	467	450	548	79
1925	433	371	519	105
1926	567	521	699	45
1927	794	764	1145	57
1928	927	895	1309	104
1929	994	969	1383	101
1930	1330	1200	1785	90
1931	1423	1356	1981	87
zusammen:	6935	6526	9369	663

Der Kreisauschluß hat in den Jahren 1924 bis 1931 an

**Sauzinssteuerhypotheken**

gewährt:  
a) aus dem Kreisaukommen und dem Wohnungsbaufonds 6 658 051 RM  
b) aus den staatlichen Überweisungen 4 274 500 RM  
Mit Hilfe dieser Mittel sind 2981 Wohnungen entstanden.

**Zugelassene Kraftfahrzeuge.**

	1928	1929	1930	1931	1932
Personenkraftwage	696	929	1211	1346	1453
Lastkraftwagen	353	433	497	608	661
Kraftträder	845	925	1313	1345	1288
Kleintrafräder	568	1110	1309	1488	1703
zusammen:	2462	3397	4330	4787	5105



# Wahlergebnisse.

## Wahl des Reichspräsidenten:

Kandidat	1. Wahlg. 13. 3. 1932	2. Wahlg. 10. 4. 1932
Duesterberg	8 176	nicht aufgestellt
von Hindenburg	41 206	45 375
Hitler	31 664	39 739
Thälmann	25 228	20 712
Winter	365	nicht aufgestellt
zerplittert	24	19
zusammen	106 663	105 845
Stimmberechtigte	120 864	122 411
Wahlbeteiligung	88,3%	85,3%

## Landtagswahl am 24. April 1932:

Nr.	Wahlvorschlag (Bezeichnung)	Stimmen
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands	29 619
2	Deutschnationale Volkspartei	7 375
3	Deutsche Zentrumspartei	2 168
4	Kommunistische Partei Deutschlands	23 814
4a	Interessengemeinschaft der Kleinrentner u. Inflationsgeschädigten	1 274
5	Deutsche Volkspartei	879
5a	Volksrechtspartei	71
6a	Reichspartei des deutschen Mittelstandes	1 005
6b	Deutsches Landvolk	124
6c	Nationale Beamte, Angestellte und freie Berufe	138
7	Deutsche Staatspartei	2 252
8	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	37 585
8a	Haus- und Landwirte-Partei	886
14	Christlich-sozialer Volksdienst	736
18	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	300
19	Partei der Erwerbslosen: „Für Arbeit und Brot!“	135
20	Polnische Volkspartei	7
21	Nationale Opposition der Verein. Reichsbankgläubiger und Marktgeschädigten	24
21a	Aktive Notgemeinschaft der Hypothekengläubiger, Sparer, Rentner u. sonstig. Inflationsgeschädigten	8
21b	Deutsche Kampfpartei gegen Inflation u. falsche Geldpolitik	6
21c	Volksrechts- und Wirtschaftspartei des enteigneten Mittelstandes	62
	Zusammen	108 468
	Stimmberechtigte	122 470
	Wahlbeteiligung	89 %

## Reichstagswahl am 31. Juli 1932:

Nr.	Wahlvorschlag (Bezeichnung)	Stimmen
1	Sozialdemokr. Partei Deutschlands	35 186
2	Nationalsoz. Dtsch. Arbeiterpartei	45 876
3	Kommunist. Partei Deutschlands	33 113
4	Deutsche Zentrumspartei	3 406
5	Deutschnationale Volkspartei	8 869
6	Deutsche Volkspartei	761
7	Reichspartei des deutschen Mittelstandes	569
8	Deutsche Staatspartei	1 460
10	Deutsches Landvolk	26
11	Christlich-sozialer Volksdienst	695
11a	Volksrechtspartei	33
17	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands	189
20	Deutsche Sozial. Kampfbewegung	8
21	Polenliste	11
24	Kampfgemeinschaft der Arbeiter u. Bauern	6
25	Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands	81
28	Interessengemeinschaft der Kleinrentner u. Inflationsgeschädigten	23
29	Haus- u. Landwirtepartei	26
30	Kampfbund der Lohn- u. Gehaltsabgebauten u. Auslandsgeschädigten	24
31	Nationalsoz. Kleinrentner, Inflationsgeschädigte u. Vorkriegsgeldbesitzer	66
	Zusammen	130 428
	Stimmberechtigte	124 805
	Abgegebene Stimmschein	27 297

# Wahl- flugblätter

liefert schnell und billigst

**Wilhelm Möller** GmbH.

Buchdruckerei und Verlag

**Oranienburg**

☛ Kurfürstenstraße 3-5 ☛

## Wat der Buer nich kennt, dat frät er nich!

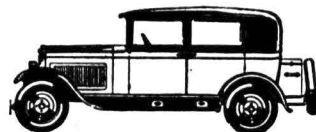
Dieses heute überall da angewendete Wort, wo jemand ein ihm bisher unbekanntes Gericht nicht genießen will, stammt aus der Zeit der Einführung der Kartoffel unter dem Regime des Alten Fritz. Wie überall, weigerten sich auch die Bernauer Bürger, die „Tartuffeln“ anzubauen, so daß der Bernauer Magistrat unter dem Druck der Regierung schließlich sehr energisch den Anbau durchsetzen

mußte. In seinen diesbezüglichen Verordnungen sprach die Stadtverwaltung stets von Erdbirnen. Noch heute ist ja in vielen Gegenden Deutschlands die Bezeichnung Erdäpfel geläufig. Auch Pataten nannte man die Kartoffeln, die zuerst nur in den Bürgergärten angebaut wurden. Erst später entschlossen sich die Bernauer zur Ausfaat im größeren Ausmaße auf dem Acker.

# Auto - Anruf Oranienburg 2378

**Georg Baschin - Wengerowsky, Sachsenhausen**  
(Nordbahn), Stresemann-Straße 3

Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten zu niedrigsten Preisen  
Unfallmeldestelle der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Oranienburg. Telefon 2378



## Fritz Krause . Oranienburg

Luisenplatz 3

Fernsprecher Nr. 2467

Vertragl. Hersteller von Clubfutter des Clubs Deutsch. Geflügelzüchter

### Ankauf

von allen Sorten Getreide,  
Kartoffeln, Stroh, Häcksel, Heu

**Saatgut-  
Reinigungs-Anlage**

### Verkauf

von allen Sorten Samen, Futtermitteln, Düngemitteln, Vihsalzen, Stroh, Häcksel, Heu, Melassefutter, Kartoffelflocken, Trockenschnitzel etc.

Samen  
Saaten  
Getreide  
Mehl  
Futterartikel  
Düngemittel  
Kartoffeln  
Torfmull  
Torfstreu

## Anton Gewehr

**Elektromeister . vorm. Fritz Lehmann**

Ausführung von Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen

**Beleuchtungskörper  
und elektr. Artikel jeder Art**

Konzessioniert für M.E.W. und Bewag

Laden: Oranienburg, Stralsunder Straße 2  
Wohnung: Oranienburg, Markgrafenstr. 25

Fernsprecher: Oranienburg 2346

## Das Adressbuch von Oranienburg

1931/1932

Preis 6.- RM

erschien im Verlag von Wilhelm Möller,  
Oranienburg-Berlin, Kurfürstenstr. 3/5

Privileg.

# Adler-Apothek

Ernst Borbe

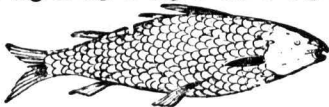
Oranienburg, Breite Straße 14

Telefon 2057

Allopathie, Biochemie  
Homöopathie  
(Original Dr. Wilmar Schwabe)  
Chemisches Laboratorium  
Harn-, Sputum- und  
andere Untersuchungen

Telefonische Bestellungen werden  
umgehend prompt erledigt.

Fluß-, Seefisch-, Räucherwaren-,  
Fischmarinaden- u. Feinfisch-Handlung



Telefon 2119 Bestellungen frei Haus!

**MAX ZÖPEL**

Oranienburg, Bernauer Str. 8

## JOS. HAVEL, Oranienburg

Dach- und Schieferdeckermeister  
Moltkestraße 4 Fernruf 2207

Bankkonto: Stadtparkasse Oranienburg  
Nr. 204

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten und  
Turmarbeiten sowie Aufstellen und Ver-  
leihen von Leiterrüstungen, Verkauf von  
Teer, Dachpappe, Tropenpappe.

## Berthold Roggenbach / Baugeschäft

Baumeister und vereideter Taxator

Oranienburg

Berliner Straße 38 / Fernruf 2275

Bauausführung jeder Art  
Anfertigung von Entwürfen, Kosten-  
Anschlägen und statischen Berechnungen.



# Beherrschung des guten Tones in allen Lebenslagen

läßt sich nicht durch einzelne oberflächliche sogenannte Anstandsregeln erlernen, wenn deren Kenntnis natürlich auch notwendig erscheint; ebenso wichtig aber ist als Grundlage für ein

## sicheres Auftreten und liebenswürdige Umgangsformen

die wahre Hezensbildung und Prägung der Persönlichkeit. Hierfür und zur Beherrschung gesellschaftlichen Taktcs gibt es kein besseres Lehrbuch als das des großen Menschenkenners Freiherrn von Knigge, neu u. zeitgemäß bearbeitet unter dem Titel

## Der moderne Knigge

von Curt von Weikensfeld  
bereits im 27. Tausend erschienen. Dieses Meisterwerk ist ein Führer durch das ganze Leben und läßt keine der täglich auftauchenden Fragen unbeantwortet, z. B.: Wie benehme ich mich in diesem oder jenem Falle? Die Kunst, eine angenehme Unterhaltung zu führen. Beseitigung der Schüchternheit usw.

Ein prächtiges Geschenkwerk namentlich für junge Leute beiderlei Geschlechts. In mehrfarbigem Biedermeierband 3 Mark.

## Wie man Briefe schreibt die Erfolg bringen und Eindruck machen.

Anleitung und Briefsteller für alle Fälle des Lebens von Ewald Braun

Dieses Buch stellt den einzigen Musterbriefsteller dar, der dem Kassuchenden von der Geburtsanzeige bis zum Beileidschreiben mit Vorlagen dient. Er enthält Lebensläufe, Stellengesuche, Auskunft-, Entschuldigungs-, Glückwunsch-, Einladungs-, Kündigung-, Dankschreib- und Bestellschreiben,

## Eingaben an Behörden

Bewerbungen um Beamten-, Reichswehr-, Marine-, Polizeistellen, vollständige Darstellung des Eintreibens von Außenständen ohne Rechtsanwalt, Briefe der Liebe, Bewerbungen bei den Eltern der Auserwählten Briefe, die einen gesellschaftlichen Verkehr anzubahnen dienen usw.

Besonderer Wert ist aber vom Verfasser neben dieser reichhaltigen Sammlung von Musterbriefen auf ausführliche Anleitung zum Selbstabfassen der verschiedenen Schreiben gelegt worden.

Preis 2.— Mark, in Ganzleinen gebunden 3.— Mark.

Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin, Kurfürstenstraße 3-5



ANNAHMESTELLEN  
FÜR DRUCKSACHEN:

Liebenwalde:

Konzag, Buch- und Schreib-  
warenhandlung

\*

für Glienicke (Nordb.):

Wilhelm Möller, Hermsdorf,  
Bahnhofstraße 12

In kürzester Lieferzeit:

# Drucksachen

für Ihre Familie, wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Trauemanzeigen und -Danksagungen. Einladungskarten zu Familienfestlichkeiten, Hochzeitszeitungen usw. fertigt billigst und hält Muster stets vorrätig auch in Geschäfts- und Vereinsdrucksachen wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Preislisten, Vereinsstatuten, Eintrittskarten, Programme und Plakate

**Wilhelm Möller \* Buchdruckerei**

Oranienburg, Kurfürstenstr. 3-5 / Fernsprecher 2045 und 2046

# Reederei Maaß, Oranienburg (Lehnitzsee) Luisenplatz 3

Telephon: Oranienburg 2331

Einzigstes Unternehmen am Platze.

Meine neuerbauten Decksalonschiffe **Sommernachtstraum I und II** sind mit neuesten Errungenschaften der modernen Schiffsbautechnik ausgerüstet: Elektr. Beleuchtung, Decksalon mit großen Fenstern, Büfett, Toiletten und gegen Unwetter vollständig geschützt. Keine Belästigung durch Rauch oder Kesselhitze. — Die Fahrten bieten den Reisenden einen ungeahnten Genuß. Schulen, Vereine, Gewerkschaften haben Vergünstigungen.

## SOMMER-FAHRPLAN 1933

Jeden Dienstag und Donnerstag nach dem

Jeden Mittwoch nach

### Werbellinsee

Tages-  
fahrten

### Neu-Ruppin

Ab Oranienburg (Havelschlößchen)	7.30 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.50 „
„ Strandhalle	8.00 „
„ Grabowseebrücke	9.00 „
„ Zerpenschleuse	10.15 „

Ab Strandhalle	7.30 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.50 „
„ Oranienburg (Havelschlößchen)	8.00 „
„ Friedenthal (Schleuse)	8.20 „
„ Kremmen (Brücke)	10.10 „

Ankunft in Lehnitz ca. 21 Uhr. Fahrpreis M. 2.— hin u. zurück, halbe Fahrt M. 1.50, Kinder die Hälfte, unter 4 Jahren frei. Weitere Fahrten nach **Niederfinow, Potsdam, Tegelort**. Fernfahrten nach **Hamburg, Stettin, Magdeburg** usw. werden in den Tageszeitungen bekanntgemacht. — Telephon: Oranienburg 2331.

## Küchenmöbel

in jeder Ausführung (Spritzlackierung)  
kaufen Sie am billigsten in der  
Küchenmöbelfabrik

**Paul Bergemann**

Klosterfelde, Kr. Niederbarnim

Telefon Nr. 5

## Sanitätshaus

Kurt Rausch & Co., Oranienburg

Bernauer Straße 52 :: Fernruf: Oranienburg 2603

**Leibbinden**

**Bruchbänder**

**Plattfüßeinlagen**

in jeder Ausführung / Eigene Werkstatt

Lieferant aller Krankenkassen

## Adolf Schneider

Tischlermeister

Oranienburg, Gartenstraße 12

Telefon: Oranienburg 2767

Bau- und Möbeltischlerei,  
Innenausbau  
mit elektrischem Betrieb

## Straßen- u. Tiefbaugeschäft

**Franz Thäringen**, Steinsetzmeister

Oranienburg, Königs-Allee 62 • Telefon 2 4 7 2

Lieferung sämtlicher  
Straßenbau-Materialien  
Zementplatten, Hohlblöcke,  
Zaunstiele usw.

*Ausführung aller Pflaster-,  
Erd- u. Kanalisationsarbeiten*

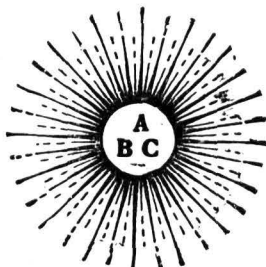
# Nie wiederkehrende Gelegenheit

nach soeben beendeter Lageraufnahme dieses Jahres  
solange der Vorrat der Restauflage reicht

statt für 12 Mark

für nur 6 Mark

ein 600 Seiten starkes ärztliches Hausbuch gut  
gebunden zu erwerben. Es handelt sich um einen  
kleinen Posten von etwa 200 Exemplaren des  
Buches:



## „Das goldene A-B-C der Gesundheit“

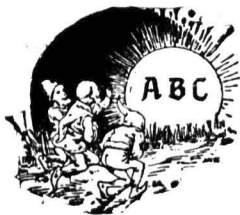
die als sogenannte Remittenden-Exemplare, also solche, die von Kommissions-  
lagern zurückkamen, nun, obwohl sie so gut wie völlig unversehrt, mit kaum  
wahrnehmbaren antiquarischen Stellen, für die Hälfte des regulären Preises  
auch in kleineren Partien, soweit sie ausreichen, abgesetzt werden sollen.

**16 hervorragende Reformärzte haben an diesem 600 Seiten starken,  
gut gebundenen Hausbuch der Krankheitserkennung und Behandlung  
gearbeitet.**

Hier die Namen, die auch Ihnen sicher bekannt sind: Dr. Bilfinger, Eisenach — Kreisarzt  
Dr. Boehnke, Springe a. D. — Prof. Dr. Segewald, Meiningen — Dr. Sey, Wismar — Dr.  
Carl Sahn, Berlin — Dr. Keller-Hörschelmann, Cademario — Dr. Friedrich Knauer, Klausen-  
Leopoldsdorf — Dr. August Müller, Berlin — Dr. H. Kaabe, Nieder-Lindewiese — Dr.  
Niedlin, Freiburg i. B. — Dr. Schrwald, Darmstadt — Dr. Spöhr, Frankfurt a. M. — Dr.  
Rud. Weil, Berlin, — Dr. Winkler, Stettin — die Frauenärztinnen Dr. Maria von Thilo,  
Binningen bei Basel und Dr. Lucci-Pourtscher, Wädenswil.

**681 Textabbildungen, farbige Tafeln für die Krankheitserkennung,  
ein zerlegbares menschliches Modell**

machen das „Goldene A-B-C der Gesundheit“, das übersichtlich alphabetisch  
zusammengestellt ist, eine klare Sprache redet und jeden überflüssigen Wust  
vermeidet, für die Vereinsbücherei und Haus-  
bibliothek jedes Mitgliedes unentbehrlich. Bei Be-  
stellung vermerke man ausdrücklich: „Tadelloses  
Remittenden-Exemplar für 6 Mk., statt 12 Mk.,  
wie im Niederbarnimer Kreiskalender angeboten“. Sobald der obige Posten ausverkauft ist, können  
nur noch Bücher zum vollen Preis abgegeben wer-  
den. **Nie wiederkehrende Gelegenheit, daher  
gleich genügend Exemplare bestellen.**





# Oranienburger Seifen-Großvertriebs-Zentrale



**S. Reifer, Oranienburg, Berliner Straße 61**

Fernsprecher 2863

Großhandel in Seifen, Parfümerien, kosmetischen und pharmazeutischen Produkten, Zündwaren, Fußbodenpflegeartikeln, Scheuertüchern, Bürstenwaren usf.

## Preuß.-Güdd. Klassen-Lotterie

bestehend aus 5 Klassen

Jedes Jahr zwei Lotterien

Beginn derselben: April u. Oktober

Hauptgewinn (§ 9 der Planbest.):

# Eine Million

Lospreis für jede Klasse:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
5 Mk.	10 Mk.	20 Mk.	40 Mk.

## Grieben

Staatliche Lotterie-Einnahme

**Oranienburg, Bernauer Str. 36**

Postcheckkonto: Berlin 311 89  
Fernspr.: Oranienburg 2180

## Straßen- Eisenbahn- und Tiefbau

**Ausführung** sämtlicher Erd-, Bagger-, Ramm-, Beton-, Brücken-, Kanalisations-, Eisenbahn- und Steinsetz-Arbeiten

**Lieferung** sämtlicher Straßenbaumaterialien

## Diedrich Rummel

**Oranienburg, Lehnitzstraße 15**

Telefon: Oranienburg 2604

## Albert Kohlheim

Nachf. Paul Kohlheim

Holz- und Kohlenhandlung

**Oranienburg, Fischerstraße 15**

Fernruf Nr. 2209



Sämtliche Brennmaterialien sind stets am Lager

**Ein Kochbuch** entstanden, sondern muß von einer erfahrenen Hausfrau am Küchenherd geschaffen sein, wenn es wirklich allen Ansprüchen genügen soll. Daher steht

**Rose Stollers** neuestes allgemeines **Kochbuch unerreicht**

auch in der soeben erschienenen, neubearbeiteten 6. Aufl. da, nachdem es viermal mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen auf Kochkunstausstellungen ausgezeichnet wurde. — Die einfache, aber auch herrschaftliche Küche, Restaurant und Festtafel umfassend, bringt es sämtliche nord- und süddeutschen Spezialgerichte, Krankenkost, Wiener und französische Küche, Brot- u. Kuchnbäckerei, Pökeln, Räuchern, Essig- und Obstweinbereitung. Rose



Stollers Kochbuch ist in Hunderten von Kochschulen und Hotelküchen in dauerndem Gebrauch. Es berücksichtigt bei bestem Wohlgeschmack der Speisen die möglichste Sparbarkeit beim Verbrauch von Fett und Eiern, ist auf bestem blütenweißem Papier gedruckt und enthält neben vielen Textbildern eine Reihe

hervorragender farbiger Kunstdrucktafeln. In seinem eleganten, farbenprächtigen Geschenkeinband stellt es eine wertvolle Gabe für jede Hausfrau, Verlobte, Konfirmandin, zum Geburtstag, zur Hochzeit oder anderen Festen dar. Der Preis von 5 RM ist in Anbetracht des stattlichen und inhaltlich wertvollen Buches außerordentlich niedrig.

**Nutzbringende Hühnerzucht.**

Ein praktisches, reich illustriertes Handbuch für Aufzucht und Pflege der Hühner sowie Steigerung des Eierertrages. Von Johs. Schneider. Preis 60 Pf., geb. 1 RM.

**Ein lustiges Vortragsbuch**

mit dem jeder in frohem Kreise nichtendmüde Lachsalven und rauischen Beifall erzielt, ist das Werk des beliebten Berl. Komikers

Alfred Schmasow



**Ränke und Schwänke**

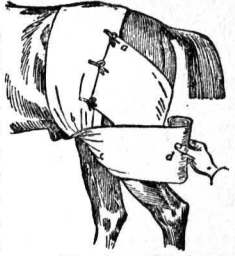
Es enthält heitere Gedichte mit köstlichen Pointen, Coulets, urkomische Soloszenen. Wer solche Darbietungen bringt, steht überall im Mittelpunkt der Gesellschaft. — Mit Bild des Verfassers nur 1,50 RM.

**Der eigene Arzt im Viehstalle**

ist jeder, Landwirt oder Siedler, der das Buch

**„Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen“**

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre Dr. Griebel und Dr. Raagerl, sowie Dr. Gehrmann geben in dem vom landwirtschaftl. Redakteur C. Deutschenau herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehbestande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das mit weit über 100 Abbildungen und mit 3 farbigen, zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattete über 300 Seiten starke Buch hat bei seinem billigen Preis von 5 RM für das gut gebundene Exemplar schon manchem Viehbesitzer



**Hunderte von Mark an Schaden erspart.**

Es ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben und bringt außer dem tierärztlichen Teil auch wertvolle Ratsschläge für die Feld- und Wiesenbesehung, die Wärschaft im Viehhandel und andere wichtige Rechtsfragen im Leben des Landwirts. Wer „Des Landwirts Ratgeber“ einmal besitzt, empfiehlt ihn seinen Freunden und Nachbarn weiter.

**Die Macht der freien Rede**

Anerkannt hervorragendes und praktisches Selbstunterrichtswerk der Vortragskunst von Walter Möller.

Inhalt: Wie lerne ich frei sprechen? — Aufbau der wirkungsvollen Rede. — Sichere Heilung der Redeangst u. Schüchternheit — Der schlagfertige Debattenredner. — Wie der Redner sein Publikum fesselt. — Ausbildung des Gedächtnisses usw. Mit vielen Ab-



bildungen. Wer heute überzeugend und wirksam sicher zu reden weiß, sei es im feiischen Kreis, in der Unterhaltung, aber auch bei geschäftlichen Verhandlungen und in großen Versammlungen, dem steht der Weg zur Höhe offen. Der überzeugende Redner hat immer im öffentlichen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben Erfolg.

Ein Urteil von vielen: Zu meiner größten Freude muß ich Ihnen mitteilen, daß ich hier endlich das geeignete Werk gefunden habe. Ich besitze schon die Rednerschulen von Otto S. und B., bin aber mit beiden Lehrbüchern gar nicht zufrieden. Ihr Buch studiere ich mit großem Erfolg.

Schwepnitz (Sachsen). Hugo Möhler.

Werden Sie Redner durch Möllers Selbstunterrichtswerk. 2 RM, gebunden 3 RM

# Kalidüngung



## Gute Ernten!

**Der Landwirt**  
düngt mit:

{ 40er Kalidüngesalz ( 2—4 dz/ha )  
Kainit ( 6—12 " )  
schw. Kalimagnesia ( 3—6 " )

**Der Gärtner**  
verwendet

{ 50er Kalidüngesalz (2,5—5 dz/ha)  
schw. Kalimagnesia ( 5—9 " )  
schwefelsaures Kali (2,5—5 " )

**Der Winzer**  
bevorzugt

{ 50er Kalidüngesalz (2,5—4 dz/ha)  
schwefelsaures Kali (2,5—4 " )

**Der Tabakbauer**  
schätzt

schwefelsaures Kali ( 3—5 dz/ha )



# Stadtschaft der Provinz Brandenburg

Berlin W 35, Viktoriastraße 20 empfiehlt zur Kapitalanlage



## Goldpfandbriefe der Preußischen Zentralstadtschaft

Die Goldpfandbriefe sind durch erstellige Feingoldhypothenen auf Wohngrundstücken, die einen regelmäßigen Ertrag bringen, gedeckt. Außerdem haften dafür die Einzelstadtschaften und deren Garantieverbände, nämlich die Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Hannover, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Sachsen und Niederschlesien mit ihrem Vermögen und mit ihrer Steuerkraft.

Die Pfandbriefe stellen somit eine erstklassige und wertbeständige Kapitalanlage dar und sichern eine gute Verzinsung. Der Pfandbriefumlauf der Preuß. Zentralstadtschaft betrug am 30. 5. 32: 281.504.900 GM.

Die Pfandbriefe sind reichsmündelsicher und werden von der Reichsbank in Klasse I beliehen. Sie werden an der Berliner Börse regelmäßig amtlich notiert, zum Teil auch an den Börsen in Breslau, Essen-Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr. und Stettin.

Kaufaufträge für die Pfandbriefe nehmen die Stadtschaft der Provinz Brandenburg sowie alle Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften in der Provinz Brandenburg entgegen.

Telegr.-Adr.: Stadtschaft.  
Reichsbank-Giro-Konto  
Postscheckkonto:  
Berlin Nr. 129 40  
Fernruf: Lützow 8561 u.  
4835-38.

## Ernst Vogeler Maurermeister

Oranienburg, Blücherstraße 4  
Fernsprecher: Nr. 2243

\*

empfehlte sich zur fachmännischen

## Ausführung aller Bauarbeiten

Neubauten / Umbauten

Anfertigung von statischen Berechnungen  
Baupolizeizeichnungen / Kostenanschläge  
Bauberatung

\*

Schloß - Drogerie

## Hermann Herold

Oranienburg  
Berliner Str. 64 und Bernauer Str. 18  
Fernruf 2068

Farben . Lacke . Pinsel  
Seifen  
Verbandstoffe



Photoarbeiten  
in eigener Werkstatt  
schnell — sauber — billig

## Neuzeitliche Blitzschutz-Anlagen

nach den Vorschriften des Niederbarnimer Blitzableiter-Revisionsverbandes und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, **eiserne und hölzerne Fahnenstangen, Fahnentücher** sowie **Hochantennen** in jeder beliebigen Höhe liefert

## Xaver Kirchhoff, Berlin-Friedenau

Bismarckstraße 21 . Telefon: H 3 Amt Rheingau 145, 4429/30





